5

Rechtliches Gutachten

über die

zwiſchen dem Durchlauchtigſten Erzhauſe

Oeſterreich

und denen Herrn Innſaßen

der Marggrafſchaft

Burgau

obwaltende Streitigkeiten.

Abgefaßt

von

Johann Jacob Moſer,

Königlich-Däniſchen Etats-Rath.

1781.

Unter dem 1. Sept. 1780. wurde an Seiten des Durchl. Erzhauſes Oeſterreich denen in der Markgrafſchaft Burgau in Schwaben reſp. eingeſeſſenen und begüterten Reichsſtänden, auch Reichsritterſchaftlichen Mitgliedern, etc. der Vorſchlag gethan, daß man die Frage: Wem die Landeshoheit über der beſagter Burgauiſchen Innſaßen Güter gebühre? einem ſchiedsrichterlichen Ausſpruch unterwerfen wollte.

Gelegenheit zu dieſem Gutachten.

Ob nun wohl dieſe Innſaßen Sich beglaubigen: 1. Bey denen im Mittel ligenden, ſeit 1587. geſchloſſenen, Verträgen ſeye ein ſolcher Spruch überflüßig, und es könne wohl noch ferner um ſo mehr dabey bewenden, als 2. dieſelbe, da man ſie im Jahr 1587. nur als ein Interimswerk beliebt hatte, im Jahr 1653. perpetuirt, mithin auf ewig feſtgeſtellet worden ſeynd; auch 3. Ihnen, Innſaßen, nicht gebühren wolle, in einer dergleichen auf eine totale Exemtion von Kayſerlicher Maj. und dem Reich angeſehenen Sache, ohne Beyder allerhöchſtes Vorwiſſen und Genehmigung, Sich in verfängliche Handlungen einzulaſſen; ſo hat doch diſes Gelegenheit gegeben, auf allen Fall mein Gutachten zu erfordern: Wie weit ſich mehrgedachter Herrn Innſaßen Gerechtſame über ihre Güter erſtrecken möchten oder nicht?

Da ich nun, als ein der Rechten gewürdigter Lehrer derſelbigen, in allen ſolchen Fällen mich bishero, auf Begehren, niemalen entzogen habe, Jedermänniglich meine unpartheyiſche Gedanken nach beſtem Wiſſen mitzutheilen, auch, wann ein Compromiß ſtatt finden ſolle, nothwendig beyden Theilen erlaubt ſeyn muß, ihre für ſich zu haben glaubende Rechtsgründe ſelbſt, oder durch Dritte, auszuführen, und unpartheyiſche Gutachten darüber einzuhohlen; ſo habe ich mit Ehren und gutem Gewiſſen mich diſem Anſinnen nicht entziehen können.

Von einem ſo Gerechtigkeit = liebenden Regenten, als Kayſerliche Maj. Joſeph der II. ſeynd, ſtehet allerdings zu erwarten, daß Allerhöchſt= Dieſelbe, in ſo ferne Sie überzeugt werden, daß die Burgauiſche Innſaßen Recht haben, die Wahrheit und Gerechtigkeit auch gegen Sich und Dero Allerdurchlauchtigſtes Erzhaus großmüthigſt werden gelten laſſen:

Und von denen hohen Herrn Miniſtern und Räthen, welche ein ſo weiſer Monarch des groſſen Vertrauens würdiget, Sich in dergleichen wichtigen Angelegenheiten ihres getreuen Raths zu bedienen, darf man nicht weniger vermuthen, Sie werden von Selbſten eben ſo denken und handlen, als ob auch in Ihrer Amts = Inſtruction ſtünde, was im Jahr 1736. auf mein Begehren, in meine Königlich = Preußiſche Geheime Raths = etc. Beſtallung eingerücket wurde:

„Wann Wir in Unſern Angelegenheiten ſeine (Moſers) allerunterthä=
„nigſte Meinung und Gutachten von ihm verlangen, Uns damit ſeinem
„beſten Wiſſen und Verſtande nach an Hand gehen, und dabey auf
„nichts anders, als die Raiſon und unpartheyiſche Gerechtigkeit,
„und NB. nach derſelben auf die Convenienz Unſeres Königlichen
„Hauſes, ſein Abſehen richten.„

Innhalt

Erſter (geographiſch = und hiſtoriſcher,) Theil.

I. Lage von Burgau.

§. 1.

Die Marggrafſchaft Burgau iſt ein Strich Landes in Ober = Schwaben am rechten Ufer der Donau, in dem Hochſtift = Augsburgiſchen Viertel des Schwäbiſchen Crayſes, zwiſchen Ulm und Augsburg. Lage von Burgau.

§. 2.

Sie hat jezo in der Weite und Breite ohngefähr 8. Meilen, in dem ganzen Umfang aber 52 ½. Stund. Hiſtor. Unterr. von 1725. §. 1. Ihre Gröſſe

§. 3.

Es iſt aber der wenigſte Theil derer in diſem Bezirk gelegenen Güter dem Durchl. Hauſe Oeſterreich zuſtändig; ſondern die meiſte ſtehen denen ſo genannten Innſaßen, oder anderen, theils darinn gelegenen, theils darinn begüterten, Reichsſtänden, dem Augſpurgiſchen Domcapitul, Reichsritterſchaftlichen Mitglidern, Mediatſtiftern und Stiftungen, wie auch adelichen Geſchlechtern einiger Reichsſtätte, zu. Und Innbegriff.

Eine ungefährliche Specification der Herrſchaften, Flecken, Dörfer, Weiler, Höfen und Einödinnen in der Marggrafſchaft Burgau vom Jahr 1492. iſt in Burgermeisters *Cod. dipl. equ. Tom.* 2. S. 1396. u. f. zu leſen: Aber 1. ohne Bemerkung ihrer Beſizere und Herrſchaften: 2. Werden wir hernach vernehmen, daß es ſcheine, man könne nicht ſicher darauf gehen.

In dem kurzen Begriff von 1731. §. 70. werden gezählt 350. Innſaßiſche Orte an Stätten, Märkten, Dorfſchaften, Weilern und Einöden; darunter über 200. Ortſchaften und ungefähr 10000. Unterthanen zu der

Reichs- Crays- oder Reichsritterſchaftlichen Caſſe, zu der Schwäbiſch-Oeſterreichiſchen Caße nacher Ehingen aber nur wenige- entweder erbgehuldigte, oder mit Oeſterreichiſcher Pfand- oder Lehenſchaft afficirte- oder durch Verträge überlaſſene, theils ganze- theils vermiſchte, Stätte und Ortſchaften, collectiret werden.

§. 4.

Charten davon.

Auf denen gemeinen Charten von Schwaben iſt diſe Marggrafſchaft Burgau offenbar ſehr falſch gezeichnet und angegeben:

Beſſer ſeynd darinn die groſſe Charten vom Schwäbiſchen Crays, welche der Hauptmann Michal und Joh. Lamb. Kolleffel verfertiget haben.

Endlich hat man von Burgau auch zwey eigene Charten, eine gröſſere von Johann Stridbeck, ſo dann in gewöhnlichem Format von beſagtem Hauptmann Michal. (Büschings Erdbeſchr. 3. Theils, 2. Band, (1771.) S. 505.)

II. Geſchichte von Burgau.

§. 5.

Geſchichte der Marggrafen von Burgau.

Burgau hatte eigene Marggrafen, welche zu Ende des 13den Jahrhunderts abgeſtorben ſeynd.

Von der Geſchichte diſer alten Marggrafen iſt wenig bekannt: Es iſt aber hier nichts daran gelegen; da es nur darauf ankommt, wie weit ſich die Gerechtſame des Durchl. Hauſes Oeſterreich erſtrecket haben, nachdeme es in den Beſiz von Burgau gekommen iſt, beſonders aber um das Jahr 1492. Ich will mich dahero auch nicht bey denen verſchiedenen Familien, aus welchen beſagte alte Marggrafen entſproſſen geweſen ſeyn ſollen, aufhalten.

Eben ſo wenig ligt daran, in welchem Jahr diſe Marggrafen ganz abgeſtorben ſeyn ſollen; genug, nach denen Kayſerlich- und Fuldiſchen Urkunden vom Jahr 1301. ware damals ihr Stamm bereits erloſchen.

§. 6.

Und ihrer Güter.

Diſer Marggrafen Güter waren nicht von einerley Beſchaffenheit.

Daß der lezte Marggraf Heinrich von Burgau von der Fürſtlichen Abtey Fulda: *Bona & Homines* zu Lehen getragen habe, erhellet aus denen hernach berührten Urkunden; und daß derſelbigen nicht wenige geweſen ſeyen, iſt daraus wahrſcheinlich, weil es in denen Fuldiſchen ſo wohl-, als denen Kayſerlichen- Urkunden heißt: *Univerſa* Bona & Homines: Ja, daß die meiſte Burgauiſche Güter Fuldaiſche Lehen geweſen ſeyen, wird in der Oeſterr. Deduct. gegen Chur- Bayern von 1745. ſelbſt angegeben. ſ. Samml. der Staatsſchrift. nach Kayſ. Carl *VII.* 5. Stück, S. 465.

In

In dem Oeſterreichiſchen Unterricht ꝛc. von 1768. S. 8. §. 7. hingegen wird davor gehalten: Was SCHANNAT anführe, beſtättige zwar ſo vil, daß des Marggrafens Heinrichs Beſizungen an Oeſterreich gekommen ſeyen: Hieraus ſeye aber nicht erwieſen, daß ſelbſt in der Marggrafſchaft Burgau Fuldaiſche Lehen geweſen ſeyen; ſondern es möge Marggraf Heinrich wohl anderwärts Lehen von Fulda gehabt haben, welche denen Söhnen Kayſers Albrechts I. von dem Stift Fulda um gleiche Zeit verliehen worden ſeyen, da die Marggrafſchaft Burgau als ein heimfälliges Reichslehen, eben auch dem Hauſe Oeſterreich vom Kayſer und Reich ſchon verliehen geweſen ſeye.

Ich merke dabey an:

1. So lang nicht erwieſen wird, daß die Marggrafen von Burgau Fuldaiſche Lehen auſſer dem Burgauiſchen Gebiet beſeſſen haben, und daß nachhero auch

2. die Herzoge zu Oeſterreich Fuldaiſche Lehen auſſer dem Burgauiſchen inne gehabt haben, hält man mit der älteren Oeſterreichiſchen Schrift billig um ſo mehr davor, daß diſe Fuldaiſche Lehen einen Theil des Burgauiſchen ſelbſten ausgemacht haben, da

3. noch im geringſten nicht erwiſen iſt, ſondern in dem Unterricht ꝛc. ſelbſten, (auf eine eben nicht ſehr wahrſcheinliche Weiſe,) bloß für wahrſcheinlich gehalten wird, a) daß Burgau ein Reichslehen geweſen ſeye, b) daß der lezte Marggraf ſolches Kayſer Albrechten I. abgetretten, und c) Diſer ſeine Söhne damit belehnet habe.

Daß alſo mehrgedachte Marggrafen auſſer denen Fuldaiſchen Lehen noch mehrere Güter beſeſſen haben, iſt zwar höchſtwahrſcheinlich: Hingegen bis jezo dunkel, unausgemacht und unerweislich: Wie vil derſelben geweſen? Worinn ſie beſtanden ſeyen? und in was für einer Verhältniß dieſelbige gegen die Fuldiſche Lehen in Anſehung ihrer Gröſſe ꝛc. beſtanden ſeyen?

Daß ſie auch eigenthümliche Güter gehabt haben müſſen, iſt aus folgendem zu erſehen.

Im Jahr 1223. verkaufte Marggraf Heinrich und ſeines Sohnes Heinrichs Sohn, auch Heinrich, (laut einer noch ungedruckten Urkund,) an das Hochſtift Augsburg, ſeine Burg zu Seyfridsberg, mit allen Rechten ꝛc. um 400. Pfund Augsburger. Hiſtor. Vorbericht ꝛc. von 1725. §. 2.

Und noch im Jahr 1295. verkaufte der (wahrſcheinlich wegen Alters blöde, und mit einem Vormund, Grafen Ludwig zu Oettingen, verſehene,) Marggraf Heinrich einige, (entweder mit ſeiner Gemahlin Margaretha, Gräfin von Hohenberg, überkommene, oder doch derſelben verſchriebene,) Güter zu Habſperg und Pfaffenhauſen, nebſt ihren Zugehörungen, an den Biſchof-

ſen Wolfharden zu Augsburg und ſein Hochſtift; worinn beſagte Marggräfin, (laut einer ungedruckten Urkund,) gegen eine ihr auf das Schloß Riſensburg, und ſeine Zugehör, verſchafte Verſchreibung, bewilligte.

Was endlich die Burgauiſche Eingeſeſſene im Jahr 1576. in Anſehung der urſprünglichen Beſchaffenheit der Marggräflich-Burgauiſchen Güter behauptet haben, werden wir hernach vernehmen: Da ſie aber keine Beweiſe ihres Sazes, (zu denen ſie ſich jedoch anerboten,) würklich angeführet haben; ſo will ich mich nicht dabey aufhalten.

§. 7.

Aeltere Geſchichte von Burgau unter Oeſterreich.

Der abgeſtorbenen Marggrafen zu Burgau Güter kamen, theils als Fürſtlich-Fuldiſche Lehen, theils ſonſt, an das Haus Oeſterreich.

Wie und in was für einer Eigenſchaft die Marggrafſchaft Burgau an Oeſterreich gekommen ſeye? darinn ſtimmen die eigene Oeſterreichiſche offentliche Staatsſchriften gar nicht mit einander überein.

In der ſchon berührten (Oeſterreichiſchen) vollſtändigen Beantwortung des 2ten Abſazes der Chur-Bayriſchen gründlichen Ausführung ꝛc. wird *l. c.* S. 464. blos gemeldet: Nach Abgang der Grafen von Burgau ſeye die Marggrafſchaft an das Durchl. Erzhaus Oeſterreich gediehen: Aber nicht geſagt, wie? und aus was für einem Grund? Von einer Reichslehenbarkeit und Vergebung diſes eröffneten Reichslehens an Oeſterreich aber ſtehet kein Wort da; wo doch eigentlich und ex profeſſo davon gehandelt wird, wie die Oeſterreichiſche Lande in Schwaben an diſes hohe Haus gekommen ſeyen. Man behauptet nur: Burgau ſeye kein Stück der Conradiniſchen Erbſchaft geweſen, und Anno 1301. habe der Abt zu Fulda, Heinrich, Kayſer Albrechts ſamtliche Söhne mit denen von Fulda zu Lehen rührenden Burgauiſchen Gütern belehnet.

In der *Not. (aa)* heißt es ſo dann: SCHANNAT in ſeinem *Elencho Clientum ſeu Vaſallorum primi ordinis* giebt *p. 4. n. 3.* hievon folgende Nachricht: Alia non minus urgens temporum neceſſitas effecit, ad Annum 1301. ut Henricus V. Abbas, pro conciliando ſibi Alberto, Rom. Rege, univerſos fundos ac homines feudales, qui jam an. 1285. per obitum Henrici ultimi Marchionis de Burgaw Eccleſiæ ſuæ Fuldenſi vacaverant, reconceſſerit Rudolfo, Friderico, Leopoldo, Alberto, Henrico, Meinhardo & Ottoni, Auſtriæ Ducibus, prædicti Alberti Regis Filiis, per ſimultaneam Inveſtituram titulo feudali deinceps poſſidendos.

Die Urkunden von dieſer Belehnung gibt SCHANNAT in ſeinen *Probat. Cliental. Fuldenſ. p. 197. n. 8. & 9.*

Nos

Nos Henricus Dei gratia Fuldenſis Abbas, ad univerſornm notitiam volumus pervenire, quod Magnificis Principibus, Dominis, Rudolpho, Friderico, Lupoldo, Alberto, Heinrico, Meinhardo & Ottoni, Fratribus, Ducibus Auſtriæ, univerſa bona & homines à Nobis & à Noſtra Fuldenſi Eccleſia feudaliter deſcendentia & deſcendentes, eo jure, ſicut quondam Heinricus Marchio de Burgowe habuit, concedenda & concedendos duximus titulo feudali, dantes has Litteras Noſtro ſigillo ſignatas in teſtimonium ſuper eo. Datum A. Dom. 1301. in die beati Dionyſii Martyris.

Albertus, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, ad univerſorum notitiam volumus pervenire, quod, quia Venerabilis, Heinricus Eccleſiæ Fuldenſis Abbas, Princeps noſter dilectus, Illuſtribus Filiis Noſtris cariſſimis Bona univerſa & ſingula, ab eo & ſua Eccleſia deſcendentia, feodaliter & jure, quo quondam Heinricus Marchio de Burgowe habuit & poſſedit, contulit, promiſimus eidem Abbati, ut, quando idem Abbas & Filii Noſtri ſimul conſtituti fuerint, ipſi prædicto Abbati homagium fidelitatis facient ſub forma debita & conſueta, præſentium teſtimonio litterarum. Datum prope Scharpfenſtein II. Idibus Oct. A. Dom. 1301. Regni vero Noſtri A. IV.

Daß hingegen in dem Unterricht ꝛc. von 1768. angegeben, aber mit lediglich nichts erwieſen, ſondern bloß vermuthet werde, Burgau ſeye denen Söhnen Kayſer Albrechtb I. als ein eröffnetes Reichslehen zu Theil worden, habe ich bereits bemerket.

Knipschild *de Jur. Priv. Nob. Lib. 3. Cap. 24. n. 218.* glaubt: Burgau ſeye in denen zwiſchen denen Gegen-Kayſern, Ludwig aus Bayern und Friderich von Oeſterreich, geführten Kriegen an Oeſterreich gekommen; welcher Meinung auch Besold *in Theſaur. pract. voc.* Burgau. zu ſeyn ſcheine.

Es iſt auch nicht zu übergehen, daß beym Datt (1) in dem von Kayſer Albrechten I. im Jahr 1307. zu Stand gebrachten Schwäbiſchen Landfriden Burgau und Günzburg mit unter denen Schwäbiſchen Reichsſtätten benahmſet werden, und alſo, nach Abgang derer Marggrafen von Burgau, anfänglich dergleichen geweſen ſeyn müſſen; indeme weder in diſem, noch einigem anderem Landfriden landſäßige Stätte vorkommen.

In beſagtem Unterricht ꝛc. von 1768. hingegen wird S. 7. §. 7. gemeldet: Herzog Friderich von Oeſterreich habe ſchon im Jahr 1305. den Titul eines Marggrafens zu Burgau öffentlich geführet; welchen auch alle Erzherzoge von Oeſterreich, bis auf den heutigen Tag, fortan beybehalten haben.

Ich

(1) de Pace publ. Lib. 1. Cap. 5. n. 29. p. 29.

Ich merke dabey nur an:

1. Iſt offenbar irrig, daß von ſolcher Zeit an alle Erzherzoge von Oeſterreich diſen Titul geführet haben: Dann man hat eine Menge Urkunden aus dem 14den Jahrhundert, darinn Burgau nicht in der völligen Oeſterreichiſchen Titulatur vorkommt; z. E. in meiner *Bibliotb. MSptor. p. III. ſqq.* in Lünigs Reichsarchiv *Spic. eccl.* 3. Theil, S. 717. u. ſ. w.

2. Beſonders har auch Kayſer Maximilian I. noch nach dem Jahr 1492. Burgau (wenigſtens öfters,) weder unter ſeinen Fürſtlich- noch Gräflichen Tituln geführt, z. E. in denen Urkunden über die Erſtreckung des Schwäbiſchen Bundes von 1500. und 1512. darinn doch vile andere Fürſt- und Gräfliche Titul vorkommen.

3. Selbſt obgedachter Herzog Friderich von Oeſterreich hat ihn allen ſeinen Fürſtlich-Gräflich- und Landgräflichen Tituln nachgeſezt.

Daß endlich Kayſer Ludwig IV. Herzog Otten von Oeſterreich mit Burgau, als einem Reichslehen, belehnet habe, folget noch gar nicht aus denen Worten des Lehenbriefs von 1331. als welche nichts von Burgau gedenken, und gar wohl auch nur auf die übrige Oeſterreichiſche Lande in Schwaben und im Elſaß gehen können.

Nun iſt zwar in der Hauptſache an diſem Unterſchied wiederum nichts gelegen; da Niemand dem Durchl. Hauſe Oeſterreich den Beſiz von Burgau ſtreitig macht: Indeſſen belehret es doch ſo vil, daß man nicht ſchuldig ſeye, alles, was in ſolcherley Streitſchriften circa facta, ohne hinlänglichen Beweis, angegeben wird, ohngeprüft als ohnlaugbare Wahrheiten anzunehmen.

Auch iſt bey beſagtem Lehenbrief noch ferner zu beobachten, daß ſelbiger von keinem Fürſtenthum, ſo das hohe Haus Oeſterreich in Schwaben beſäße, ſondern allein von *Comitatibus ac Dominiis* - - in Suevia &c. rede.

§. 8.

Burgau ware allezeit ein vermiſchtes Gebiet.

So weit die Urkunden zurückreichen, ware das Burgauiſche von alten Zeiten her bis jezo ein aus verſchiedenen Gattungen von Gütern zuſammengeſeztes- und von andern Herrſchaften unterbrochenes- Gebiet.

1. Schon zu denen Zeiten derer alten Burgauiſchen Marggrafen beſtunden ihre Lande theils aus Fuldiſchen Lehen, theils vielleicht auch aus Reichslehenbaren- theils endlich ſicherlich auch aus allodial- und eigenthümlichen Gütern.

Diſes leztere erhellet aus deme, was von denen durch die Marggrafen verkauften Gütern bereits kurz vorher gemeldet worden iſt.

2. Iſt

2. Iſt unverneinlich, daß mehrere andere Grafen ihre Reichsunmittelbare Lande ſchon zu der Marggrafen von Burgau Zeiten in dem jezo ſo genannten Burgauiſchen gehabt, und von diſen ihren Gütern die noch jezo im Burgauiſchen gelegene Reichsſtifter fundirt und dotiret haben.

Dann ſo wurde ſchon im Jahr 982. Wettenhauſen von einem Grafen von Roggenſtein, Urſperg im Jahr 1125. von einem Grafen von Balzheim, und Roggenburg im Jahr 1126. von einem Grafen von Bibereck, geſtiftet.

Wie nun Niemand, der auch nur ein Anfänger in der Teutſchen Staatsgeſchichte iſt, behaupten kan noch wird, daß beſagte Grafen derer ihnen an Würde ganz gleichen Titular-Marggrafen, in der That ſelber aber bloßer Grafen, von Burgau Landſaßen und Unterthanen geweſen ſeyen; ſo kan auch Niemand, mit Beſtand der Wahrheit, laugnen, daß das jezige Burgauiſche von je- und denen urälteſten Zeiten, von denen man etwas weißt, her kein geſchloſſenes, einem einigen Landesherrn zuſtändiges Gebiet, ſondern ein vermengter, unter vile Landesherrn vertheilter, Landesdiſtrict geweſen ſeye.

3. In eben diſem Zuſtand nun kame Burgau an das Durchl. Haus Oeſterreich.

Den Beweis davon findet man oben, und man geſtehet es Oeſterreichiſcher Seits Selbſt, daß man nur in der abgeſtorbenen Marggrafen von Burgau Güter und Gerechtſame eingetretten ſeye: Wie dann auch weder in denen Urkunden, noch Geſchichten, noch in denen eigenen Oeſterreichiſchen Schriften nicht die geringſte Spur anzutreffen iſt, daß das hohe Haus Oeſterreich in diſen Gegenden etwas weiteres an ſich gebracht, und zu dem Burgauiſchen geſchlagen habe.

4. Aber auch ſonſt (derer Innſäßiſchen Güter hier nicht einmal zu gedenken,) gab es von Alters her bis jezo noch andere in dem Bezirk der Marggrafſchaft Burgau gelegene Güter; welche, abermaliger Selbſteigener Oeſterreichiſcher Geſtändniß nach, doch nicht zu derſelbigen gehörten.

Dann ſo ligt im Burgauiſchen, und deren jeztmaligen vierten Vogtsbezirk, die dermalen dem Fürſtl. Haus Oettingen-Wallerſtein gehörige, von dem hohen Haus Oeſterreich zu Lehen rührende, Herrſchaft Seyfridsberg; welche noch in dem Vertrag zwiſchen Oeſterreich und denen Innſaßen von 1682. §. 1. wie auch in der Kayſerlichen Reſolution von 1690. im Schluß nach §. 8. als eine von beſagter Marggrafſchaft abgeſonderte eigene Herrſchaft behandelt wird.

5. Noch mehr: Eben ſo, wie die Marggrafen ſelbſt allerley Güter von allerley Eigenſchaft beſaſſen; eben ſo hatten auch manche Innſaßen der Marggrafſchaft, auſſer denen Marggrafen, noch vile andere Lehenherrn; wie dann

aus BURGERMEISTERS *Cod. dipl. equeſtr. Tom. 2. p. 1409.* erſichtlich iſt, daß ſie ſich bereits im Jahr 1494. vor der Kayſerlichen Commißion darauf bezogen haben, ſie trügen Lehen reſp. vom heil. Reich, Bayern, Brandenburg, Würzburg, Hochſtift Augsburg, Werdenberg, Kirchberg, und Andern; welche Lehenherrn niemalen die Oeſterreichiſche Landeshoheit über ihre im Burgauiſchen gelegene Lehen erkannt haben: Und ſo iſt es auch noch heutiges Tages.

Mehreres davon kommt unten vor.

§. 9.

Verkäuffe ꝛc. der Marggrafſchaft. Die Durchl. Erzherzoge von Oeſterreich haben die Marggrafſchaft Burgau mehrmalen an allerley Perſonen, ganz oder zum Theil, bald wiederkäuflich hingegeben, bald wenigſtens vor gewiſſe vorgeſtreckte Geldſummen verpfändet.

§. 10.

1424. 1. Die von Knöringen haben die Marggrafſchaft Burgau, (ganz oder zum Theil,) von 1424. bis 1470. nicht Pfand⸗ ſondern Kaufweis und eigenthümlich, jedoch auf einen Wiederkauf, in Handen gehabt. Hiſtor. Vorbericht ꝛc. von 1725. §. 4.

Von diſer Knöringiſchen Herrſchaft zeugen die in dem Statt⸗Ulmiſchen Archiv noch vorhandene zween gütliche Vergleiche von 1424. und 1464. etc. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 4. add. BURGERMEISTERS *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1371.

Es wird auch beſagter Knöringiſchen Pfandſchaft, und daß der Biſchoff von Augsburg ſolche an ſich gelöſet habe, noch ſelbſt in dem Oeſterreichiſchen Verkaufbrief von Burgau an das Hochſtift Augsburg vom Jahr 1470. gedacht in der Beyl. 6. S. 9. des Unterrichts von 1768. Ingleichem kommt in den Handlungen vor der Kayſerlichen Commißion vom Jahr 1494. von ihnen vor, daß die von Knöringen Burgau als ihr Eigenthum Kaufweis, (doch nur auf einen Wiederkauf,) beſeſſen hätten: BURGERMEISTER *l. c.* S. 1409.

In dem Wieneriſchen Unterricht ꝛc. von 1768. hingegen geſchiehet diſer Knöringiſchen Pfandſchaft gar keine Meldung; villeicht weil man geglaubt hat, es paſſe nicht wohl zuſammen, daß ein angebliches geſchloſſenes Fürſtenthum, welches Prälaten, Grafen, Freyherrn, von Adel ꝛc. zu Unterthanen gehabt habe, an einen gemeinen Edelmann, (der nach der Einlöſung ſelber nur Landvogt geblieben iſt,) wiederkäuflich überlaſſen, und von ihme beſeſſen worden ſeye.

§. 11.

1457. 2. Herzog Albrecht von Oeſterreich verſezte im Jahr 1457. die Marggrafſchaft und Landvogtey zu Burgau, Günzburg und Reiſenſpurg mit allem ihrem

Dict: Ulm den 13. May 1782.

Copia

Königl. Dänischen Credit[iv]
Von dem außerordentl. Ges[andten]
Von Wächter dtd. Fried[...]

P. P.

Unsern Freundschaft, und was [...]
Liebes, und gutes Vermögen, [...]
gnädigen gruß, und wohlgene[igten ...]
Hochwürdige, durchlaucht[...]
Fürsten, freundl. liebe V[...]
liebe Freund, auch Hochw: [...]
ehren Veste, und Weise, Be[...]
besonders.

Unser aufrichtiges Verlangen ni[...]
eines Kreises, der sich durch sein[e ...]
liche Theilnehmung an dem wohl[...]
auch eine so vorzügliche art unt[er...]
mit Ihren Liebden, als ausschreibe[nden ...]
Kreises, diejenige freundschaftl. un[d ...]
welches auch die öffentliche allg[...]
so großen einfluß hat, und zu [...]
des Reichs auch die thätigste [...]

hat
Herrn
dem
beyge
ober
gebra
den
des
fals
wis
uns
zu
der
des
sich
lich,
so w
überz
Vert
sich
erklä

und Treuen, dem Hochedlen unseren Kamer
e außerordentl. abgesandten an den Höfen
r Herren Churfürsten von Mainz, und Pfaltz-
ern, wie auch bey denen übrigen Ständen des
Rheinl. Kreises und lieben getreuen Carl
herd v. Wächter bey Ihro Liebden so wohl, als
übrigen Ständen des Schwäbl. Kreises in eben
igenschaft eines außerordentl. abgesandten gleich-
besonders zu accreditiren.
Haben ihm aufgetragen, Ihro Liebden von
ers besondern freundschaft, und in Gnaden
versicheren, die Bande des Vertrauens, und
Einigkeit zwischen uns, und den Schwäbl. Ständen
Kreises immer enger zu knüpfen, und wir er-
n dahero Ihro Liebden und die Herren und
ihm in allem demjenigen, so er denenselben
ohl in Rücksicht, unserer Gesinnungen, als sonst
haupt in allen Vorfällen in unserem Namen
ingen wird, völligen glauben beyzumessen, und
darauf denen vorliegenden umständen nach zu
ichen.

Datum ut supra.

ihrem und ihr jedes Zugehören, an Herzog Ludwigen von Bayern auf Wiederlöſung. Unterricht ꝛc. von 1768. S. 9. §. 9. und Beyl. *n.* 3. und 4. *cit.* hiſt. Vorber. §. 4.

Es wird auch diſer Pfandſchaft in dem Augſpurgiſchen Kaufbrief von 1470. in dem Unterricht ꝛc. von 1768. Beyl. 6. S. 8. gedacht: Aber nicht als einer Pfandſchaft der ganzen Markgrafſchaft, ſondern als eines Verſazes, dergleichen damals noch mehrere andere hatten. Wie reimet ſich aber diſes mit denen Beyl. *n.* 3. und 4. des Unterrichts ꝛc. und denen in diſem Unterricht ꝛc. daraus gezogenen Folgen?

§. 12.

3. Gleich im Jahr 1458. unter dem dato Wien, Freytag nach St. Erhart, verpfändete eben diſer Erzherzog Albrecht, (ohne der älteren angeblichen Bayriſchen Pfandſchaft mit einem Wort zu gedenken,) ſeine Markgrafſchaft Burgau, mit allen den Herrlichkeiten, Rechten und Zugehörungen, an ſeinen Vetter, Herzog Sigmunden zu Oeſterreich. Unterricht ꝛc. von 1768. S. 10. und Beyl. *n.* 5. 1458.

Ich habe aber eine ungedruckte Urkund, von dato Insbruck, an eben ſolchem Freytag nach St. Erhards-Tag 1458. in Handen, darinn die Herzoge Albrecht und Sigmund von Oeſterreich, für ſich und in Vollmacht Kayſer Friderichs, dem Cardinalen und Biſchoffen Peter zu Augsburg und deſſen Stifft, ihre Statt und Schloß Günzburg, mit allen anderen Zugehörungen, Leuten und Gütern, Wildbännen, Mauten, Zinſen, Gülten, Dienſten, Steuren, Zöllen zu Waſſer und Land, Umgelten, Eigen, Lehen, Grund, Boden, Waſſer, Waſſerrecht, Weyher, Weyerſtätt, Holz, Wunnen und Wayden, alles und jeglichs mit aller Herrlichkeit, Ehehafften, Herkommen und Gerechtigkeit, um 6200. fl. Rheiniſche Gulden zu kaufen gegeben haben.

Eben diſer lezteren Urkund thut auch der hiſtor. Vorber. von 1725. §. 4. Meldung.

Dabey muß ich bemerken:

a) Der Wieneriſche Unterricht ꝛc. von 1768. gedenket im Text diſes Verkaufs an Augsburg mit keinem Wort, ob gleich a) das Original des Verkaufs noch jezo vorhanden iſt, und daran b) um ſo weniger gezweifelt werden kann, als der dem Unterricht ꝛc. Beyl. 6. angefügte Kaufbrief S. 8. diſes Kaufs ſelbſt Meldung thut.

b) Man erſiehet aus dem bey der Knöringiſchen Pfandſchaft angeführten und aus dem hier bemerkten, wie unzuverläßig, mangelhaft und verſchränkt des Herrn Verfaſſers des Unterrichts ꝛc. Erzählungen ſeyen, und wie viles folglich an deren Aufrichtigkeit und Glaubwürdigkeit ausgeſezet werden müſſe.

c) Ob und wie ſolch allem nach die in dem Unterricht ꝛc. befindliche

Urkunden unter *n. 5.* und diſer Augsburgiſche Kaufbrief von 1458. neben einander beſtehen können? will ich Jedermann zur Beurtheilung überlaſſen. Konnten dann Erzherzog Sigmund und das Hochſtifft Augsburg einerley Sache, an einem und eben demſelbigen Tage, jeder mit Ausſchlieſſung des andern, an ſich kaufen?

d) Geſezt aber auch, man wollte diſe Urkunden (alles ihres ſich ſelbſten gar zu deutlich widerſprechenden Innhalts ohnerachtet,) doch alle für ächt annehmen; ſo folget doch allemal daraus ohnwiderleglich ſo vil, daß dieſelbe das, was in dem Unterricht ꝛc. daraus gefolgert werden will, nicht enthalten können, und daß es unmöglich ſeye, daß alle in beſagten Urkunden benahmste Perſonen dreyerley, oder doch zweyen, verſchidenen angeblichen Pfandherrn der Markgrafſchaft einerley und eben dieſelbige Pflichten haben ablegen können.

§. 13.

Um 1470. 4. Um das Jahr 1470. ware die Markgrafſchaft Burgau ganz zerſtückelt, und in mancherley Händen.

Diſe leztere Worte finden ſich ſelbſt in der Urkund *n. 6.* S. 8. der Beyl. zu dem Unterricht ꝛc. von 1768.

§. 14.

1470. 5. Herzog Sigmund zu Oeſterreich verkaufte aber im Jahr 1470. die ganze Markgrafſchaft Burgau an den Biſchoffen Johann zu Augſpurg, (der ohnehin ſchon einige Pfandſchaften an ſich gelöſet hatte,) und an alle deſſen Nachkommen, mit Vorbehalt eines ewigen Wiederkaufs; welches Kayſer Friderich III. beſtättigte.

Der Kaufbrief von 1470. beſagt nemlich ſelbſt:

1. Hans von Stein von Ronſperg habe 10681. fl. Rheiniſch und 20. Mark Silbers auf Schloß und Statt Günzburg gehabt.

2. Das Hochſtifft Augſpurg habe für 6200. fl. die Eigenſchaft derſelben Schloß und Statt Günzburg, mit ſamt etlichen Freyheiten für das Landgericht und Wildbann in der Markgrafſchaft Burgau ligend, erkauft.

3. Heinrich von Ellerbach habe den Forſt daſelbſt für 500. fl. Rheiniſch in Verſaz gehabt.

4. Der Biſchoff und das Stifft Augſpurg habe 820. Mark Silbers, nebſt 550. Rheiniſch auf dem Schloß Seifridsberg gehabt.

5. Herzog Ludwig in Bayern habe 6200. fl. Rheiniſch auf derſelben Markgrafſchaft gehabt.

6. Die von Knöringen endlich hätten 7000. fl. Rheiniſch darauf gehabt.

Die Urkunden davon finden ſich in dem Unterricht ꝛc. von 1768. Beyl. 6. 7. 8. und 9. S. 7. u. f. und in des hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 1.

§. 15.

§. 15.

6. Herzog Sigmund von Oeſterreich trate im Jahr 1486. ſein Wieder- 1486.
kaufsrecht in Anſehung Burgaus an Herzog Georgen in Bayern ab; doch ohne Einwilligung der Agnaten.

Was Herzog Sigmunden darzu bewogen habe? trägt hier zur Sache ſelbſt nichts bey; dahero ich mich auch nicht dabey aufhalten will: Genug, die Ceßion des Wiederkaufsrechts hat ihre Richtigkeit.

Man ſehe die Urkund davon in dem Unterricht ꝛc. Beyl. 10. S. 20.

Anfangs ware Oeſterreich das Wiederkaufsrecht nur auf ſechs Jahre vorbehalten.

§. 16.

7. Herzog Georg von Bayern kame zwar zum Beſiz von Burgau: Wiederloſung.
Oeſterreich aber löſete daſſelbige im Jahr 1492. wieder ein. 1492.

Ich will hier abermalen nicht berühren, wie diſer Herzog Georg in Bayern alle Oeſterreichiſche Lande in Schwaben an ſich zu bringen geſucht habe, was darüber, und ſonſt, abſonderlich mit Kayſer Friderichen III. für Streitigkeiten entſtanden ſeyen, wie Herzog Georg im Jahr 1486. verſprochen habe, einem ewigen Wiederkauf ſtatt zu geben, wie er ſo dann im Jahr 1489. genöthiget worden ſeye, eine Wiederloſung, nach vorgängiger 16wochiger Aufkündigung, zu allen Zeiten geſchehen zu laſſen, und wie hierauf der Röm. Kayſer Maximilian I. (Krafft eines mit Erzherzog Sigmunden getroffenen Vertrags), im Jahr 1492. Burgau mit der Burgauiſchen Innſaſſen und Unterthanen Geld wiederum würklich eingelöſet habe; indeme von dem, was mit in den noch fürdaurenden Streit einſchläget, bald hernach umſtändlicher wird geredet werden:

Die darüber ausgeſtellte Urkunden aber ſeynd in der Oeſterreichiſchen Schrift gegen Bayern von 1745. *not.* *(dd)* *(ff)* *(gg)* und *(bb)* in der *cit.* Samml. S. 604. 610. 612. und 616. in der Oeſterreichiſchen Schrift von 1768. Beyl. 12. auch in Lünigs Reichsarchiv *Part. ſpec. Cont.* 2. unter Pfalz und Bayern, S. 39. und 49. anzutreffen.

§. 17.

8. Gleich nach diſer Auslöſung wurde das Burgauiſche von neuem an den Neue Ver-
Ritter Jacob von Landau um 16000. fl. Seyfridsberg und deſſen Zugehör pfändung.
aber Ernſten von Velden, verpfändet. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 15. 1492.

Es wird auch in des von Landau Beſtallung zum Landvogten „ſeiner erkauften Gerechtigkeit, laut ſeines Kaufbriefs" gedacht, beym Burgermeiſter *l. c.* S. 1383.

Weil aber groſſe Beſchwerden gegen den von Landau geführet wurden, und die im Jahr 1495. verſuchte Güte nichts verfienge, beſchloſſe der Kayſer:

Burgau dem von Landau wieder auszulöſen. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 17.

§. 18.

1498. 8. Solchemnach verkaufte K. Maximilian im Jahr 1498. Biſchoff Friderichen zu Augsburg und ſeinem Hochſtifft jährliche 1000. Rheiniſche Gulden; für welche er die zwey Stätte, Burgau und Günzburg, mit ſamt den Schloſſen, den zweyen Dörfern, Hohenwang und Scheppach, und ihr jeder, auch aller der Markgrafſchaft Burgau, Renten ꝛc. zu genieſſen haben ſolle:

Nur wurde das dem Ritter, Ernſt von Welden, verpfändete Schloß Seyfersberg davon ausgenommen.

Der Verkaufbrief, und der dagegen ausgeſtellte Augsburgiſche Revers vom Jahr 1498. ſeynd in dem Oeſterreichiſchen Unterricht ꝛc. von 1768. in den Beylagen unter *n.* 14. und 15. zu leſen.

§. 19.

Wiederloſung. 1559. Diſe Augsburgiſche Pfandſchaft wurde im Jahr 1559. wieder eingelöſt; und ſeithero iſt Burgau beſtändig bey dem Durchl. Hauſe Oeſterreich verblieben.

III. Gränzen und Innbegriff von Burgau.

§. 20.

Aelteſte Gränzen. In dem Oeſterreichiſchen Unterricht ꝛc. von 1768. wird S. 5. §. 1. angegeben: Schon zuvor, ehe Burgau an Oeſterreich gelanget, ſeye es ein in beſondere Gränzen eingeſchloſſenes abgeſondertes Land geweſen:

Diſer Saz iſt aber um ſo unrichtiger, als es unfehlbar an einem hinlänglichen Beweis aus Geſchichtſchreibern und Urkunden ermanglen würde, wann erwieſen werden müßte, von was für einem Umfang diſe Gränzen geweſen ſeyen: Wohl aber wird gleich unten ſich zeigen, daß es der Markgrafſchaft an richtigen Gränzen jederzeit gefehlet habe, und noch fehle.

§. 21.

Gränzen ꝛc. um das Jahr 1470. Noch um das Jahr 1470. waren die Gränzen von Burgau nicht ganz richtig.

In dem Verkaufbrief von 1470. (Beyl. 6. S. 7. des Unterrichts ꝛc.) wird zwar gemeldet: „Als went dieſelb Marggraveſchafft geeht, gegrenzt und „gepümerkt (mit Marken verſehen,) iſt.“

Ferner heißt es: Herzog Sigmund habe dem Biſchoff Johann und dem Stifft zu Augsburg ein verſiegelt Regiſter übergeben, ſo alle und jegliche Stuck und Güter, ſo zu der Markgrafſchaft Burgau gehörig ſeyen, eigentlich enthalte, und darzu alle und jegliche Eigenſchaft und des Herzogs Gerechtig-

keit

keit über alle und jegliche Stück und Güter, ſo in der bemelten Markgrafſchaft gelegen ſeyen, und darzu gehören.

In dem Ceßionsbrief des Wiederkaufrechts von Oeſterreich an Bayern vom Jahr 1486. lautet es wiederum:

„Als weit dieſelb Marggrafſchaft gegrenizt und vermarcht iſt.“

Es ſtehet aber forderiſt dahin: Ob die Rede hier von denen Landesgränzen, oder von denen Gränzen des Burgauiſchen Landgerichts, oder der Burgauiſchen malefiziſchen Obrigkeit, ſeye?

Geſezt jedoch, es ſeye die Rede von Landesgränzen; ſo beſteht

1. alles, was die gedruckte Urkunden beſagen, bloß in allgemeinen, nichts beſtimmenden, Ausdrücken.

2. Das noch biß jezo dem Publico unbekannte, dem Biſchoff übergebene Regiſter ware eine einſeitige Oeſterreichiſche Urkund, von welcher die andere Innſaſſen nichts wußten; welche ihnen alſo auch nicht nachtheilig ſeyn kann: Wohl aber muß es allemal darum gegen das hohe Haus Oeſterreich beweiſen, weil, wann alles, was in der Markgrafſchaft ligt, darzu gehörte, es wenigſtens in ſo weit keines Regiſters bedurft hätte, ſondern genug geweſen wäre, zu ſagen: Man verpfände die Markgrafſchaft, oder: Dieſelbige, mit allem, was darinnen gelegen ſeye.

Nota.

Erſt nach Verfertigung diſes Gutachtens habe ich eine Abſchrift des in dem Kaufbrief berührten, anderer Geſchäffte halber erſt Montags nach Reminiſcere 1478. gefertigten, und in beſagter Abſchrift 41. Folioblätter ſtarken, „Regiſters aller zu der Markgrafſchaft und deren Pfandſchaft gehörigen Stücke„ erhalten; ſo aus folgenden Stücken beſtehet:

1. Eine zweyfache Gränzbeſchreibung, wie weit ſich der Markgrafſchaft Burgau Landgericht, Landvogtey, Geleit und Wildbann erſtrecken;

2. Folget ein Verzeichniß der Schlöſſer, Stätte, auch anderer Güter und Gülten, mit ſamt den geiſtlichen zu der Markgrafſchaft gehörigen Lehenſchaften. Diſe Schlöſſer ꝛc. ſeynd: a) Schloß und Statt oder Markt Burgau, mit ſamt Gericht, Zwingen, Bännen, auch dem Umgeld daſelbſt, und dem Gericht zu Ober-Knöringen, item die Steuer daſelbſt u. ſ. w. b) Scheppach, das Dorf, Gericht, Zwäng und Bänn, u. ſ. w. c) Die Statt Günzburg, mit ihrer Zugehörung ꝛc. d) Das Dorfgericht, mit ſamt der Tafern zu Hohenwang, und was darzu gehört ꝛc. e) Das Schloß Seyfridsberg, mit allem dem, das darzu an Leuten und Gütern, auch Gerichten, Vogteyen, Kirchenſäzen, und anderem, darzu gehört.

3. Den Schluß machet ein ſehr weitläuftiges Verzeichniß derer Burgauiſchen Adelichen, Bürger, und Bauern Lehen.

Von allen im Burgauiſchen eingeſeſſenen oder begüterten Prälaten, Clöſtern, adelichen und anderen innſaßiſchen Gütern, aber iſt in dem ganzen Regiſter nicht ein Wort zu leſen.

Was auch ins beſondere gemeldte Gränzbeſchreibung betrift; ſo iſt

1. ſelbige ohne Zuthun, Wiſſen und Willen derer Innſaßen verfertiget; kan alſo gegen dieſelbige nichts beweiſen.

2. Alles beruhet lediglich a) auf der Auſſage zweyer Knechte, Hanſen Erbjägers der Markgrafſchaft, und Conrad Schranzen, welche die Gebrüdere Wolf und Ludwig von Knöringen zu ſolchem Ende geſtellet haben, und b) auf einem Regiſter, das der von Ellerbach, als Burgauiſcher Landvogt, derer von Knöringen Vater bey Verpfändung der Markgrafſchaft mit übergeben haben ſolle.

3. Auch beſagter Knechte eigene Auſſage iſt nicht zuverläßig, ſondern ſie ſagen ſelbſt zu theuerſt von der Jagd, welches doch ihre Profeßion wäre, wie weit die von Ellerbach gepürſcht haben ſollen.

Und was konnten diſe Jägerpurſche vom Landvogteylichen, Landgerichtlichen, Geleits, und Malefiz, Bezirk wiſſen oder zeugen!

4. Die von Knöringen meldeten ebenfalls ſelbſt: Sie hätten vernommen, die von Ellerbach hätten, als Landvögte, einen weiteren Umkrais inne gehabt; daß es alſo

5. um diſe beede Gränzbeſchreibungen etwas ganz unzuverläßiges ſchon damals wäre, und jezo noch mehrers iſt.)

3. Waren ſchon damals die Innhabere von Burgau mit denen Benachbarten in offentlichem Streit verfangen.

Diſes erhellet daraus:

a) Weil die Statt Ulm, als ſie im Jahr 1470. einen Vertrag mit dem Landvogten zu Burgau ſchloſſe, verlangte, ihro den Zirkel und Crays der Landvogtey aus derſelben Regiſtern zu übergeben und zuzuſenden, um ſich darinn zu erſehen. Burgermeister S. 1372.

b) Daß auch die von Ulm damit nicht zufriden geweſen ſeyen, iſt daraus klar, weil der Biſchoff zu Augsburg, als damaliger Innhaber von Burgau, gleich im Jahr 1471. von Kayſer Friderichen III. gegen die Statt Ulm, wegen des Gelaits und Waidwerks bis an die Roth und Günz, eine Commiſſion auf Chur, Brandenburg ausbrachte; (allda:) welcher Streit noch im 16den Jahrhundert fortgedauert hat.

§. 22.

§. 22.

Man fande dahero nöthig, im Jahr 1492. die Burgauiſche Gränzen in Richtigkeit zu ſezen; welches jedoch auf keine ganz zuverläßige Art geſchahe.

Gränzbeſchreibung von 1492.

Im Jahr 1492. wurden nemlich ſechs Perſonen verordnet, welche die ſechs Diſtricte, daraus nun das Burgauiſche beſtehet, bereuten, und eine Verzeichniß davon aufnehmen ſollten. Burgermeister, S. 1387.

Man liſet auch die damalige Beſchreibung diſer Gränzen, wider welche aber wenigſtens die Statt Ulm ſo gleich proteſtiret hat, S. 1388.

Ferner S. 1389. u. f. ein Verzeichniß aller Burgauiſchen Innſaßen;

Weiter S. 1393. u. f. ein Verzeichniß derer Innſaßen, welche im Jahr 1492. den Feuerſtatt-Gulden gegeben haben;

Und endlich S. 1396. u. f. ein Verzeichniß der Herrſchaften, Flecken, Dörfer, Weiler, Höfen und Einöden in der Marggrafſchaft Burgau.

Es iſt aber wohl zu bemerken, daß es in dem am Eliſabethen-Tag 1490. zu Augsburg zwiſchen Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaßen geſchloſſenen Receß (am a. O. S. 1379.) bedenklich heißt:

„Weiter iſt auch auf ſolchem angeſezten Tag bedacht worden, daß vil-„leicht gar viel Feuer- und Hofſtätten durch die darzu Verordneten in Schrift „begriffen und vermerkt, die nit in dem Zirkel der Marggrafſchaft Burg-„au durch ihre Herrſchaft vermeinen zu liegen, etc.„

Mithin geſtunde man ſelbſt, daß die damalige Gränzenbeſchreibung kein mit allerſeitiger Intereſſenten Wiſſen und Willen vorgenommenes- mithin auch ein noch einem rechtlichen Widerſpruch unterworfenes- Werk ſeye.

Mehreres von den Gränzen kommt unten im 2ten Theil vor.

§. 23.

Nur will ich hier aus einem mir zu Handen gekommenen ſchriftlichen Aufſaz noch folgendes bemerken.

Weitere Anmerkungen von dieſen Gränzen.

Man kan nicht ſagen, daß das Burgauiſche jemalen eine gewiſſe Beſtimmung ſeiner Gränzen gehabt habe; da man ſelbſt Burgauiſcher Seits ſelbige bald enger bald weiter angegeben- und es an Seiten der dabey intereßirten Herrſchaften an mancherley Widerſprüchen nicht ermangelt hat.

Hin und her, z. E. zu Dillingen, Augſpurg, ꝛc. findet man groſſe gezeichnet- und gemahlte Charten, darinn die Burgauiſche Gränzen alſo angegeben werden: Von der Donaubrück bey Elchingen die Donau hinunter bis nach Rhein, wo der Lech hineinfällt; ſo dann den Lech hinauf, bis an den

 Fluß

Fluß Altertach, fort in Hettenbach, demſelben nach bis wieder in die Altertach, an derſelben hinauf bis gen Schwabmünchen an den Steg, fort hinüber in die Capell zu St. Alten, in Kirchenthurn zu Bürken, die Capell Scherink, auf Reicherthofen, an dem Fluß Eifne gegen Wolmartshofen, ſo dann hinüber in Fluß Zuſſam, von Vettenhofen hinüber gen Nidershauſen, in den Fluß Mindel, und den Fluß hinauf gen Habſperg, gen Schönberg und Haupeltshofen, Ebertshauſen, Morenhauſen und Tafertshofen, ſo dann durch den Roggenburger Wald nach Anweiſung 7. gehauener Markſteine, ferner gen Halbertshofen, Morenholz, Weßhofen und Biberach, hinüber gen Schießen, und dem Flüßlein Biber nach bis gen Hinterſieben, in die Glockenthurner Straß, in drey Markſteine, und dann vollends zur Donaubrück bey Elchingen.

Es iſt aber bey diſen (unwiſſend unter weſſen Autorität, oder mit weſſen Einwilligung oder Erkennung, verfertigten) Charten zu bemerken:

1. Werden Herrſchaften darein gezogen, welche mit der Marggrafſchaft Burgau gar in keiner Verbindung ſtehen, und über welche dieſelbige nicht die geringſte Regalien auszuüben hat, als, die Herrſchaft Alpßlingen, der Pfälziſche Diſtrict in dem Lauinger Burgfriden, und der ganze Bezirk der Pfälziſchen Herrſchaft Kicklingen, ſamt denen Schwayen längs der Donau, bis in die Gegend Donauwörth; hiernächſt die Reichspfleg Werth, die Herrſchaft Oberdorf, und die Reichsſtatt Augsburgiſche Landvogtey, längs dem Lech, bis in die Gegend Herberthofen.

2. Findet man darinn Herrſchaften, darinn zwar der Wildbann, Geleit und Zoll Burgauiſch ſeynd; die hingegen ein eigen Halsgericht und Blutbann, Stock und Galgen, (ohne einige Burgauiſche Einſchränkung oder Einmiſchung,) haben, als: Zußmerhauſen, Jettingen, Burtenbach, Münſterhauſen, Biberbach, Thannhauſen, Wertingen ꝛc.

3. Desgleichen Herrſchaften, die, nebſt dem Blutbann, oder ohne denſelben, noch andere Regalien haben, als den Zoll, oder Forſt, oder Geleit, oder alles diſes beyſammen;

4. Herrſchaften und Güter, welche dergleichen Regalien nicht haben, ſondern über welche Burgau die hohe Maleſiziſche Obrigkeit, Geleit, Zoll und Wildbann, Vertragsmäßig hergebracht hat, die übrige Territorial-Gerechtſamen aber ihren Herrſchaften zuſtehen;

5. endlich kommen mediate Herrſchaften darinn vor, welche aber von denen Reichsſtänden, zu deren Gebiet ſie gehören, gegen dem Reich und Crays vertretten werden, oder die von ihnen zu Lehen gehen, und wegen welcher der Feuerſtattgulden bezahlet wird, mithin deren Beſizere freye Innſaßen ſeynd:

Aus welchem allem erhellet, wie wenig die Marggrafſchaft Burgau eine geſchloſſene Landesmarkung habe, oder haben könne.

IV. Stan-

IV. Standeswürde und Verfaſſung von Burgau.

§. 24.

Daß die abgeſtorbene Markgrafen von Burgau nur Gräflichen Standes geweſen ſeyen, iſt unſtreitig.

Standeswürde der Markgrafen von Burgau.

1. In einem noch ungedruckten Vertrag zwiſchen dem Hochſtift Augsburg ꝛc. und Bayern vom Jahr 1270. wegen der Advocatie heißt Markgraf Heinrich von Burgau: *Nobilis Vir;* welches bekanntlich der Gräfliche Titul damals ware, und in der Reichs-Hofcanzley bey denen Grafen, die kein mehreres durch Kayſerliche Privilegien erlangt haben, noch auf den heutigen Tag iſt; wo hingegen wenige Worte hernach der Herzog von Bayern: *Illuſtris Princeps*, genannt wird.

2. In einer andern ungedruckten Urkund von 1274. wegen einer von Markgraf Heinrich dem jüngeren von Burgau an den Biſchoffen zu Augsburg geforderten Geldſchuld wird a) von dem Biſchoffen dem Markgrafen gar kein Canzley-Prädicat gegeben, b) auch derſelbe dem Domprobſten zu Augsburg nachgeſezt, und c) diſes Domprobſtens Sigill des Markgrafens ſeinem vorgezogen.

3. In der in dem Unterricht ꝛc. von 1768. S. 6. ſelbſt befindlichen Urkund des von Eberſtall vom Jahr 1294. wird der Markgraf von Burgau dem Abten von Urſperg nachgeſezt.

4. In einem ungedruckten Kaufbrief zwiſchen dem Biſchoff von Augsburg und Markgraf Heinrichs zu Burgau Gemahlin vom Jahr 1295. heißt es nochmals: Nos, Margaretha, uxor *Nobilis Viri*, Domini Henrici de Burgowe.

5. Ein fernerer offenbarer Beweis, daß die Markgrafen von Burgau nicht Fürſtlichen Standes geweſen ſeyen, iſt der, daß dieſelben in allen ihren Urkunden, (deren mir mehrere ungedruckte zu Handen gekommen ſeynd,) ſich niemalen: von Gottes Gnaden, geſchrieben haben; wie doch ſonſt ſchon damals alle Fürſten thaten.

6. In denen Fulda- und Kayſerlichen Urkunden von 1301. wird dem lezten Markgrafen wiederum nicht die geringſte Canzley-Titulatur beygelegt, vil weniger diejenige, ſo in eben diſen Urkunden denen Fürſten gegeben wird.

§. 25.

Burgau kommt bis auf das Jahr 1492. niemalen und nirgend als ein Fürſtenthum vor.

Burgau ſelbſt ware auch nur eine Grafſchaft.

In dem Oeſterreichiſchen Unterricht ꝛc. von 1768. S. 5. §. 5. und 6. wird ſelbſt gemeldet: Burgau ſeye, biß auf den Tod ſeiner alten Markgrafen, eine Grafſchaft geweſen:

Dabey könnte man es nun lediglich bewenden laſſen: Dann wann auch gleich nachhero Burgau von denen Röm. Kayſern aus dem Durchl. Hauſe Oeſterreich (wie doch nicht bekannt iſt,) in ein Fürſtenthum erhoben worden wäre, oder wann wenigſtens die Herrn Herzoge und Erzherzoge zu Oeſterreich (gleich mit vilen ihrer anderer Lande unlaugbar geſchehen iſt,) nach und nach auch von Burgau den Fürſtlichen Titul angenommen hätten, könnte doch ſolches einem Dritten, und alſo auch denen Burgauiſchen Innſaſſen, nicht nachtheilig ſeyn:

Ich will aber doch aus denen alten Urkunden zeigen, für was man Burgau damalen angeſehen und behandelt habe.

In dem Vertrag zwiſchen Oeſterreich und Bayern 1347. (Unterr. Beyl. 2. S. 2.) wird Burgau beſtändig eine Grafſchaft benennt.

In dem Oeſterreichiſchen Verſazbrief von 1457. *n. 3.* heißt es zu wiederhohlten malen: „In der Marggraveſchafft und Landvogtei zu Burgaw, auch Günzburg und Reiſenſpurg.“

So auch in der Urkund *n. 4.*

In *n. 5.* S. 6. von 1458. wird ſie bald eine Marggrafſchaft, bald eine Herrſchaft genannt.

In dem Vertrag von 1464. zwiſchen dem Burgauiſchen Pfandſchafts-Innhaber von Knöringen und der Reichsſtatt Ulm heißt es: Die Herrſchaft und Landvogtey Burgau; ſ. Burgermeiſters *Cod. dipl. equeſtr.* 2. Band, S. 1371.

In dem Verkaufbrief von 1470. und denen darzu gehörigen Urkunden, liſet man mehrmalen: „Die Markgrafſchaft Burgau, mit ſamt dem Landgericht und Landvogteyen.“

In Erzherzogs Sigmunds Ceßionsbrief von 1486. wird der Markgrafſchaft Burgau, Schloſſes und Statt Günzburg, mit ſamt dem Landgericht und Landvogteyen, gedacht.

In dem Vertrag zwiſchen Oeſterreich und Bayern vom Jahr 1488. kommt bloß der Name: Markgrafſchaft, vor.

So dann wird in K. Maximilians I. Urkund für die Burgauiſche Innſaſſen ꝛc. vom Jahr 1492. zum erſtenmal eines „Lands und Fürſtenthums der Markgrafſchaft Burgau“ gedacht.

Als aber eben über diſer Urkund zwiſchen dem Durchl. Hauſe Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaſſen die noch jezo fürdaurende Streitigkeiten entſtun-

entſtunden, und beede Partheien im Jahr 1494. vor einer Kayſerlichen Commißion zur Verhör kamen, führten (laut des beym Burgermeister *in Cod. equeſtr. dipl.* 2. Band, S. 140. u. f. befindlichen Extractus Protocolli,) die Oeſterreichiſche Räthe unter anderem an: Daß die Markgrafſchaft Burgau ein Fürſtenthum wäre, und die Einſäſſen hätten ſich das alſo, und die Königliche Maj. für einen Landesfürſten an dem Ort, und ſich für Unterthanen bekennet.

Die Eingeſeſſene aber antworteten: Daß ſie nie bekannt hätten, daß die Markgrafſchaft Burgau ſollte ein Fürſtenthum geweſen ſeyn, oder noch wäre; ſondern zu den Zeiten, (1492.) da ihnen ſolch Freyheit und Gnad geben wär, hätten ſie das offentlich widerſprochen und dawider geredt; als ſie dann das noch widerſprechen: Sie hätten auch ſolch Freyheit (oder Urkund,) aus der Urſach, daß ſolches darinn begriffen geweßt wäre, ſich anzunehmen geweigert: Es wäre aber zu derſelben Zeit ſo vil geredt worden: Daß ihnen das unſchädlich ſeyn ſollte; dann die Königliche Maj. möchte Sich Selbſt ſchreiben, wie es Ihr gefällig wäre: Es wäre aber ihnen unſchädlich; dann die Freyheit (Urkund,) hielte lauter in ſich, ſie bey ihrem alten Herkommen bleiben zu laſſen: Und ſo fern das alſo beſchehe; ſo lieſſen ſie es noch ſeyn, wie es geſezt wäre, und wollten ihres Theils daſſelbige nicht anfechten: Es wäre aber wiſſentlich, daß die Markgrafſchaft kein Fürſtenthum ſeye, noch je davor gehalten worden wäre: Dann wie gemäß ſie einem Fürſtenthum ſeye, möchte wohl abgenommen worden; ſo wäre auch wohl wiſſend, was darzu gehöret hätte, und noch darzu gehöre, ob das zu einem Fürſtenſtand gehöre, und ob es einen Fürſten ertragen möchte, könne wohl abgenommen werden ꝛc.

Der Eingeſeſſenen Meinung gienge alſo dahin: Es ſeye an deme, daß der Kayſer eine Grafſchaft oder Markgrafſchaft zu einem Fürſtenthum, (wie gleich hernach im Jahr 1495. mit denen Gräflich-Würtembergiſchen Landen geſchehen,) erheben, oder doch deren Innhaber, ſich für ſeine Perſon als einen Fürſten davon zu ſchreiben, erlauben könne: Weil ſie nun diſes weder widerſprechen könnten noch wollten; ſo hätten ſie nichts dagegen, wann Burgau ein Fürſtenthum genannt würde: Indeſſen müſſe 1. ſolches doch allemal ihren Gerechtſamen ohnnachtheilig ſeyn, und 2. ſeye notoriſch, daß das Burgauiſche von keinem Fürſtenmäßigen Umfang und Ertrag ſeye.

Mehreres, was damals hievon vorgekommen iſt, findet man hernach im 2ten Theil.

Bey denen im Jahr 1576. gepflogenen gütlichen Tractaten bezogen die Oeſterreichiſche Deputirte ſich abermalen darauf, daß Burgau eine Fürſtliche Markgrafſchaft ſeye. Unterricht ꝛc. von 1768. Beyl. S. 49. u. f.

Die Innſaſſen dagegen behaupteten: Daß vor Jahren Burgau allein eine Grafſchaft, und derſelben Innhaber Grafen zu Burgau genannt worden, auch

auch Grafen von Raunſperg geweſen ſeyen, biß ſie ſich zu der Markgräflichen Dignität erhöhen laſſen; wie im Fall der Noth mit gutem glaubwürdigen Schein dargethan werden möge: Welche Herrſchaft, hernach Markgrafſchaft, etliche wenige eigenthumliche Flecken gehabt und noch, die mit erblicher Subjection den Innhabern ſolcher Graf- und Markgrafſchaft zugethan geweſen; als da ſeyen die Statt Burgau und Günzburg, auch die Flecken Scheppach und Hohenwang ꝛc. ſ. Burgermeisters *Cod. dipl. equeſtr.* 2. Band, S. 1455.

Bey diſen Grundſäzen und bey diſer Sprache haben die Burgauiſche Innſaſſen auch biß jezo beharret.

In der Innſaß. Except. Schrift auf die im Jahr 1724. gegen ſie angeſtellte fiſcaliſche Klage heißt es *ad* §. 115. „In welchem Verſtand," (wann nemlich das Wort: Fürſtenthum auch auf die Innſaſſen ausgedeutet werden wolle,) „diſes Prädicat ſchon vor 200. und mehreren Jahren bißhero „beſtändig widerſprochen worden; geſtalten die geſammte Innſäſſen, (nach „Anzeig des hiſtor. Vorber. §. 14.) eben diſe Contradiction ſchon Anno 1492. „gleich und in continenti nach vernommenem Innhalt der Römiſch-Königlich- „Maximilianiſchen Confirmation eingewendet, gleich in zwey Jahren darauf „aber An. 1494. vor der Röm. Königlichen Commißion (beſag Extractus „Commißions-Protocolls N. 4.) wiederhohlt haben. Die Innſaſſen haben „diſe Contradiction ferners in denen an Allerhöchſtgedachte Se. Königliche- „hinnach aber Kayſerliche Maj. Maximilianum An. 1510. und 1515. allerun- „terthänigſt erlaſſenen Remonſtrations-Schreiben (N. 5. 6. & 7.) weiters „unter Regierung Sr. Röm. Königlichen Maj. Ferdinandi I. nicht weniger „unter Dero Kayſerlichen Regierung An. 1564. (laut der Beyl. 8. & 17.) „gleicher geſtalten bey der erſten An. 1576. zu Donauwörth gehaltenen Confe- „renz (beſag N. 19. & 21.) beharret; diſe Extenſion des Fürſtenthums zu- „malen unter Regierung Sr. Röm. Kayſerl. Maj. Rudolphi II. An. 1576. „(laut N. 24.) ſich allerunterthänigſt abgebeten; endlich auch diſe Contra- „diction ſo wohl in den von 1588. biß 1594. gewechſelten und Ihro Hochfürſtl. „Gn. Herrn Teutſchmeiſter überreichten dritten und vierten Innſäßiſchen Pro- „ceßſchrift puncto primi Compromiſſi (Nn. 240. 241.) als auch in nachfol- „genden Zeiten durch verſchiedene Proteſtations- und Contradictions-Schrei- „ben, als An. 1598. (N. 37.) An. 1618. (N. 53.) An. 1671. (N. 75. & „76.) und leztlich An. 1719. (krafft Atteſtati N. 242.) auch ſonſten, ſo oft „es die Nothdurft erfordert, beharrlich beſtättiget."

§. 26.

Alte Verfaſſung von Burgau.

Die ältere Verfaſſung von Burgau beſtunde, (wie von Oeſterreich behauptet wird,) in einer Landvogtey und Landgericht.

Der Landvogt ware Statthalter des Markgrafens, und verwaltete in ſeinem

ſeinem Namen alle deſſelbigen Gerechtſame, auſſer in denen dem Markgrafen ſelbſten vorbehaltenen Fällen nicht:

Diſes erhellet aus der Amts-Inſtruction, welche der Röm. König Maximilian I. im Jahr 1492. ſeinem neu-beſtellten Landvogten, Jacoben von Landau, ausgeſtellet hat, und welche ganz in BURGERMEISTERS *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1383. zu leſen iſt.

Daß der Landvogt ins beſondere auch als Landrichter das Landgericht mit zu verwalten gehabt habe, ergibt ſich aus den Worten diſer Beſtallung: Er ſolle „gleiches Gericht führen, dem Armen als dem Reichen.“

Es wurde endlich diſes Amt der Landvogtey ſo gar auch erblich vergeben.

In obgedachtem Beſtallungsbrief des Landvogts von Landau von 1492. iſt klar enthalten, daß derſelbige und ſeine Erben das Amt eines Landvogtens ſo lang haben ſollten, biß ihnen eine gewiſſe Schuld abgetragen ſeye; und es wurde ſo gar eine Vorſehung auf den Fall gemacht, wie es mit der Verwaltung des Amts der Landvogtey ſollte gehalten werden, wann des von Landau Erben minderjährig wären.

Und in dem Verſazbrief von 1498. wurden die jedesmalige Biſchöffe zu Augsburg, biß zu Abtragung der Schuld, zu Landvögten beſtellt.

Von dem Burgauiſchen Landgericht aber will ich (auſſer deme, was unten davon vorkommt,) hier ſo vil melden:

1. Daß die Innſaſſen in denen Handlungen vor der Kayſerlichen Commiſſion im Jahr 1494. angeführet haben: Die Markgrafſchaft Burgau habe kein Landgericht mit Acht und Anlaytin, wie andere Fürſtenthümer; ſondern es wäre allein ein Straf- und Pfandgericht über die arme Leut, oder Unterthanen. Hiſtor. Unterr. von 1725. Beyl. 4. BURGERMEISTER *Cod. dipl. equ. Tom.* 2. *p.* 1408.

2. Waren, auch ſchon dazumahl und zuvor, wenigſtens einige derer in dem Bezirk des Burgauiſchen Landgerichts begüterte Reichsſtände, z. E. das Hochſtifft Augsburg, mit Einſchluß des Domcapituls und Zugewandten, von Kayſer Carl IV. im Jahr 1366. gegen alle Landgerichte vom Kayſer befreyet.

Und ſo hatten auch noch mehrere im Burgauiſchen gelegene oder begüterte Reichsſtiffter hieher einſchlagende Kayſerliche Privilegia fori:

Von welchem allem unten ein mehreres vorkommt.

Es iſt dabey nicht unangemerkt zu laſſen, daß auch hier die Oeſterreichiſche Grundſäze einander widerſprechen: Dann nach der Schwäbiſch. Landger. Ordn. von 1618. (welche aber von dem Schwäbiſchen Crays nicht erkannt

 wird,)

wird,) *Part. 1. Tit. 1.* gienge des Schwäbiſchen Landgerichts Bezirk über die Donau, biß an das Land Würtemberg, und biß an den Lech, den Lech hinauf gen Reuti an die Brücken, darnach hinüber gen Thannheim an die grauen Bünd zu Anfang des Schweizerlandes, folgends nach Coſtanz, auch hierüber auf Stockach, und von dannen, ſo weit ſich der Bezirk des Schwabenlandes erſtrecket:

Mithin wäre das Burgauiſche mit darunter begriffen: Welches aber das Burgauiſche Landgericht keineswegs eingeſtehet.

Endlich werden wir hernach vernehmen, was für ſchwere Klagen von denen Reichsunmittelbaren Burgauiſchen Innſaſſen und Begüterten ſo wohl in älteren Zeiten, als auch beſonders über Herzog Georgens und Kayſer Maximilians I. Landvögte und Landgericht, geführet worden ſeyen, und wie dieſelbige mit groſſe Gelegenheit zu denen noch jezo fürdaurenden Streitigkeiten gegeben haben.

§. 27.

Nachherige Verfaſſung von Burgau.

Im 16den Jahrhundert wurde die Burgauiſche Landvogtey in ein Oeſterreichiſches Oberamt verwandelt, welches unter der Vorder-Oeſterreichiſchen Lande Regierung zu Inſpruck oder Freyburg ſtunde, und noch ſtehet.

Diſes iſt notoriſch und unwiderſprochen.

Uebrigens heißt es in denen Interims-Mitteln von 1587.

§. 35. „Daß es in Sachen voluntariæ Iurisdictionis, und welche ſonſt „von Rechtswegen dahin gehörig ſeyn möchten, bey altem Gebrauch und Her„kommen gelaſſen werde; dieſelben mögen (nemlich,) wo es die Partheyen „ſelbſt begehren und ſuchen, vor dem Landgericht zu Burgau verricht werden.

§. 36. „Landgericht ſoll in ſeiner Uebung bleiben, a) in Sachen, die „ohne Mittel Unſern Burgauiſchen Beamten zu verhandlen oder zu ſtrafen ge„bühren, b) und die Innſäſſen, und derſelben Unterthanen, in Fällen, ſo „ihnen zuſtehen und gebühren, damit ohnbedrangt und ohnbeſchwert gelaſſen „werden.“

§. 28.

Jeziges Verhältniß der Markgrafſch. Burgau gegen andern Oeſterreichiſchen Landen.

Nunmehro machet die Markgrafſchaft Burgau reſpective bald ein eigenes Gebiet, bald auch einen Theil des ſo genannten Schwäbiſchen Oeſterreichs aus.

Nach Büschings Erdbeſchr. 3. Theils, 1. Band (von 1770.) S. beſtehen die Vorder-Oeſterreichiſche Lande aus drey Theilen: 1. Dem Breißgau, ſamt denen Waldſtätten, 2. dem Schwäbiſchen Oeſterreich, und 3. denen Vorarlbergiſchen Herrſchaften.

Das

Das Schwäbiſche Oeſterreich enthält wiederum ſechs Stücke: 1. Burgau, 2. Nellenburg, 3. die Landvogtey in Schwaben, 4. die Grafſchaft Hohenberg, 5. die Stätte an der Donau, ſo dann 6. noch mehrere Stiffter, Landſchaften und Stätte.

Burgau allein betrachtet, hat, ſchon gemeldeter maſſen, ſein eigenes Oberamt, und übrige Landesverfaſſung; davon bey Büsching am a. O. S. 506. u. f. einiges gemeldet wird:

In gewiſſen Fällen aber machen alle vorbenannte ſechs Stücke des Schwäbiſchen Oeſterreichs auch nur ein einiges gemeinſchaftliches Corpus aus; welches mit einander hebt und legt.

Ueber diſe ſamtliche Schwäbiſch-Oeſterreichiſche Lande wurde eine beſondere Matricul errichtet, auf welche ſich ſchon bey denen gütlichen Handlungen von 1576. bezogen wurde, und welche man hernach verſchiedene mahle erneuerte. Z. E.

Eine ſolche Matricul vom Jahr 1681. iſt in Lünigs Reichsarchiv *Part. ſpec. Cont. III.* unter der Reichsritterſchaft in Schwaben, S. 637. u. f. wie auch in meinen Schwäbiſch. Merkwürd. S. 449. zu befinden, nach welcher diſe Schwäbiſch-Oeſterreichiſche Landſtände aus 81. Mitglidern beſtehen.

Solche Matricul wurde auf einer Zuſammenkunft zu Ehingen im Oct. 1695. revidirt, und in etwas anderſt eingerichtet; wie in beſagten meinen Schwäb. Merkwürd. S. 452. u. f. zu erſehen iſt.

In ſolch-lezterem Fall nun (wann man nemlich die Schwäbiſch-Oeſterreichiſche Lande als ein einiges Corpus betrachtet,) werden auch die Burgauiſche Stätte und Orthſchaften, welche zu Oeſterreich collectabel ſeynd, nicht aber die übrige im Burgauiſchen gelegene, zum Reich, Crays, oder Reichsritterſchaft, collectable Herrſchaften und Güter, mit unter die Schwäbiſch-Oeſterreichiſche Landſtände gerechnet.

V. Von denen Burgauiſchen Innſaſſen und deren Gütern.

§. 29.

Die Begüterte ſeynd ſolche Reichsſtände, oder ſonſtige Unmittelbare, oder auch Mediatſtiffter und edle Bürger in Reichsſtätten, welche Güter im Burgauiſchen beſizen, aber nicht auf denſelbigen ihre beſtändige Wohnung haben: *Im Burgauiſchen gibt es Begüterte und Innſaſſen.*

Eingeſeſſene hingegen werden diejenige Stiffter, Grafen, Edelleute, u. ſ. w. genannt, deren geſammtes Gebiet, oder doch die von ihnen zu ihrem beſtändigen Siz habende Ortſchaften, im Burgauiſchen gelegen ſeynd.

Beederley Gattungen zuſammen pflegt man: Innſaſſen zu nennen.

§. 30.

Ausdruck: Innſaſſen. Die Ausdrücke: Eingeſeſſene, oder: Innſaſſen, ſeynd diſen Ständen und Güter-Innhabern ganz unverfänglich.

In dem von dem Röm. König Maximilian I. Selbſt im Jahr 1489. erlaſſenen Spruch zwiſchen dem Schwäbiſchen Bund und Bayern, (beym Lünig im Reichsarch. *Part. ſpec. Cont.* 2. unter Pfalz und Bayern S. 39.) heiſſet es zu verſchiedenen malen: „Des heil. Reichs Unterthanen „und alle andere Eingeſeſſene Unſeres Landes zu Schwaben;“ wodurch die Reichsſtände und Reichsritterſchaft in Schwaben verſtanden werden.

Und in der Kayſerlichen Wahlcapit. Art. 19. §. 3. heißt es: „Auch ſo wohl denen in Unſeren, und anderen der Churfürſten, Fürſten und Ständen, reſp. Erbkönigreichen und Landen eingeſeſſenen Immediat-Ständen = = gleiches Recht widerfahren laſſen.“

Ein anderes ſeynd: Innſaſſen, ein anderes: Hinterſaſſen: Diſer leztere Ausdruck wird allemal von Unterthanen gebraucht; der erſtere hingegen zeiget an, daß die alſo Benahmste zwar im Land angeſeſſen ſeyen, aber nicht zu demſelbigen gehören.

Im Jahr 1740. druckte es (wie wir unten hören werden,) der Kayſerliche Reichshofrath ſelbſt alſo aus: Die Eingeſeſſene ſeyen *in* aber nicht *de* Territorio Burgovico.

§. 31.

Verzeichniß vom Jahr 1470. Im Jahr 1470. wurde (ſchon vorhin gemeldeter maſſen,) ein Verzeichniß über alle und jegliche zu der Markgrafſchaft Burgau gehörige Stücke und Güter verfertiget; welches bißhero nicht öffentlich bekannt gemacht worden iſt.

Von der Urſach diſer Geheimhaltung heißt es in den neueſt. Staatsact. unter K. Joſeph *II.* 5. Theil, S. 277. „Vielleicht enthaltet ſolches Regiſter vor die Durchl. Markgrafen zu wenig, und für einige Innſaſſen zu „vil; daß alſo kein Theil mittelſt deſſen Producirung dasjenige vollkommen ge„winnen dürfte, was er ſucht.“

(Man ſehe auch oben S. 17. die Note.)

§. 32.

1492. Hingegen hat man dergleichen Verzeichniß vom Jahr 1492. im Druck; in Burgermeisters *Codic. diplom. equeſtr.* 2. Band, S. 1389. u. f.

Es werden aber demſelbigen wohl die oben bey der Materie: von den Burgauiſchen Gränzen angemerkte Zweifel ebenfalls in dem Wege ſtehen.

§. 33.

§. 33.

Dermalen beſtehet das Corpus diſer Herrn. Innſaßen: Aus dem Hochſtift Augſpurg, ſamt dem Domcapitul allda, dem Teutſchen Orden, wegen der Commenden zu Ulm und Donauwörth, auch Rohr = und Oberwaldſtetten, denen Reichs-Prälaten zu Urſperg, Elchingen, Roggenburg und Wettenhauſen, denen Grafen Fugger und von Stadian, auch einem groſſen Theil der Schwäbiſchen Reichsritterſchaft an der Donau; ſo dann den Reichsſtätten Augſpurg und Ulm, mit ihren im Burgauiſchen begüterten edlen Geſchlechtern und milden Stiftungen; ferner aus ſonſtigen Mediatis, z. E. denen Prälaten ꝛc. zu St. Ulrich und Afra, zum heil. Creuz, zu St. Georgen, dem adelichen Stift zu St. Stephan und dem Collegiatſtift zu St. Moriz, allen in Augſpurg, dem Prälaten zum heil. Creuz zu Donauwörth, und endlich dem Prälaten zu Fultenbach, und denen Abbtißinnen zu Oberſchönenfeld, und zum Holz, im Burgauiſchen. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 9. Und jezo.

§. 34.

Die Burgauiſche Begüterte und Innſaßen ſeynd alſo in Anſehung ihrer Perſonen von ſehr verſchiedener Beſchaffenheit. Verſchiedenheit der Perſonen.

Es ſeynd nemlich im Burgauiſchen

1. einige Stifter oder Gotteshäuſer, reſp. nebſt ihrem ganzen Gebiet, gelegen, welche im Beſiz der Reichs-Crays-und Prälatiſchen Collegial-Standſchaft ſeynd; nemlich die reſp. Abteyen und Prälaturen Urſperg, Roggenburg und Wettenhauſen.

2. Seynd im Burgauiſchen mehrere adeliche Familien oder Perſonen, welche Mirglidere der freyen unmittelbaren Reichsritterſchaft in Schwaben, Viertels an der Donau, ſeynd, mit Gütern, welche ſie bewohnen, angeſeſſen.

3. Gibt es Chur-und Fürſtliche Häuſer, und Reichsſtifter, die auſſer dem Burgauiſchen gelegen ſeynd, welche aber Güter im Burgauiſchen haben, als Churpfalz-Bayern und Kempten.

4. Das Hochſtift Augſpurg und daſiges Domcapitul haben gleichfalls vile Güter im Burgauiſchen.

5. Ingleichem auſſer dem Burgauiſchen gelegene reſp. Reichsabteyen, z. E. Elchingen und Kayſersheim, St. Ulrich.

6. Ferner Teutſch-Ordens-Commenthureyen, zu Alſchhauſen, Ulm und Donauwörth.

7. So auch verſchiedene unmittelbare Reichsgrafen; als Fugger und von Stadian;

8. Reichsritterſchaftliche Mitglider;

9. Nicht weniger mehrere in anderer Reichsſtände Gebieten gelegene Clöſter, Stifter, u. ſ. w.

10. Endlich trift man im Burgauiſchen Güter an, welche gewiſſen Patricien, auch andern adelichen Burgern, einiger Reichsſtätte zuſtehen; nemlich von Augſpurg und Ulm.

§. 35.

Deren Ausſchüſſe.

Da derer Innſaßen und Begüterten eine ſo groſſe Anzahl iſt, daß es zu vil Zeit, Mühe und Koſten erforderte, auch andere Bedenklichkeiten hätte, wann ſie, ſo oft etwas vorfällt, jederzeit alle zuſammen kommen wollten; ſo haben ſie aus ihrem Mittel einen engeren und gröſſeren Ausſchuß erwählt, ihre gemeinſchaftliche Angelegenheiten zu beſorgen; und es werden von Zeit zu Zeit allgemeine = oder Ausſchuß = Convente von ihnen gehalten.

Im Jahr 1569. erwählten ſie einen engeren Ausſchuß, der aus vier Deputirten von 1. dem Hochſtift Augſpurg, 2. den Prälaten, 3. der Donauiſchen Reichsritterſchaft und 4. denen Reichsſtätten beſtunde. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 23.

Im Jahr 1576. aber wurde nicht nur der enge Ausſchuß beſtättiget, ſondern auch ein groſſer Ausſchuß ernennt. §. 25.

Im Jahr 1731. beſtunde der engere Ausſchuß 1. in dem Fürſtl. Hochſtift Augſpurg und deſſen hohem Domcapitul, 2. in einem der innſäßiſchen ſechs Herrn Reichsprälaten, 3. in dem älteſten in der Markgrafſchaft Burgau begüterten Herrn Grafen Fugger, 4. in der unmittelbaren Donauiſchen freyen Reichsritterſchaft, und 5. in der Reichsſtatt Augſpurg. Kurzer Begriff ꝛc. von 1731. *p.* 5. Und aus diſen Glidern beſteht der engere Ausſchuß noch heut zu Tage.

§. 36.

Verſchiedenheit der Güter.

Der Bargauiſchen Eingeſeſſenen Güter in diſer Markgrafſchaft ſeynd ebenfalls nicht von einerley Gattung.

Es ſeynd nemlich 1. einige derer vorhin beſagten Güter Lehen von der Markgrafſchaft Burgau; andere hingegen ſeynd allodial.

In denen alten Kauf = Verſaz = und Anweiſungs = Briefen der Unterthanen iſt vilerley von Lehensſachen enthalten; ſo aber hier keinen Nuzen hat.

Was ſich die Burgauiſche Innſaßen im Jahr 1492. bey der Wiederloſung in Anſehung der Lehen ausbedungen haben, findet ſich beym Burgermeister *l. c.* S. 1377. und des Röm. Königs Maximilians darauf erlaſſenes Edict, S. 1385.

2. Ferner

2. Ferner haben manche Innſaßen Lehen von Auswärtigen; wie ſchon oben gemeldet worden iſt, und unten mit mehrerem vorkommt.

3. In denen älteren Urkunden bis 1492. wird auch vilfältig derer Güter gedacht, welche damals ein- und andere Innhaber derſelben Pfandweis von den Markgrafen zu Burgau inne gehabt haben, auch wegen deren Wiederloſung allerley vorbehalten, oder verordnet:

Ob aber dergleichen Pfandſchaften noch jezo vorhanden ſeyen? iſt mir unbekannt.

4. In dem zweyten Abſchied zwiſchen Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaßen von 1490. werden diſe Leztere in Anſehung ihrer Güter in dreyerley Claſſen getheilt; nemlich

a) in Grundherrſchaften, die aber unter einem andern Gericht ſtehen;

b) in Gerichtsherrn, die wie über ihre eigene, ſo zum Theil auch über anderer Grundsherrn- Unterthanen die Gerichtbarkeit haben;

c) in ſolche, die auf ihrem Eigenthum ſizen, und keinen Grunds- wohl aber einen Gerichts- Herrn haben. Burgermeister S. 1378.

d) In einer andern Urkund von 1492. (beym Burgermeister S. 1387.) wird endlich auch ſolcher Weyler, Höfe, oder Hofſtätten, gedacht, ſo nicht (eigene) Gerichte in ſich haben, noch in (andere) Gerichte gehören.

5. Einige Güter ſtunden bereits vor und bey Anfang des Streits zwiſchen dem Durchl. Hauſe Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaßen ihren jezigen Beſizern zu; andere aber ſeynd von ihnen erſt ſeithero an ſich gebracht worden.

6. Ohne Zweifel beſizen auch einige Innſaßen zu gleicher Zeit verſchiedene Gattungen von Gütern; nemlich ſolche, die zu Oeſterreich collectabel ſind, und die ſie, die Innſaßen, ſelbſt für landſäßig erkennen, ſo dann andere zum Schwäbiſchen Crays oder der Reichsritterſchaft collectable, welche, der Innſaßen Behauptung nach, unmittelbar ſeynd: Der ganze Unterſchied beſtehet alſo bloß darinn, ob ein Gut zum Crays- oder zur Ritterſchaft- oder an Oeſterreich- collectabel ſeye: Die leztere ſeynd der Oeſterreichiſchen Landeshoheit unſtreitig unterworfen; ob gleich einige im Burgauiſchen gelegene an Oeſterreich collectable Herrſchaften, z. E. Mark Bieberbach, von der Markgrafſchaft eximirt ſind.

7. Einige Güter haben endlich einen einigen Beſizer oder Herrn; andere dagegen ſeynd zwiſchen mehreren, zum Theil auch mit dem Durchl. Hauſe Oeſterreich ſelbſt, entweder gemeinſchaftlich, oder getheilt.

VI. Geſchichte der Streitigkeiten zwiſchen dem Durchl. Hauſe Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaßen.

§. 37.

Quellen.

Von diſen Streitigkeiten hat man viles im Druck.

Das meiſte hat Burgermeister in ſeinem *Codic. diplom. equeſtr.* 1. Band, S. 1103. u. f. S. 1368. bis 1556. Einiges vom Jahr 1568. und 1576. findet ſich in dem Wieneriſchen Unterricht ꝛc. von 1768. Beyl. 17. und 18. S. 46. u. f. ſo dann die von 1587. an geſchloſſene Verträge Beyl. 19. u. f. S. 55. u. f.

Die Geſchichte diſer Streitigkeiten aber von 1492. an, findet man in dem hiſtor. Vorber. von 1725. (von welchem hernach ein mehreres vorkommt.) und ich ſelbſt habe eben diſe Geſchichte vorlängſt in meinem Staatsrecht des Hochſtifts Augſpurg, S. 46. u. f. erzählt.

§. 38.

Ruhige Zeiten bis auf 1486.

Vor dem Bayriſchen Beſiz von Burgau findet ſich nichts von Streitigkeiten zwiſchen denen Marggrafen und denen darinn begüterten Reichsſtänden ꝛc.

Einige Beſchwerden von Clöſtern, die damals unter Oeſterreichiſchem Schirm geſtanden ſeynd, gegen diſes Durchl. Hauſes Beamte kommen zwar unten vor: Da aber deren hohe Herrſchaft keinen Theil daran nahme, ſondern ſie vielmehr mißbilligte; ſo qualificiren ſie ſich auch nicht hieher.

§. 39.

Anfang des Streits unter der Bayriſchen Pfandſchaft.

Der ſehr unruhige Herzog Georg in Bayern hingegen ſuchte, während ſeines Beſizes von Burgau, auch deſſen Innſaßen zu Unterthanen zu machen: Welches aber der Kayſer nicht leiden wollte; es wurde auch der berühmte Schwäbiſche Bund mit deswegen gegen ihn geſchloſſen.

Hier ſtehen abermalen die beede Oeſterreichiſche Streitſchriften von 1743. und 1768. im Widerſpruch gegen einander.

In jener (gegen Chur-Bayern) wird S. 465. u. f. (der Samml. von Staatsſchr. ꝛc. nach K. Carl *VII.* 5tem Stück,) umſtändlich erzählt, wie widrig Herzog Georg ſich gegen Kayſer Friderichen III. und das hohe Haus Oeſterreich betragen habe, und S. 472. alſo geſchloſſen: „Sie (die Herzoge „in Bayern,) würden auch den Kayſer und das Erzhaus Oeſterreich wenig ge„achtet haben, wann nicht Gott den Schwäbiſchen Bund geſchickt, der unter

„andern

„andern auch dem Kayſer geholfen hätte, die Schwäbiſche Lande wieder zu er„halten.„ S. 613. *not. gg.* wird der Vertrag angeführt, den Kayſer Maximilian, auf des Schwäbiſchen Bundes Klagen gegen Bayern, im Jahr 1489. vermittelt hat. S. 618. *not. ii.* endlich wird aus Datt *de Pace publ. Lib. 2. Cap. 5. p.* 257. von Herzog Georgen in Bayern gemeldet: Georgius - - vicinas Suevorum Civitates & Populos aſſiduis injuriis inſtabat, eoque inſolentiæ devenerat, ut nec Legatos eorum audire vellet. Civitates igitur, omni ope deſtitutæ, ex Friderici (Imp.) conſilio, fœdera inter ſe ineunt, quibus mox Prælati - - cum Nobilitate ſe conjunxerunt, ac bellum Georgio, ni cœptis deſiſteret, inferre cogitaverunt; qui, cum inopinato vim tantam contra ſe inſurrexiſſe cerneret, non ſolum innatum depoſuit faſtum, ſed etiam ex ſuperbiſſimo factus eſt humilis &c.

Ganz anderſt aber ſtellt die Oeſterreichiſche Schrift von 1768. Herzog Georgen, und als einen ſolchen vor, der nur jene unbefugte Eingriffe abgeſtellet habe, welche man während der lezten Augſpurgiſchen Pfandinnhabung, wider den gegebenen feyerlichen Revers, alſo an ſich ganz ungültig, habe wollen einſchleichen laſſen:

Es wird jedoch weder gemeldet, noch vil weniger erwieſen, was ſich die Burgauiſche Innſaßen währender Augſpurgiſchiſchen Pfandſchaft wider die Gebühr herausgenommen haben ſollen, am allerwenigſten, daß die Burgauiſche Durchl. Markgrafen darinn einen älteren Beſiz für ſich gehabt hätten; mithin kan ein ſolches bloſſes unbeſcheinigtes Angeben keine rechtliche Würkung haben.

Indeſſen iſt bekannt, daß Herzog Georg über die angränzende Schwäbiſche Stände und Reichsritterſchaft den Landſaßiat eben ſo, wie in Bayern, einführen wollen; worzu ihme der Kauf der Markgrafſchaft Burgau und der übrigen Vorder-Oeſterreichiſchen Lande die erwünſchte Gelegenheit darbote.

§. 40.

Die Schwaben aber, die einer ſolchen Behandlung ungewohnt, und denen es unleidentlich ware, klagten es dem Kayſer; welcher den 4. Oct. 1487. an alle und jegliche Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Ritter und Knechte der Ritterſchaft, der Geſellſchaften, auch die Reichsſtätte im Land zu Schwaben, ein ſcharfes Mandat, ergehen lieſſe: Daß ſie, ſo lang der lezthin geſchloſſene Landfrid währen würde, ſich bey hoher Straf zuſammen verbinden ſollten, ihr Leib und Gut nach allem ihrem Vermögen, wider den, oder die, ſo ihnen Abbruch ihrer Freyheiten, Gnaden, Briefen, Privilegien, altem Herkommen, innhabenden Gütern, ruhiger und ſtiller Gewehr, thun wollten oder würden, oder die ſie, die ihrige, und die ihnen zu verſprechen ſtünden, fangen, hinführen, an ihren Leuten und Gütern angreifen und beſchädigen würden, in was Geſtalt das beſchähe, oder wie das käme, getreulich gemeinſchaftlich zu ver-

Der dadurch veranlaßte Schwäbiſche Bund.

vertheidigen; mit dem Anhang: Ob ihrer einer oder mehr, mit Eiden oder Gelübden, Schirmsweis, oder in andere Wege, auſſerhalb ſolcher Einung Jemand anderes verwandt wäre, wie man dem Namen geben möge; ſo hebe der Kayſer es auf, daß ſolches ihrer keinen nicht binden ſolle noch möge, in keinen Weg. ſ. Lünigs Reichs-Arch. *Part. ſpec. Cont. 1.* unter Churf. u. Stånden, S. 74. Burgermeister *l. c.* 1. Band, S. 70.

Darauf machten auch die Prålaten, Grafen, Freyen, Herrn, Ritter und Knecht der lóbl. Geſellſchaft Sanct Georgen - Schilds in Schwaben würklich 1. unter ſich, und 2. mit denen Reichsſtätten in Schwaben, an St. Valentins-Tag 1488. einen ſolchen Bund; Lünig *Part. ſpec.* unter Churf. u. Stånd. S. 232. auch *Part. ſpec. Cont. 1.* unter Churf. u. Stånd. S. 75. Burgermeister *l. c.* S. 83. u. f. welcher der Schwäbiſche Bund genannt wurde.

Aus dem beym Lünig *l. c. Part. ſpec. Cont. 1.* unter Churf. u. Stånd. S. 82. u. f. befindlichen ſehr weitläuftigen Verzeichniß aller derjenigen, welche mit in diſem Bund begriffen waeen, erhellet, daß die in dem Burgauiſchen begüterte und reſp. geſeſſene Prålaten und von Adel namentlich mit darinn ſtunden; (davon unten ein mehreres.)

Kayſer Friderich III. und der Röm. König Maximilian I. beſtåttigten auch diſen Bund, erlieſſen an die, ſo ſich nicht darein begeben wollten, ſcharfe Befehle, es zu thun, und nannten ihn den Kayſerlichen Bund; wie die Urkunden beym Datt und Lünig mit mehrerem belehren.

Es traten auch nach und nach mehrere Chur- und Fürſten in daſigen Gegenden mit in diſen Bund, namentlich Erzherzog Sigmund zu Oeſterreich; ſ. Lünig *l. c. Part. ſpec. Cont. 1.* unter Tyrol, S. 233. u. f. und der Röm. König Maximilian I. ſtellte im Jahr 1490. Selbſten einen Revers aus, daß er dem Bündniß, ſo Erzherzog Sigmund mit dem Bund in Schwaben aufgerichtet habe, in allem Folge leiſten wolle. *l. c.* S. 237.

§. 41.

Fernere Beſchwerden.

Als aber Herzog Georg (nicht wie die Rubric beym Lünig im R. Arch. *Part. ſpec. Cont. III.* unter der R. Ritterſch. in Schwaben, S. 587. falſch lautet: Herzog Albrecht) in Bayern dennoch ſich ungebührlich gegen die Schwaben erzeigte, ſchriebe der Kayſer an ihn: Es lange den Kayſer an, wie der Herzog Etliche, ſo dem Kayſer, dem Reich und Land zu Schwaben ohne Mittel zugehören, aus dem Bund deſſelben Landes zu Schwaben erfordere, und auf ihn, als ihren Erbherrn und Landesfürſten, und ſonſt Niemand andern, ihr Aufſehen zu haben, ernſtlich gebieten ſolle; welches der Kayſer, nachdeme Männiglich wiſſe, daß daſſelbe Land zu Schwaben, und die Unterthanen darinn den Röm. Kayſern und dem heil. Reich zugehörig und unterworfen

ſen ſeyen, und ſonſt keinen andern Herrn, dann den Kayſer haben, merklich befremde, und zu gedulden nicht gebühre: Der Kayſer begehre demnach an den Herzog, ernſtlich befehlende, er wolle ſolch ſein unziemlich vornehmen ohnverzüglich abſtellen, und den Kayſer, das heilig Reich, und die, ſo dem Kayſer und dem gemelten Land zu Schwaben obberührter maßen zugehören und darunter geſeſſen ſeyen, an dem vorgenannten Bund und Verſtändniß ungeirrt und unbeſchwert laſſen. BURGERMEISTER *l. c.* S. 91.

Herzog Georg gebrauchte ſich, (wie der Eingang des bald folgenden Kayſerlichen Spruchs von 1492. belehret,) dreyerley Mittel, die Burgauiſche Innſaßen und andere Schwäbiſche Reichsſtände zu beleidigen; nemlich

1. des Scheins Rechtens; indeme er ein neues unbefugtes Landgericht zu Mauerſtätten aufrichtete, und der Burgauiſchen Innſaßen Unterthanen mit darunter ziehen wollte.

2. Beſchwerte der Herzog die Eingeſeſſene des Landes zu Schwaben unbillig, und wider ihre Freyheit, Recht und alt Herkommen, mit Geleiten, Wildbännen, freyen Pürſchen, Dienſtbarkeiten, Oberkeiten, Verboten, Strafen, Bußen und Steuern.

3. Brauchte er offenbaren Gewalt, und entſezte den im Burgauiſchen gelegenen Abten zu Roggenburg ſeines Gotteshauſes, auch darzu gehörenden Güter und Gülten.

§. 42.

Die Schwäbiſche Bundesverwandte klagten alles diſes dem Kayſer, welcher, (wie unten mit mehrerem zu ſehen iſt,) allerley ſcharfe Verordnungen ergehen lieſſe, und es wurde endlich dem Röm. König Maximilian I. mit allerſeitiger Genehmigung, aufgetragen, die Güte zu verſuchen, und einen Spruch in der Sache zu thun; welcher auch den 10. Jun. 1489. ſehr weitläuftig erfolgte, aus dem Statt-Eßlingiſchen Archiv beym DATT *de Pac. publ. Lib. 2. Cap. 5. n. 10. p. 257.* wie auch in LÜNIGS Reichsarch. *Part. ſpec. Cont. 2.* unter Pfalz u. Bayern, S. 39. gedruckt zu leſen iſt, und gegen das hohe Haus Oeſterreich um ſo mehr beweiſet, als derſelbe von einem mit-regierenden Herrn Deſſelbigen ausgeſprochen worden iſt, und die Klagen der Burgauiſchen Innſaßen, wie auch den Wiederkauf diſer Markgrafſchaft, namentlich enthält. Röm. Königlicher Spruch 1489.

Ein mehreres von deſſen wichtigen Innhalt kommt unten im 2ten Haupttheil vor.

Im Jahr 1492. 4. Jun. thate der Röm. König Maximilian zu Augsburg einen ferneren Erläuterungs-Spruch in diſen Streitigkeiten, der beym DATT *l. c.* und beym LÜNIG *l. c.* S. 49. zu leſen iſt, aber in der Hauptſache nichts ändert.

§. 43.

Burgau wird eingelößt.

Burgau wurde darauf im Jahr 1492. von dem Röm. König Maximilian I. als Herzogen zu Oeſterreich wiederum eingelößt.

Was dabey wegen einer von denen Innſaſſen bewilligten Geldhülfe und von dem Röm. König Maximilian dagegen ausgeſtellten Urkund vorgegangen iſt, wird hernach mit mehrerem berühret werden.

§. 44.

Neue Beſchwerden ꝛc. 1493.

Gleich nach der Einlöſung wurde der Ritter Jacob von Landau nicht nur zum Landvogt im Burgauiſchen beſtellt, ſondern ihme auch (wie wir bereits vernommen haben,) die Markgrafſchaft von neuem verpfändet.

Wie diſer von Landau die Burgauiſche Innſaſſen gequälet habe, wird umſtändlich erzählt in dem hiſtor. Vorber. von 1725. §. 15.

Die Innſaſſen beſchwerten ſich darüber, kamen auch im Jahr 1493. zuſammen und beſchloſſen: Weil beſagte Neuerungen unleidentlich ſeyen; ſo ſolle ein jeder Intereſſent, mit allen den ſeinen in der Markgrafſchaft Burgau, bey Pönen und Strafen, ernſtlich ſchaffen und beſtellen: Wann der Landvogt einigerley Fälle oder Hauptrecht, wider altes Herkommen, von ihnen zu haben unterſtehen würde, oder ob er einigen in der Markgrafſchaft nöthigen wollte, von dem Gericht, darinn ein jeder ſeßhaft iſt, für ihne, als Landvogten, und nachmals für die Regenten zu Inſpruck zu appelliren, oder ob er ſonſten mit ihnen Neuerungen vornehmen würde, die wider altes Herkommen, oder eines Eingeſeſſenen Freyheit, oder wider die neugegebene Königliche Freyheiten wäre, daß dann ein jeder darinnen ohne ſeiner Herrſchaft Wiſſen und Willen nichts handlen noch fürnehmen, ſondern ſolches zu jeden Zeiten an ihre Herrſchaft bringen und gelangen laſſen ſolle; welche die Ihrige gegen ſolche Neuerungen bey altem Herkommen und Freyheit handhaben und handhaben helfen, und ſich darinnen Rechts erbieten ſolle: Wo aber durch den Landvogt, oder Jemand der Seinigen, dennoch Thätlichkeiten fürgenommen würden; ſo ſolle allenthalben in der Markgrafſchaft treuer Fleiß gebraucht werden, jeden bey Recht zu erhalten, wie ſich geziemet ꝛc.

Der Schwäbiſche Bund ſchriebe auch im Jahr 1493. an den Kayſerlichen Hauptmann von Bodmann, ſich, (des Kayſers mündlich ertheilter Reſolution gemäß,) der Sache anzunehmen, und beede Theile, nach Innhalt des Bundes, für ſich zu beſcheiden: Welches aber nicht geſchahe.

Die Burgauiſche Innſaſſen klagten alſo bald wiederum: Der Burgauiſche Landvogt fahre immer fort:

Der Schwäbiſche Bund entſchloſſe ſich dahero, die Sache an den Kayſer gelangen zu laſſen.

§. 45.

§. 45.

Die Intereſſenten aber ſchickten im Jahr 1494. eine eigene Abordnung an den Schwäbiſchen Bund, um die Sache in Güte auszumachen, oder ihnen beyzuſtehen. 1494. 95.

Es kame darauf noch im Jahr 1494. zur Unterſuchung vor einer Kayſerlichen Commißion, die aus Mitglidern des Schwäbiſchen Bundes beſtunde; davon ein mehreres theils ſchon oben gemeldet worden iſt, theils unten vorkommen wird.

Bey diſer Commißion wurden forderiſt der Innſaſſen fünf gemeinſchaftliche, ſo dann eines jeden beſondere Beſchwerden vorgenommen.

Uebrigens ware das Ende diſer Handlungen: Daß die Commiſſarien an den König oder Kayſer berichten wollten.

Im Jahr 1495. ſchluge der Kayſer darauf ein Compromiß vor, und im Jahr 1496. wurde ein Entwurf eines Vergleiches gemacht; der aber nicht ganz zu Stand kame.

§. 46.

Im Jahr 1496. lieſſe Kayſer Maximilian I. an den im Burgauiſchen geſeſſenen Adel den gemeinen Pfenning forderen, weil ſie Landſaſſen des Fürſtenthums der Markgrafſchaft Burgau wären: 1496.

Beſagte von Adel beſchwerten ſich aber darüber auf dem Reichstag zu Lindau, der noch in diſem Jahr gehalten wurde, und man beſchloſſe: Daß ſo wohl die Kayſerliche Anwälde oder Commiſſarien, als die geſammte Reichsverſammlung, deßwegen an den Kayſer ſchreiben ſollten. ſ. Fels deutſch. R. Tags-Geſchichte ꝛc. fol. 138. Reichstags-handlungen.

§. 47.

In Anſehung der folgenden Streitigkeiten und Handlungen findet ſich ein Unterſchied bey der Jahrzahl zwiſchen dem hiſtoriſchen Vorbericht und Burgermeiſtern, da jener (wahrſcheinlicher) das Jahr 1510. diſer hingegen 1504. angibt: In der Sach ſelber aber kommen ſie vollkommen überein. 1504. u. f.

Der Kayſer erinnerte nemlich einiges wegen der Jagden; ſo dann verlangte er 1200. fl. Kriegsſteuer, und daß die Innſaſſen hinfüro Oeſterreich mit Raiſen und Steuern gewärtig und gehorſam ſeyn ſollten: Welches aber die Innſaſſen zu wiederhohlten malen gänzlich abſchlugen; wie unten mit mehrerem zu erſehen ſeyn wird.

Hierauf wurde ein neues Vergleichs-Project abgefaßt: ſ. Burgermeister S. 1422. Es bliebe aber bey einem Project.

Im Jahr 1515. wurde denen Burgauiſchen Eingeſeſſenen zugemuthet, die Oeſterreichiſche Landtäge zu beſuchen: Sie proteſtirten aber dawider, als eine Neuerung.

So ergienge es auch in denen Jahren 1517. 1529. 1531. und hernach, daß man nemlich Oeſterreichiſcher Seits auf allerley Weiſe verſuchte, die Eingeſeſſene und Begüterte zu Landſaſſen zu machen; wogegen ſich aber diſe beharrlich und eyferigſt ſezten, Oeſterreich auch ſo dann allemal von ſeinen Anſinnen abſtunde, ſo, daß man nicht auch nur einen einigen dergleichen von Oeſterreich würklich ausgeübten Actum anführen, oder erweiſen kann; mithin die Innſaſſen ihre hergebrachte Freyheit und Gerechtſamen durch deren in contradictorio behaupteten Beſizſtand nur um ſo mehrers beveſtigten:

Man ſehe davon den *cit.* hiſt. Vorber. §. 19. u. f. Beyl. 7. u. f. und Burgermeistern S. 1425. u. f.

Die im Burgauiſchen gelegene und reſp. ganz allein darinn begüterte Reichsſtiffter fuhren auch nach 1492. fort, neben dem Durchl. Hauſe Oeſterreich öffentlich auf Reichstägen zu erſcheinen und derſelbigen Abſchiede mit zu unterſchreiben, ohne den geringſten Widerſpruch gedachten hohen Hauſes.

Als auch in diſer erſten Helfte des 16den Jahrhunderts a) die Reichscrayſe angeordnet wurden und in Gang kamen, wurden die im Burgauiſchen gelegene Stiffter mit zu dem Schwäbiſchen Crays geſchlagen, erſchienen mit auf deſſen Conventen, und als die Probſtey Wettenhauſen ſich zu der unmittelbaren Reichsritterſchaft halten wollte, wurde ſie im Jahr 1559. durch eine Urthel des Kayſerl. und Reichs-Cammergerichts für einen Schwäbiſchen Craysſtand erklärt.

b) Als die Matriculn zu Unterhaltung erſtgedachten Cammergerichts aufkamen, ſezte man die im Burgauiſchen gelegene Reichsſtiffter mit darein, belegte ſie mit gewiſſen Anſchlägen, und hielte Wettenhauſen durch Urtheil und Recht darzu an.

c) Eben ſo gienge es auch mit der zu Worms im Jahr 1521. errichteten Reichsmatricul.

d) Und als die Reichsritterſchaft in Schwaben ſich im 15den und 16den Jahrhundert in die noch jezo fürdaurende beſtändige Verfaſſung begabe, verbliebe der im Burgauiſchen geſeſſene Adel mit unter dem Schwäbiſchen Rittercanton Donau eben ſo, wie er ſich ſchon ſeit mehreren hundert Jahren zu der Ritterſchaft an der Donau gehalten hatte.

Von welchem allem hernach und unten noch mehreres vorkommt.

§. 48.

1548. Aber noch eines ſehr wichtigen und Haupt-Umſtandes, der ſich in diſem Zeit-

Zeitlauf ereignet hat, iſt ja nicht zu vergeſſen: Nemlich auf dem Reichstag zu Augsburg im Jahr 1548. kame es wegen ſo viler in der Wormſiſchen Reichsmatricul als Reichsſtände Angegebenen, von dem Durchl. Hauſe Oeſterreich aber als Landſaſſen Eximirten, ſtark zur Sprache; wie der Reichsabſchid von diſem Jahr §. 68. u. f. mit mehrerem belehret: Ob nun wohl die im Burgauiſchen gelegene Stiffter Urſperg und Roggenburg auch mit in beſagter Matricul ſtunden; ſo geſchahe doch ihrer bey diſer Gelegenheit nicht die geringſte Meldung.

§. 49.

Noch mehr! In der darauf in der Chur-Maynziſchen Reichscanzley verfertigten und im Jahr 1553. bey dem Cammergericht vorgelegten Verzeichniß aller derer Stände, welche theils Andere ausziehen wollen, theils ausgezogen worden seynd, oder noch ausgezogen werden wollen, finden ſich 21. dergleichen, (meiſtens in Schwaben gelegene,) in der Reichsmatricul von 1521. begriffene Stände, welche Oeſterreich eximiren wolle; unter ſolchen aber befinden ſich beſagte Abteyen nicht; ſ. mein Tr. von den T. Reichsſtänden, S. 318. Zum unwiderleglichen Beweis, daß das hohe Haus Oeſterreich damals entweder nicht einmal begehrt, oder wenigſtens Sich nicht getrauet habe, dieſelbige öffentlich als Seine Landſaſſen anzuſprechen. 1553.

§. 50.

Darüber gienge im Jahr 1559. die Hochſtifft-Augsburgiſche Pfandſchaft und Landvogtey zu Ende, und die Bedruckungen der Burgauiſchen Innſaſſen fiengen nun auch wiederum und noch ſtärker an, als bißher. 1559. u. f.

§. 51.

Im Jahr 1564. überreichten die Burgauiſche Innſaſſen Kayſer Ferdinanden I. eine Verzeichniß aller ihnen ſeit der lezten Wiedereinlöſung der Markgrafſchaft zugefügten Beſchwerden; davon der hiſtor. Vorber. von 1725. §. 22. und die Beyl. *n.* 27. umſtändliche Nachricht ertheilen. 1564.

Der Schwäbiſche Crays ſecundirte auch der Innſaſſen Beſchwerden.

§. 52.

Im Jahr 1568. beantwortete der damalige Innhaber von Burgau, Erzherzog Ferdinand, ſolche Beſchwerden. 1568.

Hierauf erkannte der Kayſer eine Commißion zur Güte auf den Biſchoffen zu Eichſtätt und den Markgrafen Georg Friderichen zu Brandenburg; welche es Anfangs verbaten: Der Kayſer aber beharrete im Jahr 1573. nochmals dabey.

§. 53.

Solchemnach wurde die Commißion im Jahr 1576. zu Donauwörth 1576. u. f.

 eröff-

eröffnet: Was dabey in Anſehung der reſp. Landeshoheit und Unmittelbarkeit pro & contra vorgekommen ſeye, werden wir unten vernehmen.

Ueberhaupt aber findet man die bey diſer Gelegenheit ſo ein- als anderer Seits vorgekommene Beſchwerden und Gegen-Beſchwerden erzählt in dem hiſtor. Vorber. von 1725. §. 24.

Ob man aber wohl drey Wochen lang tractierte; ſo wurde doch zulezt nichts ausgerichtet, weil Oeſterreich darauf beſtunde, es wolle den im Jahr 1492. von denen Innſaſſen bezahlten Feuerſtatt-Gulden denenſelben zurückgeben, hingegen aber ſodann die denen beſagten Innſaſſen damals dagegen bewilligte Freyheiten wiederum zurücknehmen: Welches aber die Innſaſſen nicht eingehen wollten.

Am Ende erklärten die Innſaſſen: Daß ſie, bey ſo beſchaffenen Dingen, im Namen Gottes entſchloſſen- und deſſen mit einander einig wären, um ſich bey ihren Freyheiten, Ober- und Gerechtigkeiten, auch altem Herkommen, gegen denen Burgauiſchen unbefugten Gewaltthätigkeiten zu erhalten und zu handhaben, ſich der in allen Rechten erlaubten Defenſion, wider ihren Willen und Noth zu bedienen, hierzu auch die Hülf und Beyſtand des Schwäbiſchen Crayſes anzurufen, und alle gebührliche Mittel und Wege zu gebrauchen, daß ſie nicht ohne ordentliches Recht unterdruckt- und ihrer Freyheiten, Obrigkeiten, Recht und Gerechtigkeiten, mit Gewalt entſezet werden: Seyen aber benebens des billig- und rechtmäßigen Erbietens, daß ſie aller Streitigkeiten halber ordentliches Recht leiden mögen.

Ferner wurde beſchloſſen, Kayſer Rudolfen II. ſo wohl als denen Churfürſten, nachdrücklichſte Vorſtellungen zu thun. *cit.* Vorber. §. 25. und Beyl. 24. 25.

Weil aber die vorige Kayſerliche Commiſſarien, aus Mißvergnügen, nichts mehr mit der Sache zu thun haben wollten, und auch die weitere Vorſchläge ohne Würkung waren; ſo bliebe es beym alten, und auch die Cammergerichtliche Inhibitions-Mandaten verfiengen nichts. *cit.* Vorber. §§. 26. — 28.

§. 54.

1580. u. f. Die Herrn Innſaſſen ſchickten deßwegen im Jahr 1580. eine eigene Abordnung an alle Churfürſtliche Höfe, und wiederhohlten im Jahr 1582. bey Denſelben ihre Beſchwerden.

Das Churfürſtliche Collegium thate auch würklich auf dem Reichstag zu Augſpurg im Jahr 1582. dem Kayſer eine nachdrückliche Vorſtellung zum Beſten derer Burgauiſchen Innſaſſen. Hiſtor. Vorber. §. 28. und Beyl. 27. 28.

§. 55.

Darauf wurde im Jahr 1583. zu Donauwörth durch den Teutſchmeiſter, als Obmann, und beederſeits gegebene unpartheyiſche Beyſizer, ein nochmaliger Verſuch gemacht, und endlich, jedoch nur auf Ratification, zwey Compromiſſe auf das Cammergericht zu Speyer beliebt, eines nemlich wegen Ablöſung oder Wiederbezahlung des Feuerſtatt-Guldens, und das andere darüber: Was nach zu- oder aberkannter Ablöſung des Feuerſtattguldens denen Innſaſſen für Gerechtſame verbleiben ſollen? 1583.

Mehreres davon ſehe man am a. O. §. 30. 31.

§. 56.

Ferner wurden gewiſſe Interimsmittel in Vorſchlag gebracht, wie es, biß zu dem von dem Cammergericht erfolgenden compromiſſariſchen Ausſpruch, zu Abſchneidung aller Widerwärtigkeiten, an beeden Seiten gehalten werden ſolle: Vergleich 1587.

Es erfolgte auch endlich im Jahr 1587. ein Vergleich und Jahres hernach die Ratification derſelben. ſ. den hiſtor. Vorber. von 1725. §. 32. und Beyl. 31.

Da aber, eben darum, weil es mit dem im Jahr 1587. verglichenen nur ein Interimswerk ware, und der Hauptſtreit reſp. wegen der Landeshoheit einer- und Reichsunmittelbarkeit anderer-Seits darinn gar nicht berühret wurde; ſo will ich auch hier nichts weiter davon melden; zumalen da unten noch ein mehreres davon vorkommt.

Eben ſo wenig will ich mich auch bey denen faſt unzählichen Beſchwerden und Handlungen darüber von 1596. an biß 1653. aufhalten; welche in dem *cit.* Vorbericht §. 34. u. f. ausführlich erzählt- und mit den Beylagen *n.* 34. u. f. beſtärket werden.

§. 57.

Im Jahr 1653. wurden diſe Interimsmittel, gegen Erlegung 20000. fl. von denen Burgauiſchen Innſaſſen, perpetuirt, die im Jahr 1587. beliebte beede Compromiſſe, auch der über das erſte Compromiß bereits formirte Proceß, in welchem ſchon, (nach Zeugniß der Acten und Auszugsweis des hiſtor. Vorber. §. 29. 30. 31. und deſſen Beyl. 240. 241.) die Frage von der Landesfürſtlichen Obrigkeit gegen einander verfochten- und ausführlich verhandelt worden, aufgehoben, ein Executions-Receß darüber abgefaßt, und alles vom Kayſer beſtättiget. Und 1653.

Auch iſt von dem mit-transigirenden Erzherzog Ferdinand Carl ein beſonderes Schreiben an das Kayſerliche und Reichs-Cammergericht zu Speyer unter dem 8. Jul. 1653. dahin erlaſſen worden: „Daß diejenige Streitigkeiten, ſo hiebevor durch beederſeits beliebte Compromiſſe an das Kayſerliche

Cammergericht erwachſen, auf ein beſtändiges verglichen, ſolche Vergleich auch bereits von der Röm. Kayſerlichen Maj. gnädigſt ratificirt, und diſemnach in vorgehabten rechtlichen Proceſſen weiters zu procediren unnöthig.“ Man ſehe die Interims-Mittel und Verträge, Edit. Dilling. de An. 1733. §. 66. fol. 14. 40. und 41. auch den hiſtor. Vorber. §. 59. u. f. und Beyl. n. 58. u. f.

§. 58.

Auch 1654. — 1690.

Als neue Beſchwerden, daß die Oeſterreichiſche Beamte nicht alles genau erfülleten, einkamen, und neue Streitigkeiten entſtunden, erfolgte den 8. Jul. 1654. eine Erzherzogliche Reſolution, und, nach noch weiteren Streitigkeiten, den 10. Oct. 1658. ein abermaliger Vertrag, gegen Bezahlung 9000. fl. ſo dann, wegen neuer Irrungen, den 30. Aug. 1682. wieder ein Vertrag; auf deſſen an Seiten der Inngeſeſſenen den 15. Jan. und 26. Mart. 1683. erfolgte bedingte Ratification, den 15. Nov. 1690. eine Kayſerliche Erklärung und ebenmäßige Ratification erfolgte. ſ. am a. O. §. 61. u. f. auch Beyl. 62. u. f.

§. 59.

Norm der künftigen Streitigkeiten.

Aus allem merke ich hier allein an, was wegen der künftig ſich ereignenden Streitigkeiten verglichen wurde.

§. 64. des Receſſes von 1653. heißt es: „Da aber obiger Sachen „halber und wie etwa ein- und anderer Articul zu verſtehen, ins künftige Stritt „und Mißverſtändniſſe ſich ereigneten; ſollen zuforderiſt

„1. Unſere Beamte und Innſaſſen ſich zuſammen verfügen, und möglichſt „befleiſſen, in einer Conferenz den Streit und Mißverſtändniß gütlich hinzu„legen, und

„2. zum Fall die Güte nicht ſtatt finden, ſondern unfruchtbarlich abgehen „würde, ſollen alsdann ex parte Unſerer Erben und Nachkommen ſo wohl, „als ex parte der Innſaſſen, zwey, und alſo vier, Confidentes vorgeſchlagen, „und vor denenſelben zwey Schriften beyderſeits eingegeben werden; und, „wann die Confidenten ſich nicht vergleichen könnten, ſie alsdann einen Ob„mann erkieſen mögen, und, was per Majora beſchloſſen wird, ohne die we„nigſte weitere Provocation oder Appellation, es allerdings dabey zu verblei„ben, und kein Theil ſich davon zu beſchweren, Macht haben ſolle:

„3. Inzwiſchen aber ſolle Proceſſus facti und Gewaltthätigkeiten ver„mieden bleiben.“

Im Jahr 1658. §. 8. vergliche man ſich ferner: „Und dann ſolle es, „für das 8te, im Fall diſer, oder der vorher An. 1653. & 1654. verglichenen, „Sachen halber eine Strittigkeit entſtehen wollte, bey oft-erwehnter Vertrags„Vorſehung §. Da aber ꝛc. beruhen, und in unſtrittigen, auch in vorge„meld-

„meldten und diſem Vertrag erläuterten, Sachen aber das Oberamt, vor „Ergreifung der würklichen Execution, wo kein periculum moræ obhanden, „ſeine Forderung und habende Prätenſion an das gehörige Ort in Güte gelan„gen laſſen, und, im Fall der Gebühr nicht ſtatt gegeben würde, alsdann ſich „gleichwohl ſeines Rechts und Befügniß gebührender maſſen gebrauchen.“

In dem Vertrag von 1682. lautet es am Ende: „Lezlens ſolle auch, „nach Anleitung §. 1. Da obiger Sachen halber ꝛc. Receſſus de An. 1653. „wann ſich zwiſchen vilerſagtem Oberamt der Markgrafſchaft Burgau und „denen Herrn Innſaſſen und Begüterten einige Mißverſtändniß, nachbarliche „Spänn und Irrungen über die perpetuirte Interims-Mittel, auch diſen und „andern vorhergefolgtem Vertrag, über kurz oder lang zutragen und ereignen „würde, beyde Theile deſſen verſtändiget und gütliche Unterredung gepflogen, „auch da ein- oder anderer aus den Innſaſſen und Begüterten ſich der Ge„bühr nach nicht bequemen wollte, ſolches denen geſammten Herrn Innſaſſen „und verordneten Ausſchüſſen durch das Oberamt hinterbracht, und ſelbige „um gebührende Abſtellung erinnert, auch inzwiſchen alle Proceſſus facti und „Gewaltthätigkeiten unterlaſſen; in Unterbleibung erforderlicher Remedur oder „gütlicher Vergleichung aber gleichwohl, was ſich gebühret, obangezogenem §. „der Interims-Mittel und dem Vertrag de An. 1658. §. Und dann ꝛc. „gemäß, vorgekehret- und die Herrſchaftliche Iura manuteniret werden.“

Es werden alſo zweyerley Fälle vorausgeſezt: Wann Sachen vorkommen, die 1. durch die Verträge entſchieden, oder 2. wo über den Verſtand und Innbegriff ein- oder anderer Vertragspuncten Streit entſtehen ſollte: In jenen ſolle das Burgauiſche Oberamt die vorgeſchriebene Grade gebrauchen, und, wann ſolche nichts helfen, alsdann die Herrſchaftliche Iura manuteniren dörfen; diſe leztere Fälle hingegen ſollen durch ein Compromiß erörtert, und indeſſen mit keinen Thätlichkeiten verfahren werden.

§. 60.

Aber auch nachhero führten die Burgauiſche Innſaſſen häufig neue Beſchwerden über die Oeſterreichiſche Beamte, Regierungen und Stellen; welche noch biß jezo fortdauren. ſ. hiſtor. Vorber. von 1725. §. 75. auch Beyl. *n.* 78. u. f. Neue Beſchwerden.

Weil die Erzählung diſer Beſchwerden zur Entſcheidung der Hauptſache nichts beytragen würde; ſo will ich mich dabey nicht aufhalten; da zumalen hernach noch einiges davon vorkommt.

§. 61.

Im Jahr 1741. brachte (wie hernach mit mehrerem zu ſehen iſt,) der Schwäbiſche Crays diſe Beſchwerden bey dem Kayſer-Wahltag an; nicht ohne allen Erfolg. Handlungen. 1741.

§. 62.

Neueſte Beſchwerden.

Deſſen ohneracht mußten die Innſaſſen je länger je mehr über die von denen Oeſterreichiſchen Beamten erduldende Bedruckungen klagen, und der Kayſerliche Reichshofrath nahme Sich ihrer, ſo vil in Seinen Kräften ware, ſo lang eyferig an, biß es Ihme in denen Jahren 1772. und 1775. unterſagt wurde.

§. 63.

Erfolg.

Die Burgauiſchen Innſaſſen ſuchten darauf durch zweymalige koſtbare Abordnungen nach Wien die Sache in gütliche Wege einzuleiten: Aber lange Zeit vergeblich:

Endlich erboten Sich der Kayſerin-Königin Maj. im Jahr 1780. zu einem Compromiß in Anſehung des Hauptſtreits wegen der reſp. Landeshoheit oder Unmittelbarkeit.

Diſes geſchahe durch eine Miniſterial-Note des K. K. Hofcanzlers, Herrn Grafens von Auerſperg, an den Fürſtl. Augsburgiſchen Geheimen Rath und Abgeordneten der Burgauiſchen Begüterten und Innſaſſen von Cotto vom 1. Sept. 1780. welches in denen neueſt. Staatsbegebenheit. 1780. S. 1060. u. f. zu leſen iſt, und woraus ich nur diſes anführen will:

1. Die Quelle aller Innſaßiſchen Beſchwerden ſeye hauptſächlich die ſich zugeeignete Landeshoheit, und in diſer Vorausſetzung unternommene Auslegung ihrer Verträge und Freyheiten: Daß alſo, gleichwie die zwiſchen der Landesherrſchaft und denen Innſaſſen bereits errichtete Verträge, die ſeit Jahrhunderten entſtandene Irrungen und Streitigkeiten zu beſeitigen, nicht im Stande geweſen; alſo auch für künftighin, ſo lang die Innſaſſen auf einer Landeshoheit beharren würden, von einem neuen Vergleich um ſo weniger eine dauerhafte Abhülfe erwartet werden könnte, als der Innſaſſen Beſchwerden ſich damit in einem unmittelbaren Zuſammenhang befinden:

2. Ihro Majeſtät wollten alſo vor allen Dingen die Frage: Wem die Landeshoheit über der Burgauiſchen Innſaſſen Güter gehöre? der richterlichen Entſcheidung unterworfen, und ſeyen erbietig, dißfalls ein freywilliges Compromiß einzugehen, und ſich mit ihnen a) wegen der Art und Einleitung diſes Compromiſſes, wie auch b) wegen Beſtimmung der Zeitfriſt, inner welcher ſolches beendiget werden müßte, einzuverſtehen.

Warum aber diſe allerhöchſte K. K. Reſolution denen Burgauiſchen Innſaſſen bedenklich gefallen ſeye, iſt ſchon oben bemerket worden.

Noch unendlich untröſtlicher, empfindlicher und unvermutheter aber ware ihnen, als ſie in Erfahrung brachten, daß zu gleicher Zeit an die Vorder-Oeſterreichiſche Regierung zu Freyburg und das Burgauiſche Oberamt zu Günzburg der Befehl ergangen ſeye: Proviſorie, biß diſer compromiſſariſche Spruch

erfol

erfolge, wenn ſie mit Verſuchung unverfänglicher Temperamenten in Sachen, wo in denen Verträgen nicht vorgeſehen, nicht auslangeten, in Voranſezung der uneingeſchränkt verblieben ſeyn ſollenden Oeſterreichiſchen Landeshoheit das, was Rechtens iſt, zu veranlaſſen.

Wodurch alſo die Innſaſſen ihrer von ſo vilen Jahrhunderten hergebrachten, und bey 300. Jahre gegen alle Attentaten erhaltenen Landesherrlichkeit über ihre Unterthanen und deren Güter, plözlich und auf einmal entſezet werden wollen.

VII. Betragen derer Kayſere, Reichsſtände, Reichsritterſchaft und Reichsgerichte, in Anſehung diſer Streitigkeiten.

§. 64.

Betragen der Röm. Kayſere.

Was nun das Betragen derer Röm. Kayſere, (die alle aus dem hohen Hauſe Oeſterreich Selber waren,) unter diſen Streitigkeiten anbelangt; ſo haben wir bereits vernommen, daß, ſo lang die Burgauiſche Innſaſſen gegen den Herzog Georg von Bayern, als Pfandinnhabern der Markgrafſchaft Burgau Klagen geführet, der damalige Römiſche Kayſer Friderich III. und der Röm. König Maximilian I. Sich ihrer mit allem Nachdruck angenommen haben:

Sehr merkwürdig iſt auch, was die gemeine Hauptleute und Räthe des Bundes im Land zu Schwaben in ein d. d. an St. Marien Magdalenen Tag 1493. an des Kayſers Hauptmann Hans Jacoben von Bodmann einflieſſen lieſſen, nemlich (1): Als Sie ſich bey dem Kayſer beklagt, daß von Seiner Mäjeſtät Räthen und Statthaltern zu Inſpruck in des Kayſers Namen Befehle und Geſchäffte, die dem Schwäbiſchen Bund widerwärtig wären, ausgiengen; habe der Kayſer beſagtem von Bodmann in aller Beyſeyn offentlich befohlen, daß er ſich derſelben Geſchäfft, ob ſie auch dermalen an ihn gelangen würden, nicht annehmen, noch beladen, ſondern dem Buchſtaben der Einung und dem Vertrag von ſein, des Kayſers, wegen geſtracks leben und nachkommen ſolle.

Noch im Jahr 1504. gaben die Innſaſſen Selbſt dem Kayſer Maximilian I. in einem Schreiben an Ihn das Zeugniß: „Zum 6ten hat Euer Kayſerliche Maj. als Erzherzog zu Oeſterreich, kurz verſchienener Zeit, auf „Angeben der Ihren, auch etlich Neuerung fürgenommen, und darum Uns „auch gen Augſpurg beſchrieben: Als wir aber Euer Kayſerliche Maj. „als

(1) beym Burgermeister im Cod. dipl. equeſtr. 2. Band, S. 1401.

„als Röm. Kayſer, um Beyſtand wider den Herzogen zu Oeſterreich „in aller Unterthänigkeit angeruft, und ſolchen Beyſtand von Euer Kayſerlichen Maj. erlangt, auch der Sach halber etlicher maſſen Bericht gethan „haben, iſt die Sach darauf erſeſſen und in Ruhe blieben.“ Burgermeisters *Cod. dipl. equeſtr.* 2. Band, S. 1419.

In denen folgenden Zeiten hingegen hatten ſich zwar die Burgauiſche Innſaſſen in ihren Beſchwerden der Kayſerlichen Hülfe nicht mehr in ſo hohem Grad zu erfreuen: Doch aber beſchrieben die Kayſer

1. die im Burgauiſchen gelegene Reichsprälaten beſtändig fort zu allen Reichstägen;

2. Sie lieſſen die im Burgauiſchen begüterte von Adel ruhig bey ihrer uralten Verbindung mit der Schwäbiſchen freyen Reichsritterſchaft an der Donau;

3. Sie beſtättigten beyden ihre alte Freyheiten, und gaben mehreren Innſaſſen ſolche neue, welche nur unſtreitigen Reichsſtänden und Mitglidern der Reichsritterſchaft, niemalen aber Landſaſſen, ertheilet werden, noch ertheilet werden dörfen.

4. Sie erlieſſen verſchiedentlich Abmahnungsſchreiben an Ihre Herrn Agnaten und Beſizere der Markgrafſchaft Burgau aus dem Hauſe Oeſterreich;

5. Sie erkannten in denen Streitigkeiten mehrmalen Kayſerliche Commißionen zur Güte;

6. Sie beſtättigten die geſchloſſene Verträge;

7. Sie verpflichten Sich noch biß jezo in ihren Wahlcapitulationen zu genauer Beobachtung diſer Verträge;

8. Sie lieſſen dem Kayſerlichen Reichshofrath freye Hände, Sich der Burgauiſchen Innſaſſen gegen die Bedrängniſſe derer Oeſterreichiſchen hohen und nideren Stellen anzunehmen;

9. Wann Kayſerliche Werbungen in der Burgauiſchen Innſaſſen Ortſchaften angeſtellet werden wollten, ergiengen Kayſerliche Requiſitionsſchreiben an deren Herrſchaften; welches bekanntlich allein an Reichsſtände und andern Reichsunmittelbare, an Landſaſſen aber niemalen und nimmermehr geſchiehet, noch geſchehen darf, u. ſ. w.

Von welchem allem hernach an gehörigen Orten die Beyſpile und deren Beweiſe folgen werden.

§. 65.

§. 65.

Des geſammten Reichs.

Das geſammte Reich erkannte

1. die im Burgauiſchen gelegene Stiffter, Urſperg, Roggenburg und Wettenhauſen, als Reichsmitſtände, und als

2. die im Burgauiſchen inngeſeſſene Reichsritterſchaft auf dem Reichstag im Jahr 1496. ſich darüber beſchwerte, daß das hohe Haus Oeſterreich ſie als Landſaſſen tractiren wollte, nahmen Sich die Reichsſtände derſelben geſammter Hand an, und thaten Kayſerlicher Maj. Vorſtellungen ihretwegen.

§. 66.

Des Churfürſtlichen Collegii.

Als oftgedachte Eingeſeſſene

1. im Jahr 1576. und 1582. Schreiben an das Churfürſtliche Collegium erlaſſen; (welche reſp. in Burgermeisters *Cod. dipl. equeſtr.* 2. Band, S. 1467. und in dem hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 25. zu leſen ſeynd,) würkte ſelbiges ſo vil, daß die Churfürſten auf dem Reichstag zu Augsburg im Jahr 1582. ein nachdrückliches Interceßions-Schreiben für die Burgauiſche Innſaſſen an die Kayſerliche Majeſtät erlieſſen; ſ. *cit.* Vorber. Beyl. 28.

2. Auf dem Wahltag im Jahr 1741. nahme ſich ferner der ganze Schwäbiſche Crays durch ein an das Churfürſtliche Collegium gerichtetes pro memoria diſer ſeiner reſp. Craysmitſtände an; welches ich in meinen Beylag. zu der Wahlcapit. Kayſer Carls *VII.* S. 30. u. f. bekannter gemacht habe.

Er klagte darinn hauptſächlich darüber, daß die Burgauiſche Beamte, wie auch die Ober-Oeſterreichiſche Stellen zu Inſpruck, dem in denen perpetuirten Interims-Mitteln, in Entſtehung der gütlichen Beylegung entſtandener Streitigkeiten, ſtipulirten Weg eines Compromiſſes keine ſtatt geben wollen, ſondern an deſſen ſtatt via facti verfahren, ja ſich angemaſſet, mittelſt fiſcaliſchen Proceſſen, über freye Fürſten und Stände, auch deren Territorien und Regalien, als wie über Landſtände zu judiciren; dahero das Reich und der Crays in Gefahr ſtehe, diſe Stände zu verliehren: Es möchte alſo ein künftiger Kayſer dahin verbunden werden, Fürſten und Stände in der Marggrafſchaft Burgau bey denen perpetuirten Interims-Mitteln, und ſonderbar bey dem darinn feſtgeſezten via Compromiſſi, zu manuteniren:

Diſes hatte auch die Würkung, daß der neuen Kayſerlichen Wahlcapit. Art. 18. §. 2. der Stelle, daß die von der Jurisdiction der höchſten Reichsgerichte Ausgenommene bey diſer Freyheit geſchüzet werden ſollten, der wichtige Zuſaz beygefüget wurde: „Zugleich aber auch dieſelbe darzu anhalten, daß „ſie die Verträge auch ihres Orts auf das genaueſte beobachten:“

Welches ſeithero in denen Kayſer- und Röm. Königlichen Wahlcapitulationen von 1745. und 1764. beybehalten worden iſt.

§. 67.

Des Schwäbiſchen Crayſes.

Die Burgauiſche Innſaſſen ſeynd ferner nicht nur urſprüngliche Schwäbiſche Crayßſtände, ſondern diſer Crays hat auch beſagter Innſaſſen Sache mehrmalen zu ſeiner ſelbſteigenen gemacht.

So bald als der Innſaſſen Beſchwerden ſich häufeten, und ſie ſolche im Jahr 1564. dem Schwäbiſchen Crays klagten, beſchloſſe derſelbe: Es als eine gemeine Craysſache anzuſehen, die Innſaſſen von Crayſes wegen zu vertretten, und benöthigten Falles ihnen mit Schuz und Hülf zu ſtatten zu kommen. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 22.

Im Jahr 1569. floſſe wieder etwas deswegen in den Craysabſchied ein. §. 23.

Im Jahr 1570. lieſſe der Schwäbiſche Crays auf dem Reichstag zu Augſpurg dem Kayſer Maximilian II. der Innſaſſen Beſchwerden übergeben. Unterricht ꝛc. Beyl. S. 53.

Und im Jahr 1576. geſchahe bey Kayſer Rudolfen II. ein gleiches. Allda.

Bey der darauf in eben diſem Jahr zu Donauwörth gepflogenen gütlichen Unterhandlung zwiſchen Oeſterreich und denen Innſaſſen erſchienen Abgeordnete von allen fünf Bänken der Schwäbiſchen Craysſtände.

Die Oeſterreichiſche Deputirte lieſſen bey diſer Gelegenheit in eine ihrer Schriften einflieſſen: Daß die Schwäbiſche Craysſtände ſich aller derjenigen, ſo wider das hochlöbl. Haus Oeſterreich etwas anzubringen haben, in allen Sachen annehmen, und denſelben Hülf und Beyſtand thun:

Es ahndeten aber die Craysdeputirte diſes ſehr nachdrücklich, und ſtellten vor, wie ſchuldig und verbunden der Crays ſeye, wegen ſeines eigenen, mit den Innſäßiſchen ſo eng verknüpften-Intereſſe ſeinen Reichs- und Crays-Mitſtänden den Societätsmäßigen Beyſtand zu leiſten. ſ. des cit. hiſtor. Vorber. Beyl. 22.

Im Jahr 1583. thate der Schwäbiſche Crays dem Kayſer wieder eine Vorſtellung zum Beſten der Innſaſſen: Allda, §. 29. und Beyl. 29.

Und als es darauf noch in diſem Jahr zu einer neuen gütlichen Unterhandlung zu Donauwörth kame, beſchickte der Crays auch diſe Conferenz durch drey Deputirte.

Als im Jahr 1694. denen Innſaßen eine Einquartierung aufgedrungen werden wollte, nahme ſich das Craysausſchreibamt derſelben bey Kayſerlicher Maj. und der Ober-Oeſterreichiſchen Regierung zu Inſpruck nachdrücklich und mit beygefügten Drohungen an. ſ. cit. Vorber. §. 76. und Beyl. 78. u. f.

Auf

Auf die im Jahr 1724. wegen eines von denen Innſaßen demolirten Judenhauſes entſtandene Weitläuftigkeiten lieſſe das Craysausſchreibamt abermalen zwey Interventionsſchreiben an Kayſerliche Maj. ergehen. *l. c.* §. 91. und Beyl. 123. ſo dann §. 92. und Beyl. 124. Kurzer Begriff ꝛc. von 1731. §. 20.

Im Jahr 1741. nahme ſich die Schwäbiſche Crays-Geſandtſchaft auf dem Wahltag zu Frankfurt derer Burgauiſchen Innſaßen, mittelſt eines eigenen dem Churfürſtlichen Wahl-Collegio übergebenen pro memoria, von neuem an; davon das weitere ſchon vorher gemeldet worden iſt.

Im Jahr 1770. hat der löbl. Schwäbiſche Crays an des Kayſ. Herrn Miniſters Excellenz in Betreff der Forſtmandaten ein ſo nachdrückliches pro memoria erlaſſen, daß man Oberamt-Burgauiſcher Seits ſelbſt hierunter von ſeinen Anmaſſungen abgeſtanden iſt.

Nicht minder erklärte ſich der Kayſ. Herr Miniſter im Jahr 1773. auf ein von dem löbl. Schwäbiſchen Crays an ihn erlaſſenes pro memoria dahin: Oeſterreich ſeye weit entfernet, die Innſaßen wider die Interimsmittel und Verträge zu beſchweren.

§. 68.

Als die Schwäbiſche Reichsprälaten anfiengen, ihr jeziges eigenes Collegium zu errichten, nahmen ſie vorbeſagte im Burgauiſchen gelegene Stifter mit darein auf, und ſie befinden ſich noch jezo dabey, als deſſen Mitglider: Ja es bekleiden verſchiedene innſäßiſche Herrn Reichsprälaten öfters die Würde des Directorii und Condirectorii; wie dann der jezige Herr Reichsprälat von Roggenburg würklich Director diſes hohen Collegii iſt.

Des Schwäbiſchen Prälaten-Collegii.

§. 69.

Und ſo hat auch die unmittelbare freye Reichsritterſchaft in Schwaben, als ſie ſich in ihre dermalige Verfaſſung begeben hat, die im Burgauiſchen eingeſeſſene von Adel beſtändig als Mitglider des Cantons an der Donau behandelt, und ſie in diſer Eigenſchaft öfters an denen Reichsgerichten vertretten: Ingleichem haben ſchon mehrmalen Innſaßiſche Heren Cavaliers das Reichsritterſchaftliche Directorium verſehen; wie dann auch der jezige Herr Director, Freyherr von Freyberg auf Hürbel und Haldenwang, in der Markgrafſchaft Burgau ſtark begütert iſt.

Der Schwägiſchen R. Ritterſchaft.

Ja in älteren Zeiten bekleideten das Directorium ſolche Cavaliers, die auſſer dem Burgauiſchen gar keine Güter hatten, als die Freyherrn von Stein zu Ichenhauſen, und von Heidenheim zu Münſterhauſen.

§. 70.

Einzelner R. Stände.

Aber auch einzelne Reichsſtände haben kein Bedenken getragen, ſich der Burgauiſchen Innſaſſen an den Kayſerlichen Hof, wie mit allem erforderlichen Nachdruck, ſo auch mit dem würklichen beſten Erfolg, anzunehmen. Es lautet davon in dem vorhin gedachten pro memoria des Schwäbiſchen Crayſes an das Churfürſtliche Wahlcollegium von 1741. ſehr merkwürdig und bedenklich alſo:

„Nachdeme aber gemeldte Burgauiſche Beamte, wie auch die Ober-Oeſterreichiſche Stellen zu Innſpruck, angefangen, diſes (1587. und 1653. verglichene,) Regulativ, ſonderbar den in Entſtehung der gütlichen Beylegung ſtipulirten Weg eines Compromiſſes zu verwerfen, und an ſtatt deſſen via facti zu verfahren; ſo iſt es ſo weit gekommen, daß die Ober-Oeſterreichiſche Stellen ſo gar mittelſt fiſcaliſcher Proceſſe über freye Fürſten und Stände, dero Territoria und Regalia, als wie über Landſtände, ſich der Judicatur angemaſſet, auch das Werk, alles Einwendens ungehindert, ſo eyferig betrieben, daß man eine widrige Urthel und ſchnelle Execution, folglich den Verluſt der Reichs-Immedietät, würklich zu befahren gehabt hätte, wann ſolches nicht durch ruhmwürdigſte nachdruckſamſte Interpoſition einiger hohen Churfürſten und Stände noch in Zeiten wäre abgewendet worden.„

§. 71.

Des Cammergerichts.

Das zu Anfang diſer Streitigkeiten in der jezigen Form neu-errichtete Kayſerliche und Reichs-Cammergericht hat Sich der Burgauiſchen Innſaßen auf verſchiedene Weiſe nahmhaft angenommen.

1. In dem Beantwortungs-Brief ꝛc. in der neueſt. Staatsacten 5ten Theil, S. 271. wird gemeldet: In der Haupt-Widerlegung der Oeſterreichiſchen Schrift von 1768. werde man erweiſen, daß ein inngeſeſſener Reichsſtand, der nicht einmal ein unmittelbarer Crayſtand ſeyn wollen, ſondern ſich zu der Ritterſchaft geſchlagen, gerad in jenen Zeiten, wo Oeſterreich die Landeshoheit am heftigſten geſucht, durch eine Cammergerichtliche Urthel dem Reich und Schwäbiſchen Crays als ein unmittelbarer Stand, mit all-deſſen im Burgauiſchen ligenden Gütern und Unterthanen, ſo wohl der Reichsmatricul einverleibt, als mit einem Cammergerichtlichen Anſchlag, (zum untrüglichen Zeugniß der dahin gehenden Appellationen,) belegt worden ſeye.

Diſes zilet auf Wettenhauſen, davon es in Limnæi *Jur. publ. Tom. 4.* oder *Addit. 1. ad Lib. 4. Cap. 7. p. 513.* heißt: „Unter des Reichstags de Anno 1555. Actis iſt zu finden eine Supplication an die geſammte Stände des Reichs, von der Schwäbiſchen freyen Ritterſchaft, und eine von dem Probſt zu Wettenhauſen, darinnen vorgeben wird, daß diſer Probſt und ſeine Vorfahren niemalen für Prälaten des Reichs gehalten, und darum auch billig zu keinem Reichs- oder Craystag beſchrieben, noch in derſelben Abſchieden oder

Regi-

Regiſtern begriffen; ſondern in allwege mit der Schwäbiſchen Ritterſchaft, als von Alters Herkommen, verwandt geweſen, daß der Probſt und ſeine Vorfahren zu der Ritterſchaft gehaltenen Tägen beſchrieben worden, auch erſchienen ſey, und zu den Bunds- und allen andern vor- und nachfolgenden, gebührenden und freywilligen Anlagen, Türken- und andern Steuern, ſeinen auferlegten Theil geben.

Auf diſe Supplication hat der Kayſerliche Fiſcal die geſammte Stände berichtet: Daß wider diſen Probſt bey der Cammer rechtlich procedirt, komme daher, daß er in des heil. Reichs Anſchlägregiſtern und Verzeichniſſen befunden hab, daß wider ihn um Erlegung der ausſtändigen Anlagen rechtlich gehandelt worden ſey: Und nemlich ſo ſey vor der Zeit gegen Denſelben zu Einbringung ſeines gebührlichen Anſchlags an der dreyjährigen Unterhaltung Kayſerlichen Cammergerichts Anno 41. zu Regenſpurg bewilliget, ein Kayſerlich Monitorium ausgangen, welches der damalige Fiſcal gerichtlich, ſamt einer Verkündigung, reproducirt, und darauf aller ſechs Ziel halben, (die gleichwohl auch noch nicht erlegt,) in Rechten procedirt. Dergleichen auch, ſo vil belanget die Anſchläge des Baugelts, auch der Unterhaltung des Kayſerlichen Cammergerichts, auf dem Reichstag Anno 48. bewilliget, erfinde ſich in des Reichs Regiſtern und Verzeichniſſen, ſo nach ermeldtem Reichstag aus der Churfürſtlichen Maynziſchen und des heil. Reichs Canzley dem Fiſcal überſchickt worden, daß ein Probſt zu Wettenhauſen darinn auch mit begriffen, und, neben andern Ständen, ſolcher Hülf halber beſonderlich angeſchlagen und belegt; derhalben denn auch der damalige Fiſcal wider den Herrn Probſten um Erlegung ſeines gebührenden Theils Baugelt und Cammergerichts-Unterhaltung Monitoria pœnalia ausgebracht, und Executoriales darauf ferners, wegen Nicht-Zahlung, erhalten etc. So vil den Vorrath belange, ſagt Fiſcalis, habe er in des Reichs Anſchlägeregiſtern, ſo ſein Vorfahr hinter ihm gelaſſen, nicht gefunden, daß ihme, H. Probſten, ein Anſchlag deßhalben aßignirt; ſey auch wegen Vorraths bishero gegen ihn kein Proceß oder Monitoriat ausgangen.„

Es ergienge auch darauf am Cammergericht den 28. Sept. 1559. eine final-Urthel, wodurch Wettenhauſen als ein Schwäbiſcher Crayßſtand, und die Cammerziler zu bezahlen ſchuldig- erkläret wurde.

2. Das Cammergericht nahme die Appellationen von denen Gerichten derer im Burgauiſchen Eingeſeſſenen und Begüterten an.

In die Donauwörthiſchen Vergleichs-Vorſchläge von 1583. wurde daher eingerückt: „Die Appellationen ſollen, altem Brauch gemäß, bleiben, und von den Innſäßen ad Cameram gehen; wie man dann dem heil. Reich dißfalls nichts zu begeben, oder zu präjudiciren.„

3. Den 30. Jul. 1567. erlieſſe das Cammergericht ein pönal-Mandat gegen den damaligen Innhaber von Burgau, Erzherzog Ferdinanden von Oeſterreich,

ſterreich, daß er einen der Abtey Elchingen zugehörigen Unterthanen, Böck, von Unterpfahlheim im Burgauiſchen, der von dem Burgauiſchen Oberamt wegen einer Schuld gefangen genommen worden ware, auf freyen Fuß ſtellen, ihme die Atzungskoſten reſtituiren, auch alle Köſten bezahlen ſolle, weil Elchingen (auſſerhalb der Criminal-Jurisdiction,) alle Obrigkeit zu Unterfalheim allein zuſtehe.

Und um das Jahr 1580. erlieſſe das Cammergericht in etlichen Fällen Inhibitionen gegen Oeſterreich. ſ. hiſtor. Vorbericht von 1725. Beyl. 26.

So wird auch eines vom Cammergericht erkannten Mandats wegen eines Religionsactus zu Lützelburg gedacht in der Innſaß. Replic. auf die Fiſcal. Klag von 1724. fol. *Gggg.* 2.

§. 72.

Des Reichshofraths.

Der etwas ſpäter nach ſeiner dermaligen Verfaſſung entſtandene höchſtpreißliche Kayſerliche Reichshofrath endlich hat ſich der Burgauiſchen Innſaſſen, bis auf unſere Zeiten, ritterlich angenommen: Muß aber nun, wider Willen, die Hände ſinken laſſen.

1. Als im Jahr 1537. einer von Schertel einen von Stein, (welche beede Burgauiſche Innſaßen waren,) auf offentlicher Straſſe angriffe und durch den Büttel ſpoliiren lieſſe, der von Stein aber es dem Kayſer klagte; nahme

a) deſſen Kayſ. Hofrath die Sache an; welches nicht hätte geſchehen können, ſondern die Klage für die Oeſterreichiſche Stellen verwieſen werden müſſen, wann man diſe beede Theile nicht als Reichsunmittelbare Perſonen angeſehen hätte; und

b) in dem den 2. Jan. 1538. deßwegen erlaſſenen Kayſerlichen Reſcript wurde ſich nur darauf bezogen, daß an dem Ort, wo ſich die Sache zugetragen habe, dem Hauſe Oeſterreich die hohe Obrigkeit, (das iſt, nach der Sprache der damaligen Zeit, die Criminal-Jurisdiction) gebühre; auf welches beſondere Regale man ſich nicht zu berufen nöthig gehabt hätte, oder berufen haben würde, wann man ſich auf die im Jahr 1492. auch zuvor und hernach, über die würkliche und wahre Burgauiſche Unterthanen mit Recht behauptete Landesfürſtliche und allgemeine Obrigkeit auch über diſe Parthien hätte beziehen können und dörfen.

2. Auch an hochgedachten Reichshofrath seynd von der Burgauiſchen Innſaßen Gerichten Appellationen ergangen, und von demſelbigen angenommen worden.

3. Aber nicht nur diſes; ſondern der hochpreißliche Kayſ. Reichshofrath hat auch beſagten Innſaßen gegen die Beeinträchtigungen der Oeſterreichiſchen Stellen und Beamten, ſo vil in ſeinen Kräften geweſen iſt, rechtliche Hülfe zu verſchaffen getrachtet.

4. Zwar

4. Zwar will in dem Unterricht ꝛc. von 1768. §. 92. S. 84. behauptet werden: Der Reichshofrath habe im Jahr 1654. die Eingeſeſſene der Markgrafſchaft Burgau mit unter die Oeſterreichiſche Erblande gezählet: Es wird aber unten gezeiget werden, daß diſer Einwurf ganz ungegründet ſeye, und nicht das geringſte gegen die Burgauiſche Eingeſeſſene beweiſe.

5. In Sachen der Stift-Wettenhauſiſchen Unterthanen contra diſes Stift erkannte der Reichshofrath den 3. Dec. 1689. eine Kayſerliche Commißion auf das Schwäbiſche Crays-Ausſchreibamt; welcher auch das Burgauiſche Oberamt ihren Gang lieſſe.

6. Im Jahr 1740. 27. Jan. (ſ. Mein Tr. von der Landeshoh. überh. S. 141.) erlieſſe der Reichshofrath ein nachdrückliches Reinſinuatum in Freundſchaft an die Oeſterreichiſche Hofcanzley, und meldete darinn ausdrücklich: „Daß dergleichen immediate Güter, ſie mögen gleichwolen *in* Territorio Bur-„govico ligen, deſſentwegen dennoch nicht tanquam *de* Territorio Burgovico „zu achten ſeyen; mithin alleꝛeit der Kayſerliche Reichshofrath als Forum com-„petens gehalten werden müſſe, und deſſen Verordnungen keineswegs denen „Oeſterreichiſchen Juribus einen Einbruch verurſachen können.„

7. Nach Abſterben des Grafen Joſeph Maria Fugger, welcher in der Markgrafſchaft Burgau mit denen reſp. zum Reich und Crays, oder zur Reichsritterſchaft, collectablen Herrſchaften Wellenburg, Gablingen und Wälden, angeſeſſen ware, wollte das Burgauiſche Oberamt ſich einer Erbsabhandlung, Separationis Feudi ab Allodio, & Judicii univerſalis anmaſſen: Als darüber am Reichshofrath geklagt wurde, communicirte derſelbe Anfangs mit der Kayſ. Königl. obriſten Juſtizſtelle, und, als diſes nichts verfienge, erſtattete er unter dem 30. Sept. 1766. ein Gutachten an Kayſerliche Maj. worauf die Reſolution dahin erfolgte: „Bey denen obſeyenden Umſtänden, da das Oberamt „Burgau nur über die in Territorio Auſtriaco befindliche Stücke die Abhand-„lung, auch nur über die in beſagtem Territorio gelegene Lehen die Separatio-„nem Feudi ab Allodio, (beydes in Folge der Privilegien des Erzhauſes Oeſter-„reich,) begehre, und deſſen Begehren der Art. 18. §. 2. und Art. 21. §. 1. „der K. Wahlcapitulation zu ſtatten komme; als könnten Kayſerliche Maj. der „Fuggeriſchen anmaßlichen Beſchwerde keine ſtatt geben.„

Der Reichshofrath erſtattete ſo dann den 6. Oct. 1767. ein ferneres Gutachten an Kayſerliche Maj. worauf aber keine Kayſerliche Reſolution erfolgte.

8. Den 25. Oct. 1768. reſolvirte der Reichshofrath in Sachen: Schenk Freyherr von Stauffenberg ꝛc. contra das Markgräflich-Burgauiſche Oberamt Günzburg, puncto turbationis in poſſeſſione vel quaſi Immedietatis & Superioritatis territorialis: „Fiat - - Inſinuatum in Freund-„ſchaft an die Kayſ. Kön. Böheim-Oeſterreichiſche Hofcanzley, des Innhalts: „Eine löbl. K. K. Böheim-Oeſterreichiſche Hofcanzley werde aus den Beyla-„gen erſehen, welcher geſtalten der Salpetergraber Müller, auf Befehl und „Unterſtüzung des Burgauiſchen Oberamts Günzburg, in dem dem Freyherrn

„von Stauffenberg zugehörenden, von dem Hochſtift Augſpurg zu Lehen rüh-
„renden, die hohe Gerichtbarkeit aber von Kayſerlicher Maj. und dem Reich zu
„Lehen tragenden, und über das der unmittelbaren Reichsritterſchaft Viertels
„an der Donau incorporirten und collectablen Marktflecken Jettingen nicht al-
„lein das Salpetergraben verlanget, ſondern auch, aller Vorſtellungen, Pro-
„teſtationen, und Anerbieten, gegen Reverſales de non præjudicando ſolches
„zu geſtatten, ohnerachtet, ſolches eigenthätig vorgenommen, und, auf den
„Fall der Widerſezlichkeit, den Salpetergraber manu militari zu unterſtüzen,
„gedrohet; bloß aus dem Grund, 1. weil die Lage der Innſaßen zu erkennen
„gebe, daß ſie zum Auſtriaco gehören, 2. die Interims-Mittel denſelben nur
„den Steuerbezug gegen Erlegung des Feuerſtatt-Guldens vorbehalten hätten;
„dahero ſolche 3. nicht unabhängig wären; allenfalls 4. was einige Hinterſaßen
„des Salpetergrabens halber gethan haben möchten, hinter dem Rucken geſche-
„hen ſeye, und endlich 5. Burgau ſchon in den ältern Zeiten auf der Innſaßen
„Gütern Salpeter gegraben habe:

„Nachdeme aber ad 1. der Flecken Jettingen nicht allein, (wie ſolches
„das Oberamt Günzburg ſelbſt nicht in Abrede ſtellen kan,) der unmittelbaren
„Reichsritterſchaft collectabel iſt, und der Freyherr Schenk von Stauffenberg
„die Vogteylichkeit und hohe Gerichtbarkeit bis jezo ruhig exerciret hat, mithin
„in Jettingen in poſſeſſione vel quaſi Dominii tetritorialis iſt: von der Lage
„aber, (welches ohnehin ad Petitorium gehörte,) ſich auf Subjectionem terri-
„territorialem kein Schluß machen läſſet; wie ſolches Ihro Maj. die Kayſerin
„und Königin mehrmalen gegen die Schwäbiſche Stände Selbſt zu äuſſern ge-
„ruhet haben: Ad 2. Bey genauerer Prüfung der Interims-Mittel der Feuer-
„ſtatt-Gulden kein Surrogatum der Collectarum, ſondern ein per Transactio-
„nem verwilligtes Præſtandum, iſt: Ad 3. aber das Dominium territoria-
„le des Schenk von Stauffenberg zu Jettingen aus dem, was oben ad num.
„1. geſagt worden, ſich ſchon ſattſam zu Tage leget: Ad 4. Es leicht ſeyn
„würde, allen Poſſeßionsſtand zu vereiteln, wenn darzu das bloſſe Anführen,
„daß die Actus hinter dem Rücken geſchehen, zureichend ſeyn ſollte: Ad 5.
„aber das Oberamt Günzburg keine dergleichen ältere Actus des Salpetergra-
„bens zu Jettingen anzuführen vermocht, vilmehr aus den beykommenden Ex-
„hibitis ſich das Gegentheil veroffenbaret;

„So kan Kayſerlicher Reichshofrath weder glauben, noch vermuthen, daß
„ſolcher Vorgang mit Vorwiſſen Ihro Maj. der Kayſerin-Königin, noch
„auch mit Vorwiſſen einer löbl. Böheim-Oeſterreichiſchen Hofcanzley, geſche-
„hen ſeye, ſondern muß ſolchen Eingriff in die Kayſerliche und Reichsritterſchaft-
„liche Jura lediglich dem Oberamt Günzburg beymeſſen: Verhoffet aber um de-
„ſto zuverſichtlicher, es werde, bey ſo klar vorligenden Gründen, eine löbl.
„Kayſ. Kön. Böheim-Oeſterreichiſche Hofcanzley keinen Anſtand nehmen, an
„das Oberamt Günzburg dahin ernſtgemeſſenſte Verfügung zu erlaſſen, daß
„der eigenmächtig zu Jettingen introducirte Salpetergraber Müller von da wie-
„derum abgezogen, und pro futuro auch erſagter Freyherr Schenk von Stauf-
fenberg

„fenberg gegen diſe und andere Eingriffe in deſſen Territorial-Befugniſſe ſicher „geſtellet werde.„

Als aber den 3. Aug. 1769. die K. K. Böhmiſch- und Oeſterreichiſche Hofcanzley darauf in ein Reinſinuatum an den Kayſ. Reichshofrath einflieſſen lieſſe: Man könne ſich ab Seiten des Durchl. Erzhauſes der von Kayſerlicher Maj. und dem Reich zu Lehen tragenden, auf aller eingehörigen Innſaſſen Güter der Markgrafſchaft Burgau ſich erſtreckenden, Landeshoheit nicht begeben ꝛc. auch

9. eine weitere Klage über die andere bey dem Reichshofrath einkame, erſtattete derſelbige, nach vorgängigen mehreren ſpecial-Gutachten, (auf welche ebenfalls keine Kayſerliche Reſolution erfolgte,) endlich ein Haupt-Gutachten deßwegen an Kayſerliche Majeſtät, welches (zuverläßigen Nachrichten zu Folge;) für die Innſaßen und deren, auch ihrer Güter, Reichsunmittelbarkeit ſehr vortheilhaft ware.

Gegen alles Vermuthen aber fiele die allerhöchſte Kayſerliche Reſolution (kraft derſelbigen den 2. Oct. 1772. beſchehenen Publication,) dahin aus: „Die „Supplicanten würden an das Durchl. Erzhaus Oeſterreich-und auf die in denen „zwiſchen Demſelben und denen Burgauiſchen Innſaſſen beſtehenden Verträgen „zur Erledigung ſolcher Strittigkeiten bewilligte Wege verwieſen; welche „den Supplicanten, auf ihr Verlangen, in allen darinnen vorgeſchriebenen „Theilen, willfährig würden geöffnet und erleichtet, auch nach dem Innhalt „gedachter Verträge ſich genau benehmen würden.„

Beſagter Kayſerl. Reichshofrath ſchloſſe dahero auch den 29. Sept. 1774. in Sachen: von Stadion contra die Burgauiſche Beamte: „Wird Imploſrant hiemit angewiſen, ſeine gegen das Markgräflich-Burgauiſche Oberamt habende Beſchwerden bey Ihro der Kayſerin Königin Maj. behörig anzubringen, und von Allerhöchſt-Denenſelben die Remedur zu erwarten.„

Weil aber doch auch nachhero der Kayſ. Reichshofrath Kayſerlicher Maj. neue Vorſtellung thate; ſo kame den 9. Jan. 1775. in Sachen: von Heydenheim contra Münſterhauſen, puncto illiciti Recurſus, nunc Appellationis ad Forum incompetens, auf ein abermaliges Reichshofraths-Gutachten diſe fernere Kayſerliche Reſolution zum Protocoll:

„Da es bey der im Jahr 1772. ertheilten Entſchlieſſung ſein ohnabänder„liches Bewenden hat; ſo kan nicht zugegeben werden, daß in der Burgaui„ſchen Innſaſſen Sachen, weder directe noch indirecte, ein Reichsgerichtli„ches Erkenntniß wider das Erzhaus und deſſen bekannte Privilegia eintrette:

„Da hingegen wird gedachten Innſaſſen, wann ſie die vertragsmäßige „Wege fortſezen, nnd ſich darinnen nicht ſelbſt ſaumen, eben ſo das vertrags„mäßige Recht angedeyhen, ‒ ‒ ohne daß es deswegen einer anderen Hülfe be„darf; als wornach ſich Reichshofrath in diſer und anderley Burgauiſchen Inn„ſaſſen-Sachen zu achten, und die Klägere dahin zu verweiſen hat.„

§. 73.

Schluß aus allem diſem.

Den Schluß aus allem diſem kann jeder leicht ſelber machen:

Würden die Röm. Kayſere aus dem hohen Hauſe Oeſterreich Selber etwas zu deſſen Nachtheil verfüget haben?

Würden die Reichs-Crayſe und die Reichs-Prälatiſche Collegia es gewagt haben, Oeſterreichiſche wiſſentliche Landſaſſen in ihre Gemeinſchaft aufzunehmen, und darinn zu behalten? Würde das hohe Haus Oeſterreich es einige hundert Jahre geduldet, Seine Landſaſſen und Unterthanen nicht reclamiret, und ſeine über ſie zu haben geglaubte Landesherrliche Gerechtſame nicht wenigſtens eben ſo gut geltend zu machen geſucht haben, als auf dem Reichstag im Jahr 1548. in Anſehung anderer Güterinnhabere in Schwäbiſch-Oeſterreich geſchehen iſt?

Würde die freye unmittelbare Reichsritterſchaft, (welche ſo gar hat zuſehen müſſen, daß ein Theil der Bayriſchen Ritterſchaft mit Gewalt von ihrem Corpore getrennet worden iſt,) weniger Bedenken getragen haben, auch diſe ihre Schwäbiſche Mitglider zurück zu laſſen, wann nicht die glorwürdigſte Kayſere aus dem Durchl. Erzhauſe Oeſterreich, (die noch darzu zum Theil Selbſten Beſizere von Burgau waren,) die Reichsritterſchaftliche Verfaſſung auch in diſem Stück Selber genehmiget und die Reichsritterſchaft dabey geſchüzet hätten?

Würde das geſamte Reich im Jahr 1496. das Churfürſtliche Collegium in denen Jahren 1582. und 1742. auch der Schwäbiſche Crays und die Reichsritterſchaft es ſo oft gewagt haben, dem Kayſerlichen Hof ſo vile Vorſtellungen zu thun, reſp. ſelbige mit Drohungen einer werkthätigen Hülfe zu begleiten, und eine eigene Stelle in die Kayſerliche Wahlcapitulation deßwegen einzurücken, wann ſie nicht von der Gerechtigkeit der Innſäßiſchen Klagen überzeugt geweſen wären?

Wer kann endlich glauben, daß die höchſte Reichsgerichte, abſonderlich der in Kayſerlichem Sold und Pflichten ſtehende Kayſerliche Reichshofrath, dem ſo mächtigen und mit der Kayſer-Crone prangenden Durchl. Hauſe Oeſterreich, (an Deſſen Gnade und Schuz ihnen, Reichsgerichten, ſelbſten ſo viles gelegen iſt,) in Poſſeſſorio oder Petitorio zu nahe tretten, und deren Burgauiſchen Innſaſſen, (von denen ſie nichts zu hoffen, und vor denen Sie Sich nicht zu förchten haben,) gegen höchſtbeſagtes Haus Sich annehmen würden, wann Sie nicht aus hinlänglichen Rechtsgründen völlig überzeuget wären, daß ſie eine gute Sache haben?

Zwey-

Zweyter (rechtlicher) Theil.

I. Einige Vorerinnerungen.

§. 74.

Eigentlich und hauptſächlich kommt es (nach meinem Ermeſſen,) bey Entſcheidung der Frage: Wem die Landeshoheit und Territorial-Gerechtſamen über die Burgauiſche Eingeſeſſene und Begüterte und deren Unterthanen, die ſie in der Markgrafſchaft Burgau haben, darauf an: In welchem Verhältniß ſich die Durchl. Erzherzoge zu Oeſterreich, als Markgrafen von Burgau, und die Burgauiſche Innſaſſen gegen einander zu der Zeit befunden haben, als die Streitigkeiten zwiſchen ihnen den Anfang genommen haben? Es kommt eigentlich auf die Zeiten des angefangenen Streits an.

Sonſten iſt es der Ordnung aller Proceſſen von diſer Art, auch an denen höchſten Reichsgerichten, ingleichem der Ordnung auſſergerichtlicher Handlungen über dergleichen Streitigkeiten, gemäß, daß vor allen Dingen eine Unterſuchung geſchehe und entſchieden werde: Ob und wie weit jeder derer ſtreitenden Theile ſich in einem rechtmäßigen Beſiz befinde, und alſo darinn, biß zu Erörterung der Hauptſache, zu ſchüzen ſeye?

Eine Parthie handelt dahero nicht klüglich, wann ſie entweder ſelber gleich Anfangs die für ſich habende Gründe in Poſſeſſorio & Petitorio unter einander menget, oder ſich doch von ihrem Gegentheil verleiten läſſet, diſen Fehler zu begehen:

Auch ſelbſt ein gerechter, verſtändiger und unpartheyiſcher Richter leidet es von Amtswegen, zumalen in einer weitläuftigen und verwirrten Sache, nicht, daß die ſtreitende Theile, (es begäbe ſich dann einer des Poſſeſſorii freywillig,) alſo gegen die Ordnung Rechtens handlen; ſondern hält ſie entweder an, das Petitorium biß nach erörtertem Poſſeſſorio ruhen zu laſſen, oder er nimmt wenigſtens bey Entſcheidung des Poſſeſſorii noch zur Zeit keine Rückſicht auf das, was in das Petitorium einſchläget.

Die Burgauiſche Innſaſſen hätten auch um ſo mehr Urſach, hierauf feſt zu beſtehen, je empfindlicher es ihnen fallen muß, ſich nun ſo gar ihrer bißherigen noch einigen Stüze, nemlich der rechtlichen Hülfe und Vertrettung des höchſtpreislichen Kayſerlichen Reichshofraths, entſezet, und der Willkühr der gewöhnlich ſehr eigenmächtig zu Werk gehenden (ſonſt reſpectablen und in ihrer Amtswürde verbleibenden,) hohen und nideren Stellen und Beamten des Durchl. Hauſes Oeſterreich ausgeſezet zu ſehen.

Da es aber ſonſt heiſſet: Petitorium abſorbet Poſſeſſorium, und die

Burgauiſche Innſaſſen das Licht auch in Petitorio nicht zu ſcheuen haben; ſo will ich hier hauptſächlich das Petitorium rechtlich unterſuchen.

§. 75.

Doch kommen auch die folgende Zeiten in Betracht.

Der nachherige Beſiz der beederſeitigen Gerechtſamen aber kommt dennoch auch hier in ſo fern allerdings in Betracht, als er denen vor entſtandenen Streitigkeiten gehabten Rechten gemäß iſt.

Ein anderes ſeynd Actus turbativi und Thätlichkeiten, wo ein Theil den andern in ſeinen alt-hergebrachten Gerechtſamen und deren Beſiz widerrechtlich ſtöhret, oder Attentaten, da man ſich eines mehreren anmaſſet, als man mit Beſtand Rechtens von Alters her befugt iſt; und ein anderes fortgeſezte Handlungen, die nicht mehr noch weniger ausweiſen, als worzu man in Petitorio rechtlichen Grund für ſich hat:

Jene ſeynd widerrechtlich, nichtig und ſträflich; können alſo bey Entſcheidung der Hauptſache, oder des Petitorii, bey einem billigen Richter von keiner Würkung ſeyn; diſe hingegen erläuteren und beſtärken das in der Hauptſache für ſich habende Recht; und ſolches um ſo mehr, 1. je länger man ſich in dem Beſiz erhalten hat, 2. je gleichförmiger die Handlungen ſeynd, 3. je ruhiger endlich der Beſiz geweſen, oder doch 4. gegen allen anderſeitigen Widerſpruch, auf eine rechtliche Weiſe, behauptet worden iſt.

Und in ſo fern iſt auch das Betragen derer erſt nach dem Anfang diſer Streitigkeiten in ihrer jezigen Form zu Stand gekommenen Reichsgerichte, der Reichs-Crayſe, auch Reichs-Prälatiſch- und Gräflichen Collegien, ſo dann der Reichsritterſchaft, in beſagten Streitigkeiten in denen neueren Zeiten nicht ganz auſſer Acht zu laſſen.

§. 76.

Wovon keine Frage ſeye?

Hier iſt übrigens keine Frage

1. von einzelnen Regalien oder anderen Gerechtſamen weder auf der einen noch anderen Seite; noch

2. von denen Burgauiſchen zu Oeſterreich collectablen Güter-Beſizern.

Einige ſolche in dem Burgauiſchen begüterte landſäßige von Adel werden erzählt in dem Beantw. Schreib. ꝛc. in den neu. Staatsacten, 5. Theil, S. 273.

3. Eben ſo wäre es auch eine überflüßige und ganz ohnnüze Arbeit, wann man erweiſen wollte, daß dem Durchl. Hauſe Oeſterreich die Landeshoheit über die in der Markgrafſchaft Burgau gelegene eigene und dahin collectable Ortſchaften zuſtehe: Diſes macht ja Demſelben Niemand ſtreitig; aber davon iſt die Frage: Seynd die darinn begüterte oder darinn geſeſſene Reichsſtände und Mitglider der Reichsritterſchaft, etc. mit unter diſen Zugehörungen begriffen? Alle Churfürſten am Rhein, alle Biſchöffe in Franken und Schwaben, die

Her-

Herzoge von Bayern und Würtemberg etc. etc. haben alle unſtreitig die völlige Landeshoheit in ihren ganzen Landen: Aber ſtehen deßwegen die darinn gelegene Reichsſtände und die darinn geſeſſene Reichsritterſchaft auch mit darunter?

§. 77.

Da ich nun zur Sache ſelber ſchreite; will ich

1. die Gründe anführen, welche in dem zu Wien im Jahr 1768. gedruckten Unterricht ꝛc. oder auch ſonſten für die Landeshoheit des Durchl. Hauſes Oeſterreich über die Burgauiſche Eingeſeſſene und Begüterte angeführet worden ſeynd; und zwar in der in beſagtem Unterricht ꝛc. beliebten Ordnung, und mit deſſelbigen eigenen Worten aus dem voranſtehenden concentrirten Innhalt diſer Schrift, oder auch, wo es die Materie erfordert, mit deſſen weiteren Erläuterungen aus dem Text ſelbſten. Eintheilung diſer Arbeit.

2. Will ich ſo dann bey jedem beſonderen Grund alſogleich bemerken, was darauf in vorigen Zeiten bereits geantwortet worden iſt, oder, meiner Meinung nach, ſich noch weiter mit Rechtsbeſtand dagegen einwenden laſſe.

3. Deme ſollen ſo dann die Gründe folgen, welche für die Reichsunmittelbarkeit der Burgauiſchen Innſaſſen ſtreiten, und zum Theil ſchon vormals bey mehreren Gelegenheiten vorgebracht worden ſeynd, zum Theil aber auch von mir weiters hinzugethan werden: Und diſes alſo, daß ich forderiſt auf das *tempus litis motæ*, oder, wie die Sachen damals, als der Streit über der reſp. Landeshoheit und Reichsunmittelbarkeit angefangen hat, ſehe, und alsdann betrachte, wie es darinn ſo wohl vor als nach ſolchem Zeitlauf gehalten worden iſt.

4. Weil einige diſer Gründe allen Burgauiſchen Eingeſeſſenen und Begüterten gemeinſchaftlich, andere dagegen aber nur gewiſſen Gattungen derſelbigen eigen ſeynd; ſo werde ich, um gründlich zu gehen, ſelbige jede ins beſondere anführen:

Uebrigens ſeynd beede einander ſo gar nicht entgegen, daß vilmehr die allgemeine Gründe durch die beſondere, und hinwiederum die beſondere durch die allgemeine, unterſtüzet und noch mehrers verſtärket werden.

Ja auch unter denen beſonderen Gründen kommet das, was z. E. nur von dem Hochſtifft Augsburg, oder einem oder etlichen Gotteshäuſern, oder von Adel, angeführet wird, allerdings auch denen übrigen Innſaſſen, nicht nur von ſolcher Claß, ſondern auch überhaupt, zu ſtatten: Dann das hohe Haus Oeſterreich ſpricht einen Innſaſſen wie den andern, nicht mehr noch weniger, ſondern alle gleich und aus einerley Grund, als Beſizere landſäßiger Güter an: Iſt aber erweislich, daß einer oder mehrere diſer Innſaſſen in Rückſicht diſer Güter Reichsunmittelbar geweſen und noch ſeyen; ſo ſeynd es auch die übrige: Wenigſtens kommet diſer Grund den lezteren allemal ſo lang zu

ſtatten, biß Oeſterreichiſcher Seits das Gegentheil rechtlich dargethan worden iſt.

5. Wann ich finde, daß in dem Unterricht ꝛc. von 1768. oder zuvor oder hernach bereits etwas auf die von denen Innſaſſen für ſich habende Gründe geantwortet worden iſt, werde ich ſolches mit aller Treue anführen: Aber

6. leztlich auch noch beyfügen, was denenſelben entgegen gehalten werden kann.

§. 78.

Subſidien in diſer Sache.

Noch muß ich zum Voraus einiges erinneren.

Es kommt nemlich viles auf die in denen Jahren 1494. und 1576. in contradictorio gepflogene Handlungen an, und dieſelbige ſeynd nur Stückweis im Druck vorhanden.

Dann, was man 1. von denen Handlungen vom Jahr 1494. in Burgermeisters *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1407. u. f. liſet, beſtehet bloß in einem Auszug von der Innſaſſen Replic auf die Oeſterreichiſche Exceptionen:

Was in denen Jahren 1576. und 1768. wider die Gültigkeit diſes Extracts der Handlungen von 1494. angebracht worden iſt, wird hernach vorkommen.

2. Was aber die Handlungen von 1576. betrift; ſo iſt aus Burgermeister S. 1454. erſichtlich, daß die Erzherzoglich-Oeſterreichiſche Deputirte vier Schriften übergeben haben; davon ſich aber beym Burgermeister gar keine, und in dem Unterricht ꝛc. Beyl. 18. S. 48. u. f. nur ein Auszug von einer einigen findet.

Selbſt in denen Innſaßiſchen Schriften von 1725. und 1731. trift man von denen im Jahr 1494. und 1576. gepflogenen Handlungen nicht vil mehreres an: Indeſſen ſehe man den hiſtor. Vorber. von 1725. §. 24. und deſſen Beylagen von *num.* 19. biß 22.

Die im Druck vorhandene eigene Schriften in diſer Sache aber ſeynd folgende:

An Ihro Röm. Kayſerliche Maj. Carolum VI. in jure & facto ſtandhafte Gegen-Information der ſamtlichen Inſäſſen, und in Dero Marggrafſchaft Burgau begüterten Fürſten, Herrſchaften, Prälaten, Grafen, Reichsritterſchaft und Reichsſtätte etc. auf die bey der Ober-Oeſterreichiſchen Regierung zu Inſprugg von alldaſigem Hofcammer-Procuratore angeſtellte fiſcaliſche Klage etc. Ueberreicht den 10. Jun. 1725. fol.

Solche Druckſchrift beſtehet aus folgenden Stücken:

1. Die Vorſtellung ſelbſt an Kayſerliche Maj.

2. Hiſtoriſcher Vorbericht von der Ober-Oeſterreichiſchen Markgrafſchaft Burgau, ſamt Beylagen à Num. 1. biß Num. 84.

3. Wahr-

3. Wahrhaft- und Actenmäßige Facti Species (wegen Demolirung eines Judenhauſes und erweiterten Jüdiſchen Todtenackers, bey Kriegshaber,) ſamt Beylagen à Num. 85. ad Num. 140.

4. Ober-Oeſterreichiſche fiſcaliſche Klag, ſamt Beylagen à Num. 1. ad 12. incl.

5. Innſäßiſcher Gegen-Saz, ſamt Beylagen à Num. 141. biß Num. 249.

An Ihro Kayſerliche Maj. Carolum VI. fernere ſtandhafte Gegen-Information etc. überreicht zu Ende des Monaths May 1730. fol.

Sie beſtehet aus folgenden Stücken:

6. Die fernere Vorſtellung.

7. Ober-Oeſterreichiſche fiſcaliſche Replic, ohne Beylagen.

8. Weiterer Innſäßiſcher Gegen-Saz, ſamt Beylagen à Num. 250. biß 261.

Darzu kame endlich noch:

Kurzer Begriff Ober-Oeſterreichiſch-Fiſcaliſcher und Innſäßiſcher Fundamenten, in cauſa des demolirten rc. Judenhauſes, auch auf die alte Markungen reducirten rc. Jüdiſchen Todtenackers rc. Sambt kürzlicher Vorſtellung der Marggräfl. Burgauiſchen Regalium & Iurium, dann der Innſäßiſchen Territorial-Superiorität, Recht, und Gerechtigkeiten. Verfaſſet A. 1731. fol.

Alle diſe Schriften aber wurden nicht zu Inſpruck übergeben, damit man nicht daraus ſchlieſſen möchte, die H. Innſaſſen hätten dadurch gewiſſer maſſen das daſige Forum agnoſcirt; ſondern ſie wurden unmittelbar Kayſerlicher Maj. in Wien überreicht.

Den Schluß machte:

Gründlich und vollſtändiger Unterricht von des Durchlauchtigſten Erzhauſes Oeſterreich älteren und neueren Beſize der Marggrafſchaft Burgau, auch dem aus ächten und unverwerflichen Urkunden dargeſtellten offenbaren Beweis, daß diſem hohen Erzhauſe über beſagte Markgrafſchaft die Landeshoheit, nebſt den daher rührenden landesfürſtlichen hohen Gerechtſamen vollſtändig zuſtehe. Zur gänzlichen Ueberzeugung des bisanhero unrichtig informirt geweſenen Publicums durch öffentlichen Druck bekannt gemacht im Jahr 1768. mit 63. Beylagen. Wien, fol.

Der vorangedruckte Innhalt davon iſt auch in denen auserleſ. neueſt. Staatsacten unter K. Joſeph *II.* im 4ten Theil, S. 20. u. f. zu leſen.

Auf diſes iſt ſeithero nichts in den Druck gekommen, als ein:

Beantwortungsbrief eines teutſchen Reichs-Patriotens rc. worinnen einige durch den rc. Unterricht von des Erzhauſes Oeſterreich älteren und neueren

Beſiz der Markgrafſchaft Burgau erregte Zweifel aufgeklåret und erledi-get werden. 1769. fol. auch in der beſagt. Staatsacten 5ten Theil, S. 249. u. f.

II. Grůnde fůr die Oeſterreichiſche Landeshoheit ůber die Burgauiſche Innſaſſen, nebſt deren Beantwortung.

A.) Zeitlauf vor dem Jahr 1492.

§. 79.

Oeſterreichiſcher Unterricht ꝛc. §. 5. und 6.

(Die vorhergehende §§. ſeynd nur eine Art Vorrede.)

Burgau hat eigene Landesherrn gehabt.

Die Geſchichte bezeuget, daß die Markgrafſchaft Burgau ſchon vor dem Oeſterreichiſchen Beſiz ſeine beſondere und eigene Landesherrn gehabt habe; worunter Markgraf Heinrich der V. aus dem Roggenſteiniſchen Geſchlechte der leztere war.

Beantwortung.

1. Daß Burgau vormals beſondere und eigene Landesherrn gehabt, mag in Anſehung ihrer eigenthumlichen Angehörungen ſeine Richtigkeit haben: Daraus aber kann ohnmöglich folgen: Alſo ſeynd alle im Burgauiſchen geſeſſene und begůterte Perſonen, wie auch deren Gůter und Unterthanen, ihrer Landeshoheit unterworfen geweſen! Wo blieben ſonſt alle in Schwaben, Franken und am Rhein gelegene und begůterte, von anderer Reichsſtånde Gebieten umſchloſſene, Reichsſtånde von allerley Gattungen, und faſt die ganze unmittelbare Reichsritterſchaft aller dreyer Rittercrayſe!

2. Daß diſe Markgrafen landesherrliche Gerechtſame über die im Burgauiſchen geſeſſene oder doch begůterte Prålaten, Ritterſchaft, u. ſ. w. gehabt und ausgeůbet haben, das iſt es, was mit denen benöthigten Umſtånden håtte erzåhlet und wenigſtens wahrſcheinlich gemacht werden ſollen: Davon ſagt aber der Unterricht ꝛc. kein Wort, vil weniger beweiſet er es; und es iſt um ſo unwahrſcheinlicher, als diſe Markgrafen (oben ausgeführter maſſen,) ſelbſten nicht Fůrſten, ſondern Grafen waren, und ihre Lande in einem måßigen, aus allerley Stůcken ſelber zuſammengeſezten, Gebiet beſtunden.

§. 80.

Oeſterr. Unterricht.

Oeſterreich hat Burgau zum R. Lehen erhalten.

Der lezte Markgraf hat die Markgrafſchaft, als ein ohnehin auf dem Heimfall geſtandenes Reichslehen, dem Kaiſer Alberto I. um das Jahr 1301. abge

abgetretten; und iſt ſolche ſo denn den Söhnen diſes Kaiſers, und dem Hauſe Oeſterreich, weiter verliehen worden.

Beantwortung.

1. Ob die alte Markgrafen von Burgau einige Reichslehen jemalen beſeſſen haben? läßt man dahin geſtellt ſeyn. Vil weniger kann ihr ganzes Gebiet Reichslehenbar geweſen ſeyn, da wir oben gehöret haben, daß ein Theil davon, (Kayſer Albrechts I. aus dem Hauſe Oeſterreich eigener Geſtändnis nach,) Fuldiſches Lehen geweſen ſeye.

2. Was von Markgraf Heinrichs Uebergabe ſeiner Lande an Kayſer Albrechten I. vorgegeben wird, iſt ebenfalls noch zur Zeit weder aus Urkunden noch Geſchichtſchreibern erwieſen, noch erweislich; ſondern eine bloſſe Muthmaſſung des H. Verfaſſers des Unterrichts 2c.

3. Wann die Sache auch ihre vollkommene Richtigkeit hätte; ſo hätte der Markgraf doch nicht mehr an den Kayſer abtretten können, als er ſelbſt gehabt hat: So lang alſo unerwieſen iſt, daß er Landesherr über alle Burgauiſche Eingeſeſſene geweſen ſeye, folget auch aus diſer Abtrettung nicht das geringſte gegen dieſelbe.

4. Es iſt oben, aus ſelbſteigenen Oeſterreichiſchen Schriften, erwieſen worden, daß das Burgauiſche, wo nicht meiſtens, doch zum Theil, nicht Reichs, ſondern Stifft-Fuldiſches Lehen geweſen, und in diſer Eigenſchaft an das hohe Haus Oeſterreich gekommen iſt; und man kann biß diſe Stunde nicht ſagen: Wann Oeſterreich Burgau zu Reichslehen erhalten habe? und was davon damals Reichslehen geweſen ſeye? Was kann man dann aus diſer Eigenſchaft eines Reichslehens für einen Schluß gegen die Burgauiſche Innſaſſen ziehen?

5. Es gibt groſſe und kleine, Thron- Fahn- und gemeine Lehen, und die bloſſe Eigenſchaft eines Reichslehenmannes ertheilet dem Beſizer auch des gröſten Reichslehenbaren Landes kein Recht über alle darinn Geſeſſene und Begüterte. Diſes iſt notoriſch und unwiderſprechlich; das Gegentheil zu beweiſen aber unmöglich.

§. 81.

Oeſterr. Unterricht §. 8.

a) Kaiſer Ludwig der IV. aus dem Hauſe Bayern, belehnte im Jahr 1331. den Herzogen Otto von Oeſterreich mit allen Ländern, welche Oeſterreich in Schwaben beſeſſen; alſo auch mit dem Lande Burgau.

K. Ludwig belehnet Oeſterreich mit Burgau, erkennet und beſtättiget auch deſſen Obergerichtbarkeit.

b) Diſer Kayſer machte im Jahr 1347. mit dem Herzog Albrechten von Oeſterreich, als Landesfürſten von Burgau, diſes ganzen Landes halber eine Einigung wegen den Rechtsführungen der Burgauiſch- und Bayeriſchen Landesinnwohner gegen einander; hier wurde des Burgauiſchen Landesherrn Obergerichtbarkeit vollſtändig von dem Kaiſer anerkennet, und die Oeſterreichiſche

Privilegien beſtättiget, wornach alle Leute des ganzen Landes Burgau, von allen auswärtigen, und dem Kayſerlichen Hofgericht befreyet, erkläret wurden.

Beantwortung.

ad a) 1. Der Lehenbrief ſelbſten redet nur von *Comitatibus* ac *Dominiis*, welche das hohe Haus Oeſterreich in Schwaben beſize; alſo kann Burgau kein Fürſtenthum geweſen ſeyn.

2. Niemand macht dem Durchl. Hauſe Oeſterreich den Beſiz der Markgraſſchaft Burgau ſtreitig: Nach der uralten Verfaſſung von Schwaben, Franken und am Rhein aber folget nimmermehr daraus: Alſo ſeynd die Burgauiſche Innſaſſen Oeſterreichiſche Landſaſſen; und diſes iſt doch dasjenige, was man erweiſen wollte, und beweiſen muß, wann es kein leeres Geſchwäz ſeyn ſolle.

ad b) 1. In dem ganzen Vertrag von 1347. wird Burgau eine Grafſchaft genannt: Wo iſt nun in ganz Schwaben eine einige Grafſchaft, die ein geſchloſſenes Land wäre, und alle Eingeſeſſene zu Landſaſſen hätte?

2. Von einem Landesfürſten ſtehet kein Wort in dem Vertrag; wiewohl ein Fürſt, der Beſizer einer Grafſchaft iſt, in Anſehung ſeines perſönlichen Fürſtenſtandes, wohl derſelbigen Landesfürſt heiſſen kann: Wie dann die Oeſterreichiſche Anwälde in denen Handlungen vor denen Schwäbiſchen Bundes-Deputirten im Jahr 1494. eben aus diſem Grunde es zu entſchuldigen ſuchten, daß Kayſer Maximilian I. Sich in der Urkunde von 1492. der Markgrafſchaft Burgau Landesfürſten genannt habe: Indeſſen kann ein ſolches perſönliches Prädicat niemalen eine rechtliche Folge nur einmal auf das Land ſelber haben, ſo lang es nicht in ein Fürſtenthum erhoben worden iſt; wie alſo z. E. vom Kayſerlichen Reichshofrath denen Fürſten zu Salm noch vor kurzer Zeit verboten worden iſt, ihre Grafſchaft Salm ein Fürſtenthum zu nennen; ſ. Zuſäze zu mein. neu. T. Staatsr. 1. Theil, S. 224.

Wie vil weniger kann alſo diſes Prädicat zu einem Beweis dienen, daß die in dem Land Geſeſſene Landſaſſen ſeyen.

3. Eben ſo wenig wird ein rechtsverſtändiger und unpartheyiſcher Leſer jemalen in der Urkund von 1347. das finden, was in dem Unterricht ꝛc. noch ferner daraus erzwungen werden will; ſondern der ganze Vertrag gehet dahin:

a) Es ſolle kein Herr des andern Unterthanen in ſein Land annehmen:

b) Wann eines Herrn Unterthan des andern Unterthanen belangen wolle, ſolle es der Kläger vor des Beklagtens Gericht thun; ſo dann ertheilte

c) der Kayſer dem Herzog zu Oeſterreich wegen Burgau ein Privilegium gegen die fremde Gerichte auf eben den Fuß, wie zuvor und hernach vile Kayſere vilen Reichsſtänden, ja unmittelbaren von Adel, dergleichen unter eben ſolchen Ausdrücken, ertheilet haben; daß alſo Oeſterreich dadurch gar nichts beſonderes erhalten hat, und diſes am allerwenigſten einen Rechtsgrund gegen die im Burgauiſchen Eingeſeſſene und Begüterte, ſo keine Landſaſſen oder Unterthanen

ſeynd,

ſeynd, abgeben kann: Vilmehr iſt diſes Privilegium von 1347. ein Beweis, daß das Privilegium K. Friderichs von 1230. (worauf ſich der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. ſo oft beziehet,) auf die von dem hohen Hauſe Oeſterreich erſt nachhero erworbene Lande in Schwaben nicht erſtrecket werden könne; dann ſonſt wäre es überflüßig geweſen, Burgau erſt im Jahr 1347. durch ein beſonderes Privilegium von fremden Gerichten befreyen zu laſſen.

4. Es iſt übrigens in diſer Urkund überall nur von wahren und würklichen Unterthanen des Herzogs zu Oeſterreich, als Markgrafens zu Burgau, die Rede: Daß aber die darinn geſeſſene oder begüterte Reichsſtände, Fürſten und Prälaten, auch Ritterſchaft, reſp. in Anſehung ihrer Perſonen, oder wenigſtens ihrer im Burgauiſchen gelegenen Güter, dergleichen Unterthanen ſeyen, muß nicht nur geſagt, ſondern erwieſen werden: Dann darüber iſt eben der Streit, welcher durch keine bloſſe einſeitige eigenmächtige und willkührliche Bejahung entſchieden werden kann.

Vilmehr wird durch eben diſes Privilegium von 1347. der Innſaſſen Freyheit noch mehr beſtärket: Dann wann diſes Privilegium alle Eingeſeſſene und Innwohner der Markgrafſchaft Burgau einſchlöſſe; ſo müßten auch alle von denen in dem Schwäbiſchen Landgerichts-Diſtrict gelegenen Innſaßiſchen Unterthanen bey erſtgedachtem Landgericht anhängig gemachte Rechtshändel von Oeſterreich avociret werden; welches doch niemalen geſchiehet: Sondern jene Innſaſſen, die auch mit eigenen Exemtions-Privilegien gegen das Schwäbiſche Landgericht verſehen ſeynd, avociren diſe Sachen ſelbſt; und die, ſo kein dergleichen Privilegium haben, müſſen dem Landgericht pariren, ohne daß ihnen das Oeſterreichiſche Privilegium von 1347. wegen Burgau zu ſtatten käme.

§. 82.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 9. 10.

Erzherzog Albrecht der VI. hat A. 1457. die Markgrafſchaft Burgau an Herzogen Ludwig von Bayern auf Wiederlöſung verſezt, und wieſe durch einen öffentlichen Befehlbrief die Burgauiſche Innwohner ins geſammt, und benanntlich die von Adel, Grafen, Freyherrn, Ritter, ꝛc. mit Gehorſam an den neuen Pfandinnhaber. Er hat alle dieſelbe der Huldigung Gelübde, Eyd und Treuen, ſo ſie ihme, Erzherzogen, von Erb- und Landeshuldigung wegen, angelobet hatten, losgeſprochen, und, ſolches dem Pfandinnhaber zu thun, angewieſen; ingleichen, daß Herzog Ludwig die an Privatos verſezte einzele Stücke einlöſen könne.

Alle Eingeſeſſene mußten denen Pfandherrſchaften huldigen.

Im Jahr 1458. hat Herzog Sigmung von Oeſterreich die Markgrafſchaft Verſazweis an ſich übernommen; in dem Kaufbrief wurde ſolche mit allen ihren Herrlichkeiten, Rechten und Zugehörungen, demſelben überlaſſen; Erzherzog Albrecht erließ abermalen einen öffentlichen Gehorſambrief an alle, die in ſeiner Markgrafſchaft wohnhaft ſeyen, und die Güter darinn hätten: Diſe alle ſollten dem Herzog Sigmund als Landesfürſten huldigen, gehorſam und

gewärtig ſeyn, ſo, wie ein jeder von ihnen insgeſammt dem Hauſe Oeſterreich, als Landſaſſen, verbunden wäre.

Beantwortung.

So frappant die Gehorſamsbriefe von 1457. Manchen in die Augen fallen, und ſo unwiderleglich ſie zu ſeyn ſcheinen möchten; ſo wenig haben ſie doch im Grund zu ſagen.

Unendlich weit entfernt ſeye es von mir, mich dißfalls einiger Rechtschicanen zu bedienen: Noch mehr! Ich will hier nicht einmal ſolche Gründe berühren, deren man Sich Oeſterreichiſcher Seits in diſer Sache zu anderer Zeit Selbſt bedienet hat, oder die doch an ſich gewiß nicht unbeträchtlich ſeynd, die ich dahero auch auf ihrem Werth beruhen laſſe, nur aber mich derſelbigen hier nicht gebrauchen will, weil die Burgauiſche Innſaſſen ſtärkere und ſo entſcheidende Gründe für ſich haben, daß jene dadurch hier überflüßig werden: Doch will ich ihrer im Vorbeygehen ganz kurz gedenken.

1. Unter der Beyl. 3. von 1457. ſtehet: Ex Apographo ſeu *Copia* coætanea Archivi Auguſtæ Domus; ſo auch unter Beyl. 4. ebenfalls von 1457.

Es heißt aber S. 38. §. 38. des Unterrichts ꝛc. die Oeſterreichiſche Deputirte hätten im Jahr 1576. denen Innſaſſen entgegen gehalten: Daß jene Abſchrift . . keineswegs als eine etwas erweiſende Urkund oder Document angeſehen, oder geachtet werden könne, ſondern daß diſes nur ihre eigene der Producenten Schrift ſeye, welcher man nicht mehreren Glauben beymeſſen möge, als bloſſe Copeyen in Rechten gelten könnten, die anerſt nach ſo vilen Jahren zum Vorſchein gekommen wären.

2. Betreffen alle diſe Verſazbriefe Handlungen zwiſchen Oeſterreich und verſchiedenen Pfandinnhabern; welche den Innſaſſen, als Dritten, die damit nichts zu thun gehabt haben, nicht nachtheilig ſeyn können. Um nur ein einiges, ſehr paſſendes, Beyſpiel aus eben diſem Jahrhundert anzuführen; ſo wird in Kayſer Maximilians I. auf offentlichem Reichstag zu Worms im Jahr 1495. ausgefertigten Urkund über die Erhöhung der Würtembergiſchen Lande in Schwaben in ein Herzogthum ausdrücklich gemeldet: Der in Würtemberg geſeſſene Adel ſeye ein Würtembergiſcher Landſtand; hat es aber derſelbe jemalen erkannt, oder iſt es ihme an ſeiner Reichsunmittelbarkeit biß auf den heutigen Tag jemalen im geringſten nachtheilig geweſen?

3. Wenigſtens müßte erwieſen werden, daß die Burgauiſche Innſaſſen von diſen Pfandbriefen, und denen ſie darinn betreffenden Stellen und Ausdrücken, legale und ſpeciale Nachricht erhalten hätten, und es dabey haben bewenden laſſen; welche Beweisführung aber nicht wird geſchehen können.

4. Iſt bekannt, und von mir ſelbſt in Anſehung der Kayſerlichen Reichshofcanzley, in meinem alten T. Staatsrecht, im 4. Theil, erwieſen worden, wie wenig auf die in denen Canzleyen in Anſehung viler Gattungen von Urkun-

Urkunden alt-herkommliche Formula zu bauen ſeye, oder der Buchſtab derſelbigen ſo genau genommen werden könne; welches in gegenwärtigem Fall ſichtbarlich anſchläget, weil in diſen Urkunden von 1457. a) keiner im Burgauiſchen reſp. geſeſſenen und begüterten Prälaten, Domcapitul ꝛc. gedacht wird, deren es doch darinnen gibt; hingegen b) dieſelbe mit an Grafen gerichtet werden, deren doch damalen keine im Burgauiſchen angeſeſſen oder begütert waren.

Jedoch ich gehe, ſchon gedachter maſſen, über alles diſes hinweg: Im Gegentheil, ich will (ob es gleich nicht erwieſen iſt,) unverfänglich vorausſetzen, 1. daß diſe Briefe alle darinn benahmste Perſonen berühren, 2. daß dieſelbe ihnen ganz bekannt und publicirt worden ſeyen, ja daß ſie 3. denen Oeſterreichiſch- und Bayriſchen Herrn die benahmste Pflichten würklich geleiſtet haben: Aber was folget daraus?

1. Die Urkunden gedenken der Huldigung, Gelübde, Eyde und Treuen, ſo Burgauiſche Eingeſeſſene 1. von Erbhuldigung, 2. Lehen, 3. Amts, oder 4. anderer Sachen wegen gelobt hätten: Kann man nun, ohne die Vernunft ſelbſt zu verlaugnen, ſagen, daß diſes alle und jede Perſonen, deren im Eingang gedacht wird, zugleich und zumal angehe? Kann man laugnen, die Erbhuldigungs-Pflichten gehe ganz allein auf die Landſaſſen und gemeine Unterthanen? die Lehen-Pflichten ganz allein auf die Lehenleute? die Amtspflichten ganz allein auf die Räthe, auch andere Bediente und Beamte? die Pflichten wegen anderer Sachen auf diſe, welche wegen ſolcher Sachen, Pflichten auf ſich haben? Hat dann ein jeder Lehenmann auch zugleich Amtspflichten auf ſich? Hat ein jeder Beamter auch Lehenspflichten abzuſtatten? Iſt ein jeder Landſaß oder Unterthan auch zu Lehen- oder Amts-Pflichten verbunden? Nicht nur kein Rechtsgelehrter wird ſolches behaupten, ſondern auch ein jeder mit geſunder Vernunft begabter Menſch wird und muß das ungereimte davon ſo gleich einſehen.

Iſt nun aber diſes; ſo iſt es auch unwiderſprechlich, und in der That ſelbſten eben ſo vil, als wann in denen Urkunden dabey ſtünde: „reſpective,“ oder: „So vil es einen Jeden ins beſondere berühren mag.“ Wer ſolchemnach keine Landſaſſen- oder Unterthanen-Pflichten auf ſich hatte, konnte auch derſelbigen nicht entlediget werden; wer keine Lehen hatte, dem konnten keine Lehens-Pflichten erlaſſen werden; wer kein Amt hatte, den konnte man nicht von ſeinen Amts-Pflichten loszählen; wer nicht ſonſt mit beſonderen Pflichten belegt wäre, den konnte man derſelbigen nicht entheben: Und wem nicht dergleichen Pflichten erlaſſen werden konnten, den konnte man auch nicht anweiſen, ſelbige dem Pfandesherrn zu leiſten? Was ſchadet alſo alles diſes den Herrn, Rittern, Knechten, Stätten ꝛc. welche aller und jeder diſer Pflichten frey waren? So müßte man Oeſterreichiſcher Seits erſt erweiſen, wer von denen Innſaſſen zu einer oder der anderen Gattung gehöre? oder daß alle Eingeſeſſene die Erbhuldigungspflichten würklich abgeleget haben; (welches aber, hernach erwieſener maſſen, unmöglich iſt;) Und daß die Lehenpflichten in Schwaben, und vilen anderen Landen, der Unmittelbarkeit

nicht nachtheilig ſeyen, iſt unwiderſprechlich: Wie wäre es ſonſten den Herzogen von Oeſterreich mit Ihren Fuldiſchen Lehen ergangen! Wie ergienge es denen Reichsſtänden, die von Böhmen und andern Mitſtänden noch jezo Lehen haben!

2. Solchem nach gehet ferner in nro. 5. der Ausdruck: „als Landesfürſten,“ (der ohnehin ſeine Rückſicht nicht auf die Burgauiſche Markgräfliche, ſondern auf Erzherzogs Sigmunds angebohrene Fürſtliche, Würde ſeinen Bezug hat,) in Correlato nur die Landſaſſen, und der Ausdruck: Landſaſſen, nur diejenige an, welche dergleichen ſeynd; und ſich ſelbſt dafür erkennen und erkennen müſſen.

3. Darum heißt es ſo oft, z. E. in Erzherzogs Albrechts Urkund n. 4. deutlich und wohlbedächtlich: „Alle Schloß, Stätte, Märkte, Dörfer, und anderes, ſo zu der benannten Markgrafſchaft und Landvogtey zu Burgau gehören:“ Alſo muß es, Kraft des Gegenſazes, im Burgauiſchen Schlöſſer, Stätte, Märkte, Dörfer, und anderes, geben, ſo nicht zu der Markgrafſchaft und Landvogtey zu Burgau gehören; ſonſt wären beſagte Worte nicht nur überflüßig, ſondern hätten auch weder einen Verſtand noch Nuzen.

Wann z. E. ein Markgraf von Brandenburg alle und jede in den Gränzen des Burggrafthums Nürnberg (als worinn ſeine Lande beſtehen,) gelegene und eingeſeſſene, auch darzu gehörige, Unterthanen, Lehenleute, Beamte, und wer ſonſten einigerley Art Pflichten gegen ihn auf ſich hat, durch offene Patenten vorladet, ihme beym Antritt ſeiner Regierung ihre Pflichten zu leiſten; gehet diſes dann die in beſagten Brandenburgiſchen Landen gelegene Grafen, Reichsſtätte und Reichs-freye von Adel auch etwas an? befolgen ſie ſolche Patenten? können dieſelbige beweiſen, daß ſie Brandenburgiſche Landſaſſen ſeyen?

Der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. ſagt zwar in dem §. 9. Alle und jede Innwohner der Markgrafſchaft, ohne mindeſte Ausnahm ſeyen zum Gehorſam an den neuen Innhaber angewieſen worden: Diſes iſt aber eine unbefugte widerrechtliche und eigenmächtige Gloſſe, Zuſaz, Ausleg- und Verdrehung diſer Urkunden; als welche nur an diejenige ergangen ſeynd, welche die benahmste Gattungen von Pflichten auf ſich hatten.

4. Noch eines, und zwar etwas ſehr wichtiges! Nach denen angeführten Urkunden von 1457. u. f. und dem Unterricht ꝛc. von 1568. wären alle Einwohner ꝛc. der ganzen Markgrafſchaft Burgau mit ihren Pflichten an den Herzog Ludwig in Bayern gewiſen worden; und doch waren

a) die von Knöringen, (oben erwieſener maſſen,) von 1424. bis 1470. in dem würklichen Beſiz der wiederkäuflich an ſich gebrachten Markgrafſchaft Burgau, oder doch eines Theils derſelbigen.

b) Der in der Beyl. 6. und 7. des Unterrichts ꝛc. ſelbſt befindliche Kaufbrief von 1470. ſagt mit dürren Worten: Die Markgrafſchaft Burgau ſeye jezt in mancherley Händen, und Herzog Ludwig in Bayern habe nur

6200.

6200. Rheiniſche Gulden auf der Markgraffſchaft gehabt; wo hingegen Hans von Stein 10681. fl. Rheiniſch und 20. Mark Silbers, das Hochſtift Augſpurg ebenfalls 6200. fl. auf Günzburg ꝛc. und die von Knöringen noch 7000. fl. darauf ſtehen gehabt; wie hätten alſo alle Innſaſſen und Einwohner der ganzen Markgraſſchaft Burgau, zum Nachtheil der anderen Pfandglaubigere und reſp. würklichen Innhabere von Burgau (die ein eben ſo gutes und reſp. älteres Recht als Herzog Ludwig gehabt,) angewiſen werden können, Herzog Ludwigen allein zu huldigen. Man mag alſo diſe Urkunden von 1457. u. f. halten, wovor man will, und ſie drehen, wie man will; ſo iſt doch die ſelbſtredende Unmöglichkeit, daß ſich aus denſelbigen mit Beſtand Rechtens das erweiſen laſſe, was in dem Unterricht ꝛc. daraus erzwungen werden will.

Und doch iſt diſe angebliche Huldigung der einige ſcheinbare Grund, welcher in dem Unterricht ꝛc. angegeben wird, die Markgräfliche Landeshoheit über alle und jede Burgauiſche Innſaſſen vor dem Jahr 1492. zu erweiſen, und welcher Beweis in Petitorio hauptſächlich den Ausſchlag geben muß; der aber, bey ſolcher Beſchaffenheit der Urkunden, nicht wohl für das Durchl. Haus Oeſterreich ausfallen dörfte.

5. Ueber das bereits gemeldete, iſt (ſchon oben berührter maſſen,) hier noch weiter anzumerken, daß die Beyl. *n. 4. 5.* und *6.* und die denſelben gegebene Auslegung gar nicht mit einander übereinſtimmen. Dann

a) nach der Beyl. 4. ſolle Herzog Ludwigen von Bayern im Jahr 1457. für ſeine auf Burgau vorgeliehene 6200. fl. die ganze Markgraffſchaft verſezt und alle darinn Geſeſſene und Begüterte angewiſen worden ſeyn, ihme zu huldigen: Wie konnte dann gleich im Jahr 1458. eben diſe ganze Markgraffſchaft auf gleiche Weiſe an Herzog Sigmunden zu Oeſterreich verſezt, und die Innſaſſen an denſelben gewiſen werden?

b) Zumalen da die Bayriſche Schuld, nach der Beyl. *6.* erſt um das Jahr 1470. von dem Hochſtift Augſpurg abgelöſet worden, und

c) der von Knöringen bis auf das Jahr 1470. und den Wiederkauf als Eigenthumsherr in dem würklichen Beſiz von Burgau, oder doch eines Theils derſelben, ware, und als ſolcher erſt nach dem Jahr 1458. (oben erzählter maſſen,) mit der Reichsſtatt Ulm einen Vertrag ſchloſſe.

Noch mehr! Wie konnte, nach denen dem Unterricht ꝛc. beygefügten Urkunden, die ganze Markgraffſchaft im Jahr 1458. zu Wien an Erzherzog Sigmunden, hingegen, nach dem oben berührten noch vorhandenen Original-Kaufbrief, an eben diſem Tage zu Innsbruck an das Hochſtift Augsburg verkauft werden? Diſes diplomatiſche Räthſel wahrſcheinlich aufzulöſen, dörfte es groſſe Kunſt brauchen, und bis dahin die Glaubwürdigkeit der erſteren Urkunden, und die Rechtskraft der daraus gezogenen Beweisthümer und Folgen, groſſen Ausſtellungen unterworfen ſeyn.

§. 83.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 11.

Der Augſpurgiſche Kaufbrief von 1470. iſt den Innaſſen zuwider.

Im Jahr 1470. hat Herzog Sigmund von Oeſterreich diſes Land auf einen ewigen Wiederkauf an Biſchoffen Johann von Augſpurg überlaſſen.

a) Der hierüber errichtete Kaufbrief beſtättiget, daß dem Hauſe Oeſterreich, (nach damals üblicher Benennung,) aller Gewaltſam, Herrlichkeit und Gerechtigkeit, über alle und jede Stücke und Güter, ſo in der Markgrafſchaft Burgau gelegen, und dazu gehören, auch über das ganze, in beſondere Gränzen eingeſchloſſene Land, vollkommen zuſtehe.

b) In Anbetracht des allda begüterten Adels, heißt es nur: Daß derſelbe bey ſeinen guten Gewohnheiten, und von dem Landesfürſten verliehenen Freyheiten, gleich andern Unterthanen, (ohne zwiſchen dieſen und jenen einen Unterſchied zu machen,) fürohin belaſſen werden ſolle.

c) Biſchoff Johann von Augſpurg, und deſſen Domſtift, (welche ſelbſten Beſizere einzeler Güter in der Markgrafſchaft Burgau waren,) haben in dem damals ausgefertigten Wiederkaufs-Revers öffentlich bekennet: daß dem hohen Erzhaus alle landesfürſtliche Herrlichkeit über dieſes ganze Land zuſtehe, und Sie haben, ſolche während der Pfandſchaft vollſtändig zu handhaben, verheiſſen.

d) Kaiſer Friderich der III. beſtättigte beſonders als Römiſcher Kaiſer A. 1471. den ganzen Innhalt diſes Verſazbriefs, worinn die dem Herzog Sigmund über das Land Burgau zuſtehende landesfürſtliche hohe Gerechtſame ausdrücklich angeführet und auch alſo von dem Biſchoffen zu Augsburg, ohne mindeſten Zweifel, anerkannt wurden.

Beantwortung.

ad a) 1. Durch die Worte: „Alles das, ſo dann zu Uns in dieſelbe Markgrafſchaft Burgau yendert gehört, oder darzu und darein „durch Recht oder Gewohnheit gehören ſoll und mag,“ wird der Verkauf deutlich eingeſchränkt, und das, was darinn gelegen iſt, aber nicht darzu gehört, davon ausgeſchloſſen.

2. Wann alles in der Markgrafſchaft Burgau gelegene auch zu ſelbiger gehört hätte; ſo hätte es keines beſonderen, in diſem Kaufbrief von 1470. angezogenen, dem neuen Pfandsinnhaber übergebenen, Regiſters, nicht der Markgräflichen Gefälle, ſondern der zu der Markgrafſchaft gehörenden all- und jeglicher Stücke, bedurft; ſondern man hätte es gar wohl dabey können bewenden laſſen, wenn man geſagt hätte: „Die ganze Markgrafſchaft, mit allen ihren Zugehörungen.“

Und da eben diſes Regiſter ein bloß einſeitiges Oeſterreichiſches Verzeichniß iſt, welches vor denen Innſaſſen noch bis jezo verborgen gehalten wird; ſo kan es auch denenſelbigen keinen Nachtheil bringen: Ja wann, (ungeſtandenen Falles,) das Hochſtift Augſpurg, (wie doch nicht zu vermuthen iſt,)

durch

durch deſſen unwiderſprochene Annahm etwas gethan hätte, ſo es nicht hätte thun ſollen; würde doch ſolches denen übrigen Innſaſſen denen Rechten nach nicht ſchaden können: Von welchem allem aber erſt alsdann ein mehreres zu reden ſeyn wird, wann beſagtes Regiſter zum Vorſchein kommt: Und wann ſolches dem hohen Hauſe Oeſterreich vortheilhaft wäre, würde der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. gewiß nicht unterlaſſen haben, ſelbiges der Beyl. 6. ebenfalls anzuhängen.

3. Nicht zu gedenken, daß, (oben erwieſener maſſen,) die Burgauiſche Gränzen noch nach 1470. nemlich im Jahr 1492. nicht hinlänglich beſtimmt waren, ſondern erſt einiger maſſen beſchrieben werden mußten; ſo bedeutet der Grund, daß das Land ſeine beſondere Gränzen habe, gar nichts; da diſe Urkund von 1470. ſelbſt geſtehet, daß (wie in vilen andern Landen in Schwaben, und ſonſt auch,) nicht alles darinn gelegene auch darzu gehöre. Auch die ungeſchloſſene Lande haben ihre Gränzen, und innerhalb diſer Gränzen ſeynd doch hundertweis groſſe und kleine Gebiete, welche unmittelbar ſeynd, und andern Reichsſtänden oder Glidern zuſtehen.

(Man ſehe auch oben S. 17. die Note.)

ad b) 1. In dem Kaufbrief ſtehet a) nichts von Freyheiten, ſo von den Landesfürſten verliehen wären; ſondern von Freyheiten überhaupt; iſt alſo diſes wieder eine eigenmächtige Gloſſe, davon unten ein mehreres vorkommt.

2. Eben ſo wenig ſtehet in dem Kaufbrief: Gleich andern Unterthanen; ſondern ſolches iſt abermalen ein unerlaubter Zuſaz.

3. Iſt ganz falſch, daß zwiſchen dem Adel und denen Unterthanen kein Unterſchied gemacht werde: Dann es heißt: a) den Adel, b) auch alle andere Innwohner und c) Unterthanen: Es werden alſo dreyerley Claſſen gemacht.

4. Da der im Burgauiſchen begüterten Reichsſtände, Domcapitul, Mediatſtifter, auch edlen Reichsſtättiſchen Burger, welche zwar in dem Burgauiſchen begütert ſeynd, aber zu keiner der vorgedachten Claſſen gezählet werden können, gar nicht gedacht iſt; ſo ſiehet man abermalen wohl, wie wenig es ſich thun laſſe, alle in Urkunden vorkommende Ausdrücke zu genau zu nehmen.

5. Wann auch alles diſes nicht wäre; ſo giebt doch das in diſer Urkund ſelbſt beſtättigte und zur Norm vorgeſchriebene alte Herkommen der Sache den ganzen Ausſchlag: Wie auf diſem alten Herkommen der Burgauiſchen Markgrafſchaft eigene Gerechtſame und einzelne Regalien ganz allein beruhen; eben ſo kommt auch diſes alte Herkommen der Reichsunmittelbarkeit der Burgauiſchen Innſaſſen und ihrer Güter zu ſtatten, und iſt durch dieſen Kaufbrief ſo gar nicht verlezet, daß vilmehr der Pfandinnhaber verbunden wird, ſie dabey bleiben zu laſſen, ja handzuhaben und zu ſchirmen, nach ſeinem Vermögen.

ad c) Daß der Biſchoff zu Augſpurg und ſein Domſtift bekennet hätten, daß dem hohen Erzhaus alle landesfürſtliche Herrlichkeit über diſes ganze Land zuſtehe ꝛc. iſt grundfalſch und erdichtet; ſondern wie ihnen nur das mit ſeinen Herrlichkeiten ꝛc. verkauft worden ware, was in die Markgrafſchaft gehört

hört habe, oder darzu und darein durch Recht und Gewohnheit gehören ſolle und möge, laut des übergebenen Regiſters; alſo konnten ſie auch weder ein mehreres erkennen, noch ſich verpflichten, daß ſie weder ſelber etwas davon entziehen, noch von Andern entziehen laſſen wollten, noch haben ſie es würklich gethan.

ad d) In Kayſer Friderichs III. Beſtättigungs-Urkund kommt nicht ein Wort, ſo denen Innſaſſen nachtheilig wäre:

Und wie im Gegentheil eben diſer Kayſer die Burgauiſche Innſaſſen bey ihrer Reichsunmittelbarkeit mit gröſtem Nachdruck und beſtem Erfolg geſchüzet habe, werden wir unten vernehmen.

§. 84.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 12.

So auch der Anweiſungsbrief der Innwohner an den Pfandsinnhaber.

Der bey Gelegenheit diſer Verpfändung an Augſpurg an alle Burgauiſche Innwohnere, und beſonders die Auswärtige von Adel, welche Güter in der Markgrafſchaft beſeſſen haben, erlaſſene öffentliche Gehorſambrief enthält

a) ausdrücklich, daß die Innſaſſen in- und zu der Markgrafſchaft Burgau gehören, darinn und dazu verwandt ſeyen.

b) Auch diſe Auswärtige eben ſo, wie alle andere Begüterte haben den Oeſterreichiſchen Landesfürſten gehuldiget und Pflicht geleiſtet, damit ſie an den Pfandinnhaber angewieſen werden.

Beantwortung.

1. Iſt hieher zu wiederhohlen, was oben von der Unzuverläßigkeit der gewohnlichen Canzley-Formuln gedacht worden iſt; weil auch hier der Grafen und Freyen gedacht wird, deren doch damals keine im Burgauiſchen waren.

2. Das Wort: Umſaſſen bedeutet wahrſcheinlich die Burgauiſche Lehenleute, welche nicht im Burgauiſchen, ſondern in der Nachbarſchaft herum geſeſſen waren; ſo wie hinwiederum andere um-, oder daher herum geſeſſene Reichsſtände in dem Burgauiſchen Lehenleute hatten: An welche leztere z. E. bey dem Regierungsantritt eines neuen Biſchoffs zu Augſpurg, die Circular-Citationen zu Empfangung der Lehen eben ſo wohl ergangen ſeyn werden.

3. Eben ſo wenig iſt auch die Auslegung des Worts: Innſaſſen weder gekünſtelt, noch erſt in ſpäteren Zeiten erfunden, wann man darunter Perſonen verſteht, die *in* aber nicht *de* Territorio ſeynd; da bereits oben gezeigt worden iſt, daß z. E. Selbſt der Röm. König Maximilian I. in dem Dünkelsbühliſchen Spruch und Vertrag von 1489. Sich eben diſes Ausdrucks von denen Reichsſtänden und der Reichsritterſchaft in Schwaben bedienet hat.

4. Der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. mißhandelt auch diſe Urkund eben ſo, wie vile andere: Dann nach ſeiner Erzählung ware darinn nur die Rede von Inn- und Umſaſſen, auch den Beſizern verpfändeter Particular-Güter; hingegen ſagt er kein Wort davon, daß das Edict ausdrucklich auch mit auf die gehet, ſo a) Lehen- b) Amts- oder c) andere Pflichten auf ſich haben: Wel-

Welchemnach alles das, was vorhin mit mehrerem hierüber gemeldet worden iſt, auch hier anſchläget.

a) Alle Lehenleute ſeynd allerdings ihrem Lehenherrn mit Pflichten verwandt;

b) ſie gehören auch, in der Eigenſchaft eines Vaſallens, zu ſeinem Land, z. E. alle Würzburgiſche zu dem Hochſtifft Würzburg, u. ſ. w. auch, wann ſie inner Landes ſizen, in das Land, oder, wann die Lehen auſſer dem Land ligen, zu dem Land; und dennoch ſind diſe Vaſallen unwiderſprechlich deßwegen in Schwaben, Franken und am Rhein, auch ſonſt, (z. E. die Böhmiſche Teutſche Vaſallen, und anderer Reichsſtände Vaſallen, ſo ihre Reichsmitſtände ſeynd,) durchaus nicht ihrer Lehenherrn Unterthanen. ſ. meine T. Lehensverfaß. S. 556. 560.

Und ſo leidet alſo diſe Urkund ihre ganz ungezwungene, vernünftige und der Teutſchen Reichsverfaſſung derer Reichslande, Schwaben, Franken und am Rhein angemeſſene, Auslegung, ohne daß man nöthig hätte, die Lehenleute und andere unmittelbare Innſaſſen diſes Landes, gegen alles Herkommen in ganz Schwaben, zu Landſaſſen zu machen.

§. 85.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 13.

Die verſezte einzele Güter diſes Landes werden von dem Landesherrn Zugehörungen ſeiner Markgrafſchaft genennet, und wurde diſen Pfandinnhabern beſonders befohlen, ſolche von dem Biſchoffen Johann von Augſpurg, auf deſſen Verlangen, wiederlöſen zu laſſen. *Verſezte Stücke ſeynd Zugehörungen der Markgrafſchaft.*

Beantwortung.

Pfandſchaften, die des Markgrafens Eigenthum, aber verſezt worden waren, gehörten allerdings unter die Burgauiſche Landeshoheit: Aber was gehet das die Innſaſſen und Begüterte, auch deren Unterthanen an, die keine ſolche Pfandſchaften beſizen? und was trägt es bey zum Beweis, daß die Burgauiſche Innſaſſen Oeſterreichiſche Landſaſſen ſeyen?

§. 86.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 14. und 15.

Herzog Georg von Bayern ließ ſich das Einlöſungsrecht über die Markgrafſchaft Burgau von dem Erzherzog Sigmund, aber ohne Einwilligung der Oeſterreichiſchen Agnaten, abtretten, hat auch dieſelbe würklich im Jahr 1486. von dem Biſchoffen zu Augsburg gegen den an den Erzherzogen ausgeſtellten Wiederkaufs-Revers eingelöſet. *Bayern bekame Burgau auf gleiche Art pfandweis.*

a) Der Erzherzog übergab dem Herzog Georgen diſes ganze Land, als regierender Landesfürſt, mit allen landesherrlichen Gerechtſamen, Herrlichkeit und Obrigkeit, den Inn- und Zugehörungen, Dienſten, Steuren, Mäuten, Zöllen und Umgelden, auch Gelaiten, hohen und nidern Gerichten, Vogteyen,

 nebſt

nebſt allen Gerechtigkeiten, wie ſolches der Biſchoff von Augsburg Pfandweiſe innegehabt.

b) Ausdrücklich wurde damalen wiederum angeführt, daß zwiſchen dem daſigen begüterten Adel, und allen übrigen Innwohnern und Unterthanen gar kein Unterſchied gemacht werde.

Beantwortung.

Da diſer Kaufbrief lediglich nichts anderes, ſo hieher einſchlüge, enthält, als was ſich auch in dem Kaufbrief vom Jahr 1470. findet; ſo hat man nicht nöthig, dem bereits geſagten, auch nur ein Wort weiter beyzufügen.

§. 87.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 16.

Bayern hat der Innſaſſen Attentaten abgeſtellt.

Herzog Georg ſtellte jene unbefugte Eingriffe ab, welche man während der 15jährigen Augsburgiſchen Pfandinnhabung, wider den gegebenen feyerlichen Revers, alſo an ſich ganz ungültig, wollte einſchleichen laſſen.

Beantwortung.

1. Wie ſehr diſes Vorgeben einer anderen (erſt im Jahr 1745. gedruckten,) Oeſterreichiſchen Staatsſchrift widerſpreche, iſt ſchon oben im erſten Theil gezeiget worden.

2. Da weder ſpecifice nur gemeldet, vil weniger erwiſen iſt, worinn der Burgauiſchen Innſaſſen Eingriffe, und worinn des hohen Hauſes Oeſterreich ältere Rechte in diſem Stück beſtanden ſeyen; ſo könnte man auch alle weitere Antwort ſo lang verſpahren, biß diſer weſentliche Mangel ergänzet worden wäre:

3. Aber was muß ein rechtſchaffener Leſer von dem Herrn Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. denken, wann er hier liſet, daß Herzog Georg von Bayern nur widerrechtliche Eingriffe abgeſtellet habe, und dagegen hält, was unten umſtändlich ausgeführt und mit Urkunden beleget wird, daß nemlich a) Kayſer Friderich III. eben diſe Handlungen Herzog Georgs an ſeinem Landvogt mit der Reichsacht beſtraft, b) den Herzogen ſelbſten davon nachdrücklichſt abgemahnt, c) den unvergeßlichen Schwäbiſchen Bund deßwegen gegen ihne errichtet, d) den ſpoliirten Abten von Roggenburg und andere von Adel reſtituirt, und e) dem Abten ernſtlich befohlen, ſeinen Befehlen nicht zu gehorchen: Der Röm. König Maximilian I. aber, nach Vernehmung beeder Parthien, durch Urthel und Recht erkannt, und Herzog Georg ſelber es Vertragsweis angenommen hat, daß f) die klagende Schwaben, (welche, wo nicht allein, doch gröſten Theils, Burgauiſche Innſaſſen waren,) unmittelbare Glider des Reichs ſeyen, g) daß der Herzog die eingeklagte unleidentliche Beſchwerden abſtellen, und ſich deren nimmer anmaſſen, auch h) dem Abten zu Roggenburg den verurſachten Schaden erſezen ſolle; i) daß K. Maximilian um deßwillen Burgau wieder eingelöst, auch k) verſprochen hat, es nimmer an Bayern zu verſezen, noch l) in ſolche andere Hände kommen zu laſſen, aus denen es wieder an Bayern gelangen könnte?

§. 88.

§. 88.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 17.

Diſer §. enthält jene beſondere Begebenheiten, welche, nach der Geſchichte damaliger Zeiten, ſich von darumen ereignet haben, weil die Einwilligung der Oeſterreichiſchen Agnaten wegen der in Verſaz übernommenen Landen, dem Herzogen von Bayern abgängig war. Burgau durfte wieder eingelöſet werden.

In dem Jahr 1488. wurde durch einen Vertrag das ewige freye Einlöſungsrecht auf den Römiſchen König Maximilian, und deſſen Leibeserben, erſtreckt.

Beantwortung.

Alles diſes iſt eine Ausſchweifung, welche zur Sache ſelbſt lediglich nichts beyträgt, und nur darum nidergeſchriben worden iſt, um den Leſer zu verleiten, als ob die Einlöſung von Burgau wegen ermangleter Miteinwilligung der Agnaten, und nicht um der von Herzog Georgen denen Burgauiſchen Innſaſſen zugefügter härteſter Drangſalen willen, erfolget wäre; deſſen Gegentheil doch Acten- und Geſchichtmäßig iſt.

§. 89.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 18.

Herzog Georg in Bayern hat in einem im Jahr 1489. ausgeſtellten Verzicht- und Tödtbrief a) alle Landſaſſen und Innwohner b) der ihme gethanen Pflicht, Gelübde, Eyde und Verwandtniß ledig und los geſagt. Bayern hat die Burgauiſche Innſaſſen ſeiner Pflichten erlaſſen.

Beantwortung.

Diſe ganze Urkund und Beyl. 12. hat mit der Wiedereinlöſung von Burgau gar nichts zu thun, ſondern geht den Verkauf der Vorder-Oeſterreichiſchen übrigen Lande in Schwaben und Elſaß an, und iſt eine Vollziehung deſſen, was der vorangeführte Spruch K. Maximilians I. vom Jahr 1489. enthält; bedarf alſo keiner weiteren Antwort.

§. 90.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 19.

Aus vorangeführten Urkunden wird erwieſen, daß die ganze Markgrafſchaft ein wahres Territorium clauſum, und die darinn gelegene Güter in & de Territorio ſind. Burgau iſt ein geſchloſſenes Gebiet.

Beantwortung.

1. Da es in ganz Schwaben nicht auch nur ein einiges geſchloſſenes Gebiet gibt, darinn alle auswärtige darinn begüterte Reichsſtände, und andere Reichsunmittelbare, in Anſehung ihrer darinn gelegenen Güter Landſaſſen wären; wie ſollte es Burgau, (eine bloſſe eigentliche Grafſchaft) ſeyn, welches ſelber aus mehreren Theilen und Arten Güter beſtehet, in welchem ſo vile auswärtige Herrn Lehen haben, und in Anſehung deſſen keine ſtärkere Beweisgründe für die univerſal-Landeshoheit aufzubringen ſeynd, als die bißhero erzählte, welches endlich ſo vile Gegengründe wider ſich hat, als bald jezo folgen wer-

werden! Man überläſſet alſo lediglich dem unpartheyiſchen Publico, über diſen willkührlichen Saz ein gerechtes Urtheil zu fällen.

2. Daß Schwaben kein geſchloſſenes Land ſeye, hat noch Niemand jemalen widerſprochen, noch kann es Jemand mit dem geringſten Rechtsſchein widerſprechen: Im Gegentheil der Römiſche Kayſer Friderich III. und Röm. König Maximilian I. haben es (wie unten mit mehrerem vorkommt,) eben bey Gelegenheit der Burgauiſchen Innſaſſen Beſchwerden, in den Jahren 1487. u. f. Selber ſtandhaft behauptet, und obriſtrichterlich darauf geſprochen.

3. In dem Kayſ. Königl. Hofdecret vom 24. Dec. 1763. an die Vorder-Oeſterreichiſche Stellen wird zum Grund gelegt: „Daß Schwäbiſch-Oeſter„reich kein Territorium clauſum habe, noch aus bloſſer Lage auf die andere „Befugniſſe ſich ein Schluß ziehen laſſe, folglich Ihro Kayſ. Königl. Apoſto„liſche Majeſtät nicht gewillet ſeyen, Jemand in der ihme von Rechtswegen „zuſtehenden Freyheit zu kränken.“ Man ſehe auch mein T. Nachbarl. Staatsr. S. 230.

Eine andere höchſt-merkwürdige Stelle findet ſich auch in eben diſem Hofdecret, wann es darinn heißt: Da, wo über Menſchengedenken weder Unterthanen noch Herr einige Steuer zur Landſchaft Schwäbiſch-Oeſterreich abgeführet hätte, ſeye die rechtliche Vermuthung für deren Freyheit; unangeſehen ein ſolches Ort, Gut, oder Gülte, in Schwäbiſch-Oeſterreich gelegen wäre: Aus der Urſach, weil bey der darüber von Kayſer Rudolf, mit Einwilligung des Reichs, ſeinen beyden Söhnen ertheilten Belehnung ausdrücklich vorgeſehen worden ſeye, daß die Belehnung ohnbeſchadet der Gerechtſamen jener, welche die Freyheit vorhin erworben hätten, geſchehe. ſ. mein Teutſch. Nachbarl. Staatsrecht, S. 230. welches

a) den Rechtsſaz beſtärket, daß auch das von Kayſer Friderich erhaltene Kayſerliche Privilegium eben ſo wenig, als ein anderes, einem Dritten nachtheilig ſeyn kann.

b) Diſer hier zwar nur in Anſehung des Steuerregals angeführte Grund ſchlägt aber doch auch bey allen andern Regalien, und bey dem ganzen Umfang derſelbigen, welche nun die Landeshoheit genennet wird, an:

Und ob gleich das Durchl. Haus Oeſterreich Burgau erſt nach K. Rudolfs I. Zeiten erhalten hat; ſo enthalten doch bekanntlich alle und jede, alte und neue, Reichslehenbriefe meiſtens ausdrücklich, oder doch virtualiter, unter denen ſo genannten Clauſulis ſolitis, welche allen Belehnungen und Privilegien beygefüget werden, auch diſe: Salvo jure cujuscunque Tertii.

Und in der im Jahr 1768. gedruckten Oeſterreichiſchen Beantwortung der Gründe ꝛc. in der Dominical-Steuerſache, wird ad §. 18. in princ. wiederum ſelbſt gemeldet: „Daß ſich in Vorder-Oeſterreich, wegen der groſſen „Untermiſchung, nicht allezeit aus der geographiſchen Lage auf die Landeshoheit „und Steuerbarkeit ein untrüglicher Schluß ziehen laſſe, habe man vorlängſt „anerkannt.“ add. neueſt. Staatsact. 5. Theil, S. 263.

5. Selbſt

5. Selbſt in der Kayſerlichen Wahlcapitulation wird Art. 19. §. 3. der in des Kayſers Erbkönigreichen und Landen eingeſeſſenen Immediat-Stän- den gedacht: Wo gibt es aber dergleichen in denen Oeſterreichiſchen Erblan- den, auſſer in Schwaben, und zwar beſonders auch im Burgauiſchen und der Landvogtey in Schwaben?

Wahr iſt es, daß es nur die Regul iſt, und daß es, wie in andern Gegenden von Schwaben, ſo auch im Burgauiſchen ſelbſten, landſäßige Edel- leute und Stätte gibt; welche aber alle zu Oeſterreich collectabel ſeynd, und es hat einer, der ſich in dem Beſiz der Unmittelbarkeit befindet, auch in Petitorio der Regul nach ſo lang die Vermuthung für ſich, biß das Gegentheil und daß in dem vorligenden Fall eine Ausnahm von der Regul Plaz greife, rechtlich dargethan- und von dem Richter dafür erkannt und erkläret worden iſt; zu- malen, wann der Beſiz vile 100. Jahre alt, und weder von deſſen Anfang noch Gegentheil etwas bewußt iſt.

Wahr iſt es ferner, daß bey verſchidenen Gelegenheiten die hohe Häuſer Oeſterreich, Würtemberg, Baden, 2c. ja ſo gar das Gräfliche Haus Oettin- gen 2c. von einem Landſaßiat in ihren Landen geſprochen haben, oder ihn noch zu behaupten ſuchen: Es iſt aber auch bekannt, daß Einige derſelben durch feyerliche Vergleiche ſelber wieder von diſem Grundſaz abgegangen ſeynd, gegen Andere aber von den höchſten Reichsgerichten geſprochen worden iſt, und denen übrigen (der Schwäbiſchen Landvogtey Innhabern,) von dem ganzen Schwä- biſchen Crays und denen Particular-Intereſſenten noch jezo beharrlich wider- ſprochen wird.

Es läſſet ſich auch gegen alles diſes mit Grund um ſo weniger einwenden, als es in diſem Stück mit Schwaben gar nicht allein die angezeigte Beſchaf- fenheit hat; ſondern bekannter maſſen in ganz Franken und am oberen und mittleren Rheinſtrohm ſich eben dieſe Verfaſſung findet.

§. 91.

Oeſterr. Unterricht 2c. §. 20.

Diſer Beweis wird weiter geführet und gezeiget, daß diſes Land jederzeit ſeine beſondere Markungen im ganzen Umfang gehabt, und noch habe. *Es hat ſeine beſondere Markungen.*

Beantwortung.

1. In denen Landen, darinn verſchiedene Herrn an einzelnen Regalien Theil haben, gibt es allerley Arten von Markungen und Gränzen, die durch- aus nicht mit einander vermenget werden dörfen; ſondern da ſeynd die Gränzen und Markungen der landesfürſtlichen Obrigkeit von denen Gränzen der hohen maleſiziſchen- oder forſtlichen und Wildbanns- oder Geleitlichen Gerechtſame und Obrigkeit, u. ſ. w. wohl von einander zu unterſcheiden; wie ich in meinem Tr. von der R. Stände Landen 2c. 1. Buch, 2. Cap. §. 2. S. 11. erinnert habe.

So merket Büsching in ſeiner Erdbeſchr. 3. Theil, 2. Band. (1771.) S. 1632. an: Aus der Homänniſchen Charte von Mindelheim könne man

die politiſche Gränzen diſer Herrſchaft nicht erſehen; dann ſie ſtelle nur den Mindelheimiſchen Forſt nach ſeinen acht Huthen vor.

Man beſehe ferner die Majeriſche Charten von Würtemberg, wie ſehr (z. E. bey Heydenheim,) die ſorgfältig voneinander unterſchiedene Landes- und Forſt-Gränzen differiren, und um wie vil die leztere ſich in anderer Reichsſtände Gebiete weiter erſtrecken!

Nun ſo iſt es auch mit Burgau: Es iſt nicht genug, überhaupt von Markungen zu ſprechen; vil weniger aber kann und darf man von einer Gattung Gränzen auf die andere ſchlieſſen.

Andere Gränzen hat die Markgraſſchaft Burgau, andere die Herrſchaft Seyfridsberg; im Burgauiſchen ſelbſt gibt es Markungen, welche zum Theil die Landeshoheit anzeigen, zum Theil aber nur die maleſiziſche hohe- oder die Landgerichtliche- Obrigkeit, u. ſ. w.

2. Wie ungewiß überhaupt auch von vilen hundert Jahren her die Burgauiſche Gränzen geweſen ſeyen, iſt oben gezeiget worden.

3. Wann in alten Schriften der Burgauiſchen Gränzen, oder des Bezirks der Markgraſſchaft, oder der darinn gelegenen Güter, gedacht wird, wurde, ſo vil dermalen bekannt iſt, nicht auch nur ein einiges mal der Ausdruck gebraucht, daß es unter der Markgräflichen Landesfürſtlichen Obrigkeit gelegen ſeye, u. d.

Sondern entweder heißt es: Es ſeye in dem Landgericht Burgau gelegen; wie alſo Herzog Friderich von Oeſterreich ſich in einer an das Gottes-haus Roggenburg im Jahr 1406. an Nicolai ausgeſtellten Urkund ausdruckt:

Oder man ſagte: Es ſeye in der Burgauiſchen hohen Obrigkeit gelegen; it. die Gränzſteine zeigten allein diſe hohe Obrigkeit an. Z. E.

Im Jahr 1616. 31. Mart. ſchrieben die Markgräflich-Burgauiſche Ober-Beamte an die Statt Augſpurg: Daß die Mark- (oder Gränz-) Stein allein die hohe Obrigkeit bemarken. Innſaß. Except. Schrift ꝛc. Beyl. 208.

Und noch in dem neueſten Vertrag von 1690. §. 9. heißt es: „Durch „der Markgraſſchaft Bezirk, oder hohe Obrigkeit:" Und wird alſo ſelbſt geſtanden, daß der Bezirk oder die Gränzen der Markgraſſchaft nur anzeigen, wie weit die Markgräflich-Burgauiſche maleſiziſche Gerichtbarkeit gehe:

Und daß unter den Worten: Hohe Obrigkeit, nicht die Landeshoheit oder Landesfürſtliche Obrigkeit verſtanden werde, iſt daraus klar, weil es hernach in eben diſem §. lautet: „Durch der Herren Innſäßen hohe Obrig-„keit."

Nun iſt aber bekannt, daß weder eine landgerichtliche noch eine maleſiziſche- in einem anderen Gebiet hergebrachte- Obrigkeit die Landeshoheit über daſſelbige anzeige, oder nach ſich ziehe.

4. Nach beſagtem §. 9. des Vertrags von 1690. gibt es (nach der Oeſter-

Oeſterreichiſchen Gränzbeſchreibung) auch Gebiete, welche im Burgauiſchen ligen, und doch auſſer aller Verbindung mit Burgau ſeynd; nemlich nach der Innſ. Ex. Schrift ꝛc. Bog. Uuu2. die dem Hochſtifft Augsburg zuſtehende Graf- und Herrſchaft Aybßlingen, die Teutſch-Ordens-Herrſchaft Waldſtätten, die Fuggeriſche Herrſchaften Biberbach und Oberdorf, ſo dann die Statt-Donauwörthiſche Herrſchaft und Reichspfleg Wörth.

5. Sagte doch Selbſt der höchſtpreißl. Reichshofrath der Kayſ. Königlichen obriſten Juſtizſtelle im Jahr 1740. frey unter Augen: Der Burgauiſchen Innſaſſen (von denen hier die Rede iſt,) Güter ſeyen zwar *in-* aber nicht *de-* Territorio Burgowico!

§. 92.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 21.

Daß auch ſchon in den erſteren Zeiten des Oeſterreichiſchen Beſizes das hohe Erzhaus über das ganze Land Burgau alle landesfürſtliche Obrigkeit in wirklicher unwiderſprechlicher Ausübung gehabt, wird ferner dargethan. Dann Oeſterreich hatte ſchon in den ältern Zeiten (Oeſterreich iſt in uraltem Beſiz der Landeshoheit.)

a) die landesfürſtliche Jurisdiction, Herrlichkeiten und Obrigkeit; worunter die hohe landesherrliche Gerechtſame verſtanden wurden.

b) Sie erlieſſen Gehorſambriefe an alle Innwohner der ganzen Markgrafſchaft;

c) Sie beſtättigten in öffentlichen Urkunden, daß eben diſe Innwohner Ihnen Pflicht und Huldigung geleiſtet hätten, und auch alle und jede, ohne Ausnahm, dem regierenden Markgrafen und dem Hauſe Oeſterreich ſolche zu leiſten ſchuldig und verbunden ſeyen.

d) Sie wieſen dieſelbe durch Gebotsbriefe weiter an, ein gleiches gegen die zeitliche Pfandinnhabere zu thun;

e) Und auch diſe haben bey der Wiederlöſung der Markgrafſchaft geſammte Innwohner der denſelben würklich geleiſteten Pflicht, Huldigung und Gelübde anwiederum ledig und losgeſprochen.

Beantwortung.

Alles diſes iſt nur von denen Perſonen und Gütern wahr und erweislich, welche unmittelbar unter Burgauiſcher Landeshoheit ſtehen: Von denen übrigen Eingeſeſſenen und Begüterten aber werden wir bald das gerade Gegentheil vernehmen; daher es hier, als ein bloſſes ohne Beweis angeführtes Vorgeben, lediglich auf ſeinem Ungrund beruhen bleibt.

Ins beſondere wird, über das ſchon oben dißfalls angeführte, der Punct wegen der Huldigung bey dem ſo genannten Freyheitsbrief von 1492. umſtändlich abgehandelt werden.

§. 93.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 22.

Die dawider in neueren Zeiten zum Vorſchein gekommene vermeintliche Einwendungen ſeynd unerheblich: Dann daß ſie (Der Innſaſſen Einwendungen ſeynd unerheblich.)

a) die von allen Innwohnern geleiſtete Huldigungen nicht abgelegt haben ſollen, ſtreitet wider die Urkunden; ſo auch

b) daß die auswärtige Güter-Beſizer, nicht in die Markgrafſchaft und darzu gehören, noch darinn und darzu verwandt ſeyen.

Beantwortung.

Da alles diſes, ſtatt eines gründlichen Beweiſes, bloſſe Wiederhohlungen der ſchon oben hinlänglich widerlegten Säze ſeynd, auch unten noch ein mehreres davon vorkommen wird; ſo kann man es hier ohne weiteres dabey bewenden laſſen.

§. 94.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 23.

Die Innſaſſen konnten ſich nur auf Landesfürſtliche Privilegia beruſen.

Die Beſizere Burgauiſcher Güter, vom Adel und Andere, ohne mindeſten Unterſchied, konnten ſich zu ſelbigen Zeiten auf nichts anderes, als Landesfürſtliche Gnaden-Verleihungen berufen.

Beantwortung.

1. Iſt es offenbar Actenwidrig, daß die Burgauiſche Innſaſſen und Begüterte ſich nur auf Landesfürſtliche Gnaden-Verleyhungen hätten beziehen können:

Bey allen Gelegenheiten bezogen ſie ſich hauptſächlich auf das alte Herkommen:

Wie nun in ganz Teutſchland in damaligen Zeiten ſo gar in Staatsſachen das meiſte auf dem Herkommen beruhete, auch ſelbiges noch auf den heutigen Tag ein wichtiger Grund der ganzen Reichsverfaſſung iſt; (ſ. mein Tr. von Teutſchl. überh. S. 491. u. f.) ſo iſt eben diſes noch vil mehr von allen einzelnen Teutſchen Landen zu ſagen. Man ſehe eine eigene Abhandlung: „von dem Herkommen in Landesverfaſſungsſachen,“ in meiner Abhandl. verſchid. Rechtsmater. 4tem Stück, S. 518. u. f. wie auch meinen Tr. von der R. Stände Landen S. 1131. 1153. 1186. meinen Tr. von den T. Unterth. S. 45. den Vorbericht zu denen *Deciſ. Imper. in cauſ. Mecklenb.* (1746.) S. 1. u. f. etc.

Darum waren die Burgauiſche Innſaſſen beſonders auch bey denen Handlungen mit dem K. Maximilian I. im Jahr 1490. u. f. ſo ſehr für das alte Herkommen beſorgt, und wollten kein Geld zu Einlöſung der Markgrafſchaft hergeben, es ſeye dann, daß der König, ſeine Erben, oder wem Sie die Markgrafſchaft verkaufen würden, ſie bey allen ihren Freyheiten, Gnaden, und altem Herkommen bleiben laſſen, und daß der König diſes ihnen nicht nur verſprechen, ſondern ihnen auch genugſame Verſchreibung darüber gebe und aufrichte. ſ. Burgermeisters *Cod. dipl. equ. Tom. 2. p.* 1377.

Wie dann auch ſelbſt in der Urkund K. Maximilians I. von 1492. nicht nur im Eingang gemeldet wird, daß die Innſaſſen darum gebeten hätten, ſondern es wurde auch in dem folgenden ihnen und ihren Nachkommen all und jeglich ihre gute und löbliche Gewohnheit, ſo ſie bißhero gebraucht haben, beſtättiget.

Nach-

Nachdeme auch ſo gleich nach der Einlöſung von 1493. an Beſchwerden gegen die Burgauiſche Landvögte entſtunden, beklagten ſich die Innſaſſen in allen und jeden ihren ſchriftlichen Klagen, Vorſtellungen, Bitten, gütlichen und rechtlichen Handlungen, u. ſ. w. beſtändig und unaufhörlich hauptſächlich darüber, daß ſie wider das alte Herkommen durch allerley Neuerungen bedrangt würden. Man ſehe den BURGERMEISTER *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1399. und hernach faſt auf allen Blättern.

Ja die Durchl. Oeſterreichiſche Regenten waren Selbſt bey denen Verpfändungen von Burgau dafür beſorgt, daß ſo gar ihre wahre und würkliche Burgauiſche Landſaſſen und Unterthanen von denen Pfandesinnhabern nicht gegen das Herkommen beſchweret werden möchten.

Dann ſo lautet es z. E. in dem Verſazbrief von 1470. an den Biſchoff zu Augsburg: „Derſelb Unſer Freund, Biſchoff Johann, und alle ſeine „Nachkommen, Biſchoffe zu Augſpurg, ſollen den Adel, auch alle andere „Innwohner und Unterthanen der bemelten Markgrafſchaft Burgau bey ihren „Lehen- eigenen- und andern ihren Gütern, Freyheiten, Gerechtigkeiten, guten „Gewohnheiten, auch bey ihren löblichen alten Herkommen, bleiben „laſſen, ſie dabey handhaben und ſchirmen, nach ihrem Vermögen.“

Eben ſo heißt es auch in dem Verſazbrief an Bayern von 1486.

Ja K. Maximilian I. meldet Selbſt in dem Freyheitsbrief von 1492. Erzherzog Sigmund habe in ſeiner Uebergab der Markgrafſchaft Burgau, oder des Einloſungsrechts an Ihn, ſolches gar lauter ausgedruckt, das iſt, zur Bedingung ſolcher Uebergab gemacht.

Wie vil mehr muß dann diſes alte Herkommen denen unmittelbaren Eingeſeſſenen und Begüterten eben ſo wohl zu ſtatten kommen, als es in dergleichen Fällen auch in allen anderen Teutſchen Landen, wo die Verträge aufhören, die Norm des Betragens zwiſchen denen Landesherrn und Eingeſeſſenen iſt!

2. Muß man mit dem Wort: Privilegien nur nicht ſpilen.

Ich habe an verſchiedenen Orten meiner Schriften angemerkt und erwieſen, daß vile Urkunden, ſo den Namen: Privilegien, führen, in der That nichts anderes, als würkliche und wahre Verträge ſeyen; z. E. in meiner *Diſſ. de Pact. & Privileg. circa Relig. &c. ſ. 1. 2.* und in meinem Tr. von der R. Stände Landen, S. 942. u. f.

So gar iſt diſe Schreibart auch unter ſouverainen und von einander ganz unabhängigen, aber an Würde einander ungleichen, Staaten noch jezo alle Tage üblich.

Z. E. die Schweizer, die Hanſeeſtätte ꝛc. haben in Frankreich gewiſſe im Druck vorhandene ſo genannte Privilegien zu genieſſen: Wem wird aber einfallen, zu behaupten, daß es bloſſe Franzöſiſche Gnadenbezeugungen ſeyen? Weißt nicht Jedermann, daß diſe Privilegien ein wahrer Vertrag zwiſchen Frankreich und beſagten Staaten iſt, welche ſie, theils durch Geld, theils durch andere Frankreich zugeſtandene Vortheile, erhalten haben?

Ein ganz ungemein hieher paſſendes Beyſpil aus denen allerneueſten Zeiten

hat man an denen Urkunden wegen Aufhebung des Droit d'Aubaine zwiſchen Frankreich und manchen Teutſchen Landen. Was hierinn zwiſchen Frankreich, ſo dann Chur= und Fürſten geſchloſſen iſt, hat die Form eines Vertrags, der von bevollmächtigten Miniſtern geſchloſſen und unterzeichnet, auch darauf von denen Principalen ratificiret wurde: Denen Verhandlungen zwiſchen der Crone Frankreich und denen Reichsſtätten hingegen, wie auch denen von der Reichsritterſchaft, hat man die Form eines von Frankreich denenſelben ertheilten Privilegii gegeben; ohnerachtet zwiſchen beſagten beederley Gattungen von Urkunden nicht der allergeringſte weſentliche Unterſchied iſt.

Hieraus erhellet zugleich, daß das Wort: Privilegien, durchaus nicht nothwendig oder allemal vorausſetzt, daß der, ſo das Privilegium ertheilt, Landesherr deſſen, der es erhält, und der, ſo es bekommt, ein Unterthan deſſen ſeye, von welchem die Urkund herrührt.

3. Wo ein ganzes Corpus von Landſaſſen, oder Landſtände, in einem Land vorhanden ſeynd, pflegen dieſelbe von ihren Landesherrn ſich alle zuſammen und in gemeinſchaftlichem Namen durch feyerliche Urkunden ihre alt hergebrachte Freyheiten beſtättigen, oder auch neue ertheilen zu laſſen. So vil rühmens aber auch der Unterricht ꝛc. von 1768. von der Burgauiſchen Innſaſſen von dem hohen Hauſe Oeſterreich erhaltenen Privilegien macht; ſo iſt doch nicht auch nur ein einiges zum Vorſchein gekommen, welches vor oder nach 1492. denen geſammten Burgauiſchen Innſaſſen ausgeſtellet worden wäre; und noch vil weniger eines, welches erweislich machte, daß die Durchl. Herzoge und Erzherzoge zu Oeſterreich derer Burgauiſchen Innſaſſen Landesfürſten, oder diſe jener Landſaſſen und Unterthanen geweſen ſeyen.

Gleiche Bewandtniß hat es auch mit denen wenigen ſo genannten Privilegien, welche, ſo vil dermalen bekannt iſt, kaum einige einzelne Burgauiſche Innſaſſen von dem Durchl. Hauſe Oeſterreich erhalten haben; wie hernach und unten mit mehrerem wird ausgeführet werden.

4. Endlich und daß die Burgauiſche Eingeſeſſene ꝛc. allenfalls ihre wahre und würkliche Privilegien nicht bloß denen Durchl. Burgauiſchen Markgrafen aus dem hohen Hauſe Oeſterreich zu danken haben, erhellet a) z. E. aus der in Lünigs Reichsarch. *Spicil. eccl.* 3. Theil, S. 717. befindlichen Urkund, darinn Kayſer Sigmund im Jahr 1417. dem Stift Wettenhauſen alle Brief, Privilegia, Freyheiten und Gnaden, wie die von Wort zu Wort lauten und begriffen ſeind, beſtättiget, die ſie und ihre Vorfahren etwan von der Herrſchaft von Oeſterreich und ſonſt andern Fürſten und Herrn, erhalten und herbracht haben.

Ich merke dabey an:

1. Heißt es nicht nur: von Andern, darunter man etwa die von Päbſten erhaltene Freyheiten (dergleichen ſich beym Lünig z. E. in ſeines *Spicil. eccleſ.* 3tem Theil ſehr vile von Schwäbiſchen Stiftern finden,) verſtehen könnte; ſondern: von andern Fürſten und Herrn.

2. Ge-

2. Geſtattet aber ein Landesherr einem landſäßigen Stift, daß es ſich, auſſer von ihme, auch von andern Fürſten und Herrn, Privilegien geben laſſe?

b) Kayſer Maximilian I. beſtättigte der Abtey Roggenburg den 1. Aug. 1495. gleichfalls alle ihre 1. von den Röm. Kayſern, 2. von dem Hauſe Oeſterreich, und 3. von andern Fürſten, erhaltene Privilegien.

c) So heißt es auch beym Lünig *l. c.* S. 675. in der Beſchreibung des Stifts Urſperg: „Belangend die Privilegia, Begnädigungen der Röm. Kayſern und Königen, hat Urſperg von alten und neuen Zeiten vile erhalten, als von Conrado, Henrico, Ludovico, Friderico, Maximiliano, Rudolphis, Carolis, Matthia, Ferdinandis, und lezlichen von glorw. And. Joſepho;" wie dann einige derſelbigen allda wörtlich zu leſen ſeynd.

Nun iſt es zwar allerdings an deme, daß auch mittelbare Stifter, und andere Communen, oder Perſonen, Privilegien von Röm. Kayſern haben können; aber davon iſt hier keine Frage, ſondern davon: Ob die im Burgauiſchen gelegene Reichsſtifter keine andere Privilegien haben, als von dem Durchl. Hauſe Oeſterreich?

5. Noch viel weiter erſtrecken ſich die Worte: Rechte, Gerechtigkeiten und Freyheiten; als welche alles dasjenige mit unter ſich begreiften, was einem jeden Menſchen, oder auch jeder Gattung von Menſchen, von Gott, ihrem Schöpfer, mitgetheilt worden iſt, und ihnen alſo nach dem Recht der Natur zuſtehet; oder was in einem jeden Staat allen oder gewiſſen Glidern deſſelbigen, Kraft ſeiner Grundverfaſſung, überlaſſen iſt, ohne daß dabey von der Gnade des Regenten, oder dergleichen etwas, nur der geringſte Gedanke und die Rede wäre.

§. 95.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 24.

In den vermeintlichen Einwendungen ſpäterer Zeiten, übergehen ſie dahero die Umſtände des Oeſterreichiſchen Beſizes älterer Zeiten; welches doch die einzige Grundveſte ihres vorgeblichen unmittelbaren Standes ſeyn ſollte. **Die Innſaſſen getrauen ſich nicht, in die ältere Zeiten hinein zu gehen.**

Beantwortung.

Man überläſſet der unpartheyiſchen Beurtheilung eines billigen und verſtändigen Leſers, welcher Theil Urſach habe oder nicht, ſich zu ſcheuen, in die ältere Zeiten des Oeſterreichiſchen Beſizes von Burgau hinein zu gehen.

§. 96.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 25.

Aus den angeführten Beweisgründen ergibt ſich der unwiderſprechliche Schluß: Daß in älteren Zeiten die (ob ſchon unter diſem Namen noch nicht bekannt geweſene,) Superioritas territorialis dem hohen Erzhaus von Oeſterreich über die ganze Markgrafſchaft Burgau, alle darinn gelegene Güter, und derſelben innländiſche und auswärtige Beſizere, qua tales, als unſtreitig zuſtehend geachtet, und alſo auch in würklicher Ausübung erhalten worden ſey. **Folge aus dem bißherigen.**

Beantwortung.

Das gerade Gegentheil von dem Angeben, daß Oeſterreich vor dem Jahr 1492. eine univerſal-Landeshoheit im Burgauiſchen hergebracht habe, ergiebt ſich, aus dem bishero geſagten und noch ferner folgenden, ſo deutlich, daß die Herrn Innſaſſen ſich dißfalls vor keinem widrigen unpartheyiſchen compromiſſariſchen oder anderen Ausſpruch zu förchten haben.

§. 97.

Noch fernere Gründe für Oeſterreich vor 1492.

Da ich glaube, in denen Urkunden, und ſonſt, noch einige in dem Wienetiſchen Unterricht ꝛc. von 1768. nicht berührte Umſtände bemerket zu haben, welche für die Landeshoheit der Markgrafen zu Burgau über die Burgauiſche Innſaſſen in diſem Zeitlauf mit einiger Wahrſcheinlichkeit angeführet werden könnten; ſo will ich ſelbige hier auch noch beyfügen.

1. Herzog Friderich von Oeſterreich ertheilte im Jahr 1406. dem Gotteshaus Roggenburg, (wie unten mit mehrerem zu erſehen seyn wird,) einen Freyheitsbrief, daß das Burgauiſche Landgericht nur in gewiſſen malefiziſchen Fällen in Roggenburgiſchen Sachen zu erkennen haben ſolle.

Beantwortung.

a) Herzog Friderich ſagt nur: Roggenburg ſeye in ſeinem Landgericht Burgau gelegen; von Landesfürſten u. d. aber iſt kein Wort darinn: Nun gibt aber landgerichtliche Obrigkeit keine Landeshoheit; wie giengę es ſonſt z. E. denen unter des Kayſerlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg Jurisdiction ſtehenden und in deſſen Bezirk gelegenen Fränkiſchen Reichs- und Crays-Ständen?

b) Durch diſe Urkund wurde dem Stift durchaus keine neue Freyheit ertheilt; ſondern

c) wie darinn ſelbſt bezeuget wird, und unten mit mehrerem vorkommt, ſo wurden nur des Burgauiſchen Landgerichts dem Gotteshaus wider deſſen alte Rechte und Gewohnheiten mit unrechtem Gewalt zugefügte Beſchwerden abgeſtellt.

d) Herzog Friderich handelte alſo in der ganzen Urkund nicht als Landesherr, ſondern als Innhaber des Landgerichts.

*

Eben diſer Herzog Friderich zu Oeſterreich gabe auch im Jahr 1420. dem Stifft Elchingen eine (unten mit mehrerem berührte) Urkund, darinn etlicher Freyheiten und Gnaden gedacht wird, welche ſeine Voreltern und er diſem Stifft gegeben und gethan hätten.

Beantwortung.

1. Diſe Urkund gehet mit keinem Wort auf ſothanen Reichsſtiffts im Burgauiſchen gelegene Güter, ſondern iſt dem Stifft überhaupt ertheilt: Nun iſt aber

2. Daſ-

2. daſſelbe auſſer dem Burgauiſchen über der Donau in einem Bezirk gelegen, daran Oeſterreich niemalen eine Anſpruch gemacht hat.

3. Auch in diſer Urkund iſt keine Spuhr von Landesherrlichen Rechten; ſondern

4. der ganze Innhalt beſagter Privilegien beſtunde, nach der Anzeige der Urkund von 1420. darinn: Die, ſo von dem Herzog die Vogtey oder das Vogtrecht über das Stifft, oder deſſen Güter, haben, ſollen daſſelbige nicht über das alte Herkommen erſtrecken: Nun ſeynd

5. aber Advocatie und Landeshoheit an ſich eben ſo verſchieden, und gar oft von einander getrennet, als Lehensherrſchaft und Landeshoheit: Es ware auch

6. um diſe Oeſterreichiſche Advocatie über Elchingen nur etwas zeitliches, und nichts beſtändiges, wie unten klar wird dargethan werden.

*

2. Im Jahr 1464. beſtättigte Herzog Sigmund zu Oeſterreich der in ſeiner Herrſchaft Burgau gelegenen Probſtey Wettenhauſen, als regierender Landesfürſt, alle ihre Briefe und Privilegien, womit der Probſt und Convent, und ihre Vorfahren, von ſeinen Vorfahren begnadiget und gefreyet ſeyen ꝛc. Lünigs R. Arch. *Spicil. eccleſ.* 3. Theil, S. 718.

Beantwortung.

1. Diſe Urkund bewähret freylich, daß Wettenhauſen von dem hohen Hauſe Oeſterreich Privilegien erhalten habe: Es iſt aber ſchon oben gezeiget worden, daß diſes allein durchaus kein Beweis ſeye, daß der, ſo das Privilegium gibt, Landesherr, und der, ſo es erhält, Unterthan ſeye.

2. Diſe Beſtättigung kann nur das betreffen, was das hohe Haus Oeſterreich an Schuz und Schirm, (deſſen es Sich nach dem Burgauiſchen Anfall angenommen hat,) auch Zoll, Blutbann, u. d. etwa zugeſtanden hat; wie ſich beſſer unten zeigen wird.

3. Die Herzoge von Oeſterreich hatten, als für ihre Perſon Fürſten, und als Markgrafen von Burgau, mithin beede Eigenſchaften zuſammengenommen, zwar nicht als Landesfürſten der unmittelbaren Eingeſeſſenen und Begüterten, ſondern als Innhabere gewiſſer Regalien, die von dem hohen Hauſe Oeſterreich erhaltene Wettenhauſiſche Privilegien eben ſo wohl beſtättigen können, ohne dadurch der Probſtey Landesherr zu werden, als die Teutſche reſp. Hanſee- und andere Reichsſtätte deßwegen Franzöſiſche Unterthanen ſeynd, wann ein jedesmaliger König in Frankreich, ihnen ihre von Ihme, oder ſeinen Vorfahren, erhaltene Privilegien wegen der Handlung oder des Droit d'Aubaine als jeztregierender König in Frankreich, beſtättiget.

Mehreres von diſem Prädicat: Landesfürſt, iſt ſchon oben vorgekommen.

4. Worinn beſtehen dann die Oeſterreichiſche Privilegien für Wettenhauſen? Ich finde in Lünigs R. Arch. *Spicil. eccleſ.* 3. Theil, S. 717. ein

einiges von 1412. daß diſe Probſtey ſich ſelber einen Vogt und Schirmer erwählen dörfe; wovon unten bey denen beſonderen Gründen ein mehreres vorkommen wird.

*

3. Im Jahr 1487. privilegirte Herzog Albrecht zu Oeſterreich diſen Probſten und Convent des Stiffts zu Wettenhauſen dahin: Was auf ihren Gütern, Zwängen oder Bännen, in derſelben ihrer Herrſchaft gelegen, geſchehe und gefrevelt werde, ausgenommen des Todes, daß ſie das beſſern und die kleinere Frevel davon gewinnen mögen; wornach ſich die Landvögte diſer Herrſchaft achten ſollen. Lünig am a. O. S. 719.

Beantwortung.

Diſes ſo genannte Privilegium enthält eben das, was das vorhin angeführte Roggenburgiſche vom Jahr 1406. beſagt; und alſo gilt das auf diſes leztere bemerkte auch auf jenes.

*

4. Das Burgauiſche Oberamt hat ſich ferner bey Gelegenheit darauf bezogen: Daß des Durchl. Erzhauſes Oeſterreich Beſiz der Markgrafſchaft Burgau älter ſeye, als die von denen Innſaſſen erworbene Reichsſtandſchaft.

Beantwortung.

Daß der Oeſterreichiſche Beſiz von Burgau älter ſeye, als der Innſaſſen Reichsſtandſchaft, iſt

1. ein bloſſes, mit lediglich nichts erwieſenes, noch jemalen zu erweiſendes, Vorgeben; welches ſich dahero auch eben ſo leicht und rechtskräftig verneinen, als bejahen läſſet.

2. Geſezt aber auch, es wäre erweislich; ſo hätte doch diſes noch nicht den geringſten Einfluß auf die Landeshoheit oder das Landſaßiat: Die Reichsritterſchaft hat das Recht der Reichsſtandſchaft auch nicht; iſt deßwegen aber doch, in Anſehung ihrer Perſonen und Güter, unmittelbar, ſtehet dahero nicht unter denen Reichsſtänden, in welcher Gebiet ſie ligen, ſondern ſie übet ſelber über ihre Güter und Unterthanen, theils in Corpore, theils und meiſtens aber auch einzeln, alle diejenige territorial-Gerechtſame aus, welcher dergleichen kleine Gebiete fähig seynd.

3. Das hohe Haus Oeſterreich müßte alſo darthun, daß, als Es zum Beſiz der damaligen bloſſen Grafſchaft Burgau gelanget iſt, deſſen Landesherrliche Gerechtſame in diſem ungeſchloſſenen Schwäbiſchen Land ſich auch über alle darinn Geſeſſene und Begüterte erſtrecket habe; und ſolcher Beweis iſt, nach allen vorhandenen Urkunden, auch älteren und neueren Verhandlungen, in Ewigkeit unmöglich.

§. 98.

Die Appellationen gehen an Oeſterreich.

Endlich muß es ſeine beſondere Urſachen haben, warum in dem Unterrichts ꝛc. von 1768. bey diſem Zeitlauf nichts von denen Appellationen vorkommt;

kommt; da doch aus denen im hiſtoriſchen Vorbericht von 1725. Beyl. 4. und beym Burgermeister *Codic. diplom. equeſtr.* 2. Band, S. 1401. u. f. befindlichen, vor denen Deputirten des Schwäbiſchen Bundes gepflogenen, Handlungen erhellet, daß bereits im Jahr 1494. die Oeſterreichiſche Anwälde ſich darauf bezogen haben

a) die Appellationen müßten von der Innſaſſen Gerichten nach Inſpruck gehen; und zwar diſes

b) vermöge des Durchl. Hauſes Oeſterreich habender Privilegien in Anſehung der Appellationen.

c) Die Innſaſſen könnten ſich auch auf keine Verjährung berufen, und, was ſie für ſich angeführt, ſeye de facto oder aus Vergunſt geſchehen.

Beantwortung.

Hierauf nun dienet zur Erläuterung.

1. Daß die Roggenburgiſche Unterthanen des innſäßiſchen Orts Breitenthal in ihren mit dem Gotteshaus gehabten Streitigkeiten im Jahr 1481. an den Kayſer Friderich appellirt haben, wird ausdrücklich gemeldet in dem noch eben diſes Jahr zwiſchen beſagten Parthien zu Ulm, Donnerſtags nach St. Valentini, errichteten Theidigungsbrief.

2. Eine der erſten Klagen gegen den Landvogten von Landau ware, daß er behaupten wollte, von denen Innſäßiſchen Gerichten ſollen, (wider die uralte Obſervanz,) die Appellationen an ihn, ſo dann aber an die Ober-Oeſterreichiſche Regierung zu Inſpruck, eingewendet werden. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 15.

3. Die Innſaſſen verbunden ſich auch noch im Jahr 1493. Wann der Landvogt Jemanden in der Markgrafſchaft nöthigen wollte, von dem Gericht, darinn ein jeder ſeßhaft iſt, für ihn als einen Landvogt, und nachmals für die Regenten zu Inſpruck, zu appelliren, wollten ſie ſolche Neuerung nicht zugeben, ſondern einander bey dem alten Herkommen handhaben helfen. Burgermeister S. 1400.

4. Bey denen Handlungen vor der Kayſerlichen Commißion im Jahr 1494. antworteten die Innſaſſen auf diſen Punct:

a) Betreffend die Appellationen von Innſäßiſchen Gerichten, ſeye es nicht nur im Burgauiſchen, ſondern auch an vilen Orten in Schwaben, Franken, und ſonſt, üblich, daß von einem Gericht an deſſen Gerichtsherrn appellirt werde, und es wäre ein merklicher Schlag, (oder Unglück für ſie,) wann ſie von diſem ihrem alten Herkommen und Gebrauch ſollten gedrungen werden. etc.

b) Wann gleich die Fürſten des Hauſes Oeſterreich ſollten gefreyet ſeyn, daß es in ihren Erblanden alſo ſolle gehalten werden; ſo möge ſich doch ſolche Freyheit nicht auf die Prälaten und Ritterſchaft, ſo in der Markgrafſchaft Burgau geſeſſen ſeyen, noch auf andere der Markgrafſchaft Unterthanen erſtrecken: Dann wann ſchon eine ſolche Freyheit vorhanden ſeye; ſo wäre doch dieſelbige an diſen Orten nie gebraucht worden: Nun ſeye aber wahr, daß ſo

Jemand eine Freyheit hätte, und er ſich deren zehen Jahre nicht gebrauchte; ſo ſeye diſe Freyheit verfallen.

c) Eine Verjährung hätte zwar nicht ſtatt gegen den Pabſt oder Römiſchen Kayſer, daß an Sie nicht könne appellirt werden, oder daß man gar nicht appelliren möge; dann das natürliche Recht gebe die Appellationen zu: Es wäre aber wohl möglich, daß von einem Unterrichter, mit Uebergehung des mittleren, gleich an den obriſten Richter appelliret werde; z. E. vom Biſchoff zu Augsburg nicht an Maynz, ſondern gleich an den Pabſt: Sie gründeten ſich demnach hierinn auf ihr altes Herkommen und Gebrauch; welcher Gebrauch öffentlich und nicht heimlich, mit Geduldten der Innhabere der Markgrafſchaft, (welche ſie als Käufer, ob gleich auf Wiederkauf, als ein Eigenthum innegehabt,) z. E. des Biſchoffs zu Augſpurg, derer von Knöringen, und Anderer, geübt worden ſeye; und wann ſie ſolches nicht befugt geweſen wären, würde man es nicht gelitten haben, und der Weg nach Insbruck wäre nicht zu weit geweſen.

d) Die Innſaſſen, ſo Lehen von andern Herrn hätten, würden es nicht verantworten können, wann ſie ſolcherley Neuerungen aufkommen laſſen wollten.

Bey diſem Punct der Appellationen kommt insbeſondere in Betracht, daß zur Zeit des Fauſtrechts und vor Errichtung eines ewigen Landfridens, wie auch des Kayſerlichen und Reichs-Cammergerichts, (die erſt im Jahr 1495. zu Stande kamen,) es mit dem Teutſchen Juſtizweſen ohnwiderſprechlich ſehr unordentlich hergienge.

Dahero haben mehrere Landvögte und Landgerichte, deren Bezirk ſich auch über anderer Herrn Unterthanen erſtrecket hat, ihre Gerichtbarkeit zum Grund und Vorwand genommen, ſich nach und nach eine völlige Landeshoheit über dieſelbige anzumaſſen:

Es gienge auch diſes in denen damaligen Zeiten um ſo eher an, weil

a) die Kennzeichen der Landeshoheit noch nicht ſo aus einander geſezt, beſtimmt und allgemein erkannt waren, wie heutiges Tages;

b) weil vile Landgerichte concurrentem Iurisdictionem mit der Unterthanen ordentlichen Landesobrigkeiten, mithin der Kläger die Freyheit und Wahl hatte, ſich an einen oder den andern Ort und Gerichtshof wenden zu können; ſ. mein Tr. von der Teutſch. Juſtizverfaß. 2. Theil, S. 936. und 983. wiewohl ich bißhero noch nicht die geringſte Spuhr angetroffen habe, daß das Burgauiſche Landgericht jemalen mit denen Herrn Innſaſſen und deren Gerichten concurriret hätte.

Hierzu kame noch die Eigenmächtigkeit derer Landgerichte, welche

a) bald die Gränzen des Bezirks, darinn ſie zu richten hatten, zu erweiteren ſuchten;

b) bald in mehreren Fällen, als ihnen zuſtunden, und ſelbſt über Reichsſtände und andere Unmittelbare, oder deren Gerichte, auch deren Güter, ausüben wollten: Wie in dem angef. Tr. Beyſpile davon anzutreffen ſeynd.

Den vollſtändigſten und ganz unwiderleglichen Beweis namentlich in Anſehung des Burgauiſchen Landgerichts ſeit vilen 100. Jahren eingewurzelter, ſo gar von deſſen eigener Landesherrſchaft zuweilen mißbilligter, Eigenmächtigkeiten und Thätlichkeiten aber gibt die, bereits vorhin berührte, von Herzog Friderichen zu Oeſterreich der Abbtey Roggenburg im Jahr 1406. ausgeſtellte Urkund an die Hand, darinn es alſo lautet: „Und nu ſo iſt Uns fürkommen, wie daſſelb Cloſter an ſeinen Freyheiten, Rechten und Gewohnheiten, ſchwerlich bekümmert werd, und ihm groß Infall geſchehen von Unſerm „Vogten und Landrichtern zu Burgow: Das aber Wir mit ſondern „Gnaden dem Gotteshaus wenden wöllen, und haben ihnen die Gnad gethan, „wiſſendlichen Brieff, daß Wir einen jeglichen Probſt und das Convent, darzu „ihre Leute und Gut, handhaben und ſchirmen wollen vor allem unrechtem Gewalt, und ſie wider ihre alte Rechte und Gewohnheiten nicht „höher laſſen treiben, noch dringen, in kein Weis."

Jngleichem ſehe man, was unten von Elchingen vorkommen wird.

Eben ſo gienge es auch mit den Appellationen von den Sprüchen der Landgerichte: Bald appellirte man an das Hofgericht zu Rothweil, bald an den Kayſer Selbſt und das damals am Kayſerlichen Hof übliche Hofgericht, bald an des Innhabers des Landgerichts ſonſt habende höhere Gerichte; und es ſcheinet, man habe hin appelliren mögen, wohin man gewollt, ſo habe man die Appellationen angenommen.

Wo aber ſolcher Unterthanen Landes- oder Gerichtsherr auf ſeiner Huth ware; da kame es zu Widerſprüchen darüber, und zu häufigen Streitigkeiten, welche zum Theil noch auf den heutigen Tag dauren, und mehrmalen vorkommen. Man ſehe z. E. in meinem *cit.* Tr. S. 1016.

Ueberhaupt ware bekanntlich (ſchon obgedachter maſſen,) während des damals üblichen Fauſtrechts die Teutſche Juſtizverfaſſung in den elendſten Umſtänden, und mancher ſuchte Recht, wo er glaubte, es finden zu können, oder mußte ſich belangen laſſen, wohin man ihn citirte; manche lieſſen ſich aus Unwiſſenheit vor einem incompetenten Richter ein, oder prorogirten freywillig desſelbigen Gerichtbarkeit ꝛc. von welchem allem der Fränkiſchen Grafen, Herrn, von Adel und Reichsſtätte Beſchwerden über die Fränkiſche Landgerichte, in meinem *cit.* Tr. S. 1008. u. f. wohl zu leſen ſeynd.

Es konnte dahero auch der im Jahr 1495. geſchloſſene ewige Landfrid nicht eher noch anderſt zu Stand gebracht werden, als biß zu gleicher Zeit das noch jezige Kayſerliche und Reichs-Cammergericht aufgerichtet wurde: „Als „aber (ſagen ermelte Fränkiſche Grafen,) das Cammergericht aufgerichtet „worden, ſeynd die Landgerichte, wie der Mondſchein, wann der Tag und „Sonnenglanz herfürbricht, verſchwunden, und in Abgang kommen, alſo, „daß Niemand mehr, ſo immediate unter dem Reich, oder ſonſt nicht unter „dem Markgrafen" (zu Brandenburg, als Innhabern des Landgerichts Burggrafthums Nürnberg, add. oder einem andern Innhaber eines Landgerichts,) „geſeſſen, daſelbſt zu Recht ſtehen dörfen wider ſeinen Willen."

Diſes erhellet auch daraus, weil alſo gleich im Jahr 1495. ſo bald das Kayſ. und Reichs-Cammergericht zu Stande ware, vile Fürſten und andere Reichsſtände ſich von dem Kayſer nunmehro Privilegien gegen die Landgerichte ausbaten, ſie auch erhielten; (ſ. GEORGISCH *Regeſta hiſtorico-diplomatica ad An. 1495.* u. f.) wie dann beſonders von denen im Burgauiſchen gelegenen Reichsſtifftern dergleichen unten vorkommen werden.

Wann man alſo in Streitigkeiten, welche die Landeshoheit betreffen, aus Landgerichtlichen und anderen Juſtizhandlungen einen Beweis für gedachte Landeshoheit hernehmen will, muß ſehr behutſam darinn verfahren werden:

Ja wann es auch damit ſeine vollkommene Richtigkeit hat, daß der Landes- oder Gerichtsherr dißfalls unſtreitig etwas habe entbehren müſſen, und dagegen ein Dritter ſolches über jenes Unterthanen, oder ihne gar ſelbſt, hergebracht habe; ſo macht diſes bloß eine Staatsdienſtbarkeit aus, aus welcher allein ſich auf die ganze Landeshoheit mit Beſtand Rechtens durchaus kein Schluß machen läſſet; wie von allen Rechtsgelehrten billig einmüthig behauptet wird.

Mehreres von Burgauiſchen Appellationsſachen findet man in der Innſaß. Except. Schrift gegen die fiſcal. Klage, Bog. Xyy. u. f.

B.) Freyheitsbrief vom Jahr 1492.

§. 99.

Geſchichte der Burgauiſchen Einlöſung im Jahr 1492.

Forderiſt muß man die vor Ertheilung Kayſer Maximilians I. Freyheitsbriefs vom Jahr 1492. hergegangene Handlungen erwägen; alsdann iſt man ſo gleich im Stand, über ſolche Urkund und die daraus entſtandene etlich hundert jährige Streitigkeiten ein unpartheyiſches rechtsbeſtändiges Urtheil zu fällen; ich will dahero forderiſt dieſelbige erzählen.

Es iſt zwar an deme, daß die wegen diſer Einlöſung verhandelte Schriften noch nicht völlig im Druck vorhanden ſeynd, z. E. der Innſaſſen ꝛc. Anſuchen an Erzherzog Sigmunden oder den Röm. König Maximilian I. die Einloſung vorzunehmen; abſonderlich aber K. Maximilians Comiſſoriale an die Rittere von Stein, von Landau, und von Welden, mit denen Innſaſſen ꝛc. über diſer Einloſung zu handlen; welche wahrſcheinlich ein noch mehreres Licht in der Sache geben dörften: Indeſſen reichet doch das durch den Druck bekannt gewordene ziemlich weit.

Nach denen beym BURGERMEISTER im *Cod. dipl. equeſtr.* 2. Band, S. 1372. u. f. befindlichen öffentlichen Schriften und Handlungen gienge es nemlich mit diſer Wiederloſung, Beyſteuer und Freyheitsbrief alſo zu.

Schon im Jahr 1490. entſchloſſe ſich der Röm. König Maximilian, als Fürſt zu Oeſterreich und Markgraf zu Burgau, auf ernſtliches Bitten und Anſuchen derer, ſo in derſelben Markgrafſchaft hoher Obrigkeit ſeßhaft ſeynd, und eines Theils ihre Gerichte, Dörfer und Güter darinn ligen haben, Burgau wiederum von Bayern einzulöſen.

Es

Es ſtunde aber doch noch biß ins Jahr 1492. an, da K. Maximilian drey Rittern Befehl gabe, die Burgauiſche Innſaſſen nach Augsburg zu citiren, und mit ihnen zu handlen, daß ſie das Geld zu diſer Einlöſung herſchieſſen möchten.

Wer bey diſer Conferenz zu Augsburg erſchienen ſeye, findet man beym BURGERMEISTER S. 1373.

Ob gleich die Stätte Burgau und Günzburg, wie auch Scheppach, Seyfriedsberg ꝛc. den Feuerſtattgulden nachmals auch erlegten, (wie aus dem Einnahmsregiſter beym BURGERMEISTER S. 1395. erhellet;) ſo waren dieſelbe doch nicht mit zu diſer Conferenz zu Augsburg mit denen Innſaſſen eingeladen, noch erſchienen ſie dabey; welches daher klar iſt, weil in denen geſchribenen Handlungen, (von denen BURGERMEISTER nur das, was den Adel intereßirt, bekannt gemacht hat,) aller Claſſen der Innſaſſen curiatim abgegebene Erklärungen vorkommen, von Günzburg etc. hingegen kein Wort gemeldet wird; es muß alſo anderwärts deßwegen mit ihnen gehandelt worden ſeyn.

Es iſt ferner nicht zu vergeſſen, daß, gleichwie die Bewilligung diſer Beyſteuer nicht gemeinſchaftlich zwiſchen erſtbeſagten beederley Theilen geſchehen, alſo auch eben ſo wenig die Bezahlung auf diſen Fuß erfolget iſt, ſondern jede Parthie hatte ihre beſondere Caßiers und Caſſe gehabt; welches daher erwieſen werden kann, weil in der beym BURGERMEISTER S. 1374. befindlichen Verzeichniß derer, welche den Feuer- und Hofſtätt-Gulden bezahlt haben, derer Burgauiſchen Stätte und Flecken und der Herrſchaft Seyfriedsberg nicht gedacht wird:

Hingegen wurde auch das Augsburgiſche Domcapitul und die im Burgauiſchen begüterte Mediatſtiffter ꝛc. bey der Augsburgiſchen Conferenz zugelaſſen; BURGERMEISTER S. 1373.

Die mehrere aus den Prälaten, Rittern und Knechten bewilligten nun, von einer jeglichen Feuer- und Hofſtatt, ſo die ihrige in der Markgrafſchaft haben, Einen Gulden zu bezahlen. BURGERMEISTER S. 1374.

Sie hängten aber diſer Bewilligung unter anderem an:

1. Daß dieſelbe nicht von Steurens, oder anderer Gerechtigkeit wegen geſchehe, ſondern ihnen an ihrer Gerechtigkeit unvergriffen und unſchädlich ſeyn ſolle.

2. Das das Landgericht der Markgrafſchaft über ihre Güter nicht weiter zu richten haben ſolle, dann um die vier Händel, nemlich Mord, Brand, Diebſtal, Todſchlag, Nothzucht, und anders, darum dann einer den Tod verſchuldet, und daß auch diſe vier Händel nur an denen Enden berichtiget werden, wie von Alters herkommen ſeye.

3. Daß man ſonſt ihre Güter, auſſerhalb der ehegemeldten vier Händel, unbeſchwert laſſe, und was auſſerhalb der vier Händel gefrevelt würde, das ſolle vor dem berechtiget werden, des Grund und Boden iſt.

4. Wann die Markgrafſchaft verkauft würde, ſollen ſie bey allen ihren Freyheiten, Gnaden, und altem Herkommen bleiben.

5. Der Röm. König ſolle ihnen des alles genugſame Verſchreibung geben. BURGERMEISTER S. 1377.

Ueber diſes ſchloſſe das Hochſtifft Augsburg ꝛc. nebſt denen Stätten Augsburg und Ulm, noch ſo vil zu, daß, nach bezahltem Pfandſchilling, für Burgau und Weiſſenhorn à 52011. fl. noch bey 17000. fl. übrig blieben. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 7.

Bey der erſten Conferenz wurde zwar ein ſchriftlicher Abſchied gemacht; den ich aber im Druck vermiſſe:

Der zweyte hingegen, ſo an Eliſabethen-Tag 1492. abgefaßt iſt, findet ſich beym BURGERMEISTER S. 1378.

Auf diſes nun erfolgte von dem Röm. König Maximilian I. im Jahr 1492. an St. Blaſien-Tag, der verſprochene Revers und Freyheitsbrief.

Derſelbige iſt unter anderem zu leſen beym BURGERMEISTER am a. O. S. 1380. in dem hiſtor. Vorber. ꝛc. von 1725. Beyl. 2. und in dem Unterricht ꝛc. von 1768. Beyl. 13. S. 29.

Dabey iſt vor allen Dingen wohl zu beobachten, daß derſelbige nicht den Burgauiſchen Innſaſſen und Begüterten allein, ſondern allen, die den Feuerſtatts-Gulden bezahlet haben, und mit ausdrücklicher Benennung der Stätte und Gerichte, mithin gemeinſchaftlich, ertheilet worden iſt; „welches „dann (die villeicht mit Fleiß geſuchte) Gelegenheit gabe, beederley Arten von „Burgauiſchen Eingeſeſſenen, Unmittelbaren und Landſaſſen, auf einerley „Weiſe zu behandlen, dadurch aber den Grund zu allen noch jezo fürdaurenden „Streitigkeiten zu legen.

Auſſer deme aber ſeynd bey diſer Urkund noch folgende Anmerkungen zu machen:

1. Sie enthält in Anſehung derer von denen Burgauiſchen Innſaſſen ſich, obgemelter maſſen, ausbedungenen drey erſten Puncte kein Wort, ſo denſelben nachtheilig wäre.

2. Hingegen iſt der Eingang der Urkund, und die darein gemengte Beſtättigung ihrer Freyheiten, ihnen allerdings äuſſerſt präjudicirlich: Dann

a) Burgau wird darinn als ein Fürſtenthum, und

b) K. Maximilian auch als der Prälaten und der von Adel im Burgauiſchen angehender rechter Herr und Landesfürſt angegeben, dem ſie

c) Pflicht und Eyd geſchworen und Zuſagen gethan hätten, auch

d) gemeldet: Die Innſaſſen hätten gebeten, die Freyheiten, Privilegien, ꝛc. damit ſie von des Königs Vordern, Fürſten und Herrn von Oeſterreich, begnadet ſeyen, (davon doch in der Innſaſſen Bewilligung keine Sylbe ſtehet,) zu bekräftigen;

e) welches Er auch, als regierender Herr, Landesfürſt und Markgraf zu Burgau thue: Wo hingegen

f) die am Ende der bewilligten Bedingungen gewohnliche Clauſula ſalutaris:

taris: „Doch ſonſt Uns und Unſerem Hauſe Oeſterreich an allen Unſeren Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, in allweg unvorgreiflich und ohne Schaden;„ bekannten Rechten nach, Oeſterreich nichts neues gibt, und den Innſaſſen nichts altes benimmt.

3. Wurde angehängt: „Ob Wir aber bemeldte Unſere Markgrafſchaft in „andere Händ verkaufen, verſezen, oder ſonſten ſtellen wollten, (das „Wir Uns, Unſern Erben und Nachkommen allezeit vorbehalten,) ſo ſoll das „nicht beſchehen, dann bemelten Unſern Unterthanen, Landſaſſen, Innwohnern, „oder denen, ſo Feuer- und Hofſtatt darinnen haben, ihren Erben und Nachkommen, werde dann wiederum geantwortet oder vergnügt ihr Geld, jeglichen „nach ſeiner Anzahl, ſo vil er zu Löſung jezt, wie obſteht, als von der Feuer- „oder Hofſtatt Einen Gulden, ausgeben hat.„

§. 100.

Nun wollen wir vernehmen, was einer Seits in dem Unterricht ꝛc. von 1768. über diſe Einlöſung und die darauf ausgefertigte Urkund für Anmerkungen gemacht- und für Folgen daraus gezogen werden: Was aber auch anderer Seits ſich mit Beſtand Rechtens darauf antworten laſſe. Oeſterreichiſche daraus gezogene Gründe.

§. 101.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 26. 27.

Kayſer Maximilian I. fordert zu Einlöſung der Markgrafſchaft Burgau eine Steuer. Der Kayſer fordert von den Innſaſſen eine Steuer.

Beantwortung.

Die von Herzog Georgen in Bayern, oben erzählter maſſen, bedrangte Burgauiſche Innſaſſen und Begüterte baten (wie es ausdrücklich beym Burgermeister S. 1372.) ernſtlich, daß Burgau von Bayern wieder eingelöſet würde:

Diſes gabe Gelegenheit, daß K. Maximilian wegen einer Geldhülfe darzu mit denen Innſaſſen ꝛc. handlen lieſſe:

Diſe bewilligten ſie auch; jedoch unter der ausdrücklichen Verwahrung, a) nicht von Steuerns- b) oder andere Gerechtigkeit wegen, ſondern c) ihnen an ihrer Gerechtigkeit unvergriffentlich und unſchädlich.

Es ware auch um diſe bewilligte Steuer ſo gar etwas freywilliges, daß man ſich nicht einmal getrauete, die, ſo den Feuerſtattgulden nicht erlegen wollten, unter dem Vorwand der dißfalls vorhandenen mehreren Stimmen darzu anzuhalten; ſondern man lieſſe es beederſeits bloß dabey bewenden, daß die, ſo nichts bezahlten, auch der dagegen Oeſterreichiſcher Seits bewilligten Freyheiten nicht fähig ſeyn ſollten.

Der Grund diſer Bewilligung ware alſo bloß der Innſaſſen eigenes Intereſſe, damit ſie der bißherigen Bayriſchen Bedruckungen dadurch los würden, wann ſie den K. Maximilian in den Stand ſezten, die Einlöſung der Markgrafſchaft vornehmen zu können.

In dergleichen Fällen aber hat man noch mehrere Beyſpile, daß auch andere Unmittelbare, die ſonſten mit dem Steuerweſen eines Landes nichts zu thun haben, um ihres eigenen Intereſſe willen, auſſerordentlicher Weiſe darzu concurriret haben, daß eine gewiſſe nöthige und beſtimmte Geldſumm zuſammengebracht werden könne.

So liſet man in Lünigs Reichsarch. *Part. ſpec. Cont.* 2. unter Würtemberg, S. 725. daß Kayſer Maximilian I. wegen der ſchweren Streitigkeiten, worein Herzog Ulrich zu Würtemberg mit denen von Hutten und dem Adel in Franken ꝛc. verwickelt ware, im Jahr 1516. den Spruch ergehen laſſen: Die Landſchaft des Herzogthums Würtemberg ſolle 27000. fl. bezahlen: Weil nun die in Würtemberg geſeſſene freye Reichsritterſchaft dadurch viler Ungelegenheiten und Gefahr überhoben würde; ſo verſchriebe ſie ſich, nach S. 727. mit an diſer Summ zahlen zu helfen, ob ſie gleich weder zuvor noch hernach an Würtemberg geſteuert hat.

Noch mehr! Das löbl. Schwäbiſche Reichsprälatiſche Collegium rechnete ſich, nach einem allererſt im Jan. 1767. an der damaligen Kayſerin-Königin Maj. erlaſſenen- und in der neuen Staatscanzl. 22. Theil, S. 378. befindlichen-Schreiben zu einem Verdienſt um das Allerdurchl. Erzhaus Oeſterreich: Daß es ſich habe angelegen ſeyn laſſen, ſo wohl des Kayſers Franciſci Majeſt. glorwürd. Anged. als auch der Kayſerin-Königin Selbſt, unangeſehen ihrer freyen Reichsſtändigkeit, ererſt vor kurzen Jahren abhin, *Dona gratuita* zu verwilligen.

In diſe Claſſe derer nicht ſchuldigen Geldhülfen gehöret nun auch die von denen Burgauiſchen Innſaſſen im Jahr 1492. bewilligte offenbar um ſo mehr, als ſolches der einige Fall iſt, in welchem ſie erweislich jemalen zuvor oder hernach, in älteren oder neueren Zeiten, an die Durchl. Markgrafen von Burgau etwas bezahlet haben; nur daß ſie, zu Abſchaffung derer neueren Beſchwerden und Beförderung derer wegen der Interims-Mittel und derſelben Perpetuirung geſchloſſenen Verträge, auch hernach noch verſchiedene male gleich, freywillig, einige Geldſummen abgetragen haben.

Kayſer Maximilian I. meldete auch ſelbſt in einem im Jahr 1491. an den von Diepolten von Stein erlaſſenen, und beym Burgermeister S. 1379. befindlichen Reſcript: „Als Uns Unſer Unterthanen und Innwohner Unſer „Markgrafſchaft Burgau, auf Unſer Begeren und Bitte, zu Loſung derſelben, „von einer jeden Hertſtatt Ein Gulden Rheiniſch zu geben, gewilligt und zugeſagt haben ꝛc.„ Hier werden alſo zweyerley Claſſen gemacht: Und wann alle Einwohner Unterthanen geweſen wären, hätte es des gemachten Unterſchiedes nicht nur nicht bedurft, ſondern es hätte auch eines dem andern widerſprochen.

So überzeugend aber auch alles bißhero geſaget iſt; ſo iſt doch noch ein Grund übrig, welcher allein hinreichet, das ganze Gedicht von einer angeblich-landesfürſtlichen Steuerforderung in ſeiner völligen Blöſſe darzuſtellen. Es wäre nemlich, (nach des Unterrichts ꝛc. eigenen Erzählung und beygefügten Urkunde,) zu der Zeit, als König Maximilian mit denen Innſaſſen wegen einer Bey-

Beyhülfe zu Einlöſung der Markgrafſchaft Burgau handelte, Herzog Georg in Bayern, Beſizer und Landesfürſt erſtgedachter Markgrafſchaft, und ihme waren (nach der Beyl. 10. S. 20.) namentlich auch die Steuern überlaſſen worden: K. Maximilian hingegen hatte damals über die ganze Markgrafſchaft, auch deren Innſaſſen und Unterthanen, weder Landesfürſtliche Regierung, noch Gebott und Verbott, oder ſonſt das geringſte zu ſagen: Wie wäre es dann möglich, daß Er als Landesfürſt denen Innſaſſen und Unterthanen Steuern hätte anfordern können? und würde Herzog Georg, der damalige wahre und einige Landesfürſt, ſolches zu ſeinem Nachtheil haben geſchehen, und einen Dritten, der nichts, als das Wiederkaufsrecht an Burgau hatte, die ihme, dem Herzogen, namentlich mit-verkaufte Steuren haben beziehen laſſen?

Mehreres von denen Steuern kommt hernach vor.

§. 102.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 27.

Der Kayſer hält einen allgemeinen Landtag, und was darauf iſt abgeſchloſſen worden, darüber erläſſet er einen öffentlichen Brief im Jahr 1492. Darinn gebrauchet er ſich als Landesfürſt eines ganz gleichen Rechts, wie ſeine Vorfahrer. *Er beſchreibt die Innſaſſen auf einen Landtag.*

Beantwortung.

Da in des Unterrichts ꝛc. 1ſtem Abſaz, (auf welchen ſich im §. 27. bezogen wird,) nicht ein Wort davon vorkommt, vil weniger erwieſen iſt, daß die alte Markgrafen von Burgau, oder das hohe Haus Oeſterreich, in dem Burgauiſchen jemalen einen Landtag gehalten hätten, und noch vil weniger, daß die Eingeſeſſene darzu beſchrieben worden, und darauf erſchienen wären; ſo iſt und bleibet das Angeben, daß K. Maximilian Sich darinn eines gleichen Rechts, wie ſeine Vorfahrer bedienet haben, eine bloſſe Erdichtung.

2. Was aber die Zuſammenkunft vom Jahr 1492. betrift; ſo ſezet

a) ein Landtag Landesherrn und Landſtände voraus; und da fehlet es bey Burgau.

b) Wo iſt jemals zuvor oder hernach im Burgauiſchen ein Landtag gehalten worden?

c) Diſe Zuſammenkunft geſchahe ja nicht im Burgauiſchen, ſondern zu Augsburg: Wo iſt aber erhört oder üblich, daß die Landtäge auſſer Landes gehalten werden?

d) Iſt nicht eben diſes vilmehr ein deutlicher Beweis, daß es eine freywillige Conferenz geweſen ſeye; dergleichen zwiſchen Benachbarten oder anderen Intereſſenten häufig vorkommen?

e) Eben ſo wurde auch die zweyte Zuſammenkunft zu Augsburg gehalten. Burgermeister S. 1379.

f) Der erſte Abſchid iſt nicht im Druck vorhanden; ich kan alſo nicht davon urtheilen:

Der zweyte hingegen, beym Burgermeister S. 1378. hat nichts

weniger als die bekannte Form eines Landtags-Abſchiedes, ſondern eines Conferenz-Protocolls:

Am allerwenigſten aber hat der Freyheitsbrief von 1492. eine ſolche Geſtalt.

g) Endlich, und um den Herrn Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. das Maaß recht voll zu geben; ſo erinnere man ſich des allererſt §. 101. bemerkten, daß nemlich K. Maximilian zur Zeit derer in den Jahren 1490-1492. gepflogenen Tractaten nichts im Burgauiſchen zu ſagen hatte, ſondern Herzog Georg in Bayern Landesfürſt und Innhaber des Burgauiſchen ware; wie konnte dann K. Maximilian einen Landtag in einem Land ausſchreiben und halten, darinn Er nichts zu befehlen hatte?

3. So wenig erweislich es alſo iſt, daß die Burgauiſchen Innſaſſen vor dem Jahr 1492. auf einen Burgauiſchen- oder anderen Oeſterreichiſchen Landtag beruffen worden- oder darauf erſchienen ſeyen; ſo unwiderſprechlich iſt hingegen, daß ſie nach dem Jahr 1492. ihre nicht-Schuldigkeit, auf dergleichen Landtägen erſcheinen zu müſſen, in Contradictorio behauptet haben; mithin Oeſterreich darinn nicht auch nur ein einiges mal ſeinen Zweck erreichet hat, wohl aber die Innſaſſen in ihrem unvordenklichen Beſiz verblieben ſeynd. Hier iſt der Beweis!

In den Jahren 1515. und 1517. lieſſe Kayſer Maximilian I. die Innſaſſen erfordern, um in des Kayſers und gemeiner Landſchaft Sachen zu handlen: Sie ſtellten aber vor:

a) Sie ſeyen vormals bey ſeiner, des Kayſers, auch ſeiner Voreltern, der Fürſten zu Oeſterreich, Regierung nie zu einiger des Fürſtlichen Hauſes Oeſterreich Landſchaft erfordert noch gezogen worden, gehören auch nicht darein.

b) Sie ſeyen mit ihren in der Markgrafſchaft Burgau gelegenen Leuten und Gütern von je Welten her aller Bürden und Beſchwerden halber, ſo die Landſchaften der Fürſtenthümer des Hauſes Oeſterreich zu tragen verbunden und in ſteter Uebung geweſt, unangezogen und unbeladen.

c) Zum Theil ſeyen ſie, als Fürſten, Prälaten und Stände, ohnmittelbare Glider des Heil. Reichs, und in deſſelben Anſchlägen begriffen; die von Adel aber, wie andere, freye Schwaben und Dienſtleute, u. ſ. w.

d) Es ſeyen noch vil Fürſten im Reich, die auch Prälaten, Ritterſchaft und Stätte in ihren Fürſtenthumen und Landen ſizen- aber doch nicht Macht haben, dieſelbige in ihre Landſchaft zu ziehen, noch als Landſchaften mit einigerley Auflagen zu beladen; aus keinem andern Grund, als weil es von Alters nicht herkommen ſeye. S. 1425. u. f. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 19. und Beyl. 7. und 8.

Eben diſes ſtellten ſie auch in denen folgenden Jahren vor, ſo oft ſie bald da- bald dorthin auf Landtäge beſchrieben werden wollten, und erſchienen niemalen; ſ. Burgermeister S. 1428. noch vil ausführlicher aber der cit. Vorber. §. 20. und Beyl. 9. biß 16. ſo dann die Innſaß. Except. Schrift ꝛc. Bog. *Yyy*.

§. 103.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 27.

K. Maximilian beſtättiget die Ihme von diſem Lande abgelegte Huldigungs-Pflicht.

Er beſtättigt die ihme abgelegte Huldigungs-Pflicht.

Beantwortung.

1. Man hat nicht nöthig, die Urkund einer Unwahrheit, oder vorſezlichen Betrugs, zu beſchuldigen: Dann es wahre ohne Zweifel ſo, daß die Burgauiſche Stätte und unmittelbare würkliche Unterthanen dem K. Maximilian nach der Wiedereinlöſung gehuldiget hatten; der Fehler beſtunde alſo nur darinn, daß in der Urkund von diſer Huldigung allzuunbeſtimmt und ſo geredet wurde, daß man (wie jezo würklich geſchiehet,) daraus den Schluß hätte machen können, auch die eingeſeſſene und begüterte Reichsſtände ꝛc. hätten ebenfalls mitgehuldiget.

Aber eben diſes ware die erſte Urſach, warum die Eingeſeſſene diſem Brief ſo gleich widerſprachen, und ihn nicht annehmen wollten; wie die Eingeſeſſene gleich im Jahr 1494. denen Oeſterreichiſchen Anwälden in das Geſicht vorhielten. BURGERMEISTER S. 1407.

2. Ein eben ſo ſtarker Fehler wurde damals auch noch in einer anderen Urkund gemacht.

K. Maximilian I. lieſſe nemlich im Jahr 1492. nach beſchehener Einloſung der Markgrafſchaft Burgau ein Edict ausgehen, welches an Alle gerichtet wurde, ſo 1. Lehen, 2. Saz, (Verſchreibungen,) oder 3. (würklich innhabende) Pfandſchaften, von dem Haus Oeſterreich herrührend, in der Markgraft Burgau haben; da doch zwiſchen diſen dreyerley Sachen ein ſehr groſſer und weſentlicher Unterſchied iſt, den aber der Concipiſt, (der vermuthlich alles auf den Fuß, wie ſich die Sachen in Tyrol, allwo diſe Urkunden ausgefertiget wurden, verhalten, genommen hat,) wahrſcheinlich nicht verſtanden hat. Dann 1. Lehen ziehen zwar in Tyrol, aber nicht in Schwaben, neben den Lehens-auch Landſaſſen-Pflichten nach ſich. 2. Bloſſe Verſchreibungen legen dem Innhaber derſelben weder Lehens-noch Landſaſſen-noch irgend einige andere Pflichten auf: Und 3. Pfandſchaften richten ſich bloß nach dem Innhalt der Pfandbriefe und der Landesart, nach welchen der Pfandinnhaber aber bald bloß reele, bald perſonelle, bald auch gar keine Pflichten in der Eigenſchaft eines Pfandinnhabers abzuſtatten hat.

Indeſſen wurde, ſchon beſagter maſſen, in beſagtem Edict alles diſes unter einander geworffen, K. Maximilian als ihrer aller rechter Herr und regierender Landesfürſt, die Lehenleute ꝛc. aber ſeine Unterthanen und Landleute genannt; welches Wort: Landleute eben in Tyrol, Salzburg, u. ſ. w. üblich iſt und von Landſtänden gebraucht wird, in Schwaben aber ganz unbekannt iſt.

3. Der Herr Verfaſſer des Beant. Briefs (in der neueſt. Staatsact. 5. Theil, S. 254.) hat bereits wohl angemerkt: Wann die Innſaſſen, von

denen hier die Rede iſt, Kayſer Maximilian Selbſt, oder Seinen Vorfahren an der Regierung, oder denen Pfandsinnhabern, gehuldigt hätten, würden ja dieſelbe durch vile tauſend Augenzeugen, die im Jahr 1494. noch gelebt hätten, haben beſchämet werden können, wann ſie ſo verwegen geweſen wären, dergleichen feyerliche Handlungen, die vor aller Welt Augen vorgenommen werden, abzulaugnen, oder nur in den geringſten Zweifel zu ziehen.

4. Als diſer Punct wegen der Huldigung bey der Kayſerlichen Commißion von 1494. vorkame, und die Innſaſſen ſich beſchwerten, daß in dem Brief von 1492. ſtünde: Sie hätten geſchworen und gelobt, das ſie doch nicht gethan hätten, konnten ihnen die Oeſterreichiſche Anwälde keine Antwort darauf geben, ſondern nahmen ihre Zuflucht zu der ſonderbaren Ausrede, welche gleich jezo im §. 104. folgen wird; nemlich: wann man das, was die Urkund beſage, nicht als wahr wollte gelten laſſen, und diſes unter den gemeinen Mann käme, möchte es üble Folgen haben.

5. Im Jahr 1504. ſchrieben die Innſaſſen an Kayſer Maximilian I. Es ſeye offentlich und in gründlicher Wiſſenſchaft, daß, ſo oft die Markgrafſchaft Burgau von der Herrſchaft eingenommen worden ſeye, Niemand die Huldigung gethan habe, dann allein die von Burgau, Günzburg, Scheppach und Hohenſchwang. Burgermeister S. 1418.

Eben diſes wiederhohlten ſie im Jahr 1517. S. 1427.

Und im Jahr 1529. gegen dem Röm. König Ferdinand I. S. 1429.

So dann im Jahr 1564. gegen eben Demſelben als Kayſer. S. 1437.

Mehreres davon kommt hernach vor.

§. 104.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 27.

Er nennt Sich Landesfürſt und die Innſaſſen Unterthanen ꝛc.

K. Maximilian nennet ſich in der Urkund den regierenden Landesfürſten der ganzen Markgrafſchaft, und die darinn Befindliche und Begüterte ſeine Unterthanen und Landſaſſen.

Beantwortung.

1. Auch hier kommt weder die vorige Antwort vor: Die Urkund hatte zu diſen Ausdrücken allerdings vollkommenes Recht in Anſehung derer darunter mit-begriffenen Stätte Günzburg und Burgau, und anderer Unterthanen: Aber es gienge zu weit, daß ſie allzugemein abgefaſſet wurde, als ob auch die Eingeſeſſene und Begüterte mit darunter begriffen wären.

2. Diſes ware auch die zweyte Urſach, warum die Leztere widerſprachen, daß Burgau kein Fürſtenthum, und ſie weder Landſaſſen noch Unterthanen ſeyen, auch deßwegen die Urkund nicht annehmen wollten, und es endlich, auf Oeſterreichiſche weitere Vorſtellung, zwar dabey bewenden lieſſen, was nun einmal geſchrieben ware; aber nicht anderſt, als mit Vorbehalt ihrer alt-herkommlichen Freyheit. Burgermeister am a. O.

3. Als auch diſer Umſtand gleich im Jahr 1494. vor der Kayſerlichen Commißion berühret, und denen dißfallſigen Ausdrücken der Urkund von denen Inn-

Innſaſſen widerſprochen wurde, wußten ſich die Oeſterreichiſche Anwälde nicht anderſt zu helffen, als daß ſie ſagten: „Es wäre wegen des Worts: Landes„fürſten Einred beſchehen: Diſen Articul zu verantworten oder zu diſputiren, „wäre etwas ſchwer.„ Und hernach: „So ſtünde auch darinn: Unſer Land„ſäſſen und Unterthanen; und jezo wolle verlauten, (oder: wende man dage„gen ein:) Königliche Majeſtät hätten einen Brief ausgehen laſſen und gege„ben, darinn Sachen ſtünden, die ſich dermaſſen nicht erfinden: Wo nun ſol„ches dermaſſen erſcholle, oder in den gemeinen Mann käme, möchte es Folgen „haben, daß es beſſer wäre, man hätte ſich des Briefs nicht gebraucht, ſondern „der Königlichen Majeſtät Ihre Brief und Sigel gelaſſen, und Ihre Majeſtät „vor ſolchem verhütet.“ Beyl. 244. zu der Innſaß. Except. Schrift. auf die fiſcal. Klage.

Ja endlich verfielen ſie gar darauf: „Und ob, (wann) es auch gleich „wohl, (deme ſo wäre,) daß die Markgrafſchaft kein Fürſtenthum wäre; ſo „hielten ſie doch es dafür, daß es ein Land wäre; das gehörte zu dem Haus „Oeſterreich: Und dieweil es nun gehörte zu dem Land Oeſterreich, und die Röm. „K. Maj. an den Enden ſollte Fürſt ſeyn; ſo wäre es doch ein Fürſtenthum; „darum ſo wäre Er auch Landesfürſt.„ *MS.* Ein treflicher Beweis für die Landeshoheit über die in ein Land Eingeſchloſſene!

4. Im Jahr 1504. ſchrieben die Innſaſſen an Kayſer Maximilian I. Wann Er Sich darnach erkundigen wolle, werde Er lauter erfinden, daß weder ſie, noch ihre Vordern, von keinem des Kayſers Vorfahren, Fürſten von Oeſterreich, oder Innhabern der Markgrafſchaft, jemalen in Sachen, die den Landſaſſen zu thun gebühren, erſucht worden; ſondern ſie ſeyen allwegen, und länger dann Menſchen Gedächtniß reiche, wie andere von Prälaten, von Adel und von Stätten im Land Schwaben, mit ſamt ihren Gütern, frey geſeſſen; auſſer ſo vil Jeder, oder ſeine Vorfahren, dem Haus Oeſterreich, aus freyem gutem Willen, Gnad oder Sold zu erlangen, gedienet haben. Burgermeister S. 1418.

5. In denen wegen des erſten auf das Cammergericht beliebten Compromiſſes gewechſelten Schriften wurden die vormals zum öfteren angeführte Gründe, daß Burgau kein Fürſtenthum und ſie keine Landſaſſen ſeyn, wiederholt; wie aus deren Auszügen in der Innſaß. Except. Schrift wider die fiſcaliſche Klage, Beyl. 240. und 241. zu erſehen iſt.

§. 105.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 28. 29.

Den Innſaſſen wurden nur die vorige Landesfürſtliche Freyheiten beſtätiget.

In diſem Brief vom Jahr 1492. hat K. Maximilian den Burgauiſchen Begüterten lediglich nur die von den Oeſterreichiſchen vorhinigen Landesfürſten erlangte Freyheiten beſtättiget:

Keineswegs aber die Reverswidrige, alſo nichtige, Nachſichten des vormaligen Pfandinnhabers, Biſchoffens von Augsburg.

Beantwortung.

1. K. Maximilians Brief beziehet ſich auf die bey Ihme eingelegte Bitte um die Beſtättigung der Freyheiten: Nun mag es gar wohl wahr ſeyn, daß die in diſem Brief mitbegriffene Burgauiſche Stätte und dem Markgrafen zugehörige Gerichte um die Beſtättigung der von dem Erzhaus Oeſterreich erlangten Freyheiten gebeten haben:

Hingegen findet ſich in der Innſaſſen der Bewilligung des Feuerſtatt-Guldens mit-angehängten Bedingung kein Wort von Oeſterreichiſchen oder Landesfürſtlichen Freyheiten; ſondern das Anſuchen gienge bloß darauf: Sie bey allen ihren Freyheiten, Gnaden und altem Herkommen bleiben zu laſſen: Burgermeister S. 1377. Unter denen Freyheiten waren alſo die Röm. Kayſerliche, Päbſtliche, und von andern Fürſten erhaltene, ingleichem die von Natur allen Menſchen- und nach der Teutſchen Staatsverfaſſung allen und jeden Teutſchen Reichsglidern und Grundherrſchaften - zuſtehende Freyheiten mit-begriffen.

Das weitere in Anſehung der Privilegien iſt ſchon oben vorgekommen.

2. Was von der nicht-Beſtättigung Reverswidriger Nachſichten des ehemaligen Pfandinnhabers gemeldet wird, kan man gar wohl zugeben: Es heißt aber in der Application: Non entis nullæ ſunt affectiones; wie hernach mit mehrerem gemeldet werden wird.

§. 106.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 30 — 33.

Die Innſaſſen haben nur die nidrige Vogtey von neuem erhalten.

Der Röm. König hat den Begüterten

a) die neue Gnade, auſſer den vier Fällen zu richten und zu büſſen, aus landesfürſtlicher Macht und Gewalt neuerlich verliehen.

b) Die Innſaſſen haben diſes ſelbſten öffentlich bekennet und eingeſtanden, auch ſich darauf beruffen.

c) Durch diſe verliehene neue Gnade und Fürſehung haben die Begüterte nur eine Jurisdictionem vogteticam inferiorem erlangt;

d) von diſer kan niemalen einige Anmaſſung auf die Jura Superioritatis territorialis gelten.

Beantwortung.

1. Bey der Frage: Ob und was die Innſaſſen durch die Urkund von 1492. neues erlangt haben? ſollten die vorhergegangene Handlungen den Aufſchluß geben: Wann man aber dieſelbige und alles übrige mit aller möglichſter Unpartheylichkeit eines Rechtsgelehrten und ehrlichen Mannes erwäget; ſo geben ſie, nach denen mir zur Zeit zu Handen gekommenen Acten, zwar einiges, aber nicht ganz hinlängliches, Licht in der Sache.

2. Man muß nemlich a) forderiſt, als erwieſen und unwiderſprochen, vorausſezen, daß manche Innſaſſen ſchon vor dem Jahr 1492. den Blutbann auf ihren Gütern, Lehenweis von dem Kayſer und Reich, oder auch ſonſten, von Alters hergebracht haben. Z. E.

Der

Der Freyherr Schenk von Stauffenberg trägt den Blutbann bey dem im Burgauiſchen gelegenen Rittergut Jettingen vom Kayſer und Reich zu Lehen.

Die von Rechberg trugen Schloß und Markt Neuburg an der Camel, mit allen hohen und nideren Gerichten, dem Blutbann, Herrlichkeiten, Zöllen ꝛc. von dem Kayſer und Reich zu Lehen: Als ſie aber ſolches an die Freyherrn von Vöhlin verkauft, trugen diſe ſolches im Jahr 1551. mit des Kayſers Bewilligung, an Burgau dergeſtalt zu Lehen auf, daß ſie es von Demſelben eben ſo, wie vorhin von dem Kayſer und Reich, zu Lehen tragen ſollten; wobey der von Vöhlin noch vom Kayſer die Verſicherung erhielte, daß, wann er von Burgau in ſeinem alten freyen Herkommen beſchweret werden wollte, ihme freyſtehen ſolle, diſe Affterlehenſchaft wieder aufzuſchreiben, und die Lehen von neuem von dem Kayſer und Reich zu empfangen.

Im Jahr 1576. bezogen ſich auch die Innſaſſen vor der Kayſerlichen Commißion darauf: Es ſeyen in der Markgrafſchaft Burgau vile Herrſchaften und Güter geweſen, welche ihre ſondere Hals- und hohe ſo wohl- als die nidere Gerichte gehabt; als da ſeyen die Innhaber der Märkte Jettingen, Burtenbach, Münſterhauſen, Dainhauſen, Dinkelſcherben, Zußmershauſen, Ichenhauſen, und andere dergleichen Güter mehr; BURGERMEISTER S. 1452. welche alle Stock und Galgen haben.

Und in der Innſaß. Except. Schrift auf die fiſcal. Klag ꝛc. Bog. Oqq2. heißt es wieder von den jezigen Zeiten: „Wie dann das Fürſtl. Hochſtifft „(Augsburg) zu Zußmershauſen, das hohe Domcapitul zu Dinckelſcherben, das „Reichsgotteshaus zu Wettenhauſen, die Herren Grafen Fugger zu Welden, „der Herr Graf von Stadion zu Thainhauſen, der Herr Graf Alberti zu Wertingen, beede Freyherrn von Stein zu Jettingen und zu Ichenhauſen, dann „die Freyherrn von Vehlin, von Heidenheim und von Schertlin, zu Neuburg „an der Cammel, Münſterhauſen und Burtenbach, die hohe Obrigkeit hergebracht; die wenigſte von dem Durchl. Erzhaus von Oeſterreich, ſondern meiſtentheils vor 200. 300. und mehreren Jahren von den Röm. Kayſern und „dem heil. Reich zu Lehen empfangen.“

Alle diſe nun kann das offenbar nichts angehen, was in der Urkund von 1492. wegen der Malefizſachen gemeldet wird.

b) Iſt aus der von Herzog Friderich zu Oeſterreich dem Stifft Roggenburg im Jahr 1406. ertheilten, ſchon oben angeführten, Urkund erſichtlich, daß diſe Abtey bereits damalen, und zwar ſchon von vorigen Zeiten her, die maleſiziſche Obrigkeit, auſſer denen vier hohen Fällen hergebrache hatte.

Und nach Herzog Albrechts zu Oeſterreich der Probſtey Wettenhauſen im Jahr 1487. und alſo kurz vor 1492. ausgeſtellten Urkund erhellet, daß auch diſes Stifft bereits vor Bezahlung des Feuerſtatt-Guldens eben diſe Gerechtſame in Malefizſachen beſaſſe.

3. In Anſehen der Gerichtbarkeit in bürgerlichen Sachen aber meldeten die Innſaſſen vor der Kayſerlichen Commißion im Jahr 1576. „2. Iſt auch

„wahr und landkündig, und es kann entweder nicht verneint, oder doch „genugſam erwieſen werden, daß es vor der Contribution des Feuer„guldens vil beſezter Gerichte in der Markgrafſchaft gehabt, welche den Ge„richts, und Grundsherrſchaften mit aller nidern Obrigkeit über ihre Leut und „Güter zuſtändig geweſen; wie faſt alle Dörfer noch ſind, die ihre eigene beſezte „Gerichte haben.“ BURGERMEISTER S. 1452.

4. Im Jahr 1492. ware bey der von den Innſaſſen beſchehenen Bewilligung des Feuerſtatt-Guldens ihre erſte und Hauptbedingung, beym BURGERMEISTER S. 1377. diſe:

„Alſo, a) daß man mit dem Landgericht der Markgrafſchaft über ihre „Güter nicht weiter zu richten hat, dann um die vier Händel, nemlich Mord, „Brand, Diebſtahl, Todſchlag, Nothzucht und anders, darum dann einer „den Tod verſchuldt,

„b) und daß dennoch dieſelbe vier Händel berechtet werden, an Enden, „wie von Alter herkommen iſt,

„c) und daß man ſonſt ihre Güter, auſſerhalb der ehegemeldten vier „Händeln, unbeſchwert laß, und, was auſſerhalb der vier Händeln gefrevelt „würde, das ſoll berechtiget werden, in des Grund und Boden es iſt.“

5. Deme ganz gemäß, lautet es in K. Maximilians Urkund von 1492. „Daß Wir, Unſer Landvogt zu Burgau, noch Niemand anderer von Unſert„wegen

„a) über der von Prälaten, Adel, und (ohne Zweifel nicht Burgaui„ſchen, ſondern Reichs-) Stätt, ihrer Leut halber, ſo ſie in der Markgraf„ſchaft Burgau (haben,) nicht zu richten noch zu büſſen (ſtrafen,) haben „ſollen, dann allein um Mord, Brand, Todſchlag, oder Diebſtahl, darum „man einen vom Leben zum Tod richten möchte laſſen,

„b) Und um die vier obbeſchriebene Articul nicht weiter, dann mit Recht, „an denen Enden und in den Gerichten, dahin vor geſtraft und gebüßt wor„den iſt.

„c) Was aber auſſerhalb der Stucke gefrevelt oder gebüßt würde, ſoll „ingleichem bleiben zu ſtrafen und zu büſſen, ie dem (jedem) das Gericht, „Grund und Boden iſt.“

Es kamen auch hernach in den Jahren 1496. und 1504. noch mehrere Entwürfe zum Vorſchein, wie diſe Articul weiter erläutert werden könnten. ſ. BURGERMEISTER S. 1411. und 1422.

6. Alles zuſammengenommen bleibt noch immer dunkel: 1. In wie ferne das Burgauiſche Landgericht über die Innſaßiſche Unterthanen zu ſprechen gehabt, und 2. wie weit ſich der Diſtrict diſes Landgerichts erſtrecket habe? 3. worinn ſeine Gerichtbarkeit in ihrem ganzen Umfang beſtanden ſeye? z. E. ob es (wie wenigſtens das Landgericht in Ober- und Nider-Schwaben, ſ. mein Tr. von der T. Juſtizverfaß. 2. Band, S. 983.) concurrentem Iurisdictionem mit der auswärtigen Unterthanen ordentlichen Gerichtsobrigkeit gehabt habe, oder nicht? u. ſ. w.

In

Ja es iſt offenbar, daß es ſchon vor dem Jahr 1492. Streit deßwegen gegeben habe.

Dann im Jahr 1464. ſchloſſe der damalige Pfandinnhaber der Markgrafſchaft Burgau, von Knöringen, mit der Reichsſtatt Ulm einen Vertrag über Sachen, welche der Landvogtey Burgau und ihres Landgerichts Jurisdiction über die in ſolchem Landgericht frevlende Leute der Statt Ulm und ihrer edlen Burger betrafen. Burgermeisters *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1371.

So gar aber hatte der Landvogt über der Statt Ulm Leute oder Unterthanen im Burgauiſchen in Civilfrevelſachen nicht einmal ſelbſt zu richten; ſondern die von beeden Seiten erkieste Compromißrichtere ſollten in der Sache ſprechen: Und von den Handlungen, ſo das Blut berührten, wurde der zweydeutige Ausdruck gebraucht: Daß darinn jedem Theil ſeine Rechte ausgeſezt ſeyen, welches anzuzeigen ſcheinet, daß ſie dißfalls in contradictoriis verblieben ſeyen, und jede Parthie auf ihrem Beſiz und Herkommen beharret habe. (Allda.)

Diſes wurde auch im Jahr 1470. wiederhohlt. S. 1372.

7. Beſonders iſt in Anſehung der Malefizſachen nach der Urkund von 1492. klar:

a) Daß das Landgericht nur in vier Fällen zu erkennen gehabt habe; und

b) auch in diſen nur alsdann, wann der Tod darauf ſtunde; mithin nicht, wann zwar eine Criminalſtrafe ſtatt fande, die aber nicht ans Leben gienge.

c) Es ſollte in denen dem Landgericht vorbehaltenen Fällen rechtlicher Ordnung nach verfahren werden.

d) Des Landgerichts Gerichtbarkeit darinn ſollte ſich nur über die Orte erſtrecken, wo es vorhin geſtraft, das iſt, beſagte Malefiz-Obrigkeit hergebracht habe; mithin nicht über die Orte, deren Gerichtsherrn ſelber die Criminal-Jurisdiction hatten.

e) Dunkel hingegen bleibt: 1. Ob das Landgericht vorhin in allen Malefizfällen zu ſprechen gehabt habe? oder 2. ob alle Gerichtsherren auch ſchon vor 1492. in Malefizſachen auſſer den vier Fällen haben erkennen dörfen, und ſich im Jahr 1492. nur gegen die vormalige Bayriſche Eingriffe und von dem Landgericht beſchehene allzuweite Ausdehnung ſeiner Gerichtbarkeit zu verwahren geſucht haben? zumalen da 3. nicht alle Landgerichte in criminal-Sachen ſprechen dörfen; hingegen 4. es in Schwaben ein von Jahrhunderten hergekommener Gebrauch iſt, daß die Gerichtsherrn, ſo den Blutbann nicht haben, dennoch die Uebelthäter beyfangen, und in anderen Malefizgerichten auf ihre Koſten proceßiren und die Urthel vollſtrecken laſſen dörfen; ſ. Kayſer Rudolphs II. Privilegien für die R. Ritterſchaft in Schwaben von 1609. in Lünigs R. Arch. *Part. ſpec. Cont.* 3. S. 70. dahero 5. auch in denen perpetuirten Interims-Mitteln denen Burgauiſchen Innſaſſen, ſo keine eigene Halsgerichte

haben, in dergleichen Fällen die Prävention, altem Gebrauch nach, beſtättiget worden iſt.

8. Was aber die Civil-Gerichtbarkeit betrift; ſo iſt

a) klar, daß das Landgericht darinn nunmehro weder eine privative- noch concurrirende Gerichtbarkeit- noch auch nur gewiſſe Reſervat- und ſo genannte Ehehaffts-Fälle, ſondern ſchlechterdings gar keine Gerichtbarkeit, habe; ſo auch, daß

b) die Innſaſſen, welche ſelber den Blutbann haben, noch vil mehr die Jurisdiction in bürgerlichen und gemeinen Sachen, ſchon damals hergebracht haben müſſen; ingleichem noch vil mehr

c) die im Burgauiſchen geſeſſene Reichsſtände; beſonders

d) diejenige, welche (wie unten folgen wird,) gar ausdrückliche Kayſerliche Freyheiten in diſem Stück hatten:

e) Des (oben berührten,) Wettenhauſiſchen im Jahr 1487. von Oeſterreich erhaltenen Privilegii hier nicht einmal zu gedenken.

9. Ferner ſtunden die ſamtliche im Burgauiſchen gelegene Reichsſtiffter, (wie wir hernach vernehmen werden,) nicht unter der Oeſterreichiſchen Vogtey, ſondern durften, wann ſie wollten, einen Vogten wählen, wer ihnen beliebte: Nun aber ware bekanntlich eine der meiſten und eigentlichſten Verrichtungen der Cloſters-Vögte, im Namen des Cloſters in Criminal- und Civil-Fällen Gericht zu halten; ſo konnte ja die Gerichtbarkeit wenigſtens nicht ganz bey Oeſterreich ſeyn!

10. Das wegen allenfalls abgeſchafter concurrirender Jurisdiction vermeldete beſtärket ſich dadurch, daß in einem Vertrag oder Spruch, welchen die Kayſerliche Commiſſarien, Ernſt von Welden, Ritter, und Georg Goſſenbrodt, Pfleger zu Ehrenberg, unter dem dato Augsburg, Freytags nach Juliani 1492. unter denen Burgauiſchen Innſaſſen ſelbſt vermittelt haben, ausdrücklich ſtehet: „Als dieſelbe Königliche Majeſtät ‚ ‚ die Prälaten, Herren, die von der Ritterſchaft, von Adel und Stätten in der Markgrafſchaft Burgau, und ihre Güter darinn gelegen, die zu Löſung derſelben Markgrafſchaft von Feuerſtätten beanzahlt und Anlehen gethan haben, befreyet und begnadet hat, unter andern uff Meinung, daß diejenen, ſo in der Markgrafſchaft geſeſſen ſeynd, auſſerhalb der Gericht, darinn ſie ſizen, für das Landgericht zu Recht nicht erfordert noch gezogen werden ſollen, die vier Vizthumhändel allein ausgeſchloſſen, und daß die mindere Händel und Frevel zu Recht gehören, berechtet und ſollich Frevel von dem Grund- und Gerichtsherrn gebüſſet werden ſollen ꝛc.“

11. Und an die Churfürſten ſchrieben die Innſaſſen im Jahr 1576. „Allein hat es zu Burgau ein Landgericht gehabt, der Markgrafſchaft gehörig; aus welchem die Amtleut die übel angemaste Landesfürſtliche Superiorität zu fundiren vermeinen; ſo es doch kein ſolch Kayſerlich Landgericht, noch dermaſſen qualificirt herkommen, geſezt oder befreyet iſt, daß es über die Stände und Freyen vom Adel jemalen zu richten gehabt: Und geſezt, daß es gleich

„auto-

„autoritate, qualitate & Privilegiis dem Kayſerlichen Hofgericht zu Roth„weil, oder dem Kayſerlichen Landgericht in Schwaben, gleich und exæquirt „wäre; ſo hätte es doch keine andere, weder nur concurrentem Iurisdictio„nem in denen Sachen allein, welche contentioſa Iurisdictione expedirt wer„den, alſo, daß wann wir eben in denſelben Sachen præventione präoccu„pirt; ſo hätten die vom Landgericht eben ſo wenig dazu zu ſprechen, als ſie „über die zu erkennen haben, welche wider diſe und dergleichen Landgericht von „Römiſchen Kayſern und Königen privilegirt; immaſſen wir Alle ſolcher Ge„ſtalt löblich und über Menſchen Gedächtniß befreyet geweſen und noch ſind.“ Burgermeister S. 1467.

12. Daß die Innſaſſen damalen erſt die nidere Vogteyliche Obrigkeit erhalten hätten, iſt (nach deme, was bereits dargethan worden iſt, und unten weiter folgen wird,) von den meiſten und fürnehmſten ganz und gar falſch und erdichtet, und von denen andern wenigſtens weder erweislich noch wahrſcheinlich.

13. Daß ſich von der Vogteylichkeit und Nider-Gerichtbarkeit, allein für ſich und ſchlechterdings betrachtet, kein Schluß auf die Landeshoheit oder Territorial-Gerechtſame machen laſſe, iſt ganz richtig: Die Burgauiſche Innſaſſen gründen aber auch ſelbige weder allein darauf, noch auf die Maximilianiſche Urkund von 1492. ſondern auch auf das alte unfürdenkliche Herkommen ihrer Reichsunmittelbarkeit, mit eben ſo groſſem Rechtsbeſtand, als der Markgraf zu Burgau ſeine Landeshoheit über ſeine Stätte und Gerichte auch aus keinem andern Grund, als aus dem alten Herkommen, erweiſen kann.

14. Und in ſolcher Rückſicht behaupteten die Innſaſſen im Jahr 1564. und 1575. daß ihnen im Jahr 1492. einige neue Freyheit nicht gegeben, ſondern bloß ihre alte zu allem Ueberfluß confirmirt, und Herzog Georgs in Bayern Neuerungen dagegen abgeſtellet worden ſeyen. Burgermeister S. 1438. Hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 17.

15. Sie mögen indeſſen im Jahr 1492. in diſem Puncten erhalten haben, was ſie wollen; ſo iſt es (am allerwenigſten aber allein,) doch kein Beweis, daß das hohe Haus Oeſterreich damals die Landeshoheit über die Burgauiſche Innſaſſen gehabt habe.

Dann es iſt aus der Geſchichte von Schwaben und aus meinem Tr. von der T. Juſtizverfaß. 2. Band, S. 938. u. f. auch S. 1015. u. f. bekannt, daß es, wie ſonſt in manchen Gegenden Teutſchlands, ſo auch in Schwaben, vile dergleichen Landvogteyen und Landgerichte gegeben habe, welche zwar in ihrem Bezirk Recht zu ſprechen, deßwegen aber keine Landeshoheit über die ihrem Gerichtszwang unterworfene Reichsſtände und andere Reichsunmittelbare, hatten.

So ſeynd in der Kayſ. Landvogtey in Ober- und Nider-Schwaben noch jezo vile Reichs- und Crayßſtände, über welche freylich das Durchl. Haus

Oeſterreich Sich auch gerne die Landeshoheit anmaſſen möchte, deme ſich aber der Schwäbiſche Crays aus allen Kräften widerſezet.

So möchte zwar das Fürſtlich- und Gräfliche Haus Oettingen die im Ries unter ſeinem Landgericht gelegene Reichsſtände und andere Unmittelbare zu ſeinen Landſaſſen machen: Der Kayſerliche Reichshofrath aber will es durchaus nicht zugeben. ſ. mein cit. Tr. S. 1016. und die von Holzſchuher. Deduct. Bibl. 1. Band, S. 64.

Demnach iſt auch aus diſem Grunde offenbahr, daß, wann die im Burgauiſchen Angeſeſſene unter dem Burgauiſchen Landgericht in gewiſſen Sachen geſtanden wären, dieſelbe doch keineswegs eine Burgauiſche Landeshoheit über ſich zu erkennen hatten.

16. Wann man auch alles, was, nach S. 32. des Unterrichts ꝛc. von der Geſtändniß der Innſaſſen aus einem Schreiben Erzherzog Ferdinands von 1568. zu ſeinem ſelbſteigenen Vorſtand angeführet wird, ohne weitere Einwendungen gelten laſſen will; ſo käme nichts weiter heraus, als: Die Innſaſſen und Begüterte, ſo nicht vorhin den Blutbann gehabt, hätten im Jahr 1492. die Malefizobrigkeit, auſſerhalb der vier Centfälle, erhalten: Aber ſo hätten ſie nicht einmal eingeſtanden, daß ſie die Gerichtbarkeit in Civilſachen damals bekommen hätten; vil weniger hätten ſie die Oeſterreichiſche ganze Landeshoheit anerkannt.

17. Und da die Innſaſſen die Urkund nur in denen ihnen nachtheiligen Stellen nicht haben erkennen wollen; ſo haben ſie gar wohl, und ohne ſich zu präjudiciren, in paſſibus utilibus & proficuis, die man beederſeits als pactirt und verbindlich anſiehet, ſich auf beſagte Urkund beziehen können.

18. Geſezt auch und äuſſerſten (ohnmöglichen) Falles, Oeſterreich habe, von Landgerichts wegen, die völlige Gerichtbarkeit über der geſammten Innſaſſen ſamtliche Güter gehabt; ſo wäre doch diſes allein noch gar kein Beweis für eine Landeshoheit nach allen ihren Theilen; ſondern bloß ein einiges aus denen vilerley Regalien, daraus die Landeshoheit beſtehet.

§. 107.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 33.

Weitere Gründe für Oeſterreich.

Daß K. Maximilian durch die Urkund von 1492. die Innſaſſen für Reichsunmittelbar habe erkennen wollen, iſt

a) nicht zu vermuthen; muß alſo klar bewieſen werden.

b) Er hätte dadurch weder ſeinen Agnaten noch dem Lehenherrn präjudiciren können.

c) Die Urkund von 1492. beweiſet, daß die Oeſterreichiſche Markgrafen zu allen Zeiten und bey allen Gelegenheiten befliſſen geweſen ſeyen, ihre Landesfürſtliche Gerechtſame zu beveſtigen; dahero

d) denen Innſaſſen kein angebliches altes Herkommen oder Verjährung zu ſtatten kommen kann.

Beantwortung.

ad a) und b) Die Burgauiſche Innſaſſen haben die Urkund von 1492. noch nie zum Beweis ihrer Reichsunmittelbarkeit angeführt; alſo fallen diſe Einwendungen von ſelbſten hinweg.

ad c) Beſagte Urkund kann niemalen etwas weiter beweiſen, als weſſen ſich das hohe Haus Oeſterreich im Jahr 1492. in Anſehung beſagter Innſaſſen erſtmals angemaſſet habe; und daß diſes ohne hinlänglichen Grund geſchehen ſeye, belehret die bißherige Widerlegung deſſelbigen.

ad d) Jemanden eines bereits im Jahr 1492. (oben erwiſener maſſen,) vorhanden geweſenen unfürdenklichen und mehrere Jahrhunderte alten Herkommens, über 250. Jahre hernach, durch einen bloſſen Widerſpruch der Rechtskraft einer Verjährung entſezen zu können, iſt eine in Teutſchland biß nun unbekannte Rechtslehre; welche aufkommen zu laſſen das hohe Haus Oeſterreich Selber Bedenken tragen wird.

Daß alſo der Innſaſſen für ſich angeführte Verjährung nichts gelte, iſt eine petitio principii, und wider alle Rechte; als nach welchen ein verjährtes oder unfürdenkliches Herkommen die völlige Kraft eines Rechtsbeſtändigen Tituls oder modi acquirendi hat, und ganz allein das Petitorium völlig entſcheidet; wie oben, wo von dem Herkommen und deſſen rechtlicher Würkung die Rede ware, mit mehrerem gezeiget worden iſt.

Und daß beſonders die Landeshoheit und Territorial-Gerechtſamen durch Verjährung ſo wohl erworben werden, als verlohren gehen können, habe ich in meinem Tr. von der Landeshoh. überh. §. 88. 91. und 218. erwieſen.

§. 108.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 34.

Oeſterreich hat die Beſteuerung hergebracht.

a) Die in der Urkund von 1492. enthaltene Verſicherung, daß die Bewilligung der Steuer denen Innſaſſen ohnnachtheilig ſeyn ſolle, wird auch andern Landſaſſen ertheilt.

b) Im Pfandbrief von 1498. werden Oeſterreich die gewohnliche- und Landſteuern vorbehalten.

c) Der Befehl von 1492. wegen Berichtigung der Gränzen gedenket der Pflichten, damit ihrer jeder dem Hauſe Oeſterreich und nun Ihme, K. Maximilian, als ihrem rechten natürlichen Herrn, Landesfürſten und Markgrafen zu Burgau, verwandt ſeyen.

Beantwortung.

ad a) 1. Wahr iſt es zwar, daß auch würkliche und unzweifelhafte Unterthanen zu keinen nicht durch die Reichsgeſeze verordneten oder ſonſt pactirt- oder doch alt-herkommlichen Steuern verbunden ſeynd, und dahero bey deren Bewilligung ſo gar Reverſe forderen können, daß ſelbiges ihren Gerechtſamen ohnnachtheilig ſeyn ſolle, daß auch die Landesherrn kein Bedenken tragen, ihren Landſtänden und Unterthanen würklich dergleichen auszuſtellen. ſ. meinen Tr. von der Landeshoh. in Steuerſach. §. 600. u. f.

Indeſſen wird ein jeder, ſo der Teutſchen Reichsverfaſſung kundig iſt, von ſelbſten einſehen, daß ein groſſer Unterſchied iſt, ob dergleichen Reverſe erbgehuldigten Unterthanen ausgeſtellet werden, die überhaupt dem Beſteurungsrecht unſtreitig unterworfen, nur aber gewiſſe Gattungen von Steuern zu bezahlen nicht ſchuldig ſeynd, und dahero (zum Theil alle Jahre,) dergleichen Reverſe bekommen, dabey aber dennoch immer wieder von neuem bewilligen und bewilligen müſſen; oder ob ein ſolcher Revers an Innſaſſen ausgeſtellet werde, welche weder Huldigung leiſten, noch, ſo lang die Welt ſtehet, erweislicher maſſen, mehr als ein einiges mahl, gegen Ausbedingung eines ſolchen Reverſes, ein Don gratuit gegeben haben? Günzburg, Burgau, Scheppach ꝛc. haben auch Antheil an diſer Urkund von 1492. hilft aber dieſelbige ſie etwas dagegen, daß ſie nicht ohnaufhörlich an das hohe Haus Oeſterreich ſteuern müſſen?

2. Es iſt ferner wahr, es ſeye etwas ſeltenes und ungewohnliches, daß die, ſo keine Landſaſſen und Unterthanen ſeynd, einem Landesherrn mit einer Geldhülfe zu ſtatten kommen; daß dahero auch in dubio ein ſolcher Geldbeytrag eher für eine wahre Steuer von Landſtänden und Unterthanen, als für ein freywilliges Geſchenk benachbarter oder im Lande ligend, oder begüterter Reichsſtände und anderer Unmittelbaren, anzuſehen iſt:

Da aber das hohe Haus Oeſterreich die Burgauiſche Innſaſſen, ſo lang es Burgau beſitzet, weder zuvor noch hernach, jemalen beſteuert hat, und K. Maximilians I. Revers die Freywilligkeit ausdrücklich bezeuget, auch die übrige Gründe für die Unmittelbarkeit beſagter Innſaſſen vorhanden ſeynd; ſo verſiren wir hier in keinem zweifelhaften Fall, darinn es auf bloſſe Vermuthungen ankäme.

ad b) Daß das Durchl. Haus Oeſterreich ſchon in denen damaligen Zeiten Steuern aus dem Burgauiſchen erhoben habe, erhellet allerdings aus dem Verſazbrief von 1470. darinn dem Biſchoffen zu Augsburg auch das Recht, währender Pfandſchaft Steuern einzunehmen, überlaſſen wurde.

Ein gleiches iſt in dem Verſazbrief an Bayern von 1486. zu erſehen.

Und in dem Verſazbrief an Augsburg von 1498. allwo jedoch Oeſterreich die Landſteuern, (wie es ſcheint, die auſſerordentliche auf Schwäbiſch-Oeſterreichiſchen Landtägen bewilligte Steuern,) vorbehalten werden, dem Biſchoff hingegen die gewohnlich Steuer überlaſſen wird, doch daß er die Unterthanen und Hinterſäſſen nicht darüber dringe:

Man kann alſo dem hohen Hauſe Oeſterreich wohl eingeſtehen, daß es im Burgauiſchen Steuern erheben dörfe, und zwar nicht nur ordentliche und gewohnliche, ſondern auch auſſerordentliche und ungewohnliche: Aber nur von denen Seiner Landeshoheit unterworfenen Landſaſſen, Stätten, Gerichten und Unterthanen; von denen ſich jedoch kein Schluß auf die eingeſeſſene oder begüterte Reichsſtände ꝛc. machen läſſet, welche, 1. niemalen an Oeſterreich geſteuert, wohl aber 2. ihre Unterthanen im Burgauiſchen, (wie unten dargethan werden wird,) ſelber nicht nur mit Reichs- ſondern auch mit eigenen Land-Steuern beleget haben.

Im Jahr 1504. oder 1510. ſchrieben die Innſaſſen an Kayſer Maximilian I. Es ſeye in keines Menſchen Gedächtniß, auch nie erhöret worden, daß einiger Herzog zu Oeſterreich, oder Pfandherr der Markgrafſchaft Burgau, ihre Leut und Güter um einigerley Raiß oder Steuer je angefordert, oder die von ihnen empfangen oder gehabt habe.

Und auf die Kayſerliche Replic antworteten ſie: Ob wohl der Kayſer in etlichen Seinen Fürſtenthumen und Erblanden die angezogene Steuergerechtigkeit habe; ſo möge doch dieſelbe, aus denen angeführten Urſachen, ſich auf ſie, ihre Leut und Güter in der Markgrafſchaft Burgau, nicht erſtrecken, noch einigen Nachtheil gebähren; inſonderheit auch, weil einiger Erzherzog zu Oeſterreich, und vorher einiger Markgraf, ſich ſolcher Landesfürſtlichen Obrigkeit, Landſteuern und Raiſens zu gedachter Markgrafſchaft nie gebraucht, noch ſich dergleichen zu begehren unterſtanden, ſondern alle Innſaſſen und Anſtöſſer der Markgrafſchaft Burgau, auch derſelben Leut und Güter, bey ihrem alten Herkommen, Freyheiten, Gerechtigkeiten, Innhaben, Gebräuchen und Beſizungen (inmaſſen der Kayſer ſie begnadet und deßhalben brieflichen Schein gegeben habe,) ganz unbeſchwert und unangefochten bleiben laſſen. BURGERMEISTER S. 1421. Vorber. Beyl. 6.

Die Kayſerliche ſubdelegirte Commißion im Jahr 1576. hielte ſelbſt denen Fürſtl. Burgauiſchen Deputirten vor: Wo keine Erbhuldigung geſchehe, allda pflege auch die Reyß und Steuer, (ſo der Erbhuldigung nachfolgen,) nicht imperirt zu werden; es wäre dann ein ſonderliches Herkommen darzuthun. BURGERMEISTER S. 1475.

ad c) Hier iſt bloß das zu wiederhohlen, was oben bey denen Pfandbriefen erinneret und erwieſen worden iſt; es gienge nemlich die Innſaſſen nichts an; ſo wenig, als z. E. ein in das Bambergiſche ergehender dergleichen Befehl der in diſem Hochſtifft geſeſſenen Reichsritterſchaft nachtheilig wäre.

§. 109.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 35. — 38.

Der Innſaſſen angeblicher Widerſpruch wäre unkräftig und iſt erdichtet.

Die Innſaſſen ſollen zwar gleichbalden einigen Stellen der Urkund von 1492. widerſprochen haben: Sie könnten aber allenfalls

a) ihnen, gegen die von K. Maximilians Vorfahren über das ganze Land Burgau zugeſtandene und in beſtändiger Ausübung erhaltene Landesfürſtliche Gerechtſame kein neues Recht erwerben:

b) Diſe vermeintliche Proteſtation aber iſt ein erſt 84. Jahre hernach erfundenes, und an ſich ganz unerwieſenes Vorgeben.

Beantwortung.

ad a) 1. Die Innſaſſen verlangen kein neues Recht in Anſehung ihrer Unmittelbarkeit aus der Urkund von 1492. zu erweiſen; alſo fället der ganze Einwurf von ſich ſelbſt hinweg.

2. Daß auch eine Proteſtation der Innſaſſen dem Durchl. Hauſe Oeſter-

 reich

reich an Seinen Gerechtſamen nichts entziehen könne, hat ſeine vollkommene Richtigkeit: Wann aber diſe angebliche Gerechtſame nicht erwieſen ſeynd noch erwieſen werden können, ſondern man ſich nur neuerlich alt hergebrachter, niemalen aber im Beſiz gehabter, Rechte berühmen will; ſo hindert eine Proteſtation allerdings, daß der andere Theil zu keinem rechtlichen Beſiz gelangt, noch vorgeben kann, man habe ſein Angeben gewußt, und darzu ſtille geſchwiegen, es alſo wenigſtens mit der That ſelbſt erkannt.

ad b) Daß die Innſaſſen ſich im Jahr 1576. auf beſagte Proteſtation erſtmals bezogen haben ſollen, iſt offenbar Actenwidrig; indeme ſie es bereits im Jahr 1564. in ein Schreiben an den Kayſer Ferdinand I. haben einflieſſen laſſen. ſ. Burgermeister S. 1439. Hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 17.

Es ſeynd ferner im Jahr 1589. diſe alte Acten, namentlich auch das Protocoll von 1494. zu Ulm von einem Rath und Secretario des Herrn Teutſchmeiſters, als Obmanns, und einem Adjuncto des Erzherzog Ferdinands, in Augenſchein genommen und ein Vidimus darüber abgeſtellt worden. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 33. und Beyl. 33. it. Innſaß. Except. Schrift gegen die fiscal. Klag von 1724. Beyl. 245. allwo das Vidimus über das Protocoll von 1494. von Wort zu Wort zu leſen, das Original beſagten Protocolls zu Ulm auch noch jezo vorhanden iſt.

Die Oeſterreichiſche Deputirte bey der Conferenz von 1576. zogen ins beſondere auch diſes wichtige Protocoll von 1494. (wodurch die gleichbaldige Proteſtation gegen die Urkund von 1492. erweislich iſt,) ſo gar nicht in Zweifel, daß ſie vilmehr ſelbſt einen Auszug daraus übergaben, um zu beweiſen, was man Oeſterreichiſcher Seits denen Innſaſſen damahls geantwortet habe. Innſaß. Except. auf die fiscal. Klag Bog. Qqq.

Zwar haben diſe Oeſterreichiſche Anwälde im Jahr 1576. einiges gegen die von denen Innſaſſen in Copiis vorgebrachte alte Handlungen eingewandt; das ſich aber, wenigſtens zum Theil, gar leicht beantworten läſſet: Dann wie konnte der Auszug des Commißions-Protocolls von 1494. wohl anderſt als in Abſchrift vorgelegt werden, da das Original, mit dem Commißions-Bericht, an den Kayſer eingeſchickt worden iſt?

Und daß andere damals vorgelegte Schriften der Innſaſſen eigene Handlungen ſeyen, will eben ſo wenig beſagen: Diſes geſchiehet ja in Streitſachen unzählige mal, und die meiſte Beylagen des eigenen Oeſterreichiſchen Unterrichts ꝛc. von 1768. beſtehen ebenfalls auf ſelbſteigenen einſeitigen Urkunden und Handlungen; auch wohl nur deren Copien.

Man wird auch in diſen alten Handlungen nicht das geringſte finden, ſo dieſelbige verdächtig machte, oder das nicht mit denen älteren und neueren Urkunden und Handlungen auf das genaueſte übereinſtimmete.

So dann iſt doch ein Theil derer beym Burgermeister befindlichen Stücke mit einem neuen glaubwürdigen Vidimus verſehen.

§. 110.

§. 110.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 39.

Daß die Oeſterreichiſche Deputirte im Jahr 1576. ſelbſt erkläret hätten: Man habe von den Innſaſſen einige Erb- oder Landeshuldigung niemalen begehrt, iſt eine fälſchliche Wortverdrehung.

Und die angebliche Oeſterreichiſche Geſtändniß wegen der Huldigung iſt eine Wortverdrehung.

Beantwortung.

Diſer Punct kommt unten bey dem Jahr 1576. wieder vor, und wird allda ſeine Abfertigung finden.

§. 111.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 40. — 42.

Das Angeben, als ob nur die vier Ortſchaften Burgau, Günzburg, Hohenwang und Scheppach, gehuldiget hätten, rühret von der ſpäteren Pfandſchaft von 1498. her, wo nur diſe vier Orte verkauft, das übrige aber bloß verpfändet worden; dahero es keiner allgemeinen Huldigung bedurft habe.

Das ganze Burgauiſche hat gehuldiget.

Beantwortung.

Wie keck der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. ſeye, leget ſich daraus zu Tag, weil bereits im Jahr 1494. als an die Pfandſchaft von 1498. noch nicht gedacht wurde, die Innſaſſen ſich vor der Kayſerlichen Commißion (bereits oben angeführter maſſen,) in Gegenwart der Oeſterreichiſchen Anwälde, darauf bezogen haben: „So wär auch in der Freyheit vermeldt und narrirt, „daß ſie ſollten der Königlichen Maj. als Landesfürſten Pflicht und Eyd gethan „haben: Nun wäre wiſſentlich, daß daſſelbe nit beſchehen, noch auch vor nie „mehr beſchehen, noch begehrt worden wäre; als ſie auch des zu thun nicht „ſchuldig wären, ausgenommen die, ſo der Königlichen Maj. mit Lehenspflich„ten oder Dienſten verwandt wären, NB. oder die von Burgau, Günzburg, „Seyfersberg, die dann ohne alles Mittel der Königlichen Maj. zugehöreten." Burgermeister S. 1408.

§. 112.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 42.

Der Biſchoff zu Augsburg hat, nebſt ſeinem Domcapitul, (welche ſelbſten Burgauiſche Innſaſſen waren,) in dem Pfandſchaft-Revers die Oeſterreichiſche Landeshoheit über die ganze Markgrafſchaft öffentlich anerkannt, und ſich verbindlich gemacht, ſolche in aller Art zu handhaben, und nichts davon entziehen zu laſſen; deſſenthalben derſelbe auch von dem Markgrafen als ſein Landvogt beſonders ernannt, und ihme eine Inſtruction eigends ertheilet wurde.

Augsburg hat die Oeſterreichiſche Landeshoheit ſelbſt erkannt.

Beantwortung.

1. Diſes ſchlägt zwar in die Zeiten nach 1492. ein: Man muß und will aber der Ordnung des Unterrichts ꝛc. folgen.

2. Da in dem Pfandbrief von 1498. (wie in denen älteren Kaufbriefen, Verpfändungen, u. ſ. w.) nichts hat verſezet werden können, noch auch würk-

lich verſezet worden iſt, als ausdrücklich nur das, was zu der Markgrafſchaft Burgau gehöre: Aber biß jezo mit lediglich nichts erwieſen iſt, daß die Innſaſſen (auſſer der Vaſallen, aber nicht als Unterthanen, ſondern nur als Lehenleute,) zu beſagter Markgrafſchaft gehören; ſo gehen auch alle angeführte Stellen des Pfandbriefs von 1498. nur die unmittelbare Burgauiſche Unterthanen die eingeſeſſene und begüterte Unmittelbare aber lediglich nichts an, als, wann Einige von ihnen Burgauiſche Lehen hatten, in der Eigenſchaft von Vaſallen, aber nicht von Unterthanen.

Und da das Hochſtift Augsburg eines der fürnehmſten Burgauiſchen Innſaſſen iſt, welches im Jahr 1490. Anfangs nicht einmal in den Feuerſtatt-Gulden hat bewilligen wollen; wie würde ſolches einen Pfandbrief angenommen haben, welcher ihme ſelbſt in Anſehung der Biſchofflich- und Domcapitulariſchen im Burgauiſchen gelegenen Güter zum äuſſerſten und unerſezlichen Nachtheil gereichet hätte?

§. 113.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 43. 44.

Der Pfandbrief erweiſet ſolches.

Der weitere Innhalt des damaligen Pfandbriefs erweiſet, daß über das ganze Land Burgau die Superioritas territorialis, cum primariis effectibus hujus juris ſublimis, als dem Oeſterreichiſchen Landesfürſten vollkommen zuſtehend, auch allgemein erkannt wurde, und ſolche der Landesherr damalen ſich vorbehalten habe.

Beantwortung.

So verdrießlich es auch iſt, auf bloß wiederhohlte unerwieſene Säze ebenfalls ſich bloß auf die vorige Antworten zu beziehen; ſo kan man doch deſſen nicht überhoben ſeyn, und muß mithin ſagen: Alle Stellen des Pfandbriefs reden nur von denen zu der Markgrafſchaft gehörigen Stücken und Gerechtſamen; wodurch alſo die nicht darzu gehörige Innſaſſen deutlich genug davon ausgeſchloſſen werden.

§. 114.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 45.

Alles iſt für Oeſterreich.

Alles, was von damaligen Zeiten nur vorkommt, erſcheinet als ein offenbarer Beweis für das Durchl. Erzhaus.

Beantwortung.

Da diſer ganze §. weder einige ſpeciale Umſtände oder Beweisthümer jenes allgemeinen Sazes, oder ſonſt das geringſte weitere enthält, als was bereits vorhin gemeldet worden ware; ſo bleibt auch nichts anderes übrig, als ſelbigen ſo lang als blos willkührlich zu behandlen, biß jener Abgang erſezt wird.

§. 115.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 46.

Auch das Privilegium von 1492.

Es wird ferner erwieſen, daß Maximilian der I. durch das Privilegium de Anno 1492.

a) keine

a) keine Unmittelbarkeit der Innſaſſen erkannt; ſondern

b) denſelben nur jene Freyheiten, Rechte, Herkommen und Gewohnheiten confirmiret habe, welche ſie von und durch ſeine Vorfahrere, die Oeſterreichiſche Landesfürſten von Burgau, erlangt haben.

Beantwortung.

ad a) Der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. hat ganz recht, und es iſt wahr, daß K. Maximilian in der Urkund von 1492. die Unmittelbarkeit der Innſaſſen nicht erkannt habe; im Gegentheil iſt allerley darein eingefloſſen, ſo derſelbigen gerade entgegen ſtehet:

Aber eben deßwegen haben die Herrn Innſaſſen derſelbigen ſo gleich widerſprochen, ſie endlich nur in paſſibus utilibus angenommen und ſich darauf bezogen; und eben diſe widrige Stellen ſeynd die unglückliche Quellen der nun bald völlige 300. Jahre fortdaurenden höchſtbeſchwerlichen Streitigkeiten; beweiſen mithin nichts gegen ſie.

ad b) Darauf iſt ebenfalls ſchon oben hinlänglich geantwortet.

§. 116.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 47.

Solch allem nach iſt — Schluß.

a) ſo wohl vor den Zeiten Maximilians des I. als auch ins beſondere während ſeiner Regierung des Fürſtenthums Burgau, die Oeſterreichiſche Landshoheit in unveränderten aufrechtem Stand verblieben, und

b) dem Maximilianiſchen Brief de Anno 1492. kan eine widrige Auslegung mit Beſtand nicht angeſonnen werden.

Beantwortung.

ad a) Darüber ſeye das Urtheil jedem rechtsverſtändigen und unpartheyiſchen Leſer lediglich anheimgeſtellt.

ad b) Die Burgauiſche Herrn Innſaſſen verlangen der Urkund von 1492. keine widrige Auslegung zu geben; ſondern ſie ſuchen nur zu verhüten, daß dieſelbe nicht zu ihrem Nachtheil angeführt, und noch vil weniger die darinn enthaltene widrige Stellen gegen ſie in würkliche Ausübung gebracht werden mögen.

§. 117.

Des Landvogts Inſtruction von 1492.

Der bißherigen Beantwortung der Oeſterreichiſchen, diſen Zeitlauf betreffenden Gründe füge ich noch diſes als einen Anhang bey:

Daß das hohe Haus Oeſterreich noch zur Zeit der Einlöſung von Burgau Selber nicht geglaubt haben müſſe, die darinn Eingeſeſſene und Begüterte gehören mit zu der Markgrafſchaft, erhellet ſehr deutlich aus der bey der Einlöſung dem Ritter Jacoben von Landau ausgeſtellten Beſtallung zum Landvogten im Burgauiſchen an Matheis-Tag 1492. beym Burgermeister *in Cod. dipl. equeſtr. Tom. 2. p. 1383.* darinn es heißt: „Und die Leut, darein gehö„rend, und ſonderlich zu Burgau und Günzburg, bey allen ihren Frey„heiten,

„heiten, alten guten Gewohnheiten und Gerechtigkeiten halten und bleiben, ſich „auch an den gewohnlichen Renten, Zinſen, Gülten, Fällen, Pönen und Buſ„ſen zu Burgau und Günzburg, mit ihren Zugehörden, begnügen laſſen, „ſie dawider nicht bekümmern, noch das andern Jemand zu thun geſtatten.“ Würde man in diſen Stellen, wo 1. von denen Gerechtſamen der Unterthanen, wie auch 2. von denen von ihnen fallenden Strafen, mithin auch von der Gerichtbarkeit über ſie, ſo dann 3. von denen übrigen landesherrlichen Cameralgefällen, die Rede iſt, nur allein der Stätte Burgau und Günzburg, und nicht eben ſo wohl, ja ungleich mehr, auch der eingeſeſſenen und begüterten Domcapitul, Prälaten, derer von Adel, u. ſ. w. gedacht haben, wann man geglaubt hätte, daß ſie auch, wie gemeldte beede Stätte, zu der Markgrafſchaft gehöreten?

C.) Zeitlauf von 1492. an biß jezo.

§. 118.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 48. — 53.

Die Innſaſſen mißbrauchen ſich der Augsburgiſchen Pfandſchaft.

1. a) Währender Augſpurgiſcher Pfandſchaft ware man darauf bedacht, denen Burgauiſchen Begüterten zu Erſchleichung verſchiedener Gerechtſamen behülflich zu ſeyn.

b) Diſes wurde bey der im Jahr 1559. beſchehenen Wiederlöſung wahrgenommen.

c) Die leztere ſo lange Augſpurgiſche Pfandinnhabung iſt als die wahre Quelle aller nachmaligen vermeſſenen Widerſezlichkeit verſchiedener Innſaſſen anzuſehen.

d) Die in diſer Zeit geſchehene unbefugte Nachſichten und Beeinträchtigungen können keine zu Recht beſtehende Würkung haben;

e) noch eine vorſchüzende Verjährung zur Aushülfe genommen werden.

Beantwortung.

1. Die oben ausgeführte, und hernach für die Innſaſſen folgende Gründe bewähren, daß beſagte Innſaſſen bereits vor dem Jahr 1492. und um diſes Jahr, nebſt ihren im Burgauiſchen gelegenen Gütern, vile hundert Jahre Reichsunmittelbar geweſen, auch von dem Kayſer, Röm. König Maximilian und dem hohen Hauſe Oeſterreich Selbſt, dafür erkannt, reſp. durch Urthel und Recht dafür erkläret, und bey ſolcher Reichsunmittelbarkeit nachdrücklichſt geſchüzet worden ſeyen.

2. Sie haben alſo nicht nöthig gehabt, währender Augsburgiſcher Pfandſchaft, neue Gerechtſame zu ſuchen, oder zu erwerben; es ware auch nicht möglich, indeme ſie ſolche bereits hatten, und man kan in dem Unterricht ꝛc. weder benahmſen, noch vil weniger beweiſen, worinn ſie etwas mehreres, als ſie von Alters hergebracht hatten, verlangt hätten; ſondern ſie erhielten ſich bloß in deſſen Beſiz, und übten es theils ruhig aus, theils behauptete ſie ihre angefochtene Rechte mannlich in Contradictorio.

3. Mithin zerfallen obige Einwürfe von ſich ſelbſten, ohne eine weitere Widerlegung nöthig zu haben.

4. Und ſo lang nur geſagt, aber nicht erwieſen, wird, daß währender Pfandſchafts-Zeiten denen Innſaſſen etwas ungebührliches nachgeſehen worden ſeye, auch worinn und wie fern? müſſen die auch in ſolcher Zeit von denen Innſaſſen ausgeübte actus poſſeſſorii ihre rechtliche Würkung um ſo mehr haben, weil (weil die Innſaſſen ſchon im Jahr 1576. billig behauptet,) die damalige Pfandinnhabere würkliche und wahre Herrn der Markgrafſchaft waren.

Im Jahr 1548. wollte zwar die Oeſterreichiſche Regierung zu Insbruck vermeinen: Der damalige Biſchoff zu Augsburg ſeye in einigem weiter gegangen, als nach dem Kaufbrief von 1498. erlaubt wäre: Laut eines Berichts des Oeſterreichiſchen Landvogtens, Freyherrns von Grafeneck, vom 23. November beſagten Jahres aber thate man ihm darinn offenbar Unrecht. v. Der Landſaß. Except. gegen die fiſcal. Klag. Beyl. 249.

Und wie hat der Pfandsinnhaber etwas zum Nachtheil des hohen Hauſes Oeſterreich vergeben können, da doch die Landvögte währender Augſpurgiſchen Pfandinnhabung in Oeſterreichiſchen Pflichten ſtunden, und Deſſen vorbehaltene Regalien zu beſorgen hatten?

Das ganze Biſchofflich-Augsburgiſche Verbrechen beſtunde alſo nur darinn, daß man nicht litte, daß die Innſaſſen, gegen ihre von Jahrhunderten hergebrachte Freyheiten, ſo beſchweret wurden, wie von denen Bayer- und Oeſterreichiſchen Landvögten im Burgauiſchen zuvor und reſp. hernach geſchehen iſt.

Umgekehrt! Der Biſchoff von Augſpurg gienge ſo weit, daß er im Jahr 1529. und ſonſt als des Röm. Königs Ferdinands Verwalter und Innhaber der Markgrafſchaft Burgau, deren Innſaſſen ſelber zuſammen beſchriebe und ihnen andeutete, auf einem Landtag zu Inſpruck zu erſcheinen: Welches ſich aber die Innſaſſen verbaten. Burgermeister S. 1428. 1430.

Dabey iſt nicht zu übergehen, daß bereits im Jahr 1517. Wilhelm Güß von Güſſenberg zu Glött, Hofmarſchalk und Oeſterreichiſcher Hauptmann ꝛc. Landvogt in der Markgrafſchaft Burgau geweſen, welcher auch mit denen Innſaſſen handelte; ſ. Burgermeisters *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1425. und S. 1426. wird er des Kayſers Nider- und Ober-Oeſterreichiſcher Landvogt genannt: Auch habe ich erſt gemeldet, daß im Jahr 1548. (alſo auch noch vor der Widerloſung vom Jahr 1549.) ein Freyherr von Grafeneck Oeſterreichiſcher Landvogt im Burgauiſchen geweſen iſt.

Es iſt alſo ein eben ſo unglimpfliches, als ohne allen Grund von dem jenſeitigen Herrn Verfaſſer hingeſchribenes Angeben, als ob zur Zeit der Hochſtift-Augsburgiſchen Pfandſchaften von denen Markgräflichen Rechten vergeben worden wäre; worinn ſich derſelbe ohne Zweifel aus denen bey der Wiederloſung zurückgeſtellten Acten eines beſſeren hätte belehren können.

§. 119.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 54.

K. Maximilian I. hat ſich im Beſiz erhalten.

Selbſt Kayſer Maximilian I. hat während diſer Pfandinnhabung die Sich vorbehaltene weſentliche Würkungen der Landeshoheit in würklicher Ausübung erhalten. Dann

a) er beſtellte einen Landvogt;

b) Im Jahr 1500. hat Er einen fiſcaliſchen Proceß gegen einige begüterte Innſaſſen angeſtellt, in welchem dieſelbe Seiner Fürſtlichen Obrigkeit im Burgauiſchen geſtändig geweſen, und ſich erboten, ſeinen Befehlen zu gehorchen.

c) Er hat das jus Armorum & Sequelæ gegen die Innſaſſen ausgeübt.

d) Auch ſeynd alle in die Erblande ergangene Befehle dem Pfandinnhaber zugeſchickt worden, um ſolche im Burgauiſchen zu publiciren, und darüber zu halten.

Beantwortung.

ad a) Da Niemand dem hohen Hauſe Oeſterreich ſtreitig macht, daß es in der Markgrafſchaft Burgau, und was darzu gehöret, über ſeine erbgehuldigte und zu Oeſterreich collectable Ortſchaften Landesherr ſey; ſo konnte Kayſer Maximilian freylich einen Landvogt darinn beſtellen: Aber was gehet diſes die Reichsunmittelbare Innſaſſen an? und hat nicht eben diſer K. Maximilian im Jahr 1489. durch Urthel und Recht erkannt, daß die Burgauiſche Landesherrn und ihre Landvögte die Innſaſſen nicht mit Gebotten und Verbotten, Dienſten, Steuren, u. ſ. w. beſchweren ſollten?

ad b) 1. Der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. hat nicht für gut gefunden, die Urkunden vorzulegen; dahero muß man forderiſt ſich in dem ganzen Innhalt derſelbigen erſehen können, ehe man eine Antwort darauf begehren kan: Alsdann dörfte ſich villeicht äuſſeren, daß es nicht heiſſe: Fürſtliche, ſondern: Forſtliche Obrigkeit: Wie dann beym Burgermeister S. 1416. ausdrücklich ſtehet, daß die Innſaſſen in ein im Jahr 1504. oder 1510. an den Kayſer erlaſſenes Schreiben haben einflieſſen laſſen: „Als Euer Kayſerliche Maj. uns . . . ein Fürhalten thun laſſen hat, . . . daß Euer Kayſerlichen Majeſt. als Herzogen zu Oeſterreich, die Vorſtliche (nicht Fürſtliche,) Obrigkeit in der Markgrafſchaft zugehörig ſey:“

Geſezt aber auch, es ſtehe in dem Protocoll: Fürſtliche; kan dann ein einſeitig geführtes Protocoll, in welches man ſchreiben kan, was man will, in einer ſo wichtigen Sache einen Ausſchlag geben?

2. Geſezt ferner auch, einige Innſaſſen hätten bekannt, daß ſie oder die ihrige, in denen dem hohen Oeſterreich in ſeiner Maaſſe zugeſtandenen Gerechtſamen in Forſt- und Jagdſachen zu weit gegangen ſeyen, was gehet ſolches die übrige Innſaſſen an? und was hat es für einen Einfluß in den ſtreitig machen wollenden Puncten der Reichsunmittelbarkeit?

3. Der

3. Der ganze Articul wegen des Wildbanns und Jagens ware nicht nur im Jahr 1500. ſondern auch noch mehrere Jahre hernach, zwiſchen Oeſterreich und denen Innſaſſen noch ſtark im Streit; wie aus folgendem erhellet.

Im Jahr 1510. (nach dem hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 5. und 6. oder im Jahr 1504. wie BURGERMEISTER meldet,) lieſſe K. Maximilian I. denen Innſaſſen vorhalten: Er habe ihnen wegen Hegung des Gewilds in der Markgrafſchaft Burgau geſchriben, und allda zu jagen verbotten: Ueber ſolches aber, und daß dem Kayſer, als Herzogen zu Oeſterreich, die forſtliche Obrigkeit in der Markgrafſchaft zugehörig ſeye; ſollen nichts deſto minder Etliche darinn gejagt haben, mit Begehr, von den Jagden abzuſtehen, und deren ſich hinführo zu entmüßigen.

Die Innſaſſen antworteten: Sie halten dafür, daß ſie darinn nichts anderes vorgenommen, als worzu ein Jeder Gerechtigkeit und Fug habe: Dieweil es aber etwas dunkel und unlauter angezeigt ſeye, als ob etliche unbilliger Weiſe gejagt haben ſollten; ſo fern dann dieſelbe, wie die Billigkeit erfordere, mit Namen beſtimmt, auch gemeldet werde, wo und in was Geſtalt die gejagt haben ſollen, werden dieſelbe ohne Zweifel ſolcher ihrer Handlung halber eigentlichen Bericht thun, und ihres Theils gebührliche und unverweisliche Antwort geben.

Als aber Kayſerlicher Seits auf dem Anſinnen beharret wurde, replicirten die Innſaſſen: Sie könnten auf des Kayſers Begehren keine andere Antwort geben, als bereits hievor geſchehen ſeye, und zweifeln nicht, Kayſerliche Majeſtät werden ſie des Jagens halber bey ihrer Gerechtigkeit gnädiglich bleiben laſſen; welche Gerechtigkeit die aus ihrem Mittel, ſo jagen, wo ſolches an ſie inſonderheit begehret werde, wohl anzeigen mögen.

Es wurden auch damals und hernach Entwürfe eines Vergleichs wegen des Jagens gemacht. BURGERMEISTER S. 1416. 1423.

Wie ſtimmet nun alles diſes mit dem unbeſcheinigten Vorgeben des Herrn Verfaſſers des Unterrichts ꝛc.?

ad c) Der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. hätte lieber, wie andere unter Kayſer Maximilians I. Regierung ſich zugetragene Attentaten gegen der Innſaſſen Reichsunmittelbarkeit, ſo auch den Anſpruch auf die Gerechtſame in Militarſachen, mit einem klüglichen Stillſchweigen übergangen; ſo hätte man nicht nöthig, ihne auf BURGERMEISTERS *Cod. dipl. equ. Tom.* 2. S. 1415. u. f. und des hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 5. u. f. zu verweiſen, um daraus zu erſehen, daß man zwar Oeſterreichiſcher Seits verſuchet hat, die Innſaſſen nicht nur hierinn, ſondern auch durch anforderende Landſteuren und Beſchreibung auf die Oeſterreichiſche Landtäge ꝛc. als Landſaſſen zu behandlen: Daß ſich aber die Innſaſſen allemal mannlich dagegen geſezt haben, ſo, daß man Oeſterreichiſcher Seits auch nicht nur in einem einigen Puncten, auch nicht nur ein einigesmal, mit dergleichen Anſinnen hat durchdringen können, ſondern die Innſaſſen ihr uraltes Herkommen in contradictorio ſtandhaft behauptet haben;

ben; welches alſo nicht für, ſondern ſehr ſtark wider das hohe Haus Oeſterreich iſt.

ad d) Allerdings konnte man dem Burgauiſchen Landvogten die in die Erblande ergangene Befehle zuſchicken: Aber was gienge das die Innſaſſen an?

§. 120.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 55. — 59.

Oeſterreich wurde im Burgauiſchen und mit Burgau belehnt.

3. König Ferdinand hat im Jahr 1530.

a) Seine Reichslehen unter dem Schloß Wellenburg, als auf Oeſterreichiſchem Boden, erhalten;

b) und unter diſen auch das Burgauiſche, als Landesfürſt, mit allen Regalien.

Beantwortung.

ad a) Hierauf iſt ſchon in dem Beantwortungs-Brief ꝛc. in der neueſt. Staatsact. 6. Theil, S. 269. etwas verſezet worden:

Der ganze Einwurf fället aber dadurch hinweg, daß man gerne geſtehet, daß das Burgauiſche dem hohen Hauſe Oeſterreich zuſtehe: Aber nicht mit denen bloß *in* ſondern nur mit denen *de* Territorio Burgavico ſeyenden Stücken:

Und wann man zugibt, König Ferdinand habe ſein Reichslehen im Burgauiſchen, als auf Oeſterreichiſchem Grund und Boden, empfangen; folget dann daraus: Alſo ſeynd alle Burgauiſche Eingeſeſſene und Begüterte Burgauiſche Landſaſſen?

Wellenburg iſt übrigens ein Hochſtift-Augsburgiſches Lehen, welches im Jahr 1507. von Oeſterreich und denen Langen als ein ſolches Lehen gemeinſchaftlich beſeſſen, der Oeſterreichiſche Antheil daran aber im Jahr 1533. an die Langen ebenfalls verkauft wurde; wie die noch davon vorhandene Urkunden bezeugen.

ad b) Burgau iſt 1. in dem Oeſterreichiſchen Lehenbrief nicht ausdrücklich benahmſet: Geſezt aber, es ſeye mit unter denen im Lehenbrief in Folle benahmſten Stücken begriffen, und Oeſterreich, als Landesfürſten, mit allen deſſen Regalien verliehen worden; ſo kan ſich doch ſolches nicht auf die darinn gelegene, aber nicht darzu gehörige, Stücke erſtrecken. In eben diſem Lehenbrief wurde König Ferdinand I. auch mit denen Herzogthümern Würtemberg und Teck, als Landesfürſt, mit allen deren Regalien belehnet; und dennoch bliebe die in Würtemberg gelegene Ritterſchaft, ſo lang König Ferdinand Würtemberg beſaſſe, eben ſo Reichs-frey und unmittelbar, als zuvor und hernach!

§. 121.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 60. — 71.

Es behauptet ſeine Landeshoheit bey der Commißion von 1576.

Nach Wiedereinlöſung der Markgrafſchaft übergaben die Innſaſſen bey dem Kayſer Beſchwerden; über welchen und denen Oeſterreichiſchen Gegenbeſchwerden im Jahr 1576. vor einer Kayſerlichen Vermittelungs-Commißion gehandelt wurde.

a) Der

a) Der Innſaſſen damals vorgeſchüzte Verjährung ſeit 80. Jahren iſt unſtatthaft.

b) Es iſt auch falſch, daß die Oeſterreichiſche Deputirte damals den Reichsunmittelbaren Stand der Burgauiſchen Innſaſſen ſelbſt anerkannt hätten.

c) Im Gegentheil wurde erwieſen, daß die Landeshoheit über das ganze Land Burgau von den Regierungen jederzeit in Ausübung erhalten worden ſeye,

d) ſo auch, daß die Appellationen von Alters her, auch während der Augsburgiſchen Pfandinnhabung, an die Oberöſterreichiſche Regierung gegangen ſeye.

e) Der Burgauiſche Landesfürſt hat ſich mit denen dortigen Begüterten in eine Vertheidigung ſeiner Landeshoheit nie einzulaſſen gehabt: Wohl aber war die Frage, durch Zurückgabe des Feuerſtattguldens, die verwilligte Freyheit wieder aufzuheben.

f) Uebrigens zerſchlugen ſich die Handlungen wegen Partheylichkeit der Subdelegirten.

Beantwortung.

Da man in denen Handlungen nach 1559. a) ſich von beeden Theilen im Hauptwerk lediglich immer wieder auf die vorige Gründe bezogen hat, und b) (ſchon Eingangs berührter maſſen,) alles, was ſeit 1492. ein- oder anderer Seits vorgegangen- oder vorgetragen worden iſt, bey Entſcheidung der Hauptſache nur in ſo weit in rechtlichen Betracht kommen kann, als es zu Beſtättig- oder Widerlegung des Beſizſtandes der einen oder anderen Parthie gereichet; ſo werde ich, (um diſes Gutachten nicht allzuweit auszudehnen,) mich hier und künftig, ohne Nachtheil der Hauptſache, wohl kürzer faſſen können und dörfen, als in dem Unterricht ꝛc. auch von mir ſelbſt bißhero, geſchehen iſt; zumalen in bloſſen Neben-Umſtänden, die in das ganze keinen ſonderlichen Einfluß haben, und noch vil weniger einen Ausſchlag darinn geben können.

ad a) Der ganze Saz iſt falſch: Quod Præſcriptiones Regalium ad jura Subditorum non pertineat; weil (ſchon oben erinnerter maſſen,) die ganze Landeshoheit, und ſo noch vil mehr einzelne Regalien, durch die Verjährung erworben werden können: Wie oft haben die Reichsgerichte in Regalienſachen mittelbarer von Adel und Städte darauf geſprochen!

2. Doppelt falſch aber iſt er in der Anwendung auf den gegenwärtigen Fall, da er als ausgemacht vorausſezt: Der Markgraf zu Burgau ſeye Landesherr über alles, was in dem Bezirk der ganzen Markgrafſchaft ligt, und die darinn Geſeſſene und Begüterte ſeyen alle ſeine Landſaſſen und Unterthanen; welches doch erſt zu erweiſen iſt und niemalen erwieſen werden kann.

3. Die Innſaſſen hätten nicht nöthig, ſich auf die Verjährung ſeit 1492. als auf einen urſprünglichen Titul zu berufen; und zu Beſtättigung ihres fortgeſezten Beſizes iſt es nur zum Ueberfluß geſchehen; indeme ein jeder, auch

 unver-

unverjährter, mit denen nöthigen Eigenſchaften verſehener, Beſiz ſeine rechtliche Wür ung hat; bald in momentaneo, oder ſummariiſſimo, bald auch in Poſſeſſorio ordinario.

ad b) Ob die Oeſterreichiſche Deputirte im Jahr 1576. anerkannt haben oder nicht, daß die Burgauiſche Innſaſſen, NB. in Anſehung ihrer Güter im Burgauiſchen, zu keinen Oeſterreichiſchen Landtägen beſchrieben, noch in die Landſchaften eingezogen, oder auch einige Erb, oder Landeshuldigung zu thun an ſie begehret worden ſeye? darauf kommt bey Entſcheidung der Hauptſache lediglich nichts, ſondern alles auf das erweisliche Herkommen und den Röm. Königlichen Spruch von 1489. an: Indeſſen mag doch jeder unpartheyiſcher Leſer, ſelbſt nach der dem Unterricht ꝛc. S. 61. und 62. eingerückten Stelle prüfen: Ob diſes Geſtändniß nicht würklich geſchehen ſeye?

Wenigſtens haben die aus allen fünf Bänken dabey geweſene Craysdeputirte es alſo verſtanden; ſonſten ſie ſich auf diſe Erklärung nicht ſo gleich hinweg begeben hätten: Die Innſaſſen haben aber beſagte Erklärung in ſolchem Verſtand utiliter angenommen. Burgermeister S. 1455.

Dann von der Herrn Innſaſſen Perſonen und auſſer dem Burgauiſchen gelegenen Gütern ware ja keine Frage, und konnte keine davon ſeyn: Wann alſo die Oeſterreichiſche Deputirte ſich erkläret:

„Daß bemelte des heil. Reichs Stånd und Glider zu keinen des Hauſes „Oeſterreich Landtågen beſchriben, noch in die Landſchaften eingezogen, „oder auch, einige Erb, oder Landes-Huldigung zu thun, an ſie be„gehret worden;“

ſo mußten und konnten ja diſe Worte nicht anderſt, als von ihren im Burgauiſchen gelegenen Gütern, verſtanden werden; und beſagter Oeſterreichiſcher Deputirten Beſchwerde gienge nur dahin:

„Daß ſich die Supplicanten (Innſaſſen,) nit allein für ihre Perſonen, „ſondern auch mit ihren Hinterſåſſen und Gütern, ſo vil ſie derſelben „in beſagter Markgrafſchaft Burgau haben, von aller derſelben Ober„keit ganz und gar und allerdings exempt machen wollten:“

Womit darauf gezilet wurde, daß das hohe Haus Oeſterreich ja doch allerley Regalien über der Innſaſſen Güter hergebracht habe; nemlich die hohe maleſiziſche Obrigkeit in gewiſſen Fällen, Forſt und Wildbann, auch Geleit und Zoll; alles in ſeiner Maaß.

Daß, nach dem Unterricht ꝛc. S. 66. die Verſchonung der Innſaſſen, ſo vil ihre Burgauiſche Beſizungen betreffe, mit Erforderung der Landeshuldigung, auch der Erſcheinung auf Landtägen, und der Beſteurung, bloß eine von dem Landesfürſten bezeugte willkührliche perſönliche Achtung und Vorzug einer ſolchen auch noch anderwärtig qualificirten Perſon, nach dem Begriff der damaligen Zeiten, geweſen ſeye, iſt, umgekehrt, ſelbſt ein bloſſes willkührliches Vorgeben; welches vollends dadurch ganz und gar auch nur den geringſten Grad der Wahrſcheinlichkeit verliehret, da bekanntlich die Fürſten und Biſchöffe von Trident und Brixen, nebſt ihren Domcapituln, auf denen

Tyroliſchen Landtägen erſcheinen, auch mit huldigen und ſteuren müſſen: Hat man nun für diſe keine ſolche perſönliche Achtung gehabt und noch nicht; wie ſollte man dergleichen gegen die im Burgauiſchen Begüterte oder eingeſeſſene Domcapitul, Prälaten, u. ſ. w. bezeuget haben!

ad c) Der §. 68. des Unterrichts ꝛc. S. 66. u. f. belehret wohl ſo vil, daß die Oeſterreichiſche Deputirte bey der Conferenz von 1576. die Landeshoheit ihres Durchlauchtigſten Principalens über die Burgauiſche Innſaſſen haben behaupten wollen: Daß aber ſie erwieſen hätten, oder ſonſt in berührtem §. 68. dargethan ſeye, die regierende Markgrafen hätten auch nach Kayſer Maximilians I. Zeiten die Landeshoheit über das ganze Burgauiſche, mithin auch über die Innſaſſen in Ausübung erhalten, davon finde ich lediglich nichts in denen Commißionshandlungen, noch in beſagtem §. 68.

ad d) Eben ſo kommt auch im §. 69. kein Wort weiter von der Appellation vor, als daß die Oeſterreichiſche Deputirte im Jahr 1576. vorgaben, es ſeye eine Neuerung, daß von der Landſaſſen Gerichte nach Speyer appelliret werden wolle; da doch die Innſaſſen ſich bereits im Jahr 1494. vor der Kayſerlichen Commißion darauf, als auf etwas bekanntes, berufen hatten, daß ſchon zu Kayſer Friderichs III. Zeiten, mithin noch vor errichtetem Kayſerlichen und Reichs-Cammergericht, von ihren Gerichten öfters unmittelbar an den Kayſer appelliret worden ſeye, diſer auch ſolche Appellationen angenommen habe.

Im Jahr 1571. nahm der Roggenburgiſche Secretarius Mangvogel von einer anmaslichen Burgauiſchen Landgerichtlichen Urthel den Recurs an das Cammergericht zu Speyer; welches zwar Erzherzog Ferdinand in einem Schreiben an den Abten ahndete, der ſich aber dadurch nicht irr machen lieſſe.

Und im Jahr 1576. hielten, bey denen damaligen Tractaten, die Innſaſſen denen Oeſterreichiſchen Deputirten entgegen: Es ſeye Landkündig, daß über Menſchengedenken die Appellationen in burgerlichen Sachen 1. von der Innſaſſen Gerichten an ſie, Innſaſſen, als Gerichts- und Grundherrn, 2. von ihnen aber unmittelbar nach Speyer, gegangen ſeyen, und noch gehen: Hätten einige (wie ihnen doch unwiſſend ſeye,) nach Inſpruck appellirt, können doch einzelner Perſonen Handlungen denen geſammten Innſaſſen nicht nachtheilig ſeyn, und es ſeyen wenigſtens die mehrere Appellationen nach Speyer gegangen: Der Oeſterreichiſchen Privilegien endlich habe man ſich nicht zu beladen, weil Oeſterreich über ſie und ihre Güter weder die Landeshoheit, noch die nidere Gerichtbarkeit, habe.

Die Kayſerliche Subdelegirte ſtellten auch denen Fürſtl. Burgauiſchen Deputirten ſelber die Gründe vor, warum ſie Urſach hätten, von ihrem Begehren abzugehen, daß die Appellationen nach Inſpruck gezogen werden ſollten. Burgermeister S. 1475.

Beſonders hat das hohe Domcapitul zu Augsburg in allen deſſen Herrſchaften in und auſſer der Markgrafſchaft Burgau im Jahr 1579. eine Gerichtsordnung, ſonderbar der Appellationen halben, publiciren laſſen; welche Kayſer

Rudolph II. den 23. Sept. 1579. beſtättiget hat. Innſaß. Duplic *ad §. 138.* Kurzer Begriff ꝛc. von 1731. §. 70.

In denen perpetuirten Interims-Mitteln heißt es zwar §. 42. nur: „Die „Appellationen ſollen altem Gebrauch gemäß bleiben;“ ohne zu melden, worinn diſer alte Gebrauch beſtehe: Wir haben aber,

a) theils oben, theils allererſt, aus denen von 1494. an gepflogenen Handlungen vernommen, worinn diſer alte Gebrauch ſeit Kayſer Friderichs III. Zeiten beſtanden ſeye, daß nemlich nicht widerſprochen werden konnte, man habe von denen Innſaſſen auch unmittelbar an den Kayſer appellirt.

b) Es ſtehet alſo doch in denen Interims-Mitteln nicht, daß an Oeſterreich appelliret werden müſſe; welches um ſo mehr beweiſet, weil die Innſaſſen ſolches bey diſen Tractaten in contradictorio erhalten haben.

Dann Oeſterreichiſcher Seits hatte man Anfangs den von den Appellationen handlenden Articul der Interims-Mittel alſo abgefaſſet: „Die Appellationen betreffend, ſoll die erſte Appellation von dem Untergericht an den Gerichts„herrn, (doch daß ſolch Appellations-Gericht in der Markgrafſchaft Burgau „gehalten werde,) von demſelben an das Landgericht, und dann von dem „Landgericht gen Inſpruck, , gehen und geführet werden:“ Die Herrn Innſaſſen aber waren ſchlechterdings nicht zu bewegen, diſen Articul alſo anzunehmen. ſ. neu. Staats-Acta, 5. Theil, S. 270.

ad e) 1. Allerdings ware bey denen Handlungen im Jahr 1576. die Frage auch von der reſp. Landeshoheit und Unmittelbarkeit der Burgauiſchen Innſaſſen und ihrer Güter im Burgauiſchen; wie aus dem Unterricht ꝛc. S. 64. ſelbſt, und auf der Innſaſſen Replic darauf, beym Burgermeister S. 1455. und des hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 21. erhellet.

2. Daß die Wiederheimzahlung des Feuerſtattguldens nur in dem einigen Fall ſtatt habe, wann das hohe Haus Oeſterreich die Markgrafſchaft Burgau in andere Hände verkaufen, verſezen, oder ſonſten ſtellen wollte; das belehret K. Maximilians I. Revers von 1492. mit eben diſen Worten.

3. Wann auch diſe Wiederheimzahlung geſchähe, würde ſie

a) in Anſehung derer, welche den Blutbann von dem Kayſer und Reich, oder von andern Lehenherren, zu Lehen tragen, oder ihn ſonſt von Alters hergebracht haben, nicht von der allergeringſten Würkung ſeyn:

b) In Anſehung derer übrigen aber (dem oben ausgeführten nach,) höchſtens und nichts weiter nach ſich ziehen, als allenfalls den Verluſt der malefiziſchen Obrigkeit auſſer denen vier hohen Fällen.

ad f) Die gütliche Handlungen zerſchlugen ſich nicht wegen der Partheylichkeit, ſondern wegen der Unpartheylichkeit, der Subdelegirten, welche nach deme, was vorgebracht worden, auch nach Recht und Gewiſſen, nicht anderſt konnten, als für die Reichsunmittelbarkeit der Innſaſſen, zu ſeyn; dahero auch ihre Höfe nachhero deren Vertheidigung gegen die Erzherzoglich-Oeſterreichiſche Beſchuldigungen nachdrücklichſt übernahmen; wie das noch vorhandene

dene Schreiben vom 26. Nov. 1577. an den Erzherzog Ferdinand belehret. ſ. Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 26.

§. 122.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 73. — 75.

Die Innſaſſen haben zwar darauf im Jahr 1582. — Der Churfürſten Vorbitte wurde erſchlichen.

a) dem Churfürſtlichen Collegio gänzlich ungegründete Vorſtellungen gemacht:

b) Der Innſaſſen ſo kühne Vergewiſſerung veranlaßte auch, daß die Churfürſten ein Vorbittſchreiben an Kayſerliche Maj. ergehen lieſſen: Doch aber ſelbſt die Beſchwerden darinn als bloß angebliche behandelten,

c) und der Erzherzog lieſſe darauf ein Schreiben an den Kayſer von ſehr merkwürdigem Innhalt ergehen.

Beantwortung.

ad a) Hierüber mag jeder Rechtsverſtändiger, ſo diſes Gutachten biß hieher geleſen hat, urtheilen.

ad b) Freylich ſezten die Churfürſten voraus, daß der Kläger Beſchwerden gegründet ſeyen, und Sie konnten noch wollten dißfalls keinen richtermäßigen Ausſpruch thun: Hätten Sie aber nicht, (beſonders von dem geſammten Schwäbiſchen Crays,) vernommen, daß die Innſaſſen würklich Recht haben, würden Sie ſicherlich auf bloſſes einſeitiges Angeben der einen ſtreitenden Parthie kein ſo nachdrückliches Vorſtellungsſchreiben an den Kayſer erlaſſen haben.

ad c) Der ganze merkwürdige Innhalt des dem Unterricht ꝛc. nur Auszugsweis einverleibten Schreibens beſtehet darinn: Daß der Erzherzog nicht unrecht, und (wie Er glaubte,) in vilem nachgegeben haben wollte, auch Sich auf die Oeſterreichiſche Privilegien bezoge: Auf welch lezteres die Innſaſſen ſeit 1496. oft geantwortet haben, und jenes auch nur ein einſeitiges willkührliches Vorgeben iſt.

§. 123.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 76.

In denen im Jahr 1587. beliebten Interims-Mitteln wurde — Die Interims-Mittel von 1587. berühren die Landeshoheit nicht.

a) die landesfürſtliche Obrigkeit nicht berührt;

b) ſondern nur desjenigen gedacht, was eigentlich die nidere Vogteyliche Gerichtbarkeit und Malefiz beſtimmen mag.

Beantwortung.

1. Im Jahr 1587. entwarfen zwar die Burgauiſche Oberbeamte einen Interimsarticul von der Landesfürſtlichen Obrigkeit: Auf den beharrlichen Innſaßiſchen Widerſpruch aber bliebe er aus denen Verträgen von 1587. und 1653. hinweg: Innſaß. Duplic *c. fiscal. ad §. 123.* Nicht einmal nur den einigen Articul von einer Landesfürſtlichen Gerechtſame in Religionsſachen wollten die Innſaſſen mit hineinkommen laſſen; wie unten zu ſehen iſt.

 2. Es

2. Es iſt demnach wahr, daß man in denen Interims-Mitteln von ausdrücklicher Meldung der Landeshoheit abſtrahirt; welches weder dem einen noch anderen Theil zum Nachtheil gereichen kann:

3. Bey deren Perpetuirung aber ſeynd durch Aufhebung des auch die Landeshoheit in ſich begreifenden zweyten Compromiſſes, wie alle ſtreitige Fragen, ſo auch die von der Landeshoheit, auf ewige Zeiten nicht berühren zu wollen, ſtipuliret worden.

4. Indeſſen kommt doch nun, nach 200. Jahren, viles in ſo ferne auf diſe Interims-Mittel an, als ſelbige den Beſizſtand der beederſeitigen Gerechtſamen in denen öfters vorzukommen pflegenden Fällen beſtimmen: Und wann man Oeſterreichiſcher Seits Sich in Poſſeſſorio oder Petitorio darauf beziehet; ſo dörfen auch die Innſaſſen ein gleiches thun.

5. Nun dann! Beſtättigen ſelbige wenigſtens etwa das hohe Haus Oeſterreich in denen wichtigſten einzelnen Regalien oder Stücken der Landeshoheit, beſonders dererjenigen, worüber ſeit 1492. geſtritten worden wäre? Keineswegs und mit keinem Wort; ſondern ſie beſtimmen nur den Gebrauch der dem hohen Hauſe Oeſterreich über die Güter der Innſaſſen zukommenden und ohnbeſtrittenen wenigen Regalien, von denen unten ein mehreres vorkommt.

Der einzige ſtreitige Punct der Appellationen wurde ſo entſchieden, daß es bey dem alten Gebrauch verbleiben ſolle; mithin, dem Buchſtaben nach, weder dem einen noch andern Theil ganz zum Vortheil; in der That ſelbſten aber zum Beſten der Innſaſſen gereichet, als welche in dem Beſiz waren und dadurch verblieben, an die höchſte Reichsgerichte appelliren zu dörfen.

6. Wie nun a) durch das unter n. 4. angeführte der Innſaſſen Freyheiten gegen die Oeſterreichiſche Anmaſſungen vorgeſehen ware, und ſie b) in ihrem Beſiz des eigenen Beſteurungsrechts, der Militargerechtſamen, u. ſ. w. ungeſtöhrt gelaſſen wurden; alſo wurden auch c) die in die criminal- (auſſer der vier hohen Fälle,) und die civil-Gerichtbarkeit einſchlagende Fälle gröſten Theils für ſie entſchieden; auſſer daß ſie, als der ſchwächere Theil, um endlich einmal in die Ruhe zu kommen, Vergleichsweiſe in einigem nachgaben.

Mehreres davon kommt unten vor.

§. 124.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 77. 78.

So wurde Burgau an Markgraf Carl übergeben.

Die Oeſterreichiſche Gerechtſame wurden bey der im Jahr 1608. beſchehenen Abtrettung der Markgrafſchaft an Erzherzogs Ferdinands aus ungleicher Ehe erzeugten Sohn, Carl, noch mehr beſtättiget.

Beantwortung.

1. Das hohe Haus Oeſterreich hätte durch diſen einſeitigen, (im Jahr 1768. erſtmals zum Vorſchein gekommenen) Hausvertrag denen Burgauiſchen Innſaſſen nichts nachtheiliges belieben können:

2. Es

2. Es iſt aber kein Wort darinn enthalten, welches denen nicht zur Markgrafſchaft gehörigen Innſaſſen verfänglich wäre: Und das in Anſehung der Unterthanen gemeldete gehet ſie nichts an.

§. 125.

Oeſterr. Unterricht §§. 79. 80.

Durch die im Jahr 1653. perpetuirte Interims-Mittel und deren Anhänge wurde der Oeſterreichiſchen Landeshoheit in ihrer wahren und weſentlichen Eigenſchaft gar kein Nachtheil verurſacht. Die perpetuirte Interims-Mittel ſeynd Oeſterreich nicht nachtheilig.

Beantwortung.

1. Was im Unterricht ꝛc. wegen des angeblich von den Innſaſſen hintertriebenen Cammergerichtlichen Laudi gemeldet wird, kann in der Hauptſache niemalen etwas austragen; dahero nicht der Mühe werth iſt, etwas davon zu reden.

2. Auch die perpetuirte Interims-Mittel legen dem hohen Hauſe in der Hauptſache weder mehrere Regalien bey, noch benehmen ſie den Innſaſſen im Hauptwerk etwas von ihren Regalien; mithin ſeynd auch diſe mehr für- als wider- die Innſaſſen.

§. 126.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 18. 82.

Auch in nachfolgender Zeit konnte dahero der Landesfürſt an der Ausübung ſeiner Landesherrlichen Gerechtſamen nicht behindert werden, obſchon die Innſaſſen umſonſt verſuchten, weitere Landesherrliche Conceßionen zu erſchleichen. Noch was darauf erfolgt.

Beantwortung.

1. Liſet man den Innhalt beeder §§. des Unterrichts ꝛc. ſo beſagen ſie weiter nichts, als man habe Sich Oeſterreichiſcher Seits denen Verträgen gemäß bezeugt: Iſt es nun an deme, worinn beſtunden dann die ausgeübte Landesherrliche Gerechtſame? Das erwartet man vergeblich nur benahmſet, vil weniger erwiſen.

2. Man kann aber hiebey einen bedenklichen Umſtand nicht übergehen. Der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. gedenket nemlich eines Entwurfs eines eventualen Receſſes vom Jahr 1658. worauf nur eine dilatoriſche Reſolution erfolget ſeye; wie er dann auch ſelbigen in den Beylagen nicht mit unter denen übrigen Verträgen angeführet- ſondern ausgelaſſen hat.

Indeſſen iſt es doch in beſagtem Jahr 1658. würklich zu einem neuen Vertrag gekommen, und ſelbiger Erzherzoglicher Seits ratificiret worden; wie er dann in Burgermeisters *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1527. u. f. und in dem hiſtor. Vorber. ꝛc. von 1725. Beyl. 69. nebſt der Ratification von Wort zu Wort zu leſen iſt, und in dem neueſten Vertrag von 1682. (der erſt im Jahr 1690. ratificirt wurde,) ſich §. 12. auf denſelben und deſſen §. 7. na-

mentlich bezogen wird. Warum hat dann wohl der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. denſelben allein übergangen?

Wahrſcheinlich hat der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. geglaubt, und das mit Recht, ſeinem Vorgeben a) einer auch während der Zeit der perpetuirten Interimsmittel hergebracht- und fortgeſezten Landeshoheit, und b) daß der Innſaſſen Gerechtſame nur auf Landesherrlichen Privilegien beruhe, ſtehe im Weg, daß es gleich Anfangs heißt: „1. Daß bey denen geſammten Herrn „Innſäſſen und Begüterten zur Zeit des berührten Vertrags de Anno 1653. „vermög §. Wann ein Innſäß ꝛc. erbaut geweſten Feuerſtätten der Feuerſtatt-„Gulden auf ewig aufgehebt und gefallen ſeyn, und derenthalben, unter dem „Vorwand deſſen Ausſtands, von mehrhöchſtermeldter Fürſtl. Durchl. „und Dero Oberamt zu Burgau kein ferneres *Ius* oder *NB.* Bottmäßig-„keit prätendirt- ſondern durch ſie, Herrn Innſaſſen und Begüterte, die „*NB.* von Alters zuſtehende, und in mehrbeſagtem Vertrag und Receß „*NB.* wiederhohlt eingeführte Befügniſſe und Gerechtigkeiten unper-„turbirt exercirt ꝛ ꝛ werden ſollen." Urtheile der Leſer ſelbſt!

§. 127.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 84.

Noch der Vertrag von 1682.

Der im Jahr 1682. entworfene Receß wurde erſt im Jahr 1690. (und zwar, zu Bezeugung der Landesfürſtlichen Gewalt, in verſchiedenen Puncten abgeändert,) beſtättiget, und auch darinn wurden den Innſaſſen nur die Hals- und Nider-Gerichtbarkeit zugeſtanden.

Beantwortung.

1. Diſer Vertrag wurde (wie der Eingang beſagt,) a) auf einer gütlichen Conferenz, und zwar b) auf allergnädigſte Ratification, geſchloſſen: Ohne mich nun dabey aufzuhalten, ob Zuſammenkünfte zwiſchen Landesherrn und Unterthanen mit den Worten gütlicher Conferentien belegt werden; ſo iſt es ja nichts neues, daß Verträge, ſo auf Ratification geſchloſſen worden, von einem Theil nicht pur, ſondern mit Ausnahm eines oder des anderen, ratificiret werden: Wann es nun der andere Theil dabey bewenden läſſet und keinen umgefertigten Aufſaz verlangt, wo iſt diſes in der ganzen Welt irgendwo ein Kennzeichen, daß der Theil, ſo bey der Ratification etwas davon ausgenommen hat, des anderen Theils Landesherr ſeye?

2. Der Herr Verfaſſer des Unterrichts ꝛc. handelt aber offenbar wider gute Treu und Glauben, wann er vorgibt: *Der Kayſer habe bey Ratification des entworfenen Vertrags, zu Bezeugung ſeiner Landesfürſtlichen Gewalt, denſelben in verſchiedenen Puncten abgeändert.* Dann diſe ſelbſt dem Unterricht ꝛc. Beyl. 23. S. 81. u. f. beygedruckte Kayſerliche Ratification beſagt

a) im Eingang: Der Vertrag ſeye von der Innſaſſen Bevollmächtigten auf Ratification der Principalen geſchloſſen worden. Und

b) her-

b) hernach: „Und ſo nun an Seiten berührter Innſäſſen und Be„güterten in Unſerer Markgrafſchaft Burgau an vorgemeldte Unſere in Sachen „verordnete Commiſſarios unterm 15. Jan. Anno 1683. und 26. Martii nächſt„hin die Genehmhaltung ſolchen Vertrags mit etwelchen weiteren Er„innerungen und Anſuchen eingeſchicket worden, worüber Wir Uns her„nach folgender maſſen allergnädigſt reſolviret haben: ... Welche jezter„wehnte Unſere allergnädigſte Erklärung vilgedachte Inſäſſen und Be„güterte durchgehends gutwillig angenommen, und, vermög eines an „Unſere Anfangs-erwehnte in Sachen verordnet geweſene Commiſſarien von „demſelben Ausſchuß unterm dato den 22. Oct. verweilten 1689ſten Jahrs ab„gelaſſenen Sendſchreibens, ſamentlich ins gemein zu allem deme, wie „obſtehet, weiters ſich einverſtanden, und gänzlichen damit vergnügt, „mithin obeingeführten Vertrag mit diſer Unſerer angehefſteten Erläu„terung, für genehm gehalten, und um Unſere gleichmäßige allergnä„digſte Ratification innſtändig angeſuchet haben rc.„ Worauf die Ratification aus Römiſcher Kayſer- und Erzherzoglichen Machts-Vollkommenheit folget.

Man ſehe auch den Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 73. allwo diſes aus denen von 1683. an gepflogenen Handlungen noch weiter ausgeführet wird.

3. Da übrigens auch diſer lezte Vertrag auf den Fuß aller vorhergehenden geſchloſſen worden iſt; ſo kann man es lediglich bey deme bewenden laſſen, was ſchon oben von denen älteren angemerket worden iſt.

§. 128.

Oeſterr. Unterricht rc. §§. 85 - 89.

a) Alle den Innſaſſen ertheilte Gnade, Freyheit, und verwilligte jura ſingularia ſind Landesfürſtliche beſondere Verleihungen; *Alles bewilligte ſeynd Gnaden und Iura ſingularia.*

b) welche nur von jenem hergeleitet werden können, dem die Landeshoheit zuſtehet, und der, ohne Nachtheil derſelben, Andern einen Theil ſeiner Gerechtſamen mittheilt;

c) und auch die vorzüglichſte derſelbigen geben keine Landeshoheit,

d) werden auch nach denen Reichsgeſezen, mit Vorhalt derſelbigen verſtanden.

Beantwortung.

1. So gegründet alle diſe Rechtsregeln an ſich ſeynd; ſo unglücklich werden ſie hier auf den gegenwärtigen Fall angewandt; indeme ſie das als ausgemacht vorausſezen, was doch erſt erwieſen werden ſollte und nimmermehr erwieſen werden kann, daß nemlich der Markgraf von Burgau der Innſaſſen Landesherr und ſie ſeine Unterthanen ſeyen.

2. Es iſt grundfalſch, daß die Innſaſſen ſich auf keinen anderen Grund ihrer Freyheiten berufen können, als auf die ihnen bewilligte jura ſingularia: Schon bey Einlöſung des Burgauiſchen im Jahr 1492. bezogen ſie ſich auf das alte Herkommen und ihre althergebrachte Freyheiten, und ſchon vor und

im Jahr 1489. wurden ſie von dem Kayſer Friderich III. und reſp. eben dem Röm. König Maximilian, der die Urkund von 1492. ausgeſtellet hat, bey ihrer dadurch erlangten Reichsunmittelbarkeit geſchüzt.

§. 129.

Oeſterreichiſcher Unterricht ꝛc. §§. 90. 91.

Oeſterreich hat eine gegründete Anſprach; die Innſaſſen hingegen nicht.

a) Die Oeſterreichiſche Markgrafen zu Burgau haben, vermöge ihrer Reichsbelehnung mit allen Regalien, fundatam intentionem Iurisdictionis in Perſonas & Res diſes Gebiets;

b) denen Innſaſſen hingegen ermangelt es an allen Rechts- und Reichsſazungsmäßigen Erforderniſſen.

Beantwortung.

ad a) 1. Die Belehnung mit den Regalien gibt nur ein Recht über die, welche zu dem Land, und zwar nicht bloß als Lehenleute, ſondern als Unterthanen, gehören: Wo nun über diſer Eigenſchaft geſtritten wird, muß ſie zuvor erwieſen werden; alsdann gilt der im §. 90. des Unterrichts ꝛc. gemachte Schluß erſt.

2. Eben ſo iſt es auch mit der angeblich-fortwährigen Ausübung derer Landesfürſtlichen Gerechtſamen beſchaffen: An welcher Beweis es aber hier, wie hernach zu ſehen, in allen und jeden einzelnen Stücken der Landeshoheit gänzlich ermangelt; biß auf die von dem hohen Hauſe Oeſterreich hergebrachte wenige einzelne Stücke; davon unten ein mehreres vorkommt.

3. Bey ſolchen Umſtänden machet der von den Innſaſſen hergebrachte Beſiz ihrer vil mehrerer Regalien und vorzüglichen Rechten allerdings eine rechtliche Vermuthung auch in Anſehung derer älteren Zeiten um ſo mehr, als er über aller Menſchen Alter vilmal hinausreicht.

ad b) Das heißt, etwas vor die lange Weile in den Tag hinein geſchriben, ohne ſich an einen Beweis verbunden zu halten: Wäre diſes Teutſchen Rechtens, wehe allen Teutſchen Reichsſtänden und anderen Unmittelbaren, die von einem dritten Gebiet, zumalen eines mächtigen Standes, umſchloſſen seynd, oder etwas darinn ligen haben! Dahin iſt es aber noch nicht gekommen.

§. 130.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 92. 93.

R. Deputationen und der R. Hofrath haben die Oeſterreichiſche Landeshoheit erkannt.

Bereits bey feyerlichen Reichsdeputationen und durch die eigene Anerkenntniß des Kayſerlichen Reichshofraths ſelbſten, iſt die Oeſterreichiſche Landeshoheit über das Fürſtenthum Burgau und der Innſaſſen Güter auſſer allem Anſtand befunden worden: Der Innſaſſen nichtige Anmaſſungen ſind dahero ſchon als allenthalben verworfen anzuſehen.

Beantwortung.

1. Die Fridens-Executions-Congreß zu Nürnberg ware kein Ort, wo die Streitigkeiten über der Landeshoheit unterſucht noch entſchieden werden konn-

konnten, oder wollten, oder, nach Vernehmung beeder Theile, würklich entſchieden wurden.

2. Aber die ganze Sache, wie ſie in dem Unterricht ꝛc. ſelbſt erzählet wird, hat nicht das allergeringſte auf ſich: Dann die Statt Ulm wollte nur darum, weil ſie das Patronat-Recht zu Holzheim hatte, einen Evangeliſchen Pfarrer daſelbſt haben: Diſes nun ware der deutlichen Verordnung des Osn. Frid. Art. 5. §. 44. gerade entgegen; alſo mußte ſie freylich abgewieſen werden.

2. Indeſſen belehren doch des von Meiern Fridens-Execut. Handl. 2. Theil, S. 224. am Ende: Daß die Evangeliſche erklärt: „Sie lieſſen es „dahin geſtellt ſeyn, und wollten ſich deſſen zu ſeiner Zeit wohl gebrauchen." Wie dann auch

3. in dem Frid. Exec. Hauptreceß von 1650. §. 28. denen in den drey Terminen nicht ſpecificirten Parthien ihre Nothdurft vorbehalten worden iſt.

4. Ohne, noch zur Zeit, einen wichtigen diſes angebliche Reichshofraths-Gutachten betreffenden Umſtand öffentlich zu berühren; will ich nur melden, daß (es ſeye auch damit beſchaffen wie es wolle,) der Kayſerliche Reichshofrath wenigſtens ſonſten, wann die Frage von der Unmittelbarkeit der Burgauiſchen Innſaſſen ware, gegen das hohe Haus Oeſterreich Selbſten eine ganz andere Sprache biß auf unſere Zeiten geführet hat; wie oben mit Deſſen eigenen Worten erwieſen worden iſt.

§. 131.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 94 — 98.

Die Reichsſazungen ſelbſt ſeynd den vermeintlichen Einwendungen der Innſaſſen entgegen: Dann *Die R. Geſeze ſeynd der Innſaſſen Gründen entgegen.*

a) man kan ein Reichsſtand oder Mitglid der Reichsritterſchaft, und doch zugleich wegen gewiſſer Güter ein Landſaß ſeyn.

b) Die Reichsſtände haben ihre Reichsanlagen vormals aus ihren Einkünften bezahlt: Deßwegen waren aber nicht alle ihre Güter unmittelbar.

c) Die Reichsmatricul von 1521. iſt in vilem unrichtig.

d) Burgau ware damals eine Augſpurgiſche Pfandſchaft; wo vil unbefugtes vorgegangen iſt.

e) Oeſterreich hatte nicht nöthig, die Burgauiſche Begüterte bey dem Reich oder Crays zu extrahiren; (eximiren.)

f) Die Sache gehet auch den Crays nicht in Corpore, ſondern die Güterbeſizere, an.

g) Ob gleich die Innſaſſen in ſpäteren Zeiten die landesherrliche Conceſſionen erlangt, ihre Unterthanen beſteuern zu dörfen; ſo haben ſie doch deßwegen ihre Güter nicht Andern Steuerpflichtig machen können;

h) man kan das Beſteurungsrecht auch in fremdem Gebiet haben;

i) nur kan es nicht zum Nachtheil des Landesherrns geſchehen.

k) Die neuere Standeserhebungen können einem Landesherrn nicht nachtheilig ſeyn.

l) Auch die Schwäbiſche Grafen von Tübingen durften im Jahr 1548. nicht vom Reich belegt werden.

m) Wann auch einige Innſaſſen vom Kayſer Exemtionen von der Burgauiſchen Landeshoheit erhalten hätten, müßte doch erſt erwieſen werden, daß der Kayſer von ihrer vorherigen Unterthänigkeit unterrichtet geweſen ſeye, und der Landesherr darinn bewilliget habe.

Beantwortung.

ad a) Der Saz an ſich iſt richtig: Deſſen Anwendung aber auf das Burgauiſche nicht thunlich; weil (bißhero erwieſener maſſen,) der Markgraf keine Landeshoheit über die eingeſeſſene und begüterte Reichsſtände ꝛc. hat.

ad b) 1. Wann Reichsſtände ꝛc. die Unterthanen in fremdem Gebiet haben, ſelbige ſelbſt beſteuren dörfen, der Herr hingegen, in deſſen Landen ſie ligen, ſolches Recht nie gehabt, und noch nicht hat; ſeynd dergleichen Güter unſtreitig unmittelbar.

2. Wann die im Burgauiſchen gelegene Stifter landſäßig geweſen wären; wovon hätten ſie dann zum Reich ſteuern können?

ad c) In Anſehung der Burgauiſchen Innſaſſen hat Sich das hohe Haus Oeſterreich nie über die Reichs-Matricul von 1521. beſchwert.

ad d) Die Burgauiſche Eingeſeſſene kamen ja nicht erſt zur Zeit der Augsburgiſchen Pfandſchaft in die Reichsmatricul; ſondern ſie ſtehen eben ſo wohl auch in denen älteren und allererſten ſeit 1431.

ad e) Wann Oeſterreich die Burgauiſche Innſaſſen als Landſaſſen anſprechen wollte, müßte Es ſie allerdings cum vel ſine onere eximiren; eben ſo wohl, als es im Jahr 1548. u. f. 21) in der Reichsmatricul Befindliche alſo namentlich eximiret, der Burgauiſchen Innſaſſen aber mit keinem Wort gedacht hat.

ad f) In alle Wege gehet es ein Corpus oder Collegium mit an, wann ſeine urſprüngliche Mitglider neuerlich eximirt werden wollen, und dadurch deſſen Fundus collectabilis geſchwächet werden will: Der Beyſpile hat man zu hunderten; und der Schwäbiſche Crays nimmt ſich eben jezo der Statt Donauwörth ganz allein aus eben diſem Grunde an.

ad g) 1. Wo hat jemalen ein Markgraf zu Burgau denen Innſaſſen das Beſteurungsrecht ertheilt? Von denen Kayſern haben wohl einige Innſaſſen uralte Beſteurungs-Freyheiten: Aber von keinem Markgrafen von Burgau.

2. Oben erzählter maſſen beriefen ſich dieſelbe auch ſchon gegen K. Maximilian Selbſt auf ihren alten und neuen, eben damals (im Jahr 1504.) in dem Bayriſchen Krieg ausgeübten Beſiz des Beſteurungsrechts.

ad h) Die Burgauiſche Innſaſſen behaupten das Beſteurungsrecht nicht in eines andern Herrn Land, als eine Staatsdienſtbarkeit; ſondern als ein in ihrem eigenen Gebiet von undenklichen Zeiten ruhig hergebrachtes und erſeſſenes Regale.

ad i) Wo der Herr, in deſſen Bezirk ein Gut gelegen iſt, das Beſteurungsrecht niemalen gehabt- und noch nicht hat; da kan es auch nicht zu ſeinem Nachtheil gereichen, wann der Beſizer des Guts es von Jahrhunderten ruhig und unwiderſprochen hergebracht hat.

ad k) Noch kein einiger Burgauiſcher Eingeſeſſener hat aus dem Grund einer neuerlangten Standeserhebung ſich der Burgauiſchen Landeshoheit entzogen; alſo paſſet das angeführte Reichsgeſez nicht hieher.

ad l) die Grafen von Tübingen hatten im Jahr 1548. ſchon lang keine Güter mehr in Schwaben; ſondern nur noch etwas weniges im Elſaß: Und die ganze von ihnen handlende Stelle ſchicket ſich abermalen nicht auf die Burgauiſche Innſaſſen.

ad m) Kayſerliche Privilegien haben wohl mehrere Burgauiſche Innſaſſen, deren Innhalt bloß beſtärket, daß ſie von je her Reichsunmittelbar- und alſo keine Burgauiſche Landſaſſen geweſen ſeyen: Aber kein Kayſerliches Privilegium, wodurch er von des Markgrafens Landeshoheit eximiret worden wäre, hat kein Innſaſſen jemalen weder gehabt, noch ſich darauf beruffen; alſo iſt alles dagegen eingewandte bloß in den Wind geredt.

§. 132.

Oeſterr. Unterricht 2c. §. 99.

Einiger R. Stätte ungebührliche Anmaſſungen.

Die Innſaſſen wollen behaupten, wann ein Reichsſtättiſcher Burger Güter im Burgauiſchen habe, ſeye die Statt, deren Burger er iſt, Landesherr diſer Güter; welches ein für aller Reichsſtände landesfürſtliche Gerechtſame ein gefährlicher Saz iſt.

Beantwortung.

Die adeliche Geſchlechtere derer Reichsſtätte beſteuern die ihnen collectable Güter ſelbſt: Und wenn ſie ſothane Steuern in die Caſſe des Corporis, zu dem ſie gehören, einſchicken; ſo geſchiehet einem Dritten, dem die Steuerbarkeit nicht zuſtehet, kein Nachtheil daraus: Und wo die Rechte der Unmittelbarkeit auf einem Gut haften; da hat ſolche auch ein ſonſt mittelbarer Beſiz unſtreitig auszuüben.

§. 133.

Oeſterr. Unterricht 2c. §. 100.

Der Innſaſſen Actus ſeynd Thathandlungen.

Alle übrige von denen Innſaſſen angeblich hergebrachte Würkungen einer prätendirenden Territorial-Hoheit ſeynd

a) bloſſe Thathandlungen,

b) welche allemal von dem Landesfürſten widerſprochen worden ſeynd, ſo oft ſie haben unternommen werden wollen.

Beantwortung.

ad a) Worzu die Innſaſſen Kraft eines unfürdenklichen, vilhundertjährigen, ruhigen Herkommens, in welchen ſie durch den Röm. Kayſer Friderich III. und den Röm. König Maximilian durch Urthel und Recht ſchon vor faſt

völligen 300. Jahren geſchüzet, und welche in denen wichtigſten Stücken und Fällen von dem hohen Hauſe Oeſterreich Selbſt erkannt worden ſeynd, das kan doch wohl denen Rechten nach nicht mit dem Namen als Thathandlungen beleget werden.

b) Und wo iſt vor dem Jahr 1492. auch nur ein einiger Oeſterreichiſcher Widerſpruch gegen ſo vile und ſo wichtige Ausübungen der Innſaſſen in Anſehung ihrer territorial-Gerechtſamen, als oben erzählet worden ſeynd? Wo hat endlich K. Maximilian Selbſt, oder Seine Anwälde, bey und nach dem Anfang der jezigen Streitigkeiten denen Innſaſſen jemalen abgelaugnet, daß ſie ſich nicht würklich in dem uralten Beſiz der Unmittelbarkeit, und aller damit verbundenen Rechte, auf welchen ſie ſich beruffen haben, befunden hätten?

§. 134.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §. 101.

Die Appellationen gehören vor Oeſterreich.

Die Appellationen in der Markgrafſchaft Burgau gehören a) nach altem Herkommen und Gebrauch, auch b) vermöge der Oeſterreichiſchen Privilegien, vor des Landesfürſtens eigene Gerichte. c) Was das Hochſtift Augſpurg in Anſehung der Appellationen beſonderes hat, beruhet auf einem Vertrag von 1563. welcher, als eine Ausnahm, die Regel beſtättiget, d) das auch durch Markgraf Carls Immißions Vertrag von 1608. beſtättiget wird.

Beantwortung.

ad a) und b) Um nicht auch diſſeits in ohnnüze und unangenehme bloſſe Wiederhohlungen zu verfallen, beziehe ich mich lediglich auf das ſchon oben hievon vorgekommene, mit Beyſezung diſes wenigens:

ad c) Hat das Hochſtift Augsburg gut gefunden, ſich durch einen beſonderen Vertrag gegen die von Demſelbigen mit allen übrigen Innſaſſen gemein gehabte Beſchwerden in Appellationsſachen ſicher zu ſtellen, kan man es demſelbigen wohl gönnen: Wie kan aber diſes deſſen übrigen Conſorten zum Nachtheil gereichen? Und die in dem Receß von 1690. §. 11. beygefügte Oeſterreichiſche Reſervation iſt mehr gegen Oeſterreich, weil es Selbſt den Beweis, wo es der Appellation berechtiget ſeye, über Sich genommen.

ad d) Diſer Hausvertrag gehet die Innſaſſen nichts an, und kan ihnen, als Dritten, die dabey weder gehöret worden ſeynd, noch darzu concurriret haben, keinen Nachtheil bringen, enthält auch würklich nichts ihnen nachtheiliges.

§. 135.

Oeſterr. Unterricht ꝛc. §§. 103. 104.

Die Oeſterreichiſche Privilegien gehen auch auf Burgau und auf alle Gerichte.

Der Kayſerliche Freyheitsbrief Carl des V. machet a) alles, was von Oeſterreich beſeſſen wird, deſſen Freyheiten theilhaftig; alſo auch Burgau: b) Und es gehet nicht nur auf die Appellationen, ſondern ſchlieſſet allen fremden Gerichtszwang in denen Oeſterreichiſchen Erblanden aus.

Beant-

Beantwortung.

Ohne in andere wohl bekannte, aber unangenehme, Umſtände hineinzugehen, will ich hier nur ſo vil bemerken:

1. Das bekannte Privilegium des Durchl. Hauſes Oeſterreich vom Jahr 1530. iſt erſt währenden diſer Uneinigkeiten gegeben worden, und kan alſo keine Würkung in Anſehung deſſen, was ſchon vor 1492. (z. E. wegen der Appellationen,) üblich ware, oder auch in Anſehung des ſchon ſeit 1492. in Streit verfangenen Petitorii wegen der Landeshoheit über die Burgauiſche Innſaſſen rückwärts thun; ſondern es müßte erſt angezeigt und erwieſen werden, was beſagtes hohes Haus für ältere Privilegien habe, welche hieher einſchlagen, und worinn ſelbigen von denen Innſaſſen entgegen gehandelt worden ſeye, oder werde? wie dann

2. beſagte Innſaſſen während diſes ganzen Streits, ſo oft man ſich anderer Seits auf ſolche Privilegien beruffen hat, ſich beſtändig darauf bezogen haben, ſie wüßten von keinen dergleichen ihnen widrigen Privilegien, Oeſterreichiſcher Seits habe man auch nicht einmal verlangt, ſich derſelben gegen ſie zu bedienen; alſo hätte Es wenigſtens ſolche in Anſehung ihrer durch den Nicht-Gebrauch, denen Rechten nach, verluſtigt gemacht.

3. Die Oeſterreichiſche Privilegien gehen alle, und können, denen Rechten nach, unmöglich anderſt als alle nur auf die Oeſterreichiſche Erblande und das gehen, was Oeſterreich im Beſiz hatte: Nun aber hat diſes hohe Haus die Landeshoheit über der Burgauiſchen Innſaſſen Güter niemalen, vil weniger ruhig, gehabt und noch nicht, ſondern, eigenem allerhöchſtem Anerbieten nach, ſolle erſt darüber geſprochen werden: Wem ſie zukomme? wie können dann die Oeſterreichiſche Privilegien ſchon jezo auf das gehen, weſſen es bey einem Rechtsſpruch eben ſo leicht unberechtiget erkläret werden kan, als daß für Daſſelbige geſprochen würde?

4. Wo hat das hohe Haus Oeſterreich jemalen ein Privilegium gehabt oder noch, die in ſeinen Schwäbiſchen Erblanden, (welche mit andern Reichslanden in Schwaben einerley und eben dieſelbige Natur haben,) gelegene oder begüterte Reichsſtände und andere Unmittelbare, zu Landſaſſen zu machen; ob gleich a) es Selbſten nicht erweiſen kan, daß Ihme die Landeshoheit über ſie jemalen zugeſtanden habe, oder noch zuſtehe, b) wohl aber diſe ſchon längſt erwiſen haben, daß ſie von unfürdenklichen Zeiten her in dem Beſiz der Reichsunmittelbarkeit geweſen, und noch jezo ſeyen?

5. Daß die Exemtions-Privilegien des hohen Hauſes Oeſterreich ſich nicht auf das Burgauiſche erſtrecken können, iſt daraus unwiderleglich klar, weil auf dem Reichstag von 1548. allwo von denen Exemtionsſachen überhaupt, und von denen Oeſterreichiſchen ins beſondere, ſehr weitläuftig und ernſtlich gehandelt wurde, und wo Oeſterreich mit allen Seinen zu haben glaubenden Exemtions-Anſprüchen gegen 21. Fürſten, Prälaten und Grafen, herausrückte, dennoch der Burgauiſchen Innſaſſen und Begüterten nicht mit einem Wort gedacht wurde.

6. Da das hohe Haus Oeſterreich durch die mit denen Innſaſſen eingegangene Verträge Selbſt wenigſtens die Würkung der Anſprache einer Landeshoheit über dieſelbige auf ewig ſuſpendirt, und den Beſiz der Innſaſſen in Anſehung derer aus der Reichsunmittelbarkeit flieſſenden Gerechtſamen für beſtändig anerkannt hat; ſo iſt Es auch, nach der Kayſerl. Wahlcapitulation Art. 18. §. 2. zu Beobachtung diſer Verträge verbunden, ohne daß Seine Privilegien Es dagegen ſchüzen könnten.

Endlich wird in der Innſ. Exc. Schrift ꝛc. Bog. *Uuu.* wohl bemerkt: Wann die Oeſterreichiſche Privilegia ſich über alle in denen Oeſterreichiſchen Landen gelegene Perſonen und Güter angeblicher maſſen erſtrecken ſollten; ſo müßte es auch die Güter treffen, welche Würtemberg, Baden, Hohenzollern, Eberſtein, Zimmern, Rothweil ꝛc. im Oeſterreichiſchen ligen haben; denen noch niemalen einige Landſaſſerey zugemuthet worden ſeye.

§. 136.

Schluß.

18. a) Der §. 105. des Unterrichts ꝛc. ziehet bloß alle Oeſterreichiſche Gründe in das kurze zuſammen, und b) der §. 106. gibt die Verſicherung, daß man die Innſaſſen in dem, was dieſelbe durch rechtmäßige landesfürſtliche Conceßiones rechtmäßig und erweislich ins beſondere erlangt haben, nicht beirren wolle.

Jenes bedarf keiner weiteren Beantwortung, und das Urtheil darüber bleibt ſeiner Behörde anheimgeſtellt:

Und das lezte würde den Innſaſſen nach jenen Grundſäzen gar alles auf einmal benehmen: Aber derſelben weſentliche Unmittelbarkeitsrechte beruhen keineswegs auf irgend einer landesherrlich-Burgauiſchen Conceßion; ſondern alle ſeynd a) durch ein vilhundertjähriges Herkommen, b) durch den Königlichen Spruch von 1489. c) durch feyerliche, mit Aufhebung aller Proceſſe, verewigte, von dem Kayſer beſtättigte Verträge mit dem hohen Erzhaus Oeſterreich, und d) durch die mit-eintrettende Kayſerliche Privilegien, geſichert.

§. 137.

Oeſterreich hat die meiſte Regalien niemalen gehabt.

Zum Beſchluß will ich hier noch eine einige deciſive Hauptanmerkung machen, nemlich:

Das hohe Haus Oeſterreich hat die allermeiſte und allerwichtigſte Regalien, oder einzelne Stücke der Landeshoheit, über die Burgauiſche Innſaſſen und deren im Burgauiſchen gelegene Güter niemalen gehabt, und noch nicht.

Unſtreitig ſeynd die wichtigſte Kennzeichen der Landeshoheit: 1. Die Gerechtſame in Kirchenſachen, in ſo ferne ein weltlicher Landesherr deren in Catholiſchen Landen fähig iſt; 2. die Einnahm der Erbhuldigung von denen Unterthanen, wo ſolche üblich iſt; 3. die Berufung der Landſtände, wo dergleichen vorhanden ſeynd, auf Landtäge; 4. das Geſezgebungsrecht; 5. die hohe und civil-Gerichtbarkeit, auch Bottmäßigkeit; 6. die Gerechtſame in Militar-

litarſachen, 7. das Beſteurungsrecht, und 8. die dem Landesherrn ſchuldige Dienſte.

Diſen Saz kan und wird Niemand bezweiflen; eben ſo wenig, als daß Ausnahmen von der Regel die Regel ſelbſt nicht umſtoſſen, noch von dem Beſiz eines oder etlicher einzelnen diſer benahmsten Regalien ſich ein Schluß auf die ganze Landeshoheit machen läſſet.

§. 138.

Anlangend nun 1. die Religions- und Kirchenſachen ꝛc. ſo hat das hohe Haus Oeſterreich, Beweis von den Rechten in Kirchen- und Religionsſachen.

a) wie hernach zu ſehen ſeyn wird, niemalen die gemeine oder Caſtenvogtey über die im Burgauiſchen gelegene Reichsſtifter und deren Güter hergebracht.

2. Oeſterreich hat das Reformationsrecht

a) allein in denen vier erbgehuldigten Orten Günzburg, Burgau, Scheppach und Hohenwang ausgeübt;

b) zwar hat es mehrmalen verſucht, dergleichen auch in Innſäßiſchen Orten zu thun: Iſt aber jedesmal wiederum davon abgehalten worden; wie in der Innſaſſen Exceptions-Schrift auf die fiſcaliſche Klage von 1725. *ad* §. 116. beym 21ſten Effect Innſäßiſcher Territorial-Superiorität, die Religions-Reformation betreffend, Bog. *Gggg*. und beſonders mit der Beyl. 249. ſehr umſtändlich gezeigt worden iſt.

Der Beweis davon ligt auch täglich vor Augen; indeme die Herrn von Schertel in ihrem innſäßigen Gut Burtembach die Evangeliſche Religion eingeführet haben, welche auch heutiges Tages allda ausgeübet wird; welches unmöglich ſeyn könnte, wann diſes Gut der Oeſterreichiſchen Landeshoheit unterworfen wäre; weil in allen Erblanden diſes hohen Hauſes nicht auch nur ein einiges Dorf anzutreffen iſt, in welchem es nicht beſagte Religion vor oder nach dem Weſtphäliſchen Friden wiederum abgeſtellet hätte.

Der Statt-Ulmiſche Ort Leipheim, oder Leiben, ligt ebenfalls im Burgauiſchen, wird beym Burgermeister *in Cod. dipl. equeſtr. Tom.* 2. S. 1397. ausdrücklich mit zum Burgauiſchen gerechnet; und dennoch hat die Statt die Evangeliſche Religion allda eingeführet, welche auch noch jezo allda üblich iſt.

Im Jahr 1569. 19. Sept. verkaufte Erzherzog Ferdinand zu Oeſterreich Abbten und Convent zu Urſperg den adelichen Siz, Schloß und Güt Münſterhauſen zu einem Mannlehen; wobey als die 3te Bedingung geſezet wurde: Die Käufere ſollen einen Revers unter ihrem Innſiegel geben, daß ſie die Unterthanen bey alter Catholiſcher Religion bleiben laſſen wollen; wodurch alſo deutlich erkannt wurde, daß denen Beſizern von Münſterhauſen das Reformationsrecht zukomme; welches aber nur denen Reichsſtänden und der Reichsritterſchaft, aber keinem Landſaſſen, nach dem Religionsfriden zuſtunde.

3. Die Kayſerliche Commiſſarien meldeten dahero bereits im Jahr 1576. in ihren Vergleichs-Vorſchlägen: „Die Subdelegirte wiſſen es dahin nicht zu

„verſtehen, daß ein ſolches (die Gerechtſame in Religionsſachen,) der hohen „Obrigkeit, vermög Kayſerlicher Confirmation (von 1492.) ſollte nachfolgen; „dannenhero ſich die Herrn Burgauiſche hinfüro dergleichen gegen der Innſäſſen „Leute und Unterthanen nicht unbillig zu enthalten hätten.“

4. Auch das Kayſerliche Cammergericht zu Speyer erkannte wider einen dergleichen zu Lüzelburg attentirten Actum Mandata. cit. Exc. Schrift.

5. Im Jahr 1583. verlangten zwar die Oeſterreichiſche Räthe, denen Interimsmitteln Art. 42. einzuverleiben: „Daß die Gerechtſame, Unterhaltung „der Religion betreffend, Fürſtlicher Durchlaucht zuſtehen ſolle:“ Die Innſaſſen aber lieſſen in ihrem Gegenproject diſen Articul aus, und es verbliebe dabey. Innſaß. Duplic. c. fiſcal. *ad §. 151.*

§. 139.

Von der Erbhuldigung.

2. Daß dem hohen Hauſe Oeſterreich von denen Burgauiſchen Innſaſſen und deren Unterthanen niemalen einige Erbhuldigung geleiſtet, und ſolches, gegen alles widrige Vorgeben und Attentaten, in Contradictorio behauptet worden ſeye, iſt oben ausführlich bewiſen worden; und hier nur noch von denen Zeiten nach dem Jahr 1492. folgendes beyzufügen.

Als im Jahr 1559. das hohe Haus Oeſterreich die Markgrafſchaft Burgau von dem Hochſtift Augſpurg wieder einlöſete, und zu deren Uebernahm Georg Ilſung, Landvogt in Schwaben, Matthias Alber D. und W. Gienger bevollmächtiget wurden, meldeten ſie in der den 2. Nov. beſagten Jahres erſtatteten Relation von ihren Verrichtungen, nach der in einem Innſaßiſchen Archiv davon vorhandenen alten glaubwürdigen Copie:

„So vil aber den Abbt von Elchingen, die Edelleut vom Stein, die Prä„laten und Prälatin und die andere vom Adel, auch derſelben Unterthanen, ſo „in der Markgrafſchaft Burgau ſeßhaft und begütert ſind, betrift, befiehlt Euer „Maj. Uns, eigentlich zu erkundigen, was deßhalben gebrauchig und von Al„ters herkommen, was auch billig und nothwendig ſey, ſich auch thun laſſe, „was die Gelegenheit, weß auch Euer Kayſerliche Maj. befugt ſeyn werde, zu „erkundigen, und hierinn die Nothdurft zu handlen ꝛc.

„Darauf geben Euer Kayſerlichen Maj. wir unterthäniglich nachfolgenden „Bericht: Daß wir allen möglichen Fleiß fürgewendet, uns erkundiget, und „izt Bericht erfunden haben, daß in Euer Kayſerlichen Majeſt. Markgrafſchaft „Burgau, ſo ſich die Aenderung der Biſchoff und Landvogt daſelbſt zugetra„gen haben, allein obgemeldte vier Flecken, (Burgau, Günzburg, Scheppach „und Hohenwang,) ſamt derſelben Unterthanen, aber ſonſt Niemand weder „von den Prälaten, Prälatin, und denen vom Adel, einem Biſchoff, oder „derſelben Landvogt, als Innhaber der Markgrafſchaft zu Burgau, weder von „hoher Landesfürſtlicher, noch nidergerichtlichen Obrigkeit, oder anderer Bott„mäßigkeit wegen, einige Eydspflicht oder Gehorſam nie gethan noch geleiſtet „haben.

„Wie

„Wiewohl wir nun aus Euer Kayſerlichen Maj. Confirmation der alten „und neuen Privilegien, ſo weyl. Kayſer Maximilian hochlöbl. Ged. den Prä„laten, Prälätin, und denen vom Adel verſchiener Zeit des Feuerſtatts-Gul„den halben gegeben, befinden, daß die Prälaten, Prälätin, die vom Adel, „Stätt und Gericht in erwehnter Euer Kayſerlichen Maj. Markgrafſchaft ſeß„haft, weyl. ſeel. und löbl. Ged. Erzherzog Sigmunden und Kayſer Maximi„lian Huldigung und Eydpflicht gethan, und es aber ſeithero, ſo oft ſich die „Veränderung zugetragen, (wie wir berichtet worden,) nit bräuchig geweßt „iſt, und für beſchwerlich geachtet werden will, daß die Prälaten und Prälä„tin, als geiſtliche Perſonen, und zum Theil des heil. Reichs Stände, an „Eydespflicht Euer Kayſerlichen Maj. als weltlicher Obrigkeit, auch die vom „Adel, ſo ſich, als freye Schwaben, allein einem Röm. Kayſer unterwürfig „zu ſeyn vorgeben, thun ſollen.

„So haben wir rathſam geachtet, ſolche Eydsverpflichtung und die Sa„chen auf weitere Berathſchlagung, und ſonderlich auf weitere Conſultation „des Feuerſtatt-Guldens, einzuſtellen, rem integram zu erhalten, und die „Weitläuftigkeit und Verzug, ſo ſich in allen Sachen anjezt hätten mögen zu„tragen, zu verhüten ꝛc.“

Und dabey iſt es nicht nur damals verblieben, ſondern auch biß auf den heutigen Tag, bey allen in dem Durchl. Hauſe Oeſterreich ſich zugetragenen Regierungs-Veränderungen, einem neuen Markgrafen in denen Innſaßiſchen Orten niemalen gehuldiget worden: Was aber aus der Urkund von 1492. angeführet wird, iſt oben beantwortet.

§. 140.

3. Eben diſes iſt auch bereits in Anſehung der von denen Innſaſſen beharrlich verweigerten Erſcheinung auf denen Ober- oder anderen Oeſterreichiſchen Landtagen zu ſagen. Von der Erſcheinung auf Landtägen.

§. 141.

4. a) Durch Kayſer Maximilians I. Selbſteigenen Spruch von 1485. wurde denen Innhabern der Markgrafſchaft Burgau ausdrücklich und namentlich unterſagt, die klagende Schwaben (unter denen die Burgauiſche Innſaſſen hauptſächlich mit-waren,) mit Geboten oder Verboten zu beſchweren. Von dem Geſezgebungsrecht.

b) Wann dahero nach der Zeit denen Burgauiſchen Innſaſſen dergleichen zugeſandt worden, ſchickten ſie ſolche zurück, und wann ſie heimlich an die Kirchenthüren angeſchlagen wurden, lieſſen ſie ſolche wieder abnehmen, ſchickten ſie zurück und beſchwerten ſich dagegen bey allen Gelegenheiten und Handlungen. ſ. cit. Except. Schrift bey dem 5ten Effect der Innſäß. Territ. Super. nemlich der Publication Landesherrlicher Verordnungen, Bog. 333.

Ja ſie lieſſen zuweilen ſo gar Gegenpatente in ihren Herrſchaften ausgehen; z. E. im Jahr 1643. gegen eine einzuführende Oeſterreichiſche Zollordnung. Allda, Bog. See.

c) Die Kayſerliche Subdelegirte äuſſerten ſich auch im Jahr 1576. „Zum 15den: Die Mandaten belangend, ſo weyl. die nächſt-Röm. Kayſer„liche Mai. ꝛc. hochlöbl. ſeel. Ged. nit als Röm. Kayſer, ſondern als Erzher„zog zu Oeſterreich ꝛc. in Ihrer Maieſtät Oeſterreichiſchen Landen ausgehen „laſſen, daß dieſelbige denen Herrn begüterten Ständen und Conſorten von „Dero Amtleuten offentlich und durch andere Weg zugeſtellt, auch eins Theils „durch die Burgauiſche Landvogt-Knecht angeſchlagen worden, und derglei„chen noch geſchehe; da halten es die Subdelegirte dafür: Dieweil die begü„terte Herren mehreren Theils Stände des Reichs, oder denen zugehörig und „zu vertretten ſind, und die von Adel unter der freyen Ritterſchaft des Lands „zu Schwaben begriffen, dem heil. Röm. Reich verwandt, und alſo von un„fürdenklichen Jahren bißher gehalten und gelaſſen worden ſeynd, und die „Herrn Burgauiſche nicht begehren, dem heil. Röm. Reich, oder denen begü„terten Herrſchaften, hievon etwas zu entziehen; derowegen die Herrn Burg„auiſche Amtleut die begüterte Herren auf ihren Gütern mit ſolchen Mandaten, „ſonderlich da die Handlungen die hier ausgedingte Fäll nit begreifen, unbe„ſchwert laſſen, und keine Neuerung, deren ſich die begüterte Herrn beklagen, „fürnehmen ſollen.“ **Innſaß. Except. Schrift gegen die fiſcal. Klage, Beyl.** 243.

d) Und ob gleich die Oeſterreichiſche Räthe im Jahr 1583. mit in die Vergleichsvorſchläge gebracht: „Daß der Markgrafſchaft, in Sachen und „Fällen, ſo, diſer Vergleichung nach und ſonſten, berührter Markgrafſchaft „ſtrafbar und zugehörig, gebührende nothwendige Mandata, Gebott und Ver„bott, allenthalben in dem Bezirk der Markgrafſchaft ausgeben, verkünden „und anſchlagen zu laſſen, gebühren ſollte;“ ſo haben doch die Innſaſſen diſem beharrlich widerſprechen; dahero es auch in denen Verträgen von 1587. und 1653. ausgelaſſen worden iſt.

e) Zwar heißt es in dem Art. 57. von 1587. „Da auch vonnöthen „ſeyn wird, ſonderlich des Forſtlichen Rechts-wegen, Mandata ausgehen zu „laſſen; ſo ſollen dieſelbe den Innſaſſen überſchickt, und von ihnen ihren Unter„thanen, ſich vor Schaden zu hüten, verkündiget werden.“ Ohne aber

1. ſich dabey aufzuhalten, wie das Wort: Sonderlich, gegen die vorherige Handlungen, mit hineingekommen, und daß ſolches, nach dem Art. 59. denen Innſaſſen weder in Poſſeſſorio noch Petitorio nachtheilig ſeyn kann; ſo iſt

2. dennoch eben diſes Wort offenbar gegen Oeſterreich und für die Innſaſſen: Dann wann man dem hohen Hauſe Oeſterreich das Geſezgebungsrecht überhaupt hätte eingeſtehen wollen; ſo wäre es nicht nur überflüßig, ſondern auch nachtheilig geweſen, allein der Mandaten in Forſtſachen zu gedenken.

3. Nachdeme aber das Wort: Sonderlich nun einmal in dem Vertrag ſtehet, und alſo auf ein Geſezgebungsrecht auch in andern Fällen zielet; ſo kann es doch, allen vorligenden Umſtänden nach, mit Beſtand Rechtens, nicht weiter erſtrecket werden, als auf Mandaten, ſo die übrige Gerechtſame berühren,

welche dem hohen Hauſe Oeſterreich in denen Innſaßiſchen Gütern der Regel nach, zuſtehen, nemlich in Sachen, ſo die vier hohe Fälle, das Geleit, oder den Zoll betreffen.

4. Diſes beſtättiget auch die Obſervanz ſeit diſem geſchloſſenen Vertrag; als nach welchem noch biß jezo die in die Oeſterreichiſche Erblande ausgehende Landesherrliche Verordnungen in denen Innſaßiſchen Orten, der Regel nach, weder bekannt gemacht, noch beobachtet werden, oder darnach in Rechten geſprochen wird.

§. 142.

5. In Anſehung der Gerichtbarkeit a) in Maleſizſachen, iſt oben ausgeführet worden, daß das hohe Haus Oeſterreich nur in einigen wenigen Fällen, b) in Civilſachen aber gar nichts über der Innſaſſen Unterthanen zu ſagen habe. Von der Gerichtbarkeit.

Die Oeſterreichiſche Räthe wollten zwar, ehe durch die Interims-Mittel des Burgauiſchen Landgerichts Jurisdiction ausdrücklich ſo weit herabgeſezt worden, diſes Landgericht als ein Zeichen der Landeshoheit angeben:

Die Innſaſſen aber antworteten ihnen bey der Commißion von 1576. „Diß Argument ſchließt de jure gar nichts; dieweilen ein Landgericht keine „andere = weder contentioſam-Iurisdictionem, auch dieſelbe nicht anderſt, „weder ad petitionem partium, zu exerciren hat. = = Es heißt aber ein Land„richter kein Landsfürſt, noch ein Landsherr, ſondern nur ein Landrichter; man „iſt ihme darzu weder gelobt oder geſchworen, weder ſteuerbar, reisbar, vogt„bar oder bottmäßig; er hat auch = = weder Leges noch Statuta zu machen, „und ichzit zu gebieten weder Gewalt, Macht oder Authorität; derohalben „bleibt ein Langericht, was es heißt und iſt, nemlich ein Gericht; ferneren „Gewalts kann es ſich nicht anmaſſen; und es geben ſo wohl die Kayſerliche, „als alle Gräfliche Hof- und Landgerichte, deren hin und wieder im Reich „nicht wenig ſind, = = ausdrücklichen zu erkennen, ob ſie wohl mit vilen Stän„den des Reichs einen mitlaufenden Gerichtszwang haben, daß doch die zum „Reich ohne Mittel gehörige Fürſten, Prälaten, von Adel, und Stätt, welche „in ſolcher Hof- und Landgerichte Diſtricten wohnen, begütert und geſeſſen, „derſelben Hof- und Land-Richter oder Gericht Landſäſſen keineswegs ſeynd.“ Innſ. Except. ꝛc. Bog. Ttt.

§. 143.

6. Betreffend Rais und Folge, (welches in alten Zeiten alle Landesherrliche Gerechtſame in Militarſachen in Anſehung der Unterthanen in ſich faſſete,) ſo iſt Von Rechten in Militarſachen.

a) zwar an deme, daß Kayſer Maximilian I. im Jahr 1510. erſtmals verlangt hat, die Innſaſſen ſollen Ihm, als regierenden Fürſten von Oeſterreich, darinn gehorſam ſeyn:

Sie antworteten aber: Es ſeye in keines Menſchen Gedächtniß, auch nie erhöret worden, daß einiger Herzog zu Oeſterreich, oder Pfandherr der

Markgrafſchaft Burgau, ihre Leute und Güter um einigerley Raiß angefordert, oder die von ihnen empfangen oder gehabt; rc. Hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 5. 6. BURGERMEISTER S. 1417. u. f.

b) In denen Verträgen von 1587. u. f. iſt Oeſterreich in diſen Stücken nicht das geringſte vorbehalten worden.

c) So auch, wann man Oeſterreichiſcher Seits an Innſaßiſchen Orten einen Werbplaz aufſchlagen wollen, hat man die Herrſchaften derſelben, wie es gegen die Reichsſtände und andere Reichsunmittelbare geſchiehet, formlich darum erſucht.

z. E. Kayſer Leopold reſcribirte im Jahr 1677. 13. Dec. an den Abbten zu Roggenburg und Andere: Er begehre gnädigſt, er wolle denen in Kayſers Namen, mit Vorzeigung der Kayſerlichen Patenten, oder deren von der Kayſerlichen Generalität, oder auch ihren vorgeſezten Obriſten, habenden Vollmachten ſich anmeldenden Officieren und Befehlshabern, in ſeiner Bottmäßigkeit nicht allein die Anwerbung einer Anzahl Kriegsvolks gutwillig verſtatten, ſondern auch zu deren förderlicher Aufbringung allen gedeyhlichen Vorſchub leiſten und beweiſen, auch ein gleichmäßiges von denen Seinigen zu beſchehen anordnen und befehlen. Innſaß. Duplic c. den Fiſcal. Beyl. 258.

d) Eben ſo iſt es auch gehalten worden, wann denen Oeſterreichiſchen Völkern Durchzüge oder Einquartierungen haben geſtattet werden ſollen. ſ. hiſtor. Vorber. von 1725. §. 55. Beyl. 54. §. 57. und Beyl. 55.

Im Jahr 1598. ſchriebe Kayſer Rudolf II. an den Innſaſſen Schertlin von Burtenbach wegen eines zu Günzburg und in deſſen Nachbarſchaft angelegten Muſterplazes: Ohnerachtet man ſich des jüngſt ergangenen Reichsabſchiedes (der nur benachbarte Reichsſtände und andere Unmittelbare betrafe,) zu erinneren wiſſe, und deſſentwegen ſo wohl, als auch ſonſt, ihn und ſeine Unterthanen gerne verſchonet hätte: „Weil es dann (heißt es ferner,) hier„unter zum Theil deine Unterthanen auch berühren möchte; ſo verſehen Wir „Uns gnädigſt, wollen dich auch deßwegen hiemit erſuchet haben, daß du Uns „zu gehorſamem Gefallen rc. dich dißmalen gutwillig finden laſſen, und, neben „Andern, mit dem Quartier rc. ein übriges thun wolleſt; wie es dann dir um „ſo weniger bedenklich, deinen Unterthanen aber auch ohne ſondere Beſchwerde „ſeyn wird, weil Wir Uns mit dem Obriſten wegen einer Unterhaltung der „Knecht einer beſonderen Maaß und Ordnung verglichen, und die gebührende „Bezahlung zu verſchaffen gnädigſt gedenken: Und erzeigeſt du Uns hierinn „ein ſonderes angenehmes Gefallen, ſo Wir gegen dir zu erkennen geneigt „ſeyn." BURGERMEISTER *Cod. dipl. equ. Tom. 2. p.* 1024.

Im Jahr 1619. lautete die Requiſition Erzherzog Leopolds an der Innſaſſen Engeren Ausſchuß: Daß die Innſaſſen, auf zuvor erfolgte gebräuchige Caution, denen derowegen hierzu verordneten Commiſſarien, in ihrer Innhabung nicht allein das Einquartieren und den Muſterplaz, ſondern auch den Paß und Durchzug, gutwillig erſtatten und zulaſſen wollten. Innſäß. Duplic *ad* §. 127.

Be-

Beſagter Engerer Ausſchuß aber antwortete: Er könne in dergleichen weder etwas bewilligen noch abſchlagen: Ohne Zweifel ſeyen auch eben diſer Sachen wegen vor diſem dergleichen Erſuchungen niemalen an den Engen Ausſchuß, ſondern jederweilen, (wie auch erſt in Neulichkeit bey Muſterung, Einlogirung und Durchzug des Fuggeriſchen Regiments,) in ſpecie an diejenige, deren innhabende Güter durch dergleichen Beſchwerlichkeiten berühret worden, beſchehen; ſie wollen auch nicht zweiflen, daß, auf gnädigſt beſchehenes Anſuchen, jeder Innſäß ſich der Gebühr unterthänigſt vernehmen laſſen werde. Allda, Beyl. 257.

Mehreres ſehe man in der Innſaß. Except. ꝛc. Bog. Cccc2. u. f.

§. 144.

7. Daß das Erzhaus Oeſterreich keine Steuergerechtigkeit in denen Innſaßiſchen Orten jemalen gehabt, und, als man mehrmalen verſucht, ſich deſſelbigen zu bemeiſtern, auf befundenen beharrlichen Widerſpruch, allemal davon wiederum abgeſtanden ſeye, iſt auch ſchon oben dargethan worden, und alle Verträge enthalten dißfalls nichts zum Vortheil von Oeſterreich, wohl aber der Innſaſſen; wie unten zu erſehen ſeyn wird. Von Steuern.

§. 145.

Was 8. endlich die von Unterthanen einem Landesherrn ſchuldige Dienſte anbelangt; ſo ſeynd Von Dienſten.

a) die Innſaſſen und deren Unterthanen durch den Königlichen Spruch von 1489. davon in Anſehung des Innhabers der Markgrafſchaft Burgau losgeſprochen worden.

b) In denen Commißionshandlungen von 1575. haben ſich die Innſaſſen öffentlich darauf berufen, daß ſie und ihre Unterthanen dem Durchl. Hauſe Oeſterreich nicht dienſtbar ſeyen, und es konnte ihnen nicht widerſprochen werden.

c) In denen ſamtlichen Verträgen von 1587. an iſt dem hohen Hauſe Oeſterreich nichts dergleichen vorbehalten oder zugeſtanden worden; und es iſt

d) landkündig, daß der Eingeſeſſenen und Begüterten Unterthanen Demſelbigen keine ſolche Dienſte leiſten.

e) Vilmehr ſprechen die Verträge die Innſaßiſche Unterthanen bey denen Streiffen und Jagden ausdrücklich frey.

§. 146.

Uebrigens geſtehen die Herrn Innſaſſen dem hohen Hauſe Oeſterreich gerne zu, daß es über ihre Unterthanen und Güter gewiſſe einzelne Gerechtſame, oder auch Regalien, hergebracht habe: Oeſterreich hat zwar in denen Innſaßiſchen Orten einige Gerechſame.

Aber ſie behaupten zugleich auch, daß ſelbige nicht ſo beſchaffen ſeyen, daß ſie einen Beweis der Landeshoheit über dieſelbige abgeben könnten, ſondern daß

ſie ihrer Unmittelbarkeit ohnnachtheilig beſtehen können, und in Anſehung beſagter Innſaſſen bloß als Staatsdienſtbarkeiten in einem fremden Gebiet zu betrachten ſeyen.

§. 147.

Von der Malefiziſchen Obrigkeit.

1. Die Malefiziſche Obrigkeit hatte (oben erwieſener maſſen,)

a) Oeſterreich ſchon vor dem Jahr 1492. nicht in allen Innſaßiſchen Orten; als deren manche den Blutbann ſchon dazumal und vorher theils vom Kayſer und Reich, theils von andern Reichsſtänden, zu Lehen trugen, oder ſonſt hergebracht hatten.

b) Schon vor dem Jahr 1492. hatte der Pfandinnhaber der Markgrafſchaft Burgau Streit mit denen Innſaſſen wegen der malefiziſchen Obrigkeit und der im Jahr 1464. dißfalls eingegangene Vergleich mit der Reichsſtatt Ulm iſt Burgau nichts weniger als vortheilhaft. ſ. Burgermeisters *Cod. dipl. equeſtr.* 2. Band, S. 1371. u. f.

c) Es iſt ſchon oben bemerket worden, daß auf diſe Stunde noch nicht klar ſeye: Ob die übrige Innſaſſen durch die Urkund von 1492. die Criminal-Gerichtbarkeit erſtmals erlangt haben? oder ob nicht vilmehr dadurch bloß die von dem Burgauiſchen Landgericht unter der Bayriſchen Pfandsinnhabung vorgenommene allzuweite Erſtreckung ſeiner Obrigkeit in denen vier hohen Fällen abgeſtellet worden ſeye? Da bey dem allem die Innſaſſen ſchon von uralten Zeiten hergebracht haben, einen Maleficanten auf ihren Gütern gefänglich anzunehmen, in ein in der Markgrafſchaft Burgau gelegenes Halsgericht zu überführen, und daſelbſt auf ihre Koſten proceßiren zu laſſen.

d) Geſezt aber auch, ein Theil der Innſaſſen habe erſt damals das Recht erhalten, über das Blut zu richten; ſo hatte Oeſterreich im Jahr 1492. zwar in derſelben Ortſchaften den Blutbann: Aber deßwegen noch keine Landeshoheit; wie z. E. die Reichsgerichte, welche doch ſelbſt die fraißliche Obrigkeit dem Fürſtlichen Hauſe Brandenburg in dem Statt Nürnbergiſchen Gebiet zugeſprochen haben, dennoch durchaus nicht zugeben, daß Brandenburg ſich deßwegen einer Landeshoheit in beſagtem Gebiet anmaſſe.

e) Weiter iſt bekannt, und ſelbſt in dem Reichsgrundgeſez des Osn. Frid. Art. 5. §. 44. vom Kayſer und Reich als ein allgemeiner Grundſaz angenommen, daß ſelbſt die höchſte Gattungen und Grade der Gerichtbarkeit, namentlich auch ſola criminalis Iurisdictio, Centgericht, ſolumque ius gladii & retentionis, patronatus, filialitatis, neque conjunctim neque diviſim, keine Landeshoheit, noch das Reformationsrecht, als eine Folge der Landeshoheit, nach ſich ziehen ſollen.

§. 148.

Vom Forſt und Wildbann.

2. Anlangend die Oeſterreichiſche Gerechtſame in denen Innſäßiſchen Orten in Forſt- Wildbanns- und Jagensſachen; ſo iſt

a) auch ſchon oben gezeigt worden, wie ſtreitig all diſes nicht nur vor

1492.

1492. da die Statt Ulm deßwegen im Jahr 1471. an Kayſerlichen Hof geklagt, ſondern auch ſelbſt noch nach dem Jahr 1492. geweſen ſeye.

b) Hat zwar das hohe Haus Oeſterreich den Wildbann und Forſtliche Obrigkeit in denen drey Hauptförſten, nemlich den Roggenburger, Wellenburger, und Scheppacher Waldungen: Es haben aber

c) einige Innſaſſen ebenfalls eine eigene Wildbann und ſonderbare Jagdbarkeit hergebracht.

d) Daher hieſſe es auch in dem ſchon 1496. gemachten Entwurf eines Vergleichs: „Der Vorſt, Wildpan und das Glait, ſo dem Markgrafen „zu Burgau zugehöret, ſoll ihm das an Enden, da ihm das gebürt, ohn „männiglichs Verhinderung, verfolgen und bleiben; doch Andern an ihren „Rechten unvergriffen.“ Burgermeister S. 1413.

e) So auch im Hauptwerck in dem Project Vergleichs von 1504. S. 1423.

f) Selbſt die Interims-Mittel geſtehen, daß auch die Innſaſſen zum Theil eigene Wildbänne, Jagden, und andere Gerechtſame in Forſtſachen haben; die ihnen auch durch diſe Verträge beſtättiget worden ſeynd.

Mehreres davon findet ſich in dem Hiſtor. Vorber. von 1725. §. 11. und 22.

§. 149.

3. In Anſehung des Oeſterreich-Burgauiſchen Geleits hatte es — Vom Geleit.

a) ebenfalls noch vor dem Jahr 1492. gar nicht in allem ſeine Richtigkeit; wie der oben angeregte im Jahr 1471. von der Statt Ulm deßwegen am Kayſerlichen Hof anhängig gemachte Proceß bezeuget.

b) Auch noch nach dem Jahr 1492. gabe es Streit deßwegen, und wurden im Jahr 1496. und 1504. Vergleichspuncten darüber entworfen; Burgermeister S. 1413. und 1423. in welch lezterem es ſonderlich als ein Anhang und Folge der hohen oder maleſiziſchen Obrigkeit behandelt wird.

c) Das Burgauiſche Geleit gehet theils weiter, als der Burgauiſche Maleſiz-Bezirk, nemlich beym Frankfurter Meßgeleit, über den Hetenbach hinauf biß an die Wertacher Brück; theils greifet ſolchs nicht in dem ganzen beſagten Bezirk Plaz, als z. B. zu Außlingen, Zuſmershauſen, Leipheim, wie auch in der Reichsvogtey und Reichspfleg Wörth.

§. 150.

4. Zölle endlich ſeynd

a) nicht einmal ein eigentliches Stück der Landeshoheit; ſondern beruhen meiſtens auf Kayſerlichen Privilegien ꝛc. oder einem unfürdenklichen Herkommen: — Vom Zoll.

b) Auch Oeſterreich Selbſt hat ſein Zollrecht im Burgauiſchen ſo gar für kein Stück der Landeshoheit angeſehen, daß z. E. Erzherzog Ferdinand den 26. Jan. 1567. Selber den Prälaten zu Kayſersheim erſuchet hat, für ſeinen

Zoller eine Amtswohnung in dem innſaßiſchen Ort Gendrichingen erbauen oder erkaufen zu dörfen.

c) Einige Innſaſſen haben ſelbſt das Zollregale, z. E. zu Jettingen, Neuburg, Thannhauſen ꝛc.

d) Ueberhaupt iſt das Burgauiſche Zollregale, ſo wohl in Betracht der zu verzollenden Sachen, als auch wie weit ſich das Zollrecht erſtrecke, laut der Verträge, ſehr eingeſchränkt.

§. 151.

Neben all diſem aber kan die R. Unmittelbarkeit wohl beſtehen.

Hält man nun alle diſe Oeſterreichiſche in denen Innſaßiſchen Orthſchaften hergebrachte Gerechtſamen gegen eben diſe, oder auch andere Staatsdienſtbarkeiten, welche ſo vile geiſtliche und weltliche Chur- und Fürſten ꝛc. nicht nur in ſo vilen Reichsſtätten, oder reſp. deren Gebieten, z. E. Aachen, Augsburg, Cölln, Nürnberg, Speyer, Wezlar, Worms, ꝛc. ſondern auch in ſo viler anderer reſp. Churfürſtlich- Fürſtlich- Prälatiſch- und Gräflicher Mitſtände Landen Reichskundiger maſſen hergebracht haben, ohne daß deßwegen der lezteren Reichsunmittelbarkeit und Landeshoheit überhaupt angeſprochen, oder doch eine ſolche Anmaſſung von denen höchſten Reichsgerichten begünſtiget würde; ſo wird jeder der Teutſchen Staatsverfaſſung Kundiger leicht einſehen, und gerne geſtehen, daß das hohe Haus Oeſterreich im Stand Rechtens mit einer Anſprache auf die Landeshoheit über der Burgauiſchen Eingeſeſſenen Perſonen, Güter und Unterthanen, nicht hinauslangen könne.

III. Gründe für die Unmittelbarkeit und Territorial-Gerechtſame der Burgauiſchen Innſaſſen.

§. 152.

Eingang.

Das bißhero angeführte könnte genug ſeyn, für die Burgauiſche Innſaſſen und Begüterte, von denen hier die Frage iſt, zu ſprechen; weil doch Niemand die bekannte Rechtsregul wird in Zweifel ziehen können noch wollen: Actore non probante, abſolvitur Reus, oder vilmehr Impetratus:

Wir wollen aber doch auch ſehen, wie es mit denen von den Burgauiſchen Innſaſſen und Begüterten für ihre Reichsfreyheit und Unmittelbarkeit angebrachten Rechtsgründen beſchaffen ſeye.

Forderiſt will ich nur ganz kurz melden, worauf ſich des ganzen Schwäbiſchen Crayſes, wie auch derer Innſaſſen, Bevollmächtigte bey denen gütlichen Handlungen im Jahr 1576. berufen haben; nemlich:

1. Sie ſeyen keinem Markgrafen zu Burgau mit einigen (auch den geringſten,) Pflichten gelobt, zugethan, geſchworen und unterworfen, noch mit erblicher Huldigung verwandt.

2. Sie ſeyen demſelben weder dienſtbar, reisbar, noch ſteuerbar geweſen, und noch.

3. Sie

3. Sie ſeyen von Ihm nie in keine Landſchaft, das iſt, zu Landtägen, erfordert worden.

4. Sie ſeyen mit den Markgräflichen erbgehuldigten Unterthanen weder zu heben, noch zu legen, pflichtig.

5. Dagegen hätten ſie allein zu dem heil. Reich geſteuert.

6. Die Fürſten, Prälaten, vom Adel und Stätte, ſo in der Markgrafſchaft Güter und Unterthanen haben, ſeyen für ihre Perſonen dem heil. Reich ohne Mittel zugethan.

7. Ihre Unterthanen ſeyen gleichmäßiger Qualität und Freyheit je und allwegen fähig geweſen und geblieben, und haben eben ſo wenig, als ihre Herrſchaften, zu der Markgrafſchaft Burgau einige Erbpflicht oder Huldigung nie geleiſtet, ohne welches keine Obrigkeit oder Stand ſich einer Landesfürſtlichen Superiorität mit Grund rühmen oder anmaſſen könne.

8. Die Innſaſſen hätten von 1494. an je und allwegen dem Vorgeben, daß ſie Landſaſſen der Markgrafſchaft Burgau wären, ſo auch dem Brief von 1492. widerſprochen; welches ſie, wann dem nicht alſo geweſen wäre, nicht hätten thun dörfen, weil damals Kayſer Maximilian und alle die, welche mit den Innſaſſen wegen des Feuerſtatt-Guldens gehandelt haben, und aller Umſtänd derſelbigen Tractation guten Bericht gehabt, noch am Leben geweſen ſeyen, die gewißlich nicht unterlaſſen haben würden, der Innſaſſen eingelegte Contradiction und Proteſtation zu verneinen, wann die Sachen nicht erzählter maſſen verloffen wären.

9. Oeſterreich habe zwar zu verſchiedenen Zeiten attentirt, Sich der Landesfürſtlichen Obrigkeit über die Innſaſſen mit der That zu unterfangen: Nachdeme aber diſe ihre uralte löbliche Freyheiten, Rechte und Gerechtigkeiten allegirt, und ausdrücklich gemeldet, daß ſie der Markgrafſchaft Burgau mit ſolcher Subjection nicht verwandt ſeyen, ſeye man davon ſo wohl, als von dem Vorhaben, ſie in die Oeſterreichiſche Landtäge einzuziehen, allemal wieder abgeſtanden.

10. Da nun darüber jezo vil länger Zeit, dann 60. Jahre verfloſſen ſeyen; ſo hätte Oeſterreich, wann es gleich (ungeſtandener maſſen,) über der Innſaſſen und Begüterten Unterthanen jemalen einige Landesfürſtliche Obrigkeit gehabt hätte, ſolche durch Verjährung verlohren.

11. Es gebe im Reich auch ſonſt noch vile andere Fürſtenthümer, in deren Bezirk vile Reichsſtände und von Adel wohnen oder begütert- und doch nicht Landſtände oder Landſaſſen derſelbigen ſeyen.

12. Man werde nimmermehr darthun, daß die Innſäſſen ſich jemalen für Landſtände der Markgrafſchaft hätten halten oder achten laſſen.

13. Von den Gerichtsherrn ſeye nach Speyer appellirt worden.

14. Die Oeſterreichiſche criminal-Gerichtbarkeit ſeye auf gewiſſe Fälle eingeſchränkt, und

15. beedes, nemlich die Landesfürſtliche und Malefiziſche Obrigkeit, ſehr weit von einander unterſchieden.

Nun will ich auch noch hinzuthun, was ich ſelber als Gründe für die Reichsunmittelbarkeit derer Burgauiſchen Eingeſeſſenen und Begüterten anſehe.

Und da es hauptſächlich darauf ankommt, wie die Sachen zu der Zeit des im Jahr 1492. entſtandenen Streits und zuvor beſchaffen geweſen ſeyen; ſo will ich auch 1. allerforderiſt von den Zeiten um das Jahr 1492. reden; ſo dann 2. wie es zuvor geſtanden, und was ſich 3. nachhero zugetragen habe.

A.) Allgemeine Gründe.

§. 153.

Urthel und Vergleich von 1489. für die Innſaſſen.

Was nun die Zeiten um das Jahr 1492. betrift; ſo gibt, meines Erachtens, der oben angeführte, von dem Röm. König Maximilian I. im Jahr 1489. ertheilte Dünkelsbühliſche Ausſpruch, und vermittelte Vergleich, bewandten Umſtänden nach, einen ſo deciſiven Entſcheid, daß derſelbige allein hinlänglich iſt, das ganze Petitorium in das helleſte Licht zu ſezen.

Um gründlich zu verfahren, wollen wir beſehen: 1. Zwiſchen welchen Parthien diſe: reſp. Spruch und Vergleich erfolget ſeye, und ob die Burgauiſche Innſaſſen mit darunter begriffen ſeyen? ſo dann 2. was der Spruch und Vergleich enthalte?

Anlangend das erſte; ſo heißt es 1. im Eingang der Urkund: Es habe ſich etwas Spenn, Zwittracht und Irrungen gehalten zwiſchen des Kayſer- und Königlichen Bundes des Landes zu Schwaben und ihren Zugewandten, von wegen etlicher derſelben ihrer Bundesgenoſſen und Zugewandten (1) an einem, ſo dann Herzog Georgen in Bayern an andern-Theil:

Nun iſt

1. a) unlaugbar, daß die Burgauiſche Innſaſſen Mitglider des Schwäbiſchen Bundes, und b) hauptſächlich mit unter denen waren, die ſich über Herzog Georgen beſchwereten.

2. Gleich der erſte Articul handelt von dem Bayriſchen Landgericht zu Maurſtetten, ſo er jezo eine Zeit zu Weiſſenhorn unterſtanden habe, zu gebrauchen, über welches ſich des heil. Reichs Unterthanen, und ſonderlich die Eingeſeſſene des Lands zu Schwaben, bey dem Kayſer ſehr beſchweret hätten, und deſſen Herzog Georg ſich gegen des heil. Reichs Unterthanen und allen andern Eingeſeſſenen des Lands zu Schwaben nicht gebrauchen ſolle: Nun wäre aber a) diſes Landgericht eben an den Gränzen der Markgrafſchaft Burgau angerichtet, b) kann kein Menſch laugnen, daß die Burgauiſche Innſaſſen Eingeſeſſene des Lands zu Schwaben ſeyen.

3. Dar-

(1) In einem Schreiben der gemeinen Hauptleute und Räthe des Bundes im Land zu Schwaben von 1493. beym Burgermeister im Cod. dipl. equeſtr. 2. Band, S. 1400. an den K. Hauptmann Hans Jacoben von Bodmann, werden ſie etlichemal Anſtöſſer und Eingeſeſſene der Markgrafſchaft Burgau genannt.

3. Darauf folgt, wie Herzog Georg ſich, auſſer dem Landgericht, auch ſonſt gegen des heil. Reichs Unterthanen, auch die Eingeſeſſene des Lands zu Schwaben verhalten ſolle: Mithin waren die Burgauiſche Innſaſſen wieder auch darunter gemeint.

4. Zunächſt folgt ein Articul wegen Wiederloſung der Markgrafſchaft Burgau; welches abermalen anzeigt, daß die Burgauiſche Angelegenheiten und Streitigkeiten die erſte und fürnehmſte geweſen, um welcher willen diſer Ausſpruch und Vergleich nöthig geweſen iſt.

5. Nachdeme hierauf allerley andere Streitigkeiten entſchieden worden seynd, wird des Abbtens zu Roggenburg Beſchwerden gedacht, der in der Markgrafſchaft Burgau geſeſſen iſt, und in welcher auch diſes Stiffts meiſte Güter ligen.

6. Daß es ins beſondere auch um die in dem Burgauiſchen geſeſſene und begüterte Reichsritterſchaft zu thun geweſen ſeye, erhellet aus dem vor diſem Königlichen Spruch hergegangenen Schreiben Herzogs Georgs in Bayern an den Schwäbiſchen Bund vom 20. Aug. 1488. (1) darinn der Herzog ſich beſchwerte, daß beſagter Bund ſeine zugewandte von Adel, deren etliche in ſeinen Gerichten und Gebieten in Schwaben, die käuflich an ihn kommen, geſeſſen ſeyen, nöthigen wolle, ſich in ſolchen Bund zu begeben; welche von Adel keine andere ſeyn konnten, als die im Burgauiſchen geſeſſene, welches Burgauiſche der Herzog kurz vorher käuflich an ſich gebracht hatte.

Allem diſem nach nun iſt unlaugbar, daß die Burgauiſche Innſaſſen Hauptintereſſenten bey dem Spruch und Vertrag, von dem hier die Rede iſt, ſeyen, auf der einen Seiten:

Und auf der anderen Seite betrafe diſer Spruch und Vertrag Herzog Georgen, nicht nur als Herzogen in Bayern, ſondern auch als Käufern und würklichen Innhabern der Markgrafſchaft Burgau; an welchen Spruch und Vertrag auch ein jeder nachfolgender Innhaber verbunden iſt.

Nun was enthält dann diſer Spruch und Vertrag?

1. Sagt der Röm. König Maximilian I. zu zweymalen: Unſer Land zu Schwaben: Daß er diſes nicht anderſt, als Röm. König- und von dem Eigenthum diſes Landes- habe ſagen können, iſt offenbar; dann er ware ja nicht Eigenthumsherr derer Schwäbiſchen Hochſtiffter, Fürſtenthümer und Grafſchaften; und noch weniger konnte Er es als Erzherzog zu Oeſterreich ſagen: Es zielete alſo auf das, was Sein Herr Vatter, oben erzählter maſſen, im Jahr 1486. an Herzog Georg in Bayern geſchriben hatte: Schwaben habe keinen eigenen Herrn, (wie z. E. Oeſterreich, Bayern, Sachſen, u. ſ. w.) ſondern ſtehe a) unmittelbar und b) allein unter dem Kayſer, Röm. König und heil. Reich; wie diſes auch die hernach folgende Worte belehren.

2. Heißt es gleichfalls: „Daß Herzog Jörg des heiligen Reichs Un„terthanen, und ſonderlich die Eingeſeſſene des Landes zu Schwaben;“ und

(1) in Sattlers Geſchicht. der Graf. von Würtemb. 3ten Fortſez. Beyl. 126. S. 212.

wiederum: „Unſere und des heil. Reichs Unterthanen ꝛc.“ Wann nun dieſelbige zugleich auch ſeine, Herzog Georgs, Unterthanen geweſen wären, hätte es heiſſen müſſen: „Unſere und des heil. Reichs, auch ermeldten Herzogs (oder: ſeine) Unterthanen:“

3. Ohne des Weiſſenhorniſchen Landgerichts nochmals zu gedenken, ſpricht der Röm. König: Herzog Georg ſolle Seine und des heil. Reichs Unterthanen, auch die Eingeſeſſene ſeines Landes in Schwaben, a) mit Geleiten, b) mit Forſten, c) mit Wildbännen, d) mit freyen Pürſchen, e) mit Dienſtbarkeiten, f) mit Geboten, Verboten g) und Strafen, Buſſen und h) Steuern, nicht anfechten noch beſchweren, ſondern den Röm. Kayſer, ihn, den Röm. König, das heilig Reich, und die gedachte Unterthanen und Einſaſſen, frey und ungeirret bleiben laſſen.

Hieraus nun werden alle unpartheyiſche Rechtsverſtändige Perſonen folgende Schlüſſe gegründet finden:

1. Der Röm. König machte aus diſen Beſchwerden der Eingeſeſſenen des Landes zu Schwaben a) des Kayſers, b) ſeine, des Röm. Königs, und c) des heil. Reichs, eigene Sache; welches unmöglich hätte geſchehen können, wann ſie einen Landesfürſten gehabt hätten, auch deſſen Landſaſſen und Unterthanen geweſen wären.

2. Er erkläret a) ſie nicht erſt, wegen der von Herzog Georgen wider ſie begangenen Gewaltthätigkeiten, (wie vormals mit verſchiedenen Stätten zur Strafe geſchehen iſt,) von neuem für Reichsfrey und unmittelbar; ſondern b) er erkläret ihre Klagen, daß ſie wider ihre Freyheiten, Recht und alt Herkommen unbillig gedrungen und beſchwert worden ſeyen, für gegründet, und c) ſchützet ſie nur in ihrer alt-hergebrachten Reichsunmittelbarkeit.

3. Es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß die hauptſächlich mit unter diſen klagenden Eingeſeſſenen des Landes in Schwaben begriffene Burgauiſche Innſaſſen a) bey dem Kayſer und Reich frey verbleiben, b) auch mit diſen vorhin erzählten Landesfürſtlichen Regalien nicht angefochten noch beſchweret werden ſollen, und c) dennoch Landſaſſen und Unterthanen des Markgrafen zu Burgau ſeyen.

4. Es iſt diſes kein bloſſes Reſcript, Mandat, und welches auf einſeitige Klagen ergangen wäre, deme alſo des anderen Theiles Exceptionen, Duplic ꝛc. noch entgegen gehalten werden könnten, und worauf ſo dann allererſt eine Urthel abgefaſſet würde und zu erwarten wäre, ob es für oder wider die Innſaſſen ausfallen würde; ſondern es iſt ein, a) nach zuvor vernommenen beeden Theilen, b) aus Kayſerlicher Macht, Autorität und Commiſſion, erfolgter würklicher obriſtrichterlicher Spruch, welchen c) noch über diſes beede Theile feyerlich als einen unter ihnen errichteten Vertrag angenommen haben, d) mit dem Anhang: „Diſes alles und jedes ſolle ohne Weigerung und jeder Parthie Irrung, Hinderung und Widerſpruch, auch ohne Appellation, Supplication, Reduction „und Reſtitution, kräfftig, ſtet und veſt beſtehen und bleiben, und keine Parthie

„thie dawider nichts fürnehmen, noch annehmen, noch den Ihrigen zu thun „geſtatten, daß ſolchem Röm. Königlichen Spruch und Theidigung einige „Zerrüttung, Nachtheil, Ringerung oder Minderung bringen oder gebähren „möchte; in keine Weiſe: Alles ungefährlich."

5. Diſer Ausſpruch geſchahe nur drey Jahre vor der beſtrittenen Urkund von 1492. und zwar

6. ſo gar von eben diſem Röm. König Maximilian I. der hernach im Jahr 1492. den damit unmöglich zu vereinigenden Revers und Freyheitsbrief ausgeſtellet hat.

7. Alles diſes geſchahe ſo gar nicht ohne legales Wiſſen, Willen und Genehmigung des hohen Hauſes Oeſterreich, daß vilmehr Erzherzog Sigmund, (welchem damals das Einloſungsrecht über Burgau noch zuſtunde,) Selbſten bey diſen Verhandlungen geweſen ſeyn, oder doch ſeine Anwälde dabey gehabt haben muß, weilen durch eben diſen Spruch auch zugleich die zwiſchen Ihme und Herzog Georg in Bayern wegen der Wiedereinlöſung Burgaus und der übrigen an denſelben verkauften Vorder-Oeſterreichiſchen Landen entſtandene Streitigkeiten abgethan wurden.

8. Daß endlich Herzog Georg damals, als würklicher Innhaber des Burgauiſchen, das Erzhaus Oeſterreich vorgeſtellet habe, und ſolchemnach Diſes allem demjenigen, was Herzog Georgen auferlegt worden iſt, nachzukommen ſchuldig ſeye, iſt bereits erinnert worden.

Wollte man dagegen einwenden: Diſer Spruch könne deßwegen die Sache nicht entſcheiden, weil es darinn heiſſe: Die Kläger ſollten nicht mit Geleiten, Forſten und Wildbännen beſchweret werden; da doch die Burgauiſche Innſaſſen ſelbſt dem hohen Hauſe Oeſterreich das Geleit, Forſt und Wildbann allezeit zugeſtanden hätten, und noch zugeſtünden: So iſt die Antwort darauf gar leicht, und ligt deutlich in denen vorhergehenden Worten diſes Vertrags: Es heißt nemlich:

1. Es ſeye geklagt worden: Herzog Georg in Bayern habe des heiligen Reichs Unterthanen, und ſonderlich die Eingeſeſſene des Landes zu Schwaben, ꝛc. mit Geleiten, Wildbännen, freyen Pürſchen, Dienſtbarkeiten, Oberkeiten, (das iſt, in Maleſizſachen,) Verboten, Strafen, Buſſen, (das iſt, in Civilſachen,) und Steuern, wider ihr Freyheit, Recht und alt Herkommen, unbillig gedrungen und beſchwert: Der darauf folgende Spruch und Vertrag kann alſo auch nicht weiter gehen, als die Klage gegangen iſt: Haben mithin die Markgrafen von Burgau an denen innſaßiſchen Orten etwas von denen beſagten Gerechtſamen hergebracht; ſo verbleibt es ihnen, diſes Spruchs und Vertrags ohnerachtet; aber nur in ſo fern, als es dem alten Herkommen gemäß iſt.

2. Aber eben darinn beſtunden der Burgauiſchen Innſaſſen Beſchwerden gegen Herzog Georg in Bayern und deſſen Beamte, daß ſie die ihnen in diſem oder jenem zuſtehende Gerechtſame zu weit erſtreckten und mißbrauchten: Und diſes ſollte nach dem Spruch von 1489. abgeſtellet werden.

3. Iſt es zwar an deme, daß denen Markgrafen von Burgau Geleit, Forſt, Wildbann und die maleſiziſche Obrigkeit von denen Innſaſſen, zugeſtanden wurden: Aber gar nicht unumſchränkt; ſondern (wie ſchon oben ausgeführet worden iſt,) die vor 1489. obgewaltete, theils hernach verglichene, theils am Kayſerlichen Hof zur Klage gediehene, Streitigkeiten, wie auch die im Jahr 1490. biß 1492. gepflogene Handlungen, und die im Jahr 1493. und hernach von neuem geführte Beſchwerden, nebſt denen dißfalls entworfenen Vergleichen, bezeugen deutlich, daß auch wegen beſagter Gerechtſamen noch gar viles ſtreitig geweſen iſt.

4. Endlich kommt es nicht ſo wohl auf die benahmste einzelne Regalien und Stücke, als im Hauptwerk vilmehr auf die Regel (von welcher jenes theils nur Folgen und Ausflüſſe, theils allenfalls Ausnahmen, seynd,) an: Ob nemlich diſe Eingeſeſſene des Landes zu Schwaben, mithin auch der in Schwaben gelegenen Markgrafſchaft Burgau, unmittelbare Unterthanen a) Herzogs Georgs, damaligen Innhabers der Markgrafſchaft Burgau, oder b) des Röm. Kayſers und des Reichs, ſeyen? Und da iſt unwiderſprechlich und ganz deutlich der Spruch und Vertrag für die Reichs-Unmittelbarkeit aller diſer Kläger in Schwaben, mithin auch der Burgauiſchen Innſaſſen, ausgefallen; und mehr verlangen diſe nicht.

Nun urtheile die ganze unpartheyiſche Welt, ob denen Burgauiſchen Herrn Innſaſſen ein noch weiterer Beweis ihrer um das Jahr 1492. im Beſitz gehabten Reichsunmittelbarkeit mit Beſtand zugemuthet werden könne?

Zu allem Ueberfluß aber ſolle es auch daran nicht fehlen.

§. 154.

Gründe aus den nächſt vorhergehenden Zeiten.

Und zwar was die nächſt vor diſem Spruch und Vertrag von 1489. vorhergegangene Zeiten betrift; ſo haben wir ſchon oben gehört, daß

1. die Burgauiſche Innſaſſen nicht nur in den im Jahr 1488. errichteten Schwäbiſchen Bund mit aufgenommen, ſondern,

2. nebſt andern, ſo gar durch Kayſerliche Pönalbefehle darzu angehalten, ja

3. daß ſo gar diſer ganze Bund hauptſächlich mit um ihretwillen, und um ihren gegen den Pfandinnhaber von Burgau geführten Klagen abzuhelfen, eingegangen worden ſeye.

Nun

Nun iſt es zwar an deme, daß in erſtgedachten Bund auch einige Privatperſonen und Burger aus Reichsſtätten aufgenommen worden ſeynd: Aber was für? Wie wir unten hören werden, keine andere, als ſolche, welche, abſonderlich im Burgauiſchen, mit unmittelbaren Gütern angeſeſſen waren, mithin in der Eigenſchaft als Beſizere Reichsfreyer Güter; folglich iſt auch diſes vilmehr ein ſtarker Beweis für die Herrn Burgauiſche Innſaſſen, als gegen dieſelbe.

Auſſer deme aber beſtunde der Schwäbiſche Bund unſtreitig aus lauter Reichsſtänden und Reichsfreyen von Adel:

Und zwar, was die Burgauiſche Innſaſſen betrift; ſo waren, (wie das ſchon oben berührte Verzeichniß der Bundesgenoſſen beym Datt, Burgermeister und Lünig beweiſet,) mit in dem Schwäbiſchen Bund:

1. Das darinn begüterte Hochſtifft Augsburg; unter welchem das daſige Domcapitel, ſamt ſeinen Gütern, (nach dem allgemeinen Herkommen in ganz Teutſchland,) mit begriffen ware; eben ſo, wie die Mediatſtiffter, welche unter demſelbigen ſtehen.

2. Die in dem Burgauiſchen gelegene Reichsſtiffter Urſperg, Roggenburg und Wettenhauſen.

3. Die darinn ſtark begüterte Reichsſtiffter Elchingen und Kayſersheim.

4. Vile von Adel mit ihren Tauf- und Geſchlechtsnamen, auch Benahmſung ihrer im Burgauiſchen gelegenen Güter, welche im Jahr 1492. den Feuerſtatt-Gulden (laut der beym Burgermeister befindlichen Verzeichniß,) erleget haben; wie unten mit mehrerem folgen wird.

Mit diſen unter denen Schwäbiſchen Bundesgenoſſen mit-begriffenen Burgauiſchen Innſaſſen lieſſe ſich Erzherzog Sigmund zu Oeſterreich, und, nachdeme Diſer Seine Rechte an den Röm. König und Erzherzog Maximilian abgetretten hatte, auch diſer Leztere, in eine Aſſociation ein, und Sie geſtunden denenſelben dadurch mit Worten und Werken zu, daß beſagte Innſaſſen befugt ſeyen: 1. Bündniſſe zu machen, 2. Krieg zu führen, 3. Friden zu ſchlieſſen, 4. ihre Unterthanen aufzubieten und 5. mit Steuern zu belegen.

§. 155.

Wann man nun von diſen nächſten Zeiten vor 1492. auch nur einen bloſſen rechtlichen Schluß auf die vorhergehende ältere machen wollte, würde auch derſelbige allein dennoch eine um ſo ſtärkere rechtliche Vermuthung ausmachen, als, vorhin erwieſener maſſen, demſelbigen nichts im Weg ſtehet, und weder ein Markgräflich-Burgauiſches, noch Oeſterreichiſches-gleichzeitiges oder älteres Recht erweislich iſt, mithin es dabey verbleibt: Wer ſich im Jahr

Aus denen älteren Zeiten vor 1486.

Jahr 1489. (nach ſelbſteigenem obriſtrichterlichen Ausſpruch und eingegangenen Vertrag,) vor denen allererſt im Jahr 1486. angefangenen Turbationen, in einem alt-herkommlichen ruhigen Beſiz befunden hat, der hat erwiſen, was erwiſen werden ſolle.

2. Es wird diſe rechtliche Vermuthung auch dadurch unterſtüzet, daß (ſchon oben berührter maſſen,) ganz Schwaben, wenigſtens ſeit der Zeit, da deſſen Herzoge abgegangen ſeynd, eine ſolche Gegend von Teutſchland iſt, darinn ſich nicht auch nur ein einiges Land befindet, in welchem, der Regel nach, alle darinn gelegene- oder darinn begüterte- Prälaten, Grafen, von Adel und Stätte, unter der Landeshoheit desjenigen ſtünden, in deſſen Gebiet ſie gelegen oder begütert ſeynd.

3. Aber auch dabey darf man es nicht bewenden laſſen; ſondern die Burgauiſche Herrn Innſaſſen haben auch aus diſen älteren Zeiten die wichtigſte Gründe für ihre Reichsunmittelbarkeit: Welche ich aber, weil ſie in das beſondere einſchlagen, auf das beſſer unten vorkommende verſpahren will.

§. 156.

Und aus den Zeiten nach 1492.

Was endlich den Beſizſtand nach dem Jahr 1492. betrift; ſo wurde

1. der Schwäbiſche Bund im Jahr 1500. auf zwölf Jahre erſtreckt und in der darüber errichteten Urkund erſcheinen als Bundesgenoſſen, unter anderen, Kayſer Maximilian und vile im Burgauiſchen Geſeſſene und Begüterte. ſ. BURGERMEISTERS *Cod. dipl. equ.* 1. Band, S. 119. LÜNIGS R. Arch. *Part. ſpec. Cont. 1.* unter Churf. und Ständ. S. 110.

Im Jahr 1512. wurde der Schwäbiſche Bund wieder auf zehen Jahre erſtreckt. In dem Eingang der Urkund nun werden als Bundesgenoſſen benahmst, forderiſt eben der Kayſer Maximilian I. der den Freyheitsbrief und Revers von 1492. ausgeſtellet hat, ſo dann, neben vilen andern, Biſchoff Heinrich zu Augsburg, Dechant und Capitul des hohen Stiffts zu Augsburg, Abt Conrad zu Kayſersheim, Abt Johann zu Elchingen, Abt Johann zu Roggenburg, Probſt Ulrich zu Wettenhauſen, Commenthur zu Wördt, Philipps von Helmſtätt, und von Burgauiſchen adelichen Innſaſſen, Albrechts von Rechberg ſeel. Wittib, Hans Marſchalk der Elter zu Biberbach, Walther von Hirnheim zu Kirchen, Melchior zu Reiſenſpurg, Euſtachius von Weſternach zum Landstroſt, Georg Reuther zu Bogsbergen, Eucharius Umgelter zu Teiſenhauſen, ꝛc. ſo dann die Reichsſtätte Augsburg und Ulm.

Ein Kayſ. Commißions-Vidimus hierüber findet man in der Innſaß. Except. Schrift auf die fiscal. Klag von 1724. Beyl. 248. Bog. Nnnn. und die ganze Urkund liſet man beym LÜNIG *l. c.* S. 145. beym BURGERMEISTER *l. c.* S. 134.

Eben

Eben diſes iſt auch von der im Jahr 1522. zum lezteninal beſchehenen Erſtreckung diſes Bundes auf eilf Jahre zu ſagen, nur daß darinn, an ſtatt Kayſer Maximilians, Kayſer Carl V. vorkommt. ſ. BURGERMEISTER *l. c.* S. 147. LÜNIG *l. c.* S. 168.

Der Schwäbiſche Bund lieſſe dahero auch in ein Schreiben an des Königs Maximilians Hauptmann von Bodmann d. d. Ulm am Tage Mariä Magdalenä 1493. einflieſſen: Daß die Anſtöſſer und Eingeſeſſene der Markgrafſchaft Burgau Sr. Königlichen Majeſtät, als regierenden Fürſten (nicht zu Burgau, ſondern) zu Oeſterreich mit einer Einung, (das iſt, nach damaliger Redensart, mit einem Bund,) verwandt ſeyen. BURGERMEISTER S. 1401.

2. Die Folgen davon waren diſe: Als der Oeſterreichiſche Landvogt von Landau gleich im Jahr 1493. Neuerungen anfienge, klagten es die Innſaſſen dem K. Maximilian, und ſonderlich, daß von Seinen Räthen und Statthaltern zu Inſpruck, in Seinem Namen, Befehle und Geſchäfte ausgiengen, die dem mit dem König habenden Vertrag und Einung, (das iſt, dem Schwäbiſchen Bund,) entgegen wären.

K. Maximilian befohle darauf, in aller (Innſaſſen) Beyſeyn, ſeinem Hauptmann, Hans Jacoben von Bodmann: Dem Buchſtaben der Einung und dem Vertrag geſtracks von Seinetwegen zu leben und nachzukommen, auch, wann deme zuwider etwas von Seinen Räthen und Statthaltern an ihn gelange, ſich deſſen nicht anzunehmen, noch zu beladen, ſondern, wie obſtehe, dem Buchſtaben geſtracks zu leben und nachzukommen; mithin den Landvogten und die Innſaſſen für ſich zu beſcheiden, und die entſtandene Irrungen erläuteren zu laſſen.

Als nun der Burgauiſche Landvogt mit Neuerungen fortfuhre, klagten die Innſaſſen es dem Schwäbiſchen Bund, und deſſen gemeine Hauptleute und Räthe ſchrieben dem K. Hauptmann von Bodmann: Dem Befehl nachzukommen; widrigen Falles er ſelber wohl ermeſſen könne, wann ſie um Hülf und Beyſtand erſucht würden, daß ſie das, was man ihnen Innhalts der Einung zu thun ſchuldig ſeyen, nicht wohl umgehen könnten; welches ſie doch mit Fleiß gern verhüten und lieber ſehen wollten, daß der Königlichen Meinung und Befehl gelebt würde. BURGERMEISTER S. 1400. 1403.

Weil aber der Landvogt dem nicht nachkame, wollte der Schwäbiſche Bund in gemeinem Namen eine Bottſchaft an den Kayſer abſchicken: Erkundigte ſich aber zuvor näher bey den Innſaſſen um die Beſchaffenheit diſer Streitigkeiten. S. 1403.

Die Innſaſſen ertheilten auch ſolche, mit dem Anhang: Weil diſe Vereinigung im Land zu Schwaben am forderiſten darum angeſehen ſeye, daß ein jeder bey ſeinem alten Herkommen bleiben ſolle; ſo wollte der Bund ihnen beholffen, räthlich und beyſtändig ſeyn, damit ſie bey ihrem alten Herkommen und der Königlichen neugegebenen Freyheit gehandhabt, und des Landvogtens ungebührliches Vornehmen gegen ihnen und den ihrigen abgeſtellet werde. Allda.

Die beede gemeine Hauptleute des Bundes zogen darauf diſe Beſchwerden bey einer Zuſammenkunft in Ueberlegung, lieſſen ſie an die im Bund befindliche Churfürſten, Fürſten und Herrn gelangen, und beſchloſſen endlich, mit Rath derſelbigen, im Jahr 1494. die Sache an den Kayſer mit ſonderlichem ernſtlichem Fleiß gelangen zu laſſen. S. 1404.

Das hohe Haus Oeſterreich ware, vermög der Bundesarticul und Erzherzogs Sigmunds Beytritts-Urkund zu dem Schwäbiſchen Bund, (welche der Röm. König Maximilian I. als Er in jenes Gerechtſame eingetretten ware, ratificiret hatte,) ſchuldig, in dergleichen Fällen wegen ſeiner Schwäbiſchen Lande vor dem Schwäbiſchen Bund zu ſtehen:

Kayſer Maximilian truge alſo Selbſt vier Schwäbiſchen Bundesverwandten, einem Grafen von Würtemberg, denen beyden gemeinen Hauptleuten des Bundes, (dem Grafen von Montfort und Wilhelm Beſſerer,) dann Hans Jacoben von Bodmann, Commißion auf, die Beſchwerden gegen den von Landau zu unterſuchen; wie auch (ſchon oben berichteter maſſen,) geſchahe:

Um aber diſen Handel aus den Händen des Bundes zu bringen, ſchlug der Kayſer ſo dann ein Compromiß vor.

Als hingegen Kayſer Maximilian I. im Jahr 1504. oder 1510. denen Innſaſſen Selber eine Landſteuer abforderte, und keine Vorſtellungen dagegen gelten laſſen wollte, ſchrieben ſie endlich an den Kayſer: Wann Er, (wie ſie ſich doch nicht verſehen,) auf Seinen Forderungen beharren wollte: Der mehrere Theil von ihnen aber bey und neben ihm, als Erzherzogen zu Oeſterreich, mit ihren Leib- und Gütern, in dem löbl. Bund zu Schwaben begriffen ſeyen; ſo ſeyen ſie des Erbietens, diſer Spän halben zu Recht und rechtlichen Handel und Austrag gegen dem Kayſer, Innhalts bemeldten Bundes Ordnung: Hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 6. und BURGERMEISTER *l. c. Tom.* 2. S. 1421. Der Kayſer fande diſes nicht für gut; ſondern lieſſe lieber ſeine ganze Anforderung fallen.

Im Jahr 1524. kaufte Georg von Stetten von Urſula Rieterin das Innſaßiſche Gut Boxberg; (von STETTEN Geſchichte der Statt Augsburg Cap. 7. §. 14.) und wurde darauf deßwegen in den Schwäbiſchen Bund mit aufgenommen. DATT *L. 2. Cap. 34. n. 26.*

Wo bleibt dann nun bey diſem allem der Burgauiſche Landesherr über diſe Innſaſſen? wo handelt ein Landesherr mit ſeinen Unterthanen alſo? und wo geſtattet er ſeinen Landſaſſen dergleichen?

3. Iſt ſchon oben angeführet worden, daß diejenige Burgauiſche Innſaſſen, ſo Reichsſtände ſeynd, auch nach dem Jahr 1492. in ruhigem und niemalen von Jemanden widerſprochenem Beſiz der a) Reichs-, b) Crays- und c) Collegial-Standſchaft verblieben ſeyen:

Diejenige Innſaſſen aber, ſo keine Reichsſtände, aber doch von Adel ſeynd, ſeynd Mitglider der freyen Reichsritterſchaft in Schwaben an der Donau geweſen, ſeit deme ihre jezige Verfaſſung entſtanden iſt, und ſeynd es noch.

Auch

Auch alle übrige Gattungen von Burgauiſchen Innſaſſen, an hohen Domcapituln, mediat-Stiftern und Patricien, seynd seit 1492. in Anſehung ihrer im Burgauiſchen gelegenen Güter, in Rückſicht auf Burgau gleichfalls in dem Beſiz aller dererjenigen Gerechtſamen, deren ein Herr eines ſolchen Gebiets und einzelner Ortſchaften fähig iſt.

§. 157.

In der 1725. gedruckten Innſäßiſchen Exceptionsſchrift von 1725. gegen des Ober-Oeſterreichiſchen Fiſcals Klage seynd die beſondere Würkungen der Innſäßiſchen Territorial-Superiorität, vom Bogen Yyy. an weitläuftig ausgeführt, und, nach damaliger Zeiten Beſchaffenheit, aus dem Teutſchen Staatsrecht beſtärkt: Mehrere Particularien davon.

In der im Jahr 1731. gedruckten Schrift aber findet man beſagten Fiſcals Einwürfe dagegen vom Bogen L 2. an von Wort zu Wort: Gleich gegen über aber die Innſäßiſche Replic darauf:

Aus allen diſen drey Schriften aber lifert der auch im Jahr 1731. gedruckte kurze Begrif ꝛc. §. 70. u. f. einen Auszug und das Mark.

Weil es aber die Gränzen eines Gutachtens überſchreiten würde, wann ich mich hier auf alles ſolches einlaſſen wollte; ſo will ich hier nur einiger Hauptſtücke kürzlich gedenken.

Die Innſaſſen haben die Erbhuldigung; die, ſo Craysſtände seynd, halten beſtändig eine regulirte Mannſchaft; alle haben das Recht, in Civil- und Policeyſachen Gebote und Verbote ausgehen zu laſſen; ſie geben ihren Unterthanen Privilegien; ſie beſteuren ihre Unterthanen; ſie belegen ſie mit Soldaten-Quartier; ſie haben ihre eigene Handwerks-Zünften; ſie dörfen, wann ſie wollen, Juden aufnehmen; ſie beſezen und entſezen in eigenem Namen Aemter, Gericht und Rath; ſie beziehen Nachſteuer, Ohm- und Zapfengeld; haben das Begnadigungsrecht; beſtimmen Maaß, Gewicht und Ehlen; ſie üben die dem Reformationsrecht anklebende Stücke aus, ꝛc.

1. Nach denen Reichsgeſezen dörfen von keinem Landſaſſen Juden angenommen werden: Die Burgauiſche Innſaſſen aber dörfen es, wann ſie wollen.

Hinwiederum seynd auch die Juden von den Herrn Innſaſſen zu Thannhauſen, Neuburg an der Cammel, und anderwärts wieder ausgeſchaft worden. Innſaß. Duplic. c. Fiſcal. *ad §§. 159.*

2. Die Innſaſſen von beeden Religionen üben die Reichsgrundgeſezmäßige Landesherrlich- und territorial-Gerechtſame in Religions-Kirchen- und Schulſachen, ſo weit es denen Grundſäzen beeder Religionen gemäß iſt, privative aus.

3. Derer Innſaſſen Gerechtſame in Anſehung der Jurisdiction in Civilſachen werden erzählt in dem hiſtor. Vorber. von 1725. §. 12. und in dem kurz. Begrif ꝛc. von 1731. §. 70. Bog. *K.* Mit einem Wort: Sie haben ſie ganz, und in contentioſis ebenfalls privative.

Bey denen Handlungen im Jahr 1583. ſuchten zwar die Burgauiſche Deputirte es dahin zu bringen, daß das Landgericht mit denen Gerichtsherrn concurrentem Jurisdictionem haben möchte: Die Innſaſſen wollten es aber durchaus nicht zugeben; dahero es auch in denen Verträgen von 1587. und 1653. lediglich in denen actibus voluntariæ Jurisdictionis geſtattet wurde. Innſ. Except. ꝛc. Bog. *Ttt.*

4. Die Herrn Innſaſſen publiciren ihren Unterthanen privative die Kayſerliche und Crays-Patenten; erlaſſen Ordnungen in allerley Sachen. Z. E.

Das Augſpurgiſche hohe Domcapitul hat im Jahr 1538. auch ſeinen im Burgauiſchen gelegenen Unterthanen eine Gerichtsordnung vorgeſchriben, welche der Röm. König Ferdinand in eben diſem Jahr und Kayſer Rudolph II. im Jahr 1579. confirmirt haben.

Mehr anderes dergleichen werden wir hernach vernehmen.

5. Die Herrn Innſaſſen haben die militar-Gerechtſame in der Maaſſe, wie es ſich für ihr Gebiet ſchickt. Die, ſo Reichs- und Craysſtände ſeynd, halten beſtändig einige regulirte Mannſchaft: Und wann die Reichsritterſchaft dem Kayſer dergleichen verehret hat, haben die im Burgauiſchen geſeſſene Mitglider auch dabey concurrirt.

Bey vorfallenden fremden Märſchen und Quartieren belegen ſie ihre Unterthanen ſelber, ohne einige Concurrenz der Markgrafſchaft; auſſer an denen im Executionsreceß von 1654. benahmsten einſchichtigen oder vermiſchten Orten in einem ſich nicht ſo bald ergebenden Fall.

Sie ſtreifen auch ſelber auf liederliches Geſind, bald allein, bald, auf nachbarliches erſuchen der Burgauiſchen Beamten, mit denſelben gemeinſchaftlich.

6. Sie beſteuren ihre Unterthanen privative zu Reichs-Crays-Collegial- auch ſelbſteigenen reſp. Landes- oder Statt-Anlagen, oder zu der Reichsritterſchaftlichen Caſſa.

Im Jahr 1504. oder 1510. ſchrieben dahero die Innſaſſen an den Kayſer Maximilian: Es ſeye wiſſentlich und unverborgen,

1. daß ſie und ihre Vorderen ihre Leute und Güter in der Markgrafſchaft, gleichwie andere ihre auſſerhalb der Markgrafſchaft gelegene Güter, allwegen, und länger dann Menſchen-Gedächtniß erreichen möge, ſelber ihres Willens und Gefallens offentlich geſteuert, und von ihnen eingenommen; deſſen unzweifentlich die Innhaber der Markgrafſchaft, auch ihre Landvögte und Amtleute, wohl Wiſſens gehabt, zugeſehen, und es geduldet: Aber darein und darwider nie nichts geredt noch gethan, auch das zu thun nicht Macht gehabt haben.

2. Der Biſchoff zu Augsburg, mit ſamt ſeinem Capitul und gehörigen Prälaten, auch ſie, andere Prälaten und Reichsſtätte, ſeyen dermaſſen gefreyt und herkommen, dieſelbe Freyheiten auch von Ihme (Kayſer Maximilian) beſtättiget und confirmirt, daß ſie ihre Leut in der Markgrafſchaft und ſonſt beſteuren mögen;

3. ſie

3. ſie ſeyen auch mit denen bißher in des Reichs Steuern und Anſchlägen geweßt.

4. So vil ihrer, der Innſaſſen, im Bund des Landes zu Schwaben begriffen ſeyen, haben in dem jüngſten Bayriſchen Krieg ihre Anzahl Volks ſelbſt gehabt, und ihre Unterthanen zu ſolchem beſteuert; wie ſie vormals im Bund, und ſonſt von Alters her, allwegen gepflogen; und das mit Fug und Recht. BURGERMEISTER S. 1417. hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 5.

Und als der Kayſer nochmals auf einer Landſteuer beharrete, wiederhohlten ſie ihre vorige Antwort: Der mehrere Theil von ihnen, (die Reichsſtände,) pflegen in der Röm. Kayſere und des heil. Röm. Reichs obligenden Nothdurften zu ſteuern; dahero ihnen ganz ſchwer und unerträglich wäre, daß ſie und ihre in der Markgrafſchaft Burgau Geſeſſene, wider alt Herkommen, Gebrauch, Innhaben, Erſizung und Freyheit, mit zweyfacher Steuer beſchwert ſollten werden. BURGERMEISTER S. 1420. hiſtor. Vorber. Beyl. 6.

Im Jahr 1517. führten ſie wieder an: Daß die unter ihnen, ſo Reichsſtände ſeyen, zum Reich ſteuerten, die von Adel aber freye Dienſtleute ſeyen, doch den Anſchlag des gemeinen Pfennings mit-bezahlet hätten. BURGERMEISTER S. 1426.

Eben diſer Sprache bedienten ſie ſich im Jahr 1529. gegen den Röm. König Ferdinanden I. S. 1428.

Der Oeſterreichiſche Fiſcal wollte zwar behaupten: Das Innſäßiſche Beſteurungsrecht ſeye eine Würkung einer beſonderen Erlaubniß, weil an denen Orten, wo der Feuerſtatt-Gulden nicht bezahlt worden, die Steuern Oeſterreich zuſtehen, und der Innſaſſen Beſteurungsrecht in denen Interims-Mitteln nur ſo fern eingeſtanden worden, als es hergebracht ſeye:

Es wurde aber darauf geantwortet: Jenes ſeye nur ein Unterſcheidungszeichen, wer der Interims-Mittel fähig ſeye oder nicht; und lezteres, (das für die Innſaſſen ſtreitende Herkommen) ſeye ſchon im Jahr 1492. bey Bewilligung des Feuerſtatt-Guldens erkannt worden, und der Grund der damaligen Bewilligung, ſie hätten auch bald hernach ſich oft darauf beruffen, und ſeye ſolches nie widerſprochen worden. Innſaß. Duplic. c. Fiſcal. *ad* §. 143.

7. Was die Innſaßiſche Herrſchaften für Stücke der Forſtlichen Obrigkeit beſizen, ſehe man in dem kurzen Begrif ꝛc. von 1731. §. 69.

Reſp. Förſt, auch hohe und nidere Jagden, beſizen das Hochſtift Augsburg zu Weißingen, Eppiſpurg, und anderer Orten, die Herrn Grafen Fugger in denen Herrſchaften Bockſperg, Glött und Wellenburg, dann die Freyherrn von Riedheim, von Vöhlin, von Heidenheim, von Schertel, von Stauffenberg, von Vollmar, und mehrere andere. Innſaß. Duplic. c. Fiſcal. *ad* §. 165.

8. Alle zu der hohen oder territorial-Policey gehörige, und auf ihr Gebiet applicable-Stücke endlich werden ebenfalls von denen Herrn Innſaſſen privative ausgeübt.

§. 158.

Erkennung der Innſaſſiſchen Gerechtſame vom Kayſer und Reich ꝛc.

Ein ſchon oben im erſten Theil bemerkter Hauptumſtand iſt auch hieher zu wiederhohlen; nemlich:

Die Röm. Kayſere, das geſammte Reich, beſonders auch das Churfürſtliche Collegium, der Schwäbiſche Crays, die unmittelbare freye Reichsritterſchaft, und beede höchſte Reichsgerichte, abſonderlich der Kayſ. Reichshofrath, behandlen die Burgauiſche Innſaſſen nicht nur mit der That ſelber als Reichsunmittelbare, ſondern behaupten auch diſe Unmittelbarkeit, ſo vil in ihren Kräften iſt, gegen alle Eingriffe der Oeſterreichiſchen Stellen und Beamten.

Im Jahr 1576. erklärten die Kayſerliche ſubdelegirte Eichſtett- und Brandenburgiſche Commiſſarii denen Fürſtlich-Burgauiſchen Deputirten rund heraus: Daß, nach denen übergebenen Schriften, und darinn weitläuftig ausgeführten Argumenten, die Innſaſſen und begüterte Stände ꝛc. nicht diſer Markgrafſchaft Landſaſſen, ſondern dem heil. Reich unterworffen ſeyen. BURGERMEISTERS *Cod. dipl. equ.* 2. Band, S. 1475. 1476.

§. 159.

Und von Oeſterreich.

Die ſelbſteigene Oeſterreichiſche Erkennung des Innſaßiſchen Beſitzſtandes erhellet (über das bereits angeführte,) noch ferner daraus:

1. Das hohe Haus Oeſterreich beklagte Sich nicht ſo wohl, daß in der Reichsmatricul von 1521. gewiſſe Fürſten, Prälaten, Grafen und Edelleute, (die in dem St. Georgenſchild, deſſen beſagte Matricul auch gedenket,) als Reichsſtände benahmſet würden, da ſie doch Oeſterreichiſche Landſaſſen ſeyen, ſondern Es eximirte ſie vilmehr würklich, behauptete beſonders auf dem Reichstag von 1548. daß Es daran nicht unrecht thue, und ſpecificirte Selbſt, wen es alſo als Seine Landſaſſen anſpreche; nemlich: 1. Biſchoff zu Trient; 2. Biſchoff zu Brixen; 3. Abt zu Murbach; 4. Biſchoff zu Gurk; 5. Biſchoff zu Seckau; 6. Biſchoff zu Lavant; 7. Balley in Oeſterreich; 8. Balley in der Etzſch; 9. Abt zu St. Blaſii, 10. Abt zu St. Peter im Schwarzwald; 11. Abt zu Schüttern; 12. Grafſchaft Kirchberg; 13. Grafen zu Tübingen; 14. Grafen zu Hardeck; 15. Herren von Rappoltſtein; 16. Herrn Landen (Leo) von Stauffen Erben; 17. Herren von Wolkenſtein; 18. Herren von Mörsburg; 19. Herren von Roggendorf; 20. Herren von Loſenſtein; 21. Hohenkönigsberg.

Bezeugte nun das hohe Haus Oeſterreich nicht dadurch, daß es an die übrige in der Reichsmatricul von 1521. mit begriffene Stifter, Urſperg, und Roggenburg, und an die unter der Geſellſchaft des St. Georgenſchilds mit begriffene Schwäbiſche Ritterſchaft an der Donau ꝛc. in der Folge aber auch an die übrige Burgauiſche Innſaſſen in Anſehung der Landeshoheit nichts zu ſuchen habe? ſonſten man diſe in obiger Specification gewiß nicht ausgelaſſen haben würde.

2. Erzherzog Ferdinand erſuchte (wie durch Vorlegung der Urkunden gleichbalden zu erweiſen iſt,) Selbſt, als Markgraf zu Burgau, die Eingeſeſſene zu wieder-

wiederhohlten mahlen, in ihrem Gebiet ein Zollhaus erbauen oder erkaufen zu dörfen: Wo wird aber jemalen ein Landesfürſt dergleichen gegen ſeine Landſaſſen und Unterthanen thun?

3. Als Erzherzog Ferdinand Carl, als Markgraf zu Burgau, das Innſaſſen-Gut Reiſenſpurg (ſo von denen von Stein käuflich an Oeſterreich gekommen ware,) im Jahr 1660. wieder an einen von Giel verkaufte, wurde der Urkund vom 12. Mart. eingerückt: „Daß, gebetener maſſen, ſein adeliches „Gut Reiſensburg, hiemit, gleich anderen freyen Innſaſſen der Markgrafſchaft „Burgau, gänzlich eximirt und freygemacht worden.“ *Species facti*, in Sachen: von Giel c. ſeine widerſp. Unterth. zu Reiſenſpurg ꝛc. 1758. Beyl. 2. Und die Unterthanen wurden, in des Oeſterreichiſchen Commiſſarii Gegenwart, verpflichtet: „Dem von Giel und ſeinen Nachkommen getreu, „gehorſam, gerichtbar, ſteuerbar, raisbar, zinsbar, gültbahr, dienſtbar, ge„wärtig und bottmäßig, auch mit aller Obrigkeit, ausgenommen der hohen „maleſiziſchen Jurisdiction, unterwürfig zu ſeyn, auch keinen andern Schuz„und Schirmherrn nicht anzunehmen, noch zu gebrauchen.“ Allda, Beyl. 5. und 6.

4. Von denen Requiſitionen, ſo die Durchl. Erzherzoge von Oeſterreich in Militarſachen haben ergehen laſſen, iſt ſchon vorhin geredet worden; und ſelbige ſeynd mit eines der vorzüglichſten Eingeſtändniſſe, daß die Herrn Innſaſſen Reichsunmittelbar, auch die alleinige Landesherren ihrer im Burgauiſchen gelegenen Güter ſeyen.

§. 160.

Durch die Interims-Mittel iſt der Innſaſſen Beſizſtand auf ewig beveſtiget.

In denen ſeit 1587. zwiſchen dem Durchl. Haus Oeſterreich und denen Burgauiſchen Herrn Innſaſſen geſchloſſenen Vergleichen wird zwar Lezteren die Territorial-Hoheit oder Gerechtſame über ihre Burgauiſche Güter nicht unter diſem Ausdruck zugeſtanden: Es iſt ihnen aber gar nicht um beſagtes Wort zu thun, und es hätte in Ewigkeit dabey verbleiben mögen, daß man von ſolcher Redensart abſtrahiret hätte, wann ſie nur indeſſen in dem ruhigen Beſiz der Sache ſelbſten, auf den Fuß, wie es verglichen wurde, gelaſſen worden wären.

Indeſſen ligt vor Augen, daß durch diſe Verträge der Herrn Innſaſſen Beſizſtand in Anſehung ihrer territorial-Gerechtſamen, was die Sache ſelbſt betrift, unwiderſprechlich erkannt, und, nachdeme (obbemeldter maſſen,) durch Aufhebung beeder Compromiſſe die Frage wegen einer Burgauiſchen Landeshoheit gänzlich beſeitiget worden, in Poſſeſſorio & Petitorio auf ewig beſtättiget ſeye.

Zu Erläuterung aller diſer Stellen, will ich, um hier nicht zu weitläuftig zu ſeyn, unten eine beſondere Beylage anhängen, und hier nur noch diſes bemerken.

Ob man gleich an Seiten der Burgauiſchen Beamten Anfangs noch allerley prätendirte, z. E. in Fällen verſagt- oder verzögerter Juſtiz cognoſciren zu

können, item in Landfridbruchsſachen, oder wo es die Innſaſſen unter ſich zu thun hätten, und Thätlichkeiten zu befahren wären; ſo wurde es doch endlich, wegen der Innſaſſen beharrlichen Widerſpruchs, entweder ausgelaſſen, oder auch als unſtatthaft erklärt.

§. 161.

Was die Burgauiſche Innſaſſen nicht haben, iſt den territorial-Gerechtſamen ohnnachtheilig.

Was iſt es alſo, was die Burgauiſche Herrn Innſaſſen nach 1. dem alten Herkommen, 2. der Urkund von 1492. und 3. denen neueren Vergleichen ihrer Unmittelbarkeit und anderen Landesherrlichen Gerechtſamen entbehren müſſen? Nichts, als die wenige, oben erzählte, von dem hohen Hauſe Oeſterreich in denen innſaßiſchen Orten herbrachte, und durch Verträge beſtättigte, einzelne Gerechtſame.

Was nun 1. die Centfälle anbetrift; ſo gibt es Beyſpile zu hunderten, daß in Schwaben, Franken und am Rhein, Reichsſtände, oder andere Reichsunmittelbare, entweder gar keine Criminal-Gerichtbarkeit haben, oder doch nicht in denen Centfällen, ohne daß ſolches ihrer ſonſt unſtreitigen Reichsunmittelbarkeit, Landeshoheit und Territorialgerechtſamen im geringſten ſchadete; und ſo hat auch gar oft Jemand den Blutbann überhaupt, oder doch in denen Centfällen, in einem fremden Gebiet, ohne daß er deßwegen eine Anſprache auf die ganze Landeshoheit machte.

Die Innſaſſen bezogen ſich dahero im Jahr 1576. darauf:

Ueber der Innſaſſen Güter und Leute habe der Markgraf nur in etlichen ausgedingten Fällen die hohe Obrigkeit; woraus aber noch kein Schluß auf die Landesfürſtliche Obrigkeit gezogen werden könne; da unwiderſprechlich ſeye, daß die Innſaſſen und ihre Unterthanen dem Markgrafen keine Huldigung leiſten: Es ſeye auch bekannt, daß z. E. Bayern in vilen Orten in Schwaben die hohe (maleſiziſche) Obrigkeit, weiter aber nichts darinn zu gebieten oder zu verbieten habe.

2. Das Geleitsrecht fället a) bey kleinen Gebieten und in einzelnen Ortſchaften, nach altem Teutſchem Herkommen, völlig hinweg; dahero b) bekanntlich in denen ungeſchloſſenen Landen, Schwaben, Franken und am Rhein, ſehr vile Reichsſtände ſolche auch in anderer benachbarter Mitſtände oder anderer Unmittelbaren Gebieten durch Verträge, oder ein altes Herkommen, haben, ohne daß es dem einen Theil an ſeiner Landeshoheit etwas ſchadete, oder dem anderen dieſelbige zulegt.

3. Gleiche Bewandtniß hat es, Reichskundiger maſſen, a) mit denen Gerechtſamen in Forſt- und Jagdſachen: Und daß auch mehrere Innſaſſen ſelber dergleichen haben, erkennen die Verträge; wie ſchon gemeldet worden. ſ. auch die Innſäß. Except. Bog. Sss 2.

4. Zölle endlich ſeynd gar nicht einmal ein ordentliches Stück der Landeshoheit, ſondern rühren von Kayſerlichen Begnadigungen her, und in deren Entſtehung ſeynd ſie nur alsdann gültig und einem Landes- oder Gebietsherrn zuſtändig, wann ſie von unfürdenklichen Zeiten ruhig hergebracht ſeynd: Man kan

kan alſo wohl ein Reichsſtand, oder doch Reichsunmittelbar ſeyn, ohne einen Zoll zu haben.

Hieher gehöret alſo, was HOFFMANN *de Libert. & Immed. Colleg. Beuronenſ. ſſ. 44. p. 103.* ſchreibt: Daß das Stift Beuron zwar die Criminal-Jurisdiction und den Wildbann, (welche nach denen alten canoniſchen Rechten ſich für geiſtliche Peſronen ohnehin nicht wohl ſchicken,) an Andere überlaſſen habe; ſezet aber hinzu: Quæ duo ſaltem ſingula Regalia reliquis pluribus & majoribus juribus Buronii territorialibus nihil quidquam derogant, quid quod complexum eorum, qui Superioritas territorialis ipſa eſt & audit, - - magis adhuc, ut exceptiones regulam firmare ſolent, conſtabiliunt.

Man ſehe auch der Tübingiſchen Juriſten-Facultät Bedenken über die Frage: Ob das Gräfliche Haus Montfort, wegen der in dem Statt-Lindauiſchen Territorial- und Niedergerichts-Bezirk hergebrachten hohen Malefiz- und Criminal-Jurisdiction, wie auch der Forſt- und Jagdgerechtigkeit, und etlicher anderer Rechten und Regalien, zugleich auch eines landesherrlichen ſive Condominii territorialis, ſich anzumaſſen, berechtiget ſeye? in HARPPRECHTS *Conſil. Tubing. Tom. 1. pag. 930.*

B.) Beſondere Gründe für jede Gattung derer Burgauiſchen Innſaſſen.

Beſondere Gründe,

1. Für die darinn gelegene Reichsſtifter.

1. für die im Burgauiſchen gelegene R. Stifter.

§. 162.

Kayſerliche Urthel und Vertrag von 1489.

Als der allein hinlängliche Grund paſſet auch hieher, daß der Röm. König Maximilian, aus Kayſerlichem Auftrag und Macht, in dem oben angeführten Spruch von 1489. erkläret, und der damalige Innhaber von Burgau, es erkannt und Vertragsweis angenommen hat: Der Römiſche Kayſer ſeye des Gotteshauſes Roggenburg rechter Herr, Vogt und Schirmer.

Daß diſes alles ſeye, was ſich für die Reichsunmittelbarkeit des Gotteshauſes Roggenburg ſagen laſſe, iſt offenbar.

Selbiges wird dadurch beſtättiget, was vor diſem Spruch und Vertrag hergegangen iſt, und denſelbigen veranlaſſet hat.

Es hatten nemlich Abt Georg zu Roggenburg und ſein Convent Händel mit einander.

Den 28. Februarii 1486. truge alſo der Kayſer Caſparn von Klingenberg Commiſſion auf: Nachdeme ſich zwiſchen dem Abbten Georgen zu Roggenburg und ſeinem Convent Irrungen erhoben, darinn Ihme, als Römiſchen Kayſer, obriſten und rechten Vogt und Beſchirmer, deme daſſelbe Gotteshaus ohne Mittel unterworffen und zugehörig ſeye, zu ſehen, und das zu verhüten, gebühre; als ſolle der von Klingenberg von des Kayſers und des heil. Reichs wegen, und unter des Kayſers und Reichs Panier, beſagtes Gotteshaus

einnehmen, und, biß auf ferneren Befehl, bey dem Kayſer und heil. Reich bewahren. *MS.*

Als aber noch in eben diſem Jahr Burgau Pfandweis an Herzog Georg in Bayern kame, hängte ſich der Convent an denſelben, Herzog Georgs Diener, Ludwig von Habſperg, nahme das Cloſter ein, und nöthigte deſſen Unterthanen, dem Herzog zu huldigen:

Der Kayſer hingegen reſcribirte noch den 22. Dec. 1486. an den Abten: „Du weißſt, daß das Gotteshaus Roggenburg Uns, als Römiſchen Kayſer, „in allen weltlichen Obrigkeiten und Gerechtigkeiten ohne alles Mittel unterworfen, ꝛc. daß Ludwig von Haſperg ſolches unter des Herzogs von Bayern Hand „und Gewalt zu dringen unterſtehe, das Uns zu geduldten nit gemeint iſt, daß „du ihme darinn keinen Gehorſam beweiſeſt, ſondern allein auf Uns, als Römiſchen Kayſer und rechten Herrn, Aufſehen habeſt.“ ſ. Innſaß. Duplic auf die Fiſcal. Klage, Beyl. 250.

Ferner reſcribirte der Kayſer an den Abbten zu Schuſſenried, als Vicarium generalem des Ordens und Viſitatoren zu Roggenburg: Er vernehme, daß der Convent diſes Ihme und dem heil. Reich ohne Mittel zugehörenden Gotteshauſes, hinder dem Abten, daſſelbige in fremder weltlicher Leute Hände geſtellt, und ſich dadurch unterſtanden, ſelbiges aus des Kayſers und Reichs Schirm zu ziehen; er ſolle ſich alſo des Handels eigentlich erkundigen ꝛc. Allda, Beyl. 251.

Und in der Achtserklärung des von Haſperg lautet es: „Und dann einer, „genannt Ludwig von Haſperg, mit ſamt ſeinen Helfern, in das Gotteshaus „Roggenburg, ſo Uns und dem heil. Reich ohn Mittel zugehöret, mit gewaltſamer That eingefallen, und die arme Leut darzu gehörend in andere Hand mit „Huldigung und Dienſt, und anderes, dann von Alters herkommen iſt, ge„drungen und genöthet, und Uns und dem heil. Reich das dadurch zu entziehen „unterſtanden hat.“ Allda, Beyl. 252.

Weiter truge der Kayſer, als obriſter Vogt des Gotteshauſes Roggenburg, ſo ohne Mittel Ihme und dem heil. Reich unterworffen und zugehörig ſeye, den 23. Mart. 1487. ſeinem Diener und Hofgeſind, Bartholme Rothen, auf, an des Kayſers ſtatt und in ſeinem Namen, den Abten in ſein Gotteshaus und deſſen Zugehörungen und Gefälle wiederum einzuſezen: Allda, Beyl. 253.

Es geſchahe auch diſes, nach Erzählung des Dünkelsbühliſchen Spruchs und Vertrags würklich, und durch denſelbigen wurde, obgedachter maſſen, der ganze Handel vollends beygelegt, und das Stift Roggenburg in ſeiner Reichsunmittelbarkeit durch Urthel und Recht, (welche der beklagte Theil noch über diſes Vertragsweiſe angenommen,) beſtättiget.

Nichts bleibt dahero hiebey übrig, als etwa der Einwurf: Alles diſes gehe nur den Abten zu Roggenburg, und nicht alle im Burgauiſchen gelegene Stifter, an. Hierauf aber dienet zur gründlich- und hinlänglichen Antwort: Der in dem Eingangs diſes Spruchs angeführte Grund, warum das von

Rog-

Roggenburg gemeldete geurtheilet wurde, iſt allen im Burgauiſchen gelegenen Stiftern gemein; weil ſie nemlich in dem allein dem Kayſer und Reich allein unterworfenen Land zu Schwaben gelegen ſeynd: Wo nun einerley entſcheidende Rechtsgründe vorliegen; da hat auch die Folge von einem Spruch in einer Sache auf alle andere ähnliche Fälle ſtatt; Und wo ſchon vor bald 300. Jahren eine rechtskräftige Urthel erfolget iſt; da braucht man keinen weiteren compromiſſariſchen oder anderen Ausſpruch über eben diſe Sache, die inner ſolcher Zeit ihre Geſtalt nicht im geringſten verändert hat.

§. 163.

Hierzu kommen nun noch ferner folgende triftige Gründe, welche die Rechtmäßigkeit des Königlichen Spruches noch weiter bewähren. — Ihre Stiftung ꝛc. iſt von Andern.

1. Die im Burgauiſchen gelegene Reichs-Gotteshäuſer ſeynd weder von denen Markgrafen von Burgau, noch von denen Herzogen zu Oeſterreich, noch von denen Ihrigen, noch von der einen oder anderen Gütern, ſondern von anderen Standesperſonen, geſtiftet und dotiret worden.

Urſperg wurde im Jahr 1125. von einem (denen damaligen Markgrafen von Burgau an Stand und Würde gleichen) Grafen Wernher von Balzhauſen geſtiftet.

Roggenburg hatte im Jahr 1126. zum Stifter einen Grafen von Bibereck.

Der Urſprung der Probſtey Wettenhauſen wird in das Jahr 982. geſezt, und ſolle ſelbige einen Grafen von Roggenſtein zum Stifter haben.

Was aber die nicht im Burgauiſchen gelegene, aber darinn begüterte, Reichsſtifter betrift; ſo iſt erweislich, daß die Abtey Elchingen ihre im Burgauiſchen gelegene Güter von denen Herzogen in Schwaben, als Stiftern diſer Abtey, erhalten hat.

Kayſersheim endlich wurde im Jahr 1133. von denen Grafen von Lechsgmünd geſtiftet.

Solch-allem nach hatten die Markgrafen von Burgau und die Herzoge von Oeſterreich keine urſprüngliche Landesherrlichkeit über diſe Stifter; und daß Sie dergleichen erſt in denen folgenden Zeiten erhalten haben, iſt nicht erweislich: Wohl aber das Gegentheil.

§. 164.

2. Die Markgrafen von Burgau und die Herzoge zu Oeſterreich hatten nemlich forderiſt über die im Burgauiſchen gelegene Reichsſtifter nicht einmal den gemeinen Schuz und Schirm, und noch vil weniger die Kaſtenvogtey; ſondern, wann je eines diſer Stifter einen Advocaten, Vogten, Schuz- und Schirmherrn hatte, waren es in älteren Zeiten die Markgrafen von Burgau und die Herzoge zu Oeſterreich niemalen, und in neueren Zeiten die leztere nur ſelten und bloß auf die hernach folgende gänzlich pactirte Weiſe. — Andere waren ihre Vögte.

Zu denen Zeiten des Fauſtrechts in Teutſchland ſahen ſich nemlich vile Clöſter, die vorhin keinen Schuzherrn hatten, genöthiget, dergleichen von freyen Stücken anzunehmen, um ſich gegen die ihnen ſonſt täglich bevorſtehende Gewaltthätigkeiten ſicher zu ſtellen. de SELCHOW *in Reliq. jur. manuar. ſ. 16. pag. 46. ſq.*

Wie Kayſer Conrad II. die Abtey Urſperg im Jahr 1143. in ſeinen Schuz genommen, und dahin privilegiret habe, daß ſie vor keinem anderen Richter zu Recht ſtehen ſolle, als vor dem an dem Kayſerlichen Hofe befindlichen Gericht, ſehe man beym LÜNIG *in Spicil. eccleſ. Part. 3. p. 675.*

Kayſer Friderich II. verſezte zwar die Vogtey über Urſperg: Der Röm. König Heinrich VII. aber löſete ſie mit dem von dem Stift ſelbſt darzu hergeſchoſſenen Geld im Jahr 1225. von Albrecht von Neuenburg wiederum ein, und befreyete das Stift, daß es beſtändig bey dem Reich, unter Kayſerlichem Schuz, verbleiben ſolle; desgleichen, daß es ſelber einen Schirmherrn wählen dörfe: Wann er aber dem Stift ſchädlich wäre, ſolle ihme ein Anderer, um den es bitten werde, gegeben werden rc. LÜNIG am a. O. S. 678.

Es nahme zwar im Jahr 1548. das hohe Haus Oeſterreich erſtmals freywillig zum Schuzherrn an: Oeſterreich Selbſt aber kündigte nach der Hand ihme diſen Schuz wider auf.

*

Zu Roggenburg wurde im Jahr 1160. in Gegenwart des Stifters, ex conſenſu & electione Fratrum ein Ritter Bruno zum Advocaten erwählt; quo decedente nulli liceret, jure hæreditario ſubintrare, ſed Fratres haberent poteſtatem, libere, quem vellent, eligere; laut einer ungedruckten Urkund Biſchoff Conrads zu Augsburg, von beſagtem Jahr.

Im Jahr 1207. nahme es einen Ritter von Eberſtall zum Schuzherrn an.

Im Jahr 1294. aber überlieſſe Conrad von Eberſtall die Vogtey über das Gotteshaus zu Roggenburg, und über Leut und Gut, die darzu gehören, käuflich an den Probſten und Convent zu Roggenburg; welchen Kaufbrief Markgraf Heinrich zu Burgau ſelber, als Zeuge mitgeſigelt hat. ſ. einen Auszug diſer Urkund in dem Wiener Unterricht rc. von 1768. Seit. 6. Not. *d.* Ganz aber trift man dieſelbe an bey der Innſäß. Duplic. *c.* den Ober-Oeſter. Fiſcal. von 1731. Beyl. 255.

Im Jahr 1331. wurde Burcard von Ellerbach von dem Gotteshaus zum Schuzherrn angenommen.

Im Jahr 1412. erwählte das Stift Roggenburg Burgermeiſter und Rath der Statt Ulm zum Schuzherrn.

Im Jahr 1485. 3. May gabe Kayſer Friderich III. dem Stift Roggenburg eine Urkund: Er habe vormals, als Römiſcher Kayſer, obriſter Vogt und Beſchirmer diſes Ihme und dem heil. Reich zugehörigen Gotteshaus, zu Beſchirmung und Gutem deſſelben, und damit es vor unbilliger Beſchwerung verhütet werde, weyl. ſeinen Diener, Arnold Sleder von Lachen, in daſſelbe Gotteshaus

teshaus geſchickt, daß er es von des Kayſers und des heil. Reichs wegen, und unter des Kayſers und des Reichs Fahnen innehabe und beſchirme: Weil es nun dem Kayſer zu weit entlegen ſeye, es zu beſchirmen; als erlaubte Er dem Abt und ſeinen Nachkommen, daß ſie einen oder mehr frommen und redlichen Mann, (wann das ſein und ſeines Gotteshauſes Nothdurft erfordere,) nach ihrem Gutbedünken, an des obgedachten Arnolds Stelle erkieſen und aufnehmen, die wiederum abſezen, und Andere, ſo oft das die Nothdurft erheiſche, an ihre ſtatt ſezen und aufnehmen, und alsdann denſelben, ſo ſie alſo zu einer jeden Zeit aufnehmen, das Gotteshaus Roggenburg, unter des Kayſers und des Reichs Fahnen, (wie Er, der Kayſer, ihnen hiemit beſondere Macht und Gewalt gebe,) biß auf des Kayſers, oder Seiner Nachkommen am Reich, widerrufen, inne zu haben, zu ſchüzen und zu ſchirmen befehlen und eingeben ſollen und mögen, von allermänniglich unverhindert. *MS.*

Im Jahr 1486. lieſſe eben diſer Kayſer in das obbeſagte an den Abten zu Roggenburg erlaſſene Reſcript einflieſſen: Seine Vorfahren am Reich und Er haben, um der Gelegenheit (nahen Lage,) willen, Burgermeiſter und Rath der Statt Ulm befohlen, diſes Gotteshaus von des Kayſers, und des heil. Reichs wegen zu beſchirmen, die auch das ob Menſchen Gedächtniß im Schirm gehabt, ſo lang, biß der Kayſer vor etlichen verſchienenen Zeiten, aus Urſachen, durch ſeine Diener und unter ſeinem und des Reichs Panier es beſchirmet haben. Innſäß. Duplic rc. Beyl. 250.

Als aber nach der im Jahr 1492. beſchehenen Einlöſung der Markgrafſchaft allerley Neuerungen angefangen wurden, ergienge unter eben des K. Maximilians I. der erſt drey Jahr zuvor Roggenburg gerichtlich bey ſeiner Reichs-Unmittelbarkeit geſchüzet hatte, Namen ein Reſcript an den Abten und Convent, des Innhalts: Nachdeme diſes Gotteshaus ohne Mittel in dem Bezirk Seines Fürſtenthums und Landes der Markgrafſchaft gelegen ſeye: Sie aber weder auf den Kayſer, noch ſeinen Landvogten, als wohl billig wäre, ihr Aufſehen haben, ſondern andern Schuz und Schirm ſuchen und haben ſollen; welches dem Kayſer fürter, weil das zu Abbruch dem heil. Reich an ſeinen Lehen (davon Er bemelte ſeine Markgrafſchaft trage,) und zu Nachtheil ſeines Hauſes Oeſterreich Gerechtigkeit gereiche und gedeyhe, nicht zu geſtatten leidentlich oder gebührlich seyn wolle; als befehle Er dem Abten und Convent ernſtlich, daß ſie auf Ihn, als ihren rechten Vogt, Schirmherrn und Landesfürſten, oder ſeinen Landvogt der Markgrafſchaft Burgau an ſeiner ſtatt, ihr Aufſehen haben, und ſich keines anderen Schirms behelfen ſollen rc. Ob aber ſie oder ihr Gotteshaus dawider befreyet wären, ſollten ſie des Kayſers Statthalter, Räth und Anwälde zu Insbruck, oder des Kayſers Landvogten, derſelben ihrer Freyheit berichten; ſo würden dieſelbe ſich darinn an des Kayſers ſtatt alsdann gebührlich gegen ihnen halten.

Diſer Sturm gienge aber glücklich eben ſo, wie wir gleich bey Wetten-

hauſen vernehmen werden, vorüber; und Kayſer Maximilian beſtättigte den 1. Aug. 1499. dem Stifft Roggenburg ſeine Briefe über die Vogtey deſſelben Gotteshauſes, die ſie von Andern an ſich gelöſt und gekauft haben. Innſaß. Duplic von 1731. Beyl. 261.

Roggenburg bliebe alſo ruhig unter Ulmiſchem Schuz biß ins Jahr 1547. da, bey denen damaligen Religions-Unruhen, das Stifft der Statt den Schirm aufkündigte, und ihn Oeſterreich im Jahr 1548. dergeſtalt auftruge, daß

a) neben dem Kayſerlichen und des Hauſes Oeſterreich Schuz und Schirm, das Gotteshaus, mit allen ſeinen Privilegien und Freyheiten, wie bißhero, als ein freyes des heil. Reichs Gotteshaus nichts deſto weniger ſeyn und verbleiben ſolle;

b) Solle in eines regierenden Erzherzogen Willen und Gefallen ſtehen, dem Gotteshaus diſen Schuz aufzukündigen;

c) eben ſo aber auch Abt, Prior und Convent daſelbſt jederzeit freyſtehen, nach des Gotteshauſes Gelegenheit, nach Maaßgab der von Kayſer Friderich erhaltenen Freyheit aufzukündigen.

Kayſer Maximilian II. ernannte Erzherzog Ferdinanden zu Oeſterreich zum Conſervatore diſes Schuzes auf 10. Jahre ſo, daß dabey der Abt und das Gotteshaus, mit allen deſſelben Privilegien und Freyheiten hinfüro, wie bißhero, ein Stand und Gotteshaus des heil. Reichs ſeyn möge; welches auch Erzherzog Ferdinand durch eine Urkund vom 31. Jul. 1576. verſprache.

Kayſer Rudolph II. thate auf Anſuchen des Stiffts den 28. Jul. 1586. ein gleiches.

Im Jahr 1709. kündigte Roggenburg dem hohen Hauſe Oeſterreich den Schuz wieder auf; welches ſo dann im Jahr 1719. zu ſeiner Vollkommenheit gediehen, und diſe Aufkündigung zu Günzburg vor einer Commißion ratificiret worden iſt. *MS.*

*

Wettenhauſen endlich ware zwar einige Zeit unter Herzoglich-Oeſterreichiſchem freywilligem Schuz: Wurde aber auch davon vorlängſt wieder frey.

Es ſtellte nemlich Herzog Friderich zu Oeſterreich im Jahr 1412. der Probſtey Wettenhauſen eine Urkund aus, welche in Lünigs Reichsarch. *Spicil. eccleſ.* 3. Theil, S. 717. zu leſen iſt; Krafft welcher: 1. Das Gotteshaus zu Wettenhauſen bey ſeinen Vordern, ihme, und der Herrſchaft zu Oeſterreich, ſeinen Schirm allezeit geſucht hat, ſie auch deſſelben Gotteshauſes Vögte und Schirmer geweſen, und deßwegen von dem Cloſter jährlich 12. Pfund Heller zu Vogtrecht empfangen haben:

(Hier iſt ſchon wohl zu bemerken, daß es nicht heißt: Dem Herzog, ſeinen Vorderen, und der Herrſchaft zu Oeſterreich, habe der Schirm und die Vogtey von Wettenhauſen gebühret, oder dergleichen etwas; ſondern Probſt und Convent hätten ſie bey ihnen geſucht; welches alſo etwas freywilliges ware.)

2. Weil

2. Weil aber das Cloſter unter ſolchem Schirm und Vogtey in ſolches Verderben kommen ſeye, daß die Conventbrüder nicht einmal ihre Nahrung nach Nothdurft gehaben mögen, und es in eine ſolche groſſe Schuldenlaſt gerathen ſeye, daß es hart aus derſelben wieder kommen möge; als gönne er a) dem Probſt und Convent, daß ſie andern Schirm ſuchen mögen, nach aller ihrer Nothdurft, wo ſich das füge; b) er verzeihe ſich der Vogtey, und aller der Rechte, ſo er daſelbſt habe, der 12. Pf. Heller Vogteyrecht, der Dienſte, und c) aller Forderung und Anſprach, ſo er, oder ſeine Erben, und ſeine Landvögte zu Burgau zu ihnen, oder ihren Leuten und Gütern, gehabt haben, es ſeye von Gewohnheit, Gewalt oder Recht; alſo daß er, noch keiner ſeiner Brüder, noch Erben, oder jemand anders von ihretwegen, darnach keine Forderung noch Anſpruch mehr haben ſollen, in keine Weiſe.

3. Herzog Sigmund zu Oeſterreich beſtättigte noch im Jahr 1469. (alſo ganz kurz vor dem Maximilianiſchen Freyheitsbrief von 1492.) diſe des Herzogs Friderichs Erklärung dahin: Daß ſie einen Vogt und Schirmer, nach ihrem und ihres Gotteshauſes Beſtem, Nuzen und Frommen, wie ihnen das am füglichſten ſeyn wolle, ſuchen und erkieſen mögen. Lünig S. 719.

Im Jahr 1494. aber ergienge zwar an Wettenhauſen in denen nemlichen Ausdrücken, wie wir von Roggenburg gehöret haben, unter Kayſer Maximilians I. Namen, ein Reſcript; worauf aber an St. Johannis- und Pauls-Tag ein anderes Reſcript an den Landvogten der Markgrafſchaft Burgau, Jacoben von Landau, folgte, des Innhalts: „Daß du bemelten Probſt und „Convent der Vogtey, Vogteyrechten und Schirm unerſucht, und ſie bey ſol„chen ihren Freyheiten, wie ſie die löblich hergebracht haben, bleiben laſſeſt; „doch Uns in all ander Weg an Unſer, als regierenden Markgrafen zu Burgau, Obrigkeit, Herrlichkeit, Gerechtigkeit und Gewaltſam ganz unvergriffen.“ Lünig *l. c.* S. 720.

Welche leztere Clauſul aber Oeſterreich nichts neues geben, noch Roggenburg etwas altes nehmen konnte.

*

Was aber die zwar nicht im Burgauiſchen gelegene; doch aber ſtark darinn begüterte, Reichsſtiffter betrifft; ſo ſcheinet,

Elchingen belangend, zwar das hohe Haus Oeſterreich, oder Andere in deſſen Namen, um das Jahr 1420. die Vogteygerechtigkeit über deſſen Güter gehabt zu haben; weil Herzog Friderich zu Oeſterreich, in beſagtem Jahr, Sonntags vor Creuz-Erhöhung, an ſeine Landvögte zu Reiſensburg, (im Burgauiſchen,) gegenwärtige und zukünftige, reſcribirte: Ihme ſeye vorkommen, daß ſie den Abten zu Elchingen und ſeinen Convent beſchweren, anderſt dann billig und von Alters herkommen ſeye: Und wiewol ſeine Vorfahren und er ihnen etliche Freyheiten und Gnade gegeben und gethan haben, daß ſie von allen und jeglichen, die der Vogtey oder Vogtrechts wegen über ſie, oder ihre Güter, von ihm haben, über billiges altes Herkommen, als ſie das mit Recht oder redlicher Kundſchaft fürlegen mögen, unbekümmert und unbeſchwert blei-

ben ſollen; deſſen ſie aber bißher nicht faſt genoſſen hätten, ſondern ihnen daran Hinderung beſchehen ſeye: Darum befehle der Herzog ihnen, und wolle ernſtlich, daß ſie den Abt und Convent über ſolch redlich Herkommen, als ſie dann das mit Recht oder redlicher Kundſchaft fürbringen mögen, und als ſeiner Vorderen Brief, ſo ſie darum haben, begreifen, mit ſeiner Vogtey nicht ferner beſchweren, noch bekümmeren, in keine Weiſe: Wo aber dennoch einigerley Irrung darüber zwiſchen ihnen, Landvögten, und dem Gotteshaus entſtünde; ſollen ſie alsdann mit ihnen zu unverzogenen Rechten, oder billigen Austrag, mit redlicher Kundſchaft, nach landläufigen Sitten zu Schwaben, kommen, und ihnen darüber keine Beſchwerung thun; wie er ihnen dann zu ſolchem Austrag der Sache ſeinen ganzen vollkommenen Gewalt gebe: Und ſollen ſie das nicht unterlaſſen.

Wo bleibet aber da der Landesherr? Hätte der Herzog ſich dafür angeſehen, würde er ſich die Entſcheidung diſer Streitigkeiten vorbehalten, oder ſie für ſeine Gerichte verwieſen haben! Und wie konnte er Landesherr über ein auſſer ſeinen Erblanden gelegenes Reichsſtifft ſeyn?

Daß auch diſe Oeſterreichiſche Vogtey keine Landesherrliche, ſondern pactirte oder willkührliche, Advocatie geweſen ſeye, erhellet ferner daraus, weil Kayſer Friderich III. noch kurz vor 1492. nemlich im Jahr 1484. Elchingen eine in Lünigs R. Arch. *Spicil. eccleſ. Part.* 3. S. 275. befindliche Urkund ertheilet hat; darinn Er

a) meldet: Diſes Gotteshaus ſeye mit Vogtey und Schirm, und aller weltlichen Obrigkeit allein Ihme und dem heil. Reich ohne alles Mittel unterworfen:

b) Es ſeye aber, Ferne des Weges halber, zu weit entlegen, daß Er es nicht Selbſt, wie Er gern thäte, Selbſt perſönlich beſchirmen könne:

c) Daß es aber nicht mit fremdem Schirm beſchweret noch verderbet werde; ſo erlaube Er,

d) für Sich und Seine Nachkommen am Reich: Daß ein jedesmaliger Abt und ſein Convent einem geiſtlichen oder weltlichen Fürſten, Grafen, Herrn, von der Ritterſchaft, oder Stätten, an des Kayſers ſtatt und von Sein und des Reichs wegen, eine Zeit lang, ſo vil ſie gelüſte, zu einem Vogt und Schirmer ſezen, der auch alsdann Gewalt und Macht haben ſolle, ſie, mit allen ihren ligenden und fahrenden Gütern, (zu welchen die im Burgauiſchen gelegene Ortſchaften damals ſchon lang gehörten,) in des Kayſers und des Reichs Namen zu ſchirmen und zu ſchüzen, und wider alt Herkommen nicht zu beſchweren:

e) Wo ſie aber durch derſelben einen oder mehr beſchweret, oder ihnen die nicht fürträglich ſeyn würden, daß ſie dann zu einer jeden Zeit, nach Ausgang der obbeſtimmten geſezten Zeit, oder, wann ſie das Noth bedünke, demſelben ſolche Vogtey und Schirm wiederum abkünden, und einen andern, nach ihrem Willen und Gefallen, ordnen und ſezen mögen, u. ſ. w.

Das

Das Stifft nahme auch durch eine eigene Urkund im Jahr 1485. diſe Kayſerliche Gnade formlich an.

Nun meldete ſich zwar darauf die Statt Ulm bey dem Kayſer, und ſtellte vor: Die Vogtey diſes Cloſters habe denen Grafen von Helffenſtein zugehört, von denen ſie ſolche erkauft, und lange Jahre her biß jezo innegehabt und gebraucht hätte; die Statt erhielte auch, daß der Kayſer ihro ſolche Kaſtenvogtey beſtättigte und des Stiffts Elchingen erhaltene Urkund widerrufte; welches auch Kayſer Maximilian beſtättigte, und die Statt unterzoge ſich diſer Vogtey würklich.

Das Stifft Elchingen hingegen rufte beſagten Kayſer Maximilian um Hülfe an; worauf er beede Theile für Sich fordern, und ihre Briefe und Gerechtſame unterſuchen lieſſe; ſo dann aber, mit Rath derer dabey in trefflicher Anzahl geweſenen Churfürſten, Fürſten, Grafen ꝛc. den 20. Maj. 1495. den Ausſpruch thate: Daß daſſelbe Gotteshaus Elchingen mit Kaſtenvogtey und anderer weltlicher Obrigkeit unter den Kayſer und das heil. Reich, und ſonſt Niemand, gehöre, auch dem Stifft eine neue Urkund darüber ausſtellete, welche der Churfürſt zu Maynz ſelbſten contraſigniret hat. ſ. Lünig am a. O. S. 276.

Als aber die Statt Ulm noch nicht ruhete, beſtättigte Kayſer Carl V. den 10. Febr. 1539. vorgedachte leztere Kayſerliche Urkund von neuem. Lünig S. 279.

Ein gleiches thate Kayſer Maximilian II. den 10. Nov. 1570. Lünig S. 284.

Und Kayſer Rudolf II. den 9. Aug. 1582. Allda, S. 285.

Krafft diſer Freyheit erwählte das Stifft im Jahr 1584. das hohe Haus Oeſterreich zum Schuzherrn: Kündigte aber im Jahr 1669. Demſelben den Schuz eben ſo willkührlich wiederum auf, als es ihn angenommen hatte.

Wegen der Reichsabtey Kayſersheim endlich iſt hier zu melden genug, daß zwar Pfalz-Neuburg lange Zeit die Vogtey über dieſelbe hat behaupten wollen: Endlich aber im Jahr 1656. ſich durch einen Vergleich für beſtändig des prätendirten Erbſchuzes, Kaſtenvogtey und Advocatie, ſamt aller davon dependirender Iurium begeben, und verſprochen, daß der Abt und Convent ihnen nach Belieben jederweilen einen willkührigen auffkündigen Affterſchuzherrn (geſtalten es in des Gotteshauſes freyer Diſpoſition und Willkühr beruhe,) erwählen können und mögen. Lünig S. 342.

All diſes iſt ein ſicherer Beweis diſer Stiffter Reichsunmittelbarkeit.

So hat es zwar auch ſeine gute Richtigkeit, daß Schuz und Schirm keine Obrigkeit geben: Aber eben ſo richtig iſt es auch, daß kein Landesherr einem landſäßigen Cloſter geſtattet, auch nur einen auswärtigen bloſſen Schuz- und Schirmherrn anzunehmen; als welches ſeiner Landeshoheit einen unleidentlichen Eingriff thäte: Wann alſo ein Stifft einen andern Vogt und Schirmer hat, als den, in deſſen Gebiet es ligt, oder wann es einen nach Gefallen er-

wählen kann; iſt es ein gewiſſes Anzeigen, daß es nicht unter dem Landesherrn ſtehe.

§. 165.

Noch mehrere Kennzeichen diſer Stiffter Unmittelbarkeit vor 1492.

5. Eben diſes beſtättigen endlich auch noch andere vor dem Jahr 1492. von diſen im Burgauiſchen gelegenen Stifftern von denen geiſt- und weltlichen höchſten Obrigkeiten erhaltene Freyheiten; nemlich:

a) Vom Concilio zu Baſel: Diſes truge dem Biſchoffen zu Augsburg und denen Domdechanten allda und zu Freyſingen auf, das Cloſter Urſperg gegen diejenige Fürſten, Herzoge, Grafen und Freyen, ſo bißhero allerley Geldabgaben von demſelbigen erpreſſet hätten, oder künftig erpreſſen würden, zu ſchüzen; Lünig am a. O. S. 679. welches offenbar anzeiget, daß diſes Stifft keinen Landesherrn, noch deſſen Landesherrlichen Schuzes ſich zu erfreuen, gehabt habe; ſonſt hätte man denſelbigen erinnern müſſen, ſeinem landſäßigen Cloſter ſeinen Schuz angedeyhen zu laſſen, und er würde nicht geſtattet haben, daß ein anderer ihme hierinn in ſein Amt griffe.

b) Von Röm. Kayſern:

Kayſer Friderich III. befreyete im Jahr 1465. Montag nach St. Veitstag eben diſe Abtey Urſperg unter anderem: Daß der Abt und Convent allein vor dem Röm. Kayſer zu Recht ſtehen ſollen:

Erſtgedachter Kayſer Friderich III. erlaubte im Jahr 1465. Montag nach St. Veits-Tag, dem Abten zu Urſperg ferner: Daß er auf alle und jede des Gotteshaus Leüte, und die, ſo in und auf ſeinen Gerichten, Gebieten, Grund und Boden geſeſſen seynd, oder darinn Güter ligen haben, eine ziemliche Steuer legen möge:

Welches eines der höchſten Landesherrlichen Regalien iſt, deſſen ſich in damaligen Zeiten nicht wohl der gröſte Reichsſtand ohne eine ſolche Kayſerliche Befreyung anmaſſen dürfte; geſchweige damals oder hernach ein Landſaß oder anderer Unterthan geiſt- oder weltlichen Standes.

Kayſer Sigmund ertheilte im Jahr 1434. Mittwochs nach dem Palmstag dem Probſten und Convent zu Roggenburg die Freyheit, daß ſie in des Cloſters Hof oder Gütern, wo ihnen das am beſten bedünken werde, ein Gericht mit Richtern und Mannen, die von ihnen darzu geordnet werden, beſezen und haben mögen; zu richten und zu urtheilen, über alle Unzucht, Schuld, Geldſchuld, Frevel, und andere Sachen, die in ſolche Gerichte fürgebracht werden; wie ſich das fügen werde.

Im Jahr 1491. machte der Abt Georg zu Roggenburg eine Gerichtsordnung; darinn unter anderem enthalten ware: Wann die Gerichtsperſonen in Anſehung einer zu ſprechenden Urthel uneins, oder unverſtändig wären; ſollten ſie ſich bey Burgermeiſter und Rath der Statt Ulm Raths deßwegen erhohlen; welches Kayſer Friderich III. den 15. Sept. beſagten Jahres beſtättigte.

c) Von dem hohen Hauſe Oeſterreich ſelbſt:

Im Jahr 1406. gabe Herzog Friderich zu Oeſterreich dem in ſeinem Land-

gericht (nicht Fürſtenthum,) Burgau gelegenen Stifft Roggenburg eine Urkund, darinn er meldet: Er wolle Probſten und Convent, darzu ihre Leut und Gut, ſchirmen vor allem unrechten Gewalt, und ſie wider ihre alte Recht und Gewohnheit nicht höher laſſen treiben noch dringen in kein Weis, und ſonderlich in den Articuln, als hernach geſchriben ſtehe: 1. Solle kein Vogt, noch Landrichter, oder der Burgau von des Herzogs wegen innhabe, den Probſten, noch den Convent, oder ihre arme Leute, die auf des Gotteshauſes Eigenthum ſizen, um keinerley Frevel nicht ſtrafen, noch büſſen, dann um eben der Fälle wegen, welche die Urkund von 1492. enthält: Wann aber der Vogt, oder Landrichter ꝛc. über diſen Articuln mit ihnen in Streit geriethen, ſoll man ihnen keinen Zugriff thun, (nicht mit Thätlichkeiten verfahren,) ſondern die Güte verſuchen, und, wann ſolche nicht ſtatt fünde, ſollen beede Theile ſich eines Gemeinen (Obmanns,) der in der Herrſchaft zu Burgau geſeſſen ſeye, vergleichen, und jeder Theil Einen oder zween darzu ſezen: Was dann diſe ſprechen, dabey ſoll es verbleiben: Und das Recht ſoll folgen, (oder diſes compromiſſariſche Gericht ſoll gehalten werden,) auf dem Hof zum Glazenhart, als das zwiſchen der Herrſchaft von Burgau und denen von Ulm von Alters herkommen ſeye.

Solchemnach wurde des Landgerichts Juriſdiction nicht erſt damals im Jahr 1406. auf die vier hohe Fälle eingeſchränkt; ſondern es wurde nur ſchriftlich beſtättigt, um das Stifft gegen des Landgerichts angemaßte Extenſion ſeiner Gerichtbarkeit ſicher zu ſtellen.

Im Jahr 1492. Erchtag nach St. Johannes-Tag zu Sonnenwenden, beſtättigte Kayſer Maximilian I. der Abtey Roggenburg diſe Urkund Herzog Friderichs von 1406. nebſt allen andern ihren Privilegien, Gericht, Vogteyen, Obrigkeiten, Herrlichkeiten ꝛc. alten Herkommen, und was das Gotteshaus von dem Haus Oeſterreich oder anderen Fürſten, redlich erworben ꝛc.

§. 166.

Was aber die Reichsunmittelbarkeit derer im Burgauiſchen gelegenen Stiffter nach dem Jahr 1492. anbelangt; ſo berufe ich mich dißfalls — **Und nach 1492.**

a) auf das, was ſchon oben von ihrer biß jezo fortdaurenden Reichs-Crays- und Collegialſtandſchaft, Reichs- auch Cammergerichts-Anſchlägen, Appellationen an die höchſte Reichsgerichte, ꝛc. und den ſelbſt in denen Interims- auch perpetuirten Interims-Mitteln von dem hohen Hauſe Oeſterreich erkannten und verſicherten Territorial-Gerechtſamen gemeldet worden iſt; und füge hier nur noch diſes bey.

Die Aebte zu Roggenburg haben durch Bevollmächtigte beſucht die gehaltene Reichstäge in den Jahren 1498. 1501. 26. 27. 29. 30. 41. 42. 44. 45. 51. 55. 67. 70. 76. 82. 94. 1603. 13. 54.

In eigener Perſon aber die von den Jahren 1557. 59. 66. und 1641.

Im Jahr 1559. 28. Sept. wurde der Probſt zu Wettenhauſen an dem

Kayſerlichen und Reichs-Cammergericht durch Urthel und Recht für einen Reichs- und Schwäbiſchen Craysſtand erklärt. ſ. oben.

Oeſterreichiſcher Seits gibt man zwar vor: Die in dem Burgauiſchen Eingeſeſſene und allein darinn Begüterte ſeyen von ihren ehemals innegehabten unmittelbaren Gütern abgekommen; dabey aber dennoch in ihrer alten Reichsſtandſchaft verblieben: Kurzer Begriff ꝛc. von 1731. §. 66. Es iſt aber unerweislich, daß ſie vormals auſſer dem Burgauiſchen dergleichen Güter gehabt haben.

Der Oeſterreichiſche Fiſcal wandte ferner ein: Es ſeye ganz nicht incompatibel, daß ein Fürſt, Graf, oder Anderer, wegen eben derjenigen Güter, worauf ſeine Reichsſtandſchaft ſich gründe, gleichwohl mit eines Anderen Landeshoheit, oder auch Lehenſchaft, afficirt ſeyn könne; Kurzer Begriff ꝛc. von 1731. §. 66. womit er villeicht auf die Hochſtiffter Trident und Brixen zu zilen ſcheinet; denen man auch die Grafen von Schönburg ꝛc. beyzählen könnte:

Gleichwie aber alle diſe Reichsſtände ſich noch biß jezo um die Reichsunmittelbarkeit ihrer Lande wehren, mithin die Sache noch ſtreitig, und nicht ein einiges Beyſpil vorhanden iſt, daß ein Beſizer eines unſtreitig landſäßigen Gebiets wegen deſſelbigen Siz und Stimme auf Reichs- und Craystagen hätte; alſo fället der ganze Einwurf von ſich ſelbſt hinweg: Und was von der Lehenbarkeit gemeldet wird, paſſet gar nicht hieher; da die Lehensherrſchaft, oft erinnerter maſſen, keine Landeshoheit nach ſich ziehet.

b) Die denen im Burgauiſchen gelegenen Reichsſtifftern auch nach dem Jahr 1492. beſtättigte alte, oder ertheilte neue Freyheiten, ſeynd weitere Zeugen von ihrer Reichsunmittelbarkeit ſo wohl, als ihrer Territorial-Herrſchaft.

*

Im Jahr 1495. 3. Jun. erneuerte und beſtättigte Kayſer Maximilian I. dem Stifft Urſperg alle deſſen oben erzählte, ſeine Reichsunmittelbarkeit anzeigende, Freyheiten.

Kayſer Rudolf II. befreyete im Jahr 1582. 15. Sept. das Stifft Urſperg abermalen gegen das Hofgericht zu Rothweil, und alle Landgerichte ꝛc. alſo, daß 1. der Abt und Convent allein vor dem Kayſer oder dem Cammergericht, 2. ihre Diener allein vor dem Abten ꝛc. 3. ihre Unterthanen ꝛc. aber allein vor ſeinen Gerichten belanget werden ſollen.

Wo iſt aber ein Landſaß in ganz Teutſchland, der allein vor dem Kayſer zu Recht ſtehen, und ſich alſo ſeines Landesherrns Gerichtbarkeit ganz und gar entziehen dörfte?

*

Dem Stifft Roggenburg beſtättigte Kayſer Maximilian I. den 1. Aug. 1499. ſeine von denen vorigen Kayſern, dem Hauſe Oeſterreich, oder andern Fürſten, erworbene Freyheiten, als einem Ihme und dem heil. Reich ohne Mittel und aller Oberkeit zugehörig- und unterworfenen Gotteshaus. Innſaß. Duplic von 1731. Beyl. 262.

Und gleich den 4. Aug. darauf gabe der Kayſer der Abtey die (von dem Reichs-Erzcanzlern, Churfürſten zu Maynz, ſelbſt mit-unterſchriebene,) Freyheit:

1. Daß der Abt ſeinen Gerichten Ordnungen fürſchreiben möge, die den Rechten nicht zuwider ſeyen;

2. „Daß nun hinfüro zu ewigen Zeiten alle und jegliche Perſonen, ſo „von Urtheilen, die an des Abts und Convents Gerichten ergehen und geſpro„chen werden, beſchwert würden, oder ſich beſchwert zu ſeyn vermeinten, An„fangs für einen Abt zu Roggenburg, ſo je zu Zeiten daſelbſt ſeyn wird, und, „wann ſich ein Theil förter durch Urtheil, ſo daſelbſt geſprochen werden, be„ſchwert zu ſeyn bedünkte, für Uns und Unſere Nachkommen am Reich, und „ſonſt Niemand Andern, appelliren: Es wäre dann, daß die Sach einen „Abten, Gotteshaus und Convent zu Roggenburg ſelbſt berührte; alsdann „mögen der oder die, ſo zu appelliren noth bedünkt, ohne Mittel für Uns, oder „Unſere Nachkommen am Reich, und ſonſt niemand Andern, ſolche Appella„tion thun und fürnehmen.“

Welches Privilegium auch von Kayſer Carl V. im Jahr 1544. von K. Matthia im Jahr 1612. und von K. Ferdinand II. im Jahr 1627. beſtättiget worden iſt.

Kayſer Carl V. ertheilte der Abtey Roggenburg im Jahr 1544. 29. Mart. einen Freyheitsbrief gegen das Hofgericht zu Rothweil, auch alle Land- Weſtphäliſche- Statt- und andere Gerichte, wie die genannt- oder wo die gelegen ſeyen; auſſer im Fall verſagt- oder verzögerter Juſtiz.

*

Im Jhar 1530. 1. Mart. ertheilte Kayſer Carl V. dem Stifft Wettenhauſen einen Freyheitsbrief gegen der Juden Contracte mit deſſen Unterthanen und Hinterſäſſen; mit dem Anhang: Daß weder das Hofgericht zu Rothweil, noch das Landgericht in Ober- und Nider-Schwaben, noch einiges ausländiſches Landgericht, dawider ſprechen ſollen; welches auch Kayſer Maximilian II. im Jahr 1566. beſtättigte. Lünig am a. O. S. 721.

Dergleichen Freyheiten aber gabe man nur Reichsſtänden und anderen Unmittelbaren: Aber keinen Landſaſſen.

Es iſt auch um ſo weniger zu zweiflen, daß in denen Archiven diſer Reichsſtiffter noch manche ſeit 1492. ihnen von denen Kayſern aus dem hohen Hauſe Oeſterreich ſelbſten ertheilte Beſtättigungen ihrer vorhin gehabten Reichsfreyheiten verborgen ligen, und, auf Verlangen, werden vorgeleget werden können, da in Lünigs R. Arch. *Spicil. eccleſ.* 3. Theil, S. 675. ausdrücklich gemeldet wird: Daß das Stifft Urſperg dergleichen von denen Kayſern Maximilian, Carl, Rudolf, Matthia, Ferdinanden und Joſepho habe.

c) Derer Unterthanen Huldigungs-Formuln bewähren noch weiters die Territorial-Hoheit diſer Reichsſtiffter.

Der Abtey Roggenburg Unterthanen mußten im Jahr 1489. vor einer Kayſerlichen Commißion alſo huldigen:

„Item ihr werden ſchweren unſerm allergnädigſten Herrn, dem Röm. „Kayſer, und dem heil. Reich, den zu erkennen und zu begrüſſen, als obriſten „Vogt des würdigen Gotteshaus Roggenburg:

„Item, deßgleichen euerem rechten Herrn und Prälaten, Abbt . . . hie „gegenwärtig, oder wem er das befiehlt, in allen Dingen gehorſam, bott„mäßig und gewärtig zu ſeyn, mit allen Renten, Gülten, und allen Ober„keiten, auch ſein und des Gotteshauſes Frommen zu fördern, und Schaden „zu wenden:

„Item in gemein, noch euer keiner inſonderheit, kein andern Schuz und „Schirm anzunehmen, noch euch in keine andere Pflicht zu geben ꝛc." Innſaß. Duplic von 1731. Beyl. 254.

Kayſer Maximilian I. beſtättigte auch den 1. Aug. 1495. diſe Huldigungsformul derer Roggenburgiſchen Unterthanen; Allda Beyl. 261.

Eben alſo wurde den 14. Merz 1507. Abten Joſen gehuldiget;

Und eben ſo noch biß auf diſen Tag.

d) Wann zwiſchen diſen Reichsprälaten und deren Unterthanen Streitigkeiten entſtunden, wurden ſie vor einem höchſten Reichsgericht verhandelt.

Im Jahr 1689. richteten die Unterthanen der Reichs-Probſtey Wettenhauſen eine Aufruhr an: Der Probſt glaubte, nach denen Interimsmitteln Art. 4. qualificire ſich die Sache zu der dem hohen Hauſe Oeſterreich in gewiſſen Fällen vorbehaltenen malefiziſchen Obrigkeit, und ſuchte Hülfe bey dem Oberamt zu Günzburg; welches ſich auch der Sache annahme: Die Unterthanen dagegen recurrirten an den Kayſerl. Reichshofrath, welcher eine Commißion auf das Fürſtliche Crayßausſchreibamt in Schwaben erkannte; worauf das Oberamt ſich der Sache nicht weiter annehmen wollte.

Im Jahr 1716. belangte Leonhard Carlishofer, Stifft-Roggenburgiſcher Unterthan in dem innſäßiſchen Ort Oberegg, beſagte Reichsabtey vor dem Reichshofrath; welcher auch eine Commißion in der Sache ernannte, und ſie darauf im Jahr 1747. entſchiede.

2. Beſondere Gründe für den Adel im Burgauiſchen.

§. 167.

Unmittelbarkeit deſſelbigen vor dem Jahr 1492.

Bekanntlich gibt es in Schwaben, Franken und am Rhein eine freye unmittelbare Reichsritterſchaft; welche ſelbſten in denen wichtigſten Reichsgrundgeſezen, dem Weſtphäliſchen Friden und der Kayſerlichen Wahlcapitulation, ſo wohl als ein Corpus, als auch in Anſehung deſſen einzelner Glider, dafür erkläret und behandelt wird, daß ſie unmittelbar und allein unter dem Kayſer und Reich ſtehe; dahero auch die Landeshoheit derjenigen Stände, in welcher Gebiet ihre Güter gelegen ſeynd, nicht zu erkennen habe.

So weit nun die Urkunden in Anſehung der geſammten Schwäbiſchen Reichsritterſchaft rückwärts reichen; ſo ware allemal unter ihnen der Adel an

der

der Doaau mit-begriffen: Nun eben diſes Wort und die geographiſche Lage bringen es ſchon mit ſich, daß die im Burgauiſchen geſeſſene Ritterſchaft davon nicht ausgeſchloſſen ſeyn konnte.

In denen Bündniſſen von 1392. und 1409. kommen vor Hans Marſchalk von Bocksberg, Ulrich Marſchalk von Oberdorff, Erkinger Marſchalk von Biberbach, Conrad von Haymehofen, Wilhelm von Weldi, Wilhelm von Knöringen, Job von Auttenried; welche Güter alle im Burgauiſchen ligen. ſ. Burgermeister *Cod. dipl. equeſtr.* 1. Band, S. 1. und 21. Lünigs R. Arch. *Part. ſpec. Cont.* 1. unter Churf. und Stånd. S. 32. und 50.

Diſes iſt um ſo vil wichtiger, als das Bündniß vom Jahr 1392. (welches, meines Wiſſens bißhero im Druck das älteſte iſt, darinn deſſen Mitglider und ihre Güter namentlich bemerket werden,) ſo gar biß in eben das Jahrhundert reichet, in welchem das Durchl. Haus Oeſterreich zum Beſiz von Burgau gelanget iſt, und gerade hundert Jahre (mithin mehr als Menſchen Gedenken können,) älter iſt, als der im Jahr 1492. entſtandene Streit.

So hinreichend aber auch in diſen dunkelen Zeiten, von welchen ſo wenig beſondere Umſtände bekannt ſeynd, eine ſolche rechtliche Vermuthung um ſo mehrers wäre, als derſelbigen nicht das geringſte widrige entgegen geſtellet werden kan; ſo fehlet es doch auch hier nicht an einem noch näheren und unwiderleglichen Beweis, daß der im Burgauiſchen begüterte Adel ſchon damalen zu dem Corpore der unmittelbaren freyen Reichsritterſchaft gehöret habe.

Unter denen Schwäbiſchen Bundesverwandten waren nemlich folgende von Adel, deren Güter im Burgauiſchen ligen, und von welchen ſie (wie beym Burgermeister S. 1375. zu ſehen iſt,) gleich im Jahr 1492. den Feuerſtatt-Gulden bezahlt haben: Von Freyberg, Georg Marſchalk von Biberbach, Hans Marſchalk von Hohenreichen, Albrecht von Welden, Egloff, Ulrich und Conrad von Riedheim, Diepold von Stein zu Reiſenſpurg, Ulrich von Keinegg, die Frau von Ebbishauſen, Georg von Argum, Georg Günter, Heinrich und Hans Michel von Steinheim, Ulrich von Werdenau, Conradt von Rodt, Hans Wolf und Stephan von Knöringen, der Commenthur zu Würth, Heinrich von Burtenbach, Rüdiger von Weſternach, Guß von Guſſenberg, die Frau von Jettingen, Veit von Schwende, Truchſeß von Höfingen, Georg von Kronbach, Eberhard von Thierheim, Heinrich von Büchel zu Autenried, Georg Goſenbrodt, Georg Stetten zu Bocksberg, Hans Beſſerer, Ludwig Ruthardt zu Büchel.

Diſen mußten ihre Unterthanen zu ſolchen Feldzügen mit ihrem Leib und Gut dienen.

Der im Burgauiſchen eingeſeſſene Adel übte alſo die ſchon oben benahmste wichtigſte Kennzeichen eines unmittelbaren Reichsmitglides und die wichtigſte Regalien über ihre Unterthanen aus:

Und das alles mit Wiſſen und Genehmigung des Erzherzogs Sigmunds zu Oeſterreich, welcher wie vorhin den würlichen Beſiz, ſo nun noch das Aus-

loſungsrecht, von Burgau hatte, und ſelber ein Mitverwandter des Bundes ware, darinn diſer Adel ſtunde.

Wie nun diſes den im Burgauiſchen geſeſſenen Adel in Corpore angehet; alſo finden ſich auch von einzelen adelichen Innſaſſen deutliche Spuhren ihrer Unmittelbarkeit, und ihrer territorial-Rechte über die von ihnen beſeſſene Güter. Z. E.

Das dem Schwäbiſchen Rittercanton Donau incorporirte adeliche Stifft Edelſtetten erkaufte:

1. Im Jahr 1386. von Heinrich von Ellerbach ein Gütlein zu Northofen, mit Eingehörde, ſamt der Nidergerichtbarkeit;

2. im Jahr 1443. von Georg von Lichtenau dem jungen die Vogteyliche Gerichtbarkeit des halben Dorfs Balzhauſen;

3. im Jahr 1444. von Heinrich und Joß Beſſerern zu Ulm, den Hof ober-Naichen und Rüedt, mit zuſtändigem Nider-Gericht;

4. im Jahr 1481. von Burcald von Knöringen die drey Höfe oder Burgſtalle Kirrberg, ober Balzheim gelegen, mit aller Obrigkeit.

Im Jahr 1367. erkauften die von Räedheim von denen von Wißingen das Dorf Eichenhofen mit Zwingen und Bännen ꝛc.

Kayſer Friderich III. ertheilte im Jahr 1473. denen Gebrüdern von Stein, von denen durch Jettingen im Burgauiſchen paßierenden Waaren einen gewiſſen Zoll zu erheben; welches um ſo merkwürdiger iſt, weil ſonſt das hohe Haus Oeſterreich das Zollregale als eine Staatsdienſtbarkeit auf denen Gütern der Burgauiſchen Herrn Innſaſſen hin und wieder hergebracht hat.

§. 168.

Und nach dem Jahr 1492.

In diſem Zuſtand verblieben die im Burgauiſchen geſeſſene von Adel auch nach dem Jahr 1492. wie aus folgendem erhellet.

1. Bey denen Handlungen vor der Kayſerlichen Commißion im Jahr 1494. bezoge ſich der im Burgauiſchen geſeſſene Adel darauf: a) Sie ſeyen freye Schwaben, über welche der Landvogt nichts zu gebieten habe; b) wann man ſie mit Recht habe fürnehmen wollen, ſeye ſolches bißhero vor dem Kayſerlichen Hofgericht zu Rothweil geſchehen. c) Sie hätten von Zeit zu Zeit beſondere Vereinigungen und Geſellſchaften mit Andern gehabt; ohne Irrung, Widerſprechen und Eintrag. d) Kayſer Friderich habe ſie insbeſondere erfordert, in den Bund zu Schwaben zu kommen; wie ſie dann auch würklich darein kommen ſeyen: Und zwar nicht als ein Anhang, wie andere Fürſten mit ihren Edelleuten; ſondern für ſich ſelbſten, als freye Schwaben: Dann e) ſie hätten Einen Herrn, als nemlich einen Herzog zu Schwaben, gehabt; um den ſeyen ſie kommen, als dann am Tage lige: Darum ſo gehören ſie ohne alles Mittel unter das heil. Röm. Reich. Burgermeister S. 1408. Hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 4.

2. Die im Burgauiſchen Eingeſeſſene von Adel waren auch nach 1492. mit

mit unter denen Schwäbiſchen Bundesverwandten, als ſie diſen Bund in den Jahren 1500. 1512. und 1522. erneuerten; wie ſchon oben gezeiget worden iſt.

3. Eben ſo iſt auch ſchon oben im erſten Theil angeführet, daß, als Namens Kayſer Maximilians I. dem im Burgauiſchen geſeſſenen Adel nachtheilige Anſinnungen geſchahen, derſelbe im Jahr 1496. ſeinen Recurs an die zu Lindau gehaltene Reichsverſammlung genommen, dieſelbe auch dem Kayſer eine Vorſtellung zu beſagten Adels Beſtem gethan habe.

4. Im Jahr 1510. floſſe in ein Schreiben der Innſaſſen an den Kayſer Maximilian I. ein: „Zu Anzeigung ſolches alles, (daß ſie keine Landſaſſen ſeyen,) „ſo geben Wir Euer Kayſerlichen Majeſtät glaublich zu verſtehen, (als es auch „Euer Kayſerliche Majeſtät, wo Sie deß Erfahrung thun laßt, eigentlich erfinden „wird,) daß vil von Adel, in der Markgrafſchaft Burgau geſeſſen, als „das Haus Oeſterreich mit Würtemberg Krieg gehabt, bey Würtemberg, und „etlichen Andern, als Würtembergiſche Helfer beſtellt, und wider das Haus „Oeſterreich Feind gehalten, und von keinem Fürſten von Oeſterreich nie dar„um, als Landſaſſen oder Verwandten Deſſelben Hauſes, angezogen worden. „Hinwiederum, ſo zu Zeiten dieſelbe Einwohner, oder ihre Vorderen, Feind„ſchaft gehabt, oder beſchädigt ſeyn, haben ſie die Fürſten von Oeſterreich, als „Landsfürſten, um kein Hülf, Schuz noch Schirm angeſucht, noch ermahnt; „als ihnen dann, wo es die Meinung, laut Euer Kayſerlichen Maj. Anziehen, „haben ſollt, wohl gebührt hätte, auch unzweifentlich nicht unterwegen blieben, „ſondern der Billigkeit nach beſchehen wär.

„Zum 3. ſeyn inſonderheit wir von Adel, in der Markgrafſchaft geſeſſen, „als freye Schwaben herkommen, und in allen Kriegsläuften, neben den Fran„ken, unter St. Georgen Freyfähnlein und Schild gehörig, und desgleichen in „den Turmieren auch allweg alſo gehalten worden.

„Zum 4. ſo hat Kayſer Friderich hochlöbl. ged. als Römiſcher Kayſer, „(wiewol Er auch ein Erzherzog zu Oeſterreich geweſt iſt,) im Anfang des Schwä„biſchen Bundes, uns von Adel, als freye Schwaben und Verwandten des „heil. Reichs, nicht mit unter des Hauſes Oeſterreichs, ſondern unter dem Na„men und Titul: Unſere und des Reichs liebe Getreuen, in den Bund zu „kommen, ermahnet und erfordert; dem wir auch gehorſamlich erſchienen, und „dermaſſen in den Bund kommen ſind, dabey abzunehmen iſt, daß wir als „Landſaſſen nimmermehr angezogen werden mögen.“

(Die 5te Stell wegen der Lehen, und die 6te, daß der Kayſer, als Kayſer, ihnen, gegen Sich, als Erzherzogen zu Oeſterreich, Selbſt beygeſtanden ſeye, kommen anderwärts vor.)

„Zum 7. ſo hat Euer Kayſerliche Majeſtät vor verſchiedenen Jahren, Uns „Einwohner von Adel in der Markgrafſchaft Burgau, als freye Schwaben, „von des Reichs wegen, des gemeinen Pfennings halb auch erſucht und ange„langt; das unzweifentlich, wo wir Landſaſſen in der Markgrafſchaft Burgau

„wären, dermaſſen nicht beſchehen wäre.“ Beſ. Vorbericht. Beyl. 5. BURGERMEISTER S. 1418. u. f.

So ſprachen ſie auch im Jahr 1517. BURGERMEISTER S. 1429.

Ferner im Jahr 1529. gegen den Röm König Ferdinand I. S. 1429.

Und im Jahr 1564. gegen eben Denſelben als Römiſchen Kayſer. S. 1437.

5. Die im Burgauiſchen geſeſſene meiſte von Adel seynd ſeit Errichtung der jezigen Reichsritterſchaftlichen Verfaſſung, beſtändig Mitglider der Reichsritterſchaft in Schwaben, Cantons an der Donau, geweſen und noch, haben auch nie dem Durchl. Hauſe Oeſterreich gehuldiget, noch ſeynd ſie auf denen Schwäbiſch-Oeſterreichiſchen Landtägen erſchienen, noch in deſſen Matricul begriffen, noch haben ſie einige Steuern dahin erlegt, wohl aber zu denen von der Schwäbiſchen Reichsritterſchaft denen Römiſchen Kayſern von Zeit zu Zeit bewilligten Charitativ-Subſidien ihren Antheil beygetragen und tragen ihn noch bey.

6. Als Kayſer Leopold den 21. Jun. 1688. der Schwäbiſchen Reichsritterſchaft, (deren Mitglider die im Burgauiſchen geſeſſene von Adel jederzeit waren,) Privilegien, (unter denen die Handhabung ihrer Reichsunmittelbarkeit und des Beſteurungsrechts, ſamt deme, was demſelben anhänget, die vornehmſte ſeynd,) beſtättigte, wurden diſe Privilegien durch ein Kayſerlich-Erzherzogliches Decret den 28. October 1688. auch der Oeſterreichiſchen geheimen Hofcanzley inſinuirt: Und als die Oeſterreichiſche Stellen einen Anſtand machten: ob ſelbige auch die beſagter Reichsritterſchaft ertheilte Privilegien durchaus zu reſpectiren ſchuldig ſeyen, wurde durch ein fernerweites Kayſ. Erzherzogliches Decret vom 22. Nov. 1702. befohlen, daß allerdings diſe beobachtet werden ſollten.

Als deſſen ungeachtet ſich immer noch einige Schwürigkeiten ergaben, wurden zu Wien beſondere Tractaten angeſtoſſen, und die Privilegia zwar überhaupt accepirt: Es floſſen aber in die Publications-Urkunde und Befehl vom 9. April 1718. einige bedenkliche Ausdrücke ein, wodurch abſonderlich §. 3. die in den Lehenbriefen ausgedruckte lehenherrliche Rechte, und bevorab das jus territorii, wo Es bey Oeſterreich hergebracht worden, vorbehalten werden wollte.

Auf die Reichsritterſchaftliche Gegenvorſtellung aber, und nach darüber gehaltenen mehreren Conferentien erfolgte den 12. Jul. 1719. eine anderweite Kayſ. und Erzherzogliche Reſolution, worinn jene Stellen ausgelaſſen, und die Beobachtung der ſammtlichen Reichsritterſchaftlichen Privilegien, ſalvis tamen prioribus Pactis, nochmals anbefohlen, mithin kein jus territoriale mehr, (als deſſen man dem hohen Erzhaus auf Rittergüter nicht geſtändig iſt,) ſondern nur pacta priora-vorbehalten wurden.

Unter diſen prioribus pactis nun kan, was die im Burgauiſchen geſeſſene R. Ritterſchaft betrift, nichts anderes verſtanden werden, als die perpetuirte Interims-Mittel und übrige dahin einſchlagende Verträge; welche aber, oben erwiſener maſſen, der Unmittelbarkeit beſagter Ritterſchaft nicht entgegen ſeynd,

ſondern

ſondern nur dem hohen Hauſe Oeſterreich gewiſſe einzelne Regalien verſicheren, welche es bey anderen Schwäbiſchen Reichsritterſchaftlichen Orten nicht hergebracht hat.

Und ſo wäre auch auf das, was hier und da gegen all diſes zuvor oder hernach vorgegangen ſeyn ſolle, leicht zu antworten, wann es nöthig wäre, bey für ſich habenden klaren Verträgen, ſich auf dergleichen einzulaſſen, und ſo lang man nicht ſchuldig iſt, actus turbativos, gegen die man ſich beſchweret und deren Remedirung nachſucht, als rechtskräftige Beweiſe eines ruhigen Beſizes zu erkennen.

Hinwiederum würket eben diſer Vorbehalt der älteren Verträge anderer Seits auch ſo vil, daß die im Burgauiſchen geſeſſene R. Ritterſchaft, auſſer denen Oeſterreich vertragsmäßig zuſtehenden Stücken, in allem übrigen der Schwäbiſchen unmittelbaren freyen Reichsritterſchaft völlig gleich ſeye.

7. Kraft eben diſer Reichsritterſchaftlichen Privilegien werden auch derer dem Rittercanton Donau incorporirten Burgauiſchen Innſaſſen von Adel Vormundſchaften allein von diſem Canton beſtellet und beſorget; ohne daß man Oeſterreichiſcher Seits bißhero im geringſten dabey concurriret hätte.

8. All diſes wird auch noch ferner dadurch unterſtüzet, daß vile einzelne Innſaſſen von Adel noch nach dem Jahr 1492. von denen Römiſchen Kayſern ſolche Urkunden erhalten haben, welche von ihrer Reichsunmittelbarkeit die deutlichſte Zeugniſſe ablegen. Z. E.

a) Die Beſizere von Unter-Raunau, (das jezo einem Freyherrn von Freyberg zuſtehet,) wurden von Kayſer Maximilian I. im Jahr 1495. 6. Febr. und von allen folgenden Kayſern biß auf jezige Kayſerliche Maj. mit dem Bann, über das Blut zu richten und die Malefiz zu ſtrafen, belehnt.

b) Kayſer Maximilian I. beſtättigte 1498. 17. Jul. Georgen von Freyberg ſein Hals- und Nider-Gericht, mit Strafen, Buſſen, auch Steuer, Gejaidt ꝛc. erlaubte auch ihme und ſeinen Erben, Umgeld, und anderes, wie ihnen das nothdurft und gut anſehe, und bey andern Umſäſſen daſſelbige gebraucht werde, aufzulegen.

c) Abſonderlich ſeynd auch die von denen Röm. Kayſern mehreren Innſaſſen ertheilte Privilegien wider das Rothweiliſche Hof- auch alle Landgerichte offenbare Beweiſe ihrer Reichs-Unmittelbarkeit. Z. E.

1. Im Jahr 1495. 4. Oct. befreyete Kayſer Maximilian I. das innſaßiſche weltlich-adeliche Stift Edelſtetten gegen das Rothweiliſche Hof- auch alle andere Hof- und Landgerichte, wie die genannt- oder wo die gelegen ſeyen; welches auch von denen folgenden Kayſern, namentlich noch von Kayſer Carl VI. den 17. Jan. 1715. beſtättiget worden iſt.

2. Eben diſer Kayſer Maximilian I. befreyete den 17. Jul. 1498. Georgen von Freyberg gegen das Hofgericht zu Rothweil, auch alle andere Hof- und Landgerichte.

3. Die Freyherrn von Riedheim wurden von denen Kayſern Maximilian I. Carl V. Rudolph II. und Ferdinand II. gegen das Rothweiliſche- auch alle andere Hof- und Landgerichte befreyet.

Nun aber seynd a) dergleichen Privilegien niemalen Landſaſſen, ſondern allein Reichsſtänden, und andern Reichs-Unmittelbaren, gegeben worden.

b) Da das hohe Haus Oeſterreich, nach dem Wiener Unterricht ꝛc. von 1768. Beyl. 3. bereits im Jahr 1347. in Anſehung der Markgrafſchaft Burgau von Kayſer Ludwig aus Bayern ein Privilegium gegen das Hofgericht zu Rothweil, auch andere Hof- und Landgerichte, erhalten hatte; ſo hätten die Burgauiſche Innſaſſen, wann ſie Oeſterreich- oder Burgauiſche Landſaſſen geweſen wären, keiner dergleichen beſonderen Freyheiten bedurft; ſondern ſie wären ſchon durch beſagtes Privilegium von 1347. bedeckt und darunter begriffen geweſen.

Der im Burgauiſchen geſeſſene Adel trägt ferner vile ſeiner Güter von andern Reichsſtänden zu Lehen; wie ſchon oben gemeldet- und zugleich angeführet worden iſt, daß er ſolches ſchon in denen Handlungen von 1494. als ein Kennzeichen ſeiner Reichsunmittelbarkeit angemerket hat.

Und im Jahr 1504. oder 1510. bezogen ſich die Innſaſſen gegen den Kayſer Maximilian I. wieder darauf: Es ſeye wiſſentlich, daß merklich und vil Güter in der Markgrafſchaft Burgau gelegen ſeyen, die nicht vom Haus Oeſterreich, ſondern von andern Herrſchaften, Lehen ſeyen. Burgermeister S. 1419. hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 5.

So auch im Jahr 1517. Burgermeister S. 1426. Vorber. Beyl. 8.

Im Jahr 1529. Burgermeister S. 1429. Vorber. Beyl. 11.

Und im Jahr 1564. Burgermeister S. 1437. Vorber. Beyl. 17.

Von Chur-Bayern ſind die Herrſchaften Werttingen und Hohenreichen vormahls zu Lehen gegangen: Nach ausſterben der Vaſallen, Reichsmarſchallen von Pappenheim diſer Linie, aber conſolidiret worden.

Das Hochſtift Augsburg hatte, nach einem alten Verzeichniß, im Jahr 1424. diſe Lehengüter und Vaſallen:

Kirchheim Dorf, Dorndorf Dorf, Moßburg Burgſtall, Diepenhofen das Haus und Burgſtall, hatte Friderich von Freyberg.

Münſterhauſen hatte Peter von Freyberg zu Eyſenberg.

Aletshauſen und Hofenweiler hatte einer von Rammingen.

Straßberg hatte Ulrich von Villenbach.

Rettenbach, Dorf, hatte Hans von Knöringen.

Waſſerburg, die Burg; eben derſelbe.

Riedendorf hatte Hans von Rodt.

Leuprechtzell, den Burgſtall, hatte Welprecht von Wolmetshauſen.

Stein, die Burg, hatte Joſ. von Laubenberg.

Jettingen, den Markt, hatte Conrad von Knöringen.

Freyhalden, das Dorf, Eberſtall, den Staffel der eigenen Leute, eben derſelbe.

Eytenhofen hatte Conrad von Riedheim.
Dornhuſen hatte Conrad Heinzl.
Heſelbach, das Dorf, hatte Marquard von Schellenberg.
Einhofen hatte einer von Kraft in Ulm.
Ebershauſen hatte Heinrich Dietenheimer zu Ulm.
Nattenhauſen hatte Ulrich Schappran zu Memmingen.

Von welch-vorbemerkten Lehen vile, und noch mehrere andere, im Burgauiſchen gelegen ſeynd.

Ein Fürſtlich-Kemptiſches Lehen iſt die Herrſchaft Binswangen.

Brandenburg-Onolzbach hatte anſehnliche Lehenſchaften im Burgauiſchen: Welche es aber im jezigen Jahrhundert gegen andere, in Franken gelegene, Lehen meiſtens vertauſchet hat. (1)

In ungeſchloſſenen Landen nun, (wie Schwaben iſt,) bringet es die allgemeine Natur aller ſolcher Lehen mit ſich, daß weder der Lehenherr, auſſer deſſen Gebiet ſie ligen, noch der Herr des Landes, darinn ſie eingeſchloſſen ſeynd, die Landeshoheit darüber haben.

Der Kayſerin-Königl. Maj. erklärten Selbſt den 29. Jul. 1767. (2) in einem an Dero Chur-Böhmiſche Comitial-Geſandtſchaft erlaſſenen Reſcript: Daß es Ihnen und Ihren Vorfahrern an der Cron Böhmen niemals zu Sinn gekommen ſeye, aus dem bloſſen nexu Vaſallagii eine landesherrliche Obrigkeit zu erzwingen, oder diſe mit jener Eigenſchaft vermiſchen zu wollen: Nun, was in Anſehung der Böhmiſchen Lehen Rechtens iſt, wird es auch wohl in Anſehung derer Oeſterreichiſchen ſeyn.

Dahero auch die Beyſpile, daß es in geſchloſſenen Landen Edelleute gebe, die a) von andern Reichsſtänden ꝛc. Lehen tragen, und b) dennoch derer Landesherrn, in welcher Gebiet die Güter ligen, Unterthanen ſeyen, nicht hieher paſſen.

Wann gleich die Beſizere derer im Burgauiſchen gelegenen Lehen abſturben, und dem Lehenhof heimfielen, bliebe doch die Reichsritterſchaft im Beſiz, ſelbige zu collectiren, und, wann ein Lehenhof ſich deſſen geweigert hat, iſt er vom Kayſerl. Reichshofrath darzu angehalten worden, z. E. das Hochſtift Augsburg wegen Rieblingen; welches ja nicht ſeyn könnte, wann der Markgraf zu Burgau die Landeshoheit darüber hätte.

Und in Sachen: von Heidenheim Freyherr contra den Grafen von Leonrod, pto reluitionis des im Burgauiſchen gelegenen Ritterguts Münſterhauſen, wurde der Proceß in zweyter Inſtanz vor dem Cammergericht geführt, und allda entſchieden; welches abermalen nicht hätte geſchehen können, wann Münſterhauſen landſäßig wäre.

Noch iſt übrig, kürzlich zu berühren: Ob nicht wenigſtens die im Burgauiſchen gelegene Oeſterreichiſche Lehenleute und Lehen der Oeſterreich-Burgauiſchen

(1) ſ. von Holzſchuher. Deduct. Bibl. 1. Band, S. 408.
(2) Neueſt. Staatsacta unter K. Joſeph II. 2. Theil, S. 113.

ſchen Landeshoheit unterworfen ſeyen? Daß aber auch diſes ſich mit Rechtsbeſtand auf keinerley Weiſe behaupten laſſe, bewähren folgende Gründe.

Es ſeynd, ſchon oben berührter maſſen, keinem Widerſpruch unterworffene Säze des Teutſchen Staatslehenrechts: 1. Daß Lehen- und Unterthanen-Pflichten zweyerley ganz verſchidene Dinge ſeyen, die zwar beyſammen ſtehen können, aber nicht müſſen, ſondern 2. gar oft, abſonderlich aber in allen unbeſchloſſenen Landen, namentlich in Schwaben, würklich und allezeit von einander unterſchieden ſeynd.

Diſes beſtättigen auch die vorhin erwehnte Kayſerliche der Reichsritterſchaft in Schwaben ertheilte Privilegien ſehr nachdrücklich.

Daß endlich die höchſte Reichsgerichte in allen häufig vorgekommenen Fällen jederzeit einſtimmig alſo geurtheilet haben, iſt eine ſo bekannte Sache, daß hoffentlich niemand einen Beweis davon forderen wird: Nur will ich diſes einige von dem Kayſerl. Reichshofrath den 17. Sept. 1680. an die Oeſterreichiſche Hofcanzley erlaſſene (damals ſo genannte) Decretum in Freundſchaft zum Beyſpil anführen, wie beſagter Kayſ. Reichshofrath die Lehensherrſchaft des hohen Hauſes Oeſterreich über ſeine in Schwaben gelegene Lehen von der Landeshoheit ſo ſorgfältig und nachdrücklich unterſchieden habe:

„Der Röm. Kayſerlichen Maj. Unſerm allergnädigſten Herrn iſt in Unterthänigkeit vorgetragen worden, was geſtalt Dero Ober-Oeſterreichiſche Regierung zu Innſprugg den 21. Dec. des verwichenen 1678ſten Jahres denen Ober-Beamten der Landvogtey Schwaben Commißion gegeben hätte, daß dieſelbe die zwiſchen den beeden Gemeinheiten Groß- und Klein-Laupheim, wegen der vorgewesenen Einquartierungen und derenthalben erfolgten Collectation, entſtandene Streitigkeiten gütlich vergleichen, in Entſtehung der Güte aber zu weiterer Verordnung berichten ſollten: Als aber ſolches Allerhöchſtgedacht Ihro Kayſerlichen Majeſtät und des Reichs freye unmittelbare Ritterſchaft in Schwaben Donau-Viertels, (als worunter beede Gemeinheiten gehörig,) erfahren, hätten dieſelbe den 25. Apr. nächſtverwichenen 1679ſten Jahres an obermeldte Oeſterreichiſche Regierung zu Innſprugg geſchrieben, und derſelben repräſentirt, was maſſen an diſen beeden Orten Niemanden, als ihro, Ritterſchaft, in Steuer-Quartier- und dergleichen Sachen einige Jurisdiction und Cognition gebühre, und dahero gebeten, die erkannte Commißion wieder aufzuheben, und die klagende Gemeinheiten an ſie, die Ritterſchaft, als ihre unſtrittige immediate Obrigkeit, zu billiger Entſcheidung zu verweiſen: Worauf obbemeldte Regierung zu Innſprugg den 14. Jun. zur Antwort gegeben hätte: Daß ſie zwar ihr, der unmittelbaren Ritterſchaft, in ihren Juribus und Immedietät einigen Eingrif zu thun nicht gedächte: Weilen aber obgedachte beede Oerter, Groß- und Klein-Laupheim, von mehr-Allerhöchſt-ernennt-Ihro Kayſerlichen Maj. hochlöbl. Erzhaus Oeſterreich mit aller hoch- und nideren Obrigkeit lehenbar wäre, und die unter ihnen entſtandene Streitigkeiten in das jus feudi einlaufen thäten, man nicht genugſame Urſach finde, die angeordnete Commißion alſogleich wiederum zu caßieren, ſondern es allerdings dabey zu belaſſen: Dagegen aber an

Seiten

Seiten mehrerwehnter unmittelbaren Ritterſchaft den 4. Jul. obberührten 1679. ſten Jahres weitläuftig remonſtriret worden, daß ſie von Allerhöchſtgedachter Ihrer Kayſerlichen Maj. und dem heil. Röm. Reich mit dem jure Immedietatis, (als wovon die Collectationen und Einquartierungen dependirten,) unſtrittig begnadiget, auch von undenklichen Jahren her in deren ruhigen Poſſeßion vel quaſi begriffen wären: Dagegen aber dergleichen Gerechtſamen a jure feudi, (utpote quod ex ſe ullam Jurisdictionem non tribuat,) gar nicht reſultire, und dahero ihro allzuverantwortlich fallen wolle, ſich davon dergeſtalten verdringen zu laſſen; mit nochmaliger Wiederhohlung ihres obigen Petiti. Hierauf hätte vilbeſagte Ober-Oeſterreichiſche Regierung zu Innſprugg weiter nichts geantwortet, ſondern die Oberbeamte der Landvogtey den 21. Jul. den Freyherrn von Welden, als Obrigkeit der im Stritt begriffenen Oerter, wegen berührter Collectation und Quartierſachen, citirt, um den 3. Aug. zu Altorf zu erſcheinen, die Propoſition anzuhören, und die weitere Gebühr alſo zu beobachten: Worüber aber die bemeldte unmittelbare Ritterſchaft ſich zum höchſten beſchweret zu ſeyn erachtet, und daher ihren Recurs an oftallerhöchſtgedacht-Ihro Kayſerliche Maj. genommen, und Dieſelbe vermittelſt eines den 21. Aug. nächſthin bey Dero löbl. Kayſerlichem Reichshofrath eingereichter Schrift allerunterthänigſt gebeten, Dieſelbe allergnädigſt geruheten, ſie bey ihren wohl hergebrachten Juribus zu ſchüzen, und an Dero Regierung reſcribiren zu laſſen, damit dieſelbe die ergangene Commißion wiederum caßiren, und ſie, und ihre Mitglider und Unterthanen, in diſen und andern Sachen weiter nicht beeinträchtigen möge:

Und nun hierauf erſt-wohlgedachter löbl. Kayſerlicher Reichshofrath nicht ermanglet, das Werk der Gebühr nach zu überlegen, und dabey befunden, daß dergleichen Steuer- und Einquartierungsſachen nicht a jure feudali, ſondern territoriali, dependiren, die Ober-Oeſterreichiſche Regierung ſelbſten auch das jus Immedietatis der Ritterſchaft geſtändig, diſes auch eine Sache, wodurch leichtlich Andere mehr Occaſion und Anleitung nehmen dörften, die unmittelbare Reichsritterſchaft in ihren von undenklichen Zeiten wohl hergebrachten und ruhiglich beſeſſenen Juribus zu beeinträchtigen, wodurch dann böſe und gefährliche Conſequentien und Weiterungen entſtehen könnten; als wird mehrbeſagter löbl. Kayſerlicher Reichshofrath veranlaßt, obwohlgedachte löbl. Oeſterreichiſche Hofcanzley hiemit in Freundſchaft zu erſuchen: Dieſelbe, bey ſo geſtalten Sachen, und aus obangeführten rationibus & fundamentis, ohnbeſchwert belieben wolle, an die Ober-Oeſterreichiſche Regierung zu Innſprugg die Verordnung ergehen zu laſſen, damit die von Denſelben zwiſchen obbemeldten beeden Gemeinden groß- und klein-Laupheim wegen der ſtrittigen Steuer- und Einquartierungsſachen ergangene Commißion wiederum aufgehoben, und ſelbige zu gütlicher oder rechtlicher Entſcheidung an die unmittelbare Reichsritterſchaft, als ihre immediate und unſtrittige Obrigkeit, remittirt und verwieſen werden mögte ꝛc. Ex Conſilio Imperiali aulico, 17. Sept. 1680."

Auch fehlt es nicht an Beyſpilen, da der Reichshofrath ſeine Gerichtbar-

keit in perſönlichen Angelegenheiten Oeſterreich-Schwäbiſcher Vaſallen ausgeübet hat, z. E. in den Jahren 1669. u. f. in Sachen: von Hornſtein contra von Welden, Debiti, it. Tutelæ &c.

Ja in denen erſt im Jahr 1768. zu Wien in der Dominical-Steuerſache erſchienen Anmerkungen über die kurze Beleuchtung ꝛc. (ſ. neue Staatscanzl. 22. Theil, S. 444. u. f.) wird, auch in Anſehung der Oeſterreichiſchen Lehen, ſelbſt erkannt: Daß von dem Lehensnexu ſich nicht ſo fort auf die Landſäßigkeit folgern laſſe.

Wann alſo das hohe Haus Oeſterreich in Anſehung ſeiner im Burgauiſchen gelegenen Lehen hierinn etwas beſonders haben wollte, müßte Es ſolches in rechtlicher Ordnung erweiſen; welches aber weder bißhero geſchehen, noch auch künftig, ſo wenig in Poſſeſſorio, als Petitorio, möglich iſt: Vilmehr haben die Reichsritterſchaftliche Mitglider, ſo im Burgauiſchen Güter beſizen, die von Oeſterreich lehenbar ſeynd, diſes für ſich.

1. Theils diſer nunmehrigen Reichslehen ſeynd, oben berührter maſſen, Reichsafterlehen, welche vormals unmittelbare Reichslehen waren und noch jezo, wann ſie wollen, dergleichen wieder werden können: Ueber ſolche ſich einer Landeshoheit anmaſſen wollen, wäre ein Eingrif in die Kayſerliche und Reichs-Rechte, welche Kayſerliche Maj. nach Dero Wahlcapitulation, keineswegs geſtatten könnten.

2. Andere nunmehrige Oeſterreich-Burgauiſche Lehen giengen vorhin von Brandenburg zu Lehen, und ſeynd von Demſelbigen eingetauſchet worden: Da nun das hohe Haus Brandenburg Sich niemalen einer Landeshoheit über diſe Lehen angemaſſet hat; ſo kan auch Oeſterreich nicht mehr Recht an dieſelbige haben, als die Lehenhöfe hatten, von denen ſie vormals zu Lehen giengen.

3. Daß die Lehen derer alten Markgrafen von Burgau, in deren Gerechtſame das hohe Haus Oeſterreich eingetretten iſt, nichts weniger als landſäßige Lehen geweſen ſeyen, iſt aus folgendem Beyſpiel klar.

Markgraf Heinrich von Burgau überlieſſe, mit Bewilligung Kayſer Albrechts, im Jahr 1300. an U. L. F. Tag zu dem Ende, an Heinrich Walter und ſeinen Bruder, Conrad von Rambſpach, ſein (des Markgrafens) Gut zu Binswangen, den Kirchenſaz, die Vogtey, das Dorfrecht, die Ehehaften in dem Dorf und drey Höfe, und alle Hofſtätten, die Holzmarkt, und was zu dem vorgenannten Gut gehört, zu Dorf und Felde, zu Holz, zu Wiſen, zu Waſſer, beſucht und unbeſucht, mit allen Rechten, als es des Markgrafen Aenlein ſeel. Markgraf Heinrich, hergebracht habe, zu rechtem Lehen: Daß alſo bey Verleihung diſer Lehen einig beſonderes Recht nicht-am allerwenigſten aber die Landeshoheit-vorbehalten worden iſt.

4. Der Kayſer, das Reich, der Schwäbiſche Crays, die Reichsgerichte, die Reichsritterſchaft, und ſonſten jedermänniglich, haben zu allen Zeiten die Reichsritterſchaftliche im Burgauiſchen geſeſſene Mitglider, welche Oeſterreichiſche Vaſallen ſeynd, in allen Stücken denen anderen Mitglidern der Reichsrit-

zerſchaft, welche keine ſolche Vaſallen ſeynd, vollkommen gleich gehalten. Z. E.

5. Die im Burgauiſchen angeſeſſene Lehenleute des hohen Hauſes Oeſterreich ſtunden eben ſo wohl in dem Schwäbiſchen Bund, und dadurch in einer Einigung oder Aſſociation, mit ihrem Durchl. Lehenherrn, dem Erzherzogen zu Oeſterreich, als andere Reichsfreye von Adel.

6. Auch ſonſten hat das Erzhaus Oeſterreich diſe ſeine Vaſallen auf eben den Fuß tractiert, wie die andere Innſaſſen.

a) Kayſer Maximilians I. oben angeführter Dünkelsbühliſcher Spruch und Vertrag von 1489. machet zwiſchen denen Vaſallen und übrigen freyen Schwaben keinen Unterſchid.

b) Im Jahr 1492. handelte eben diſer Kayſer, wegen Einlöſung der Markgrafſchaft Burgau mit denen Burgauiſchen Vaſallen auch ſo, wie mit dem übrigen Adel; ſie erlegten den Feuerſtatt-Gulden eben ſo wohl, als die übrige Edelleute, und die von dem Kayſer darauf ausgeſtellte Urkund unterſcheidet ſie von diſen lezteren nicht im geringſten.

c) Bey denen Tractaten über die Interims-Mittel und deren Perpetuirung, wie auch in denen würklich geſchloſſenen Tractaten, wurde unter denen im Burgauiſchen geſeſſenen Mitglidern der Reichsritterſchaft, welche Lehen von dem hohen Hauſe Oeſterreich haben, oder keine haben, abermalen nicht der geringſte Unterſchied gemacht, ſondern beyde concurrirten dabey auf gleiche Weiſe, und wurden in allen Stücken gleich behandelt, ja die Oeſterreichiſche Lehenleute wurden bey den Tractaten ſo gar als Gewalthaber der übrigen Innſäſſen zugelaſſen.

7. In dem Lehensrevers, welchen die im Burgauiſchen geſeſſene von Adel dem hohen Hauſe Oeſterreich jedesmals ausſtellen müſſen, iſt biß nach dem Jahr 1712. nichts enthalten, welches eine Oeſterreichiſche Landeshoheit über diſe Lehen oder Lehenleute anzeigte, oder der beeden lezteren Reichsunmittelbarkeit nachtheilig wäre.

8. Die Oeſterreichiſche Vaſallen im Burgauiſchen haben auch derer Herrn Innſaſſen Zuſammenkünften öffentlich mit beygewohnt.

9. Eben diſe Vaſallen haben endlich ſich bey dem Beſiz ihrer territorial-Gerechtſamen gegen die Attentaten derer Burgauiſchen Beamten eben ſo wohl, und nöthigen Falles auf eine eben ſo nachdrückliche Weiſe, ſelbſt beſchüzet, als von denen übrigen Innſaſſen, die keine dergleichen Lehen haben, geſchehen iſt.

Wollte man gegen alles diſes einwenden: Die im Burgauiſchen gelegene Lehen ſeyen Feuda in curte; ſo iſt die Antwort darauf gar leicht: Dann

1. paſſet die ganze Eintheilung von Feudis in curte & extra curtem des bloß in ſubſidium angenommenen gemeinen Lehenrechts ſchlechterdings nicht auf die von der Longobardiſchen auch hierinn ganz verſchiedenen Teutſche Reichs- und Lehens-Verfaſſung; welche leztere in Anſehung derer in oder auſſerhalb des Lehenherrns gelegenen Lehen ganz andere Reglen an die Hand gibt, wie in mei-

 ner

ner Teutſchen Lehens-Verfaſſung an mehreren Orten ausführlich gemeldet worden iſt.

2. Wann beſagter Unterſchied auch ſtatt finden könnte, ſezte er voraus: Das: *in curte*, bedeute ein Gebiet, darinn der Lehenherr zugleich Landesherr iſt; mithin wäre es wiederum auf das Burgauiſche nicht applicabel, als in welchem die Innſaſſen dem Markgrafen in denen in die Markgrafſchaft eingeſchloſſenen Orten keiner Landeshoheit geſtändig ſeynd, in deren Beſiz er ſich auch nicht befindet, und welcher Punct, nach dem ſelbſt eigenen Oeſterreichiſchen Antrag, erſt durch einen compromiſſariſchen Spruch entſchieden werden ſolle: Wie können dann aus einem ſtreitigen Recht richtige Folgen gezogen werden?

3. Beſondere Gründe für die übrige Burgauiſche Eingeſeſſene und Begüterte.

§. 169.

Eingang.

Die übrige Gattungen derer im Burgauiſchen Eingeſeſſenen und Begüterten haben zwar, denen Rechten nach, überflüßig genug an deme, was, oben angeführter und erwieſener maſſen, dem ganzen Corpori derer Burgauiſchen Innſaſſen, mithin auch allen und jeden Glidern deſſelbigen, zu ſtatten kommt, und ſo lang jene Gründe beſtehen, (wie ſie dann in Rechten nicht anderſt als beſtehen müſſen und werden;) ſo lang haben ſie nicht nöthig, ſich auf beſondere Gründe einzulaſſen: Indeſſen will ich doch auch davon etwas berühren.

§. 170.

Gründe für die im Burgauiſchen bloß begüterte Reichsſtände.

Was nun die im Burgauiſchen begüterte Reichsſtifter betrift; und zwar

1. Elchingen; ſo iſt forderiſt zu bemerken, daß, als der in der Geſchichte diſer Zeit bekannte unruhige Ritter, Jacob von Landau, den Elchingiſchen Ammann Jacob Pfiſter zu Fahlheim im Burgauiſchen bey der Mühlen angehalten, und nach Burgau zum Landgericht citirt, der Abt Paulus, als ein Schwäbiſcher Bundesgenoß, ſelbigen Mittwoch nach Palmarum 1497. bey dem Bundeshauptmann, Ulrichen von Freundsberg, deßwegen belanget hat.

Ferner gabe Kayſer Maximilian I. demſelben im Jahr 1517. ein Privilegium: Daß der Aebte Unterthanen, Diener und Hausgeſind, ſo ſie jezo haben, und künftiglich überkommen werden,

a) von Niemand, in was Stand, Würden oder Weſens der auch um was Sachen das ſeye, in der erſten Inſtanz weder vor dem Kayſerlichen und des Reichs Hofgericht zu Rothweil, noch einigem (alſo auch keinem Burgauiſchen,) Landgericht, Weſtphäliſchen, oder anderen fremden Gericht, nicht fürgenommen, gehaiſchen, geladen, daſelbſt beklagt, noch etwas wider ſie gerichtet, geurtheilt, noch procedirt werden ſolle, noch möge, in keine Weiſe;

b) ſondern wer zu ihnen zu ſprechen hätte oder gewünne, ſolle gegen ihnen Recht ſuchen und nehmen, und ſich des begnügen laſſen vor den Gerichten, darinn ſie geſeſſen ſeyn, u. ſ. w. Lünig *Spicil. eccl. P.* 2. S. 278.

Und

Und im Jahr 1566. gabe Kayſer Maximilian II. der Abtey Elchingen in Anſehung ihrer geſammten Unterthanen einen Freyheitsbrief gegen der Juden Contracte ꝛc. Lünig S. 281.

Kayſer Rudolf II. beſtättigte denſelben im Jahr 1582. Allda, S. 287.

Kayſer Maximilian I. ertheilte im Jahr 1495. dem Stift Elchingen ein Privilegium: Gerichts-Ordnungen, Statuten und Sazungen in allen der Abtey Dörfern und Gebiet machen zu dörfen: Und falls den Parthien an dem Spruch eines jeweiligen Abtens nicht genügte, ſollten ſie an den Kayſer und das Reich, und ſonſt an Niemand anders appelliren:

Dergleichen Gerichte wurden auch gleich in denen Innſäßiſchen, nach Elchingen gehörigen, Aemtern Stoffenried und Fahlheim von dem damaligen Abten Paulo angerichtet, und denenſelben eigene Ordnungen und Statuten vorgeſchriben; welche noch biß jezo beybehalten worden ſeynd. MS.

Auf gleiche Weiſe hat die Abtey Elchingen in ihrem im Burgauiſchen gelegenen Gütern, z. E. im Jahr 1581. zu Stoffenried und 1640. zu Nerſingen die Unterthanen ſchwören laſſen: Daß ſie denen jedesmaligen Aebten zu Elchingen zu ewigen Tagen unterthänig, gerichtbar, vogtbar, ſteuerbar, reisbar, dienſtbar, gehorſam, getreu, hold, auch mit aller weltlichen Obrigkeit unterworffen und gewärtig ſeyn, keinen andern Schuz, noch Schirmherrn des Leibs oder Guts, als diſen Abten, ſuchen noch annehmen, auch ihres gleichen nicht für fremde Gerichte ziehen ſollen ꝛc.

Eben diſe Formul hat ferner ein jeder neu-angehender Unterthan vor der Gemeinde bey der jährlichen Gemeindsrechnung ſeinem Herrn und Abten jedesmalen offentlich abzuſchwören:

Gegen welches alles an Seiten Oeſterreich und deſſen Burgauiſchen Oberamts niemalen das geringſte erinnneret worden iſt.

2. Daß endlich diſe ſamtliche Reichsabteyen ſich in dem ruhigem Beſiz vorerzählter in dem Huldigungseyd derer Unterthanen benahmsten anſehnlichen, auch anderer, Territorial-Gerechtſamen (z. E. des Rechts, zu erlauben, Salpeter, gegen ein Conceßionsgeld, graben zu dörfen) befinden, iſt in ſo ferne nichts beſonderes; weil ſie es auch mit denen übrigen Innſaſſen darinn gemein haben.

Was überhaupt die zwar nicht im Burgauiſchen gelegene, aber doch darinn begüterte, reſp. Reichsſtände, das Hochſtift Augsburg, die Prälaten zu Elchingen und Kaysersheim, auch St. Ulrich in Augsburg betrift; ſo ſeynd ihre Güter, ſo vil ſie zur Zeiten der Reichsmatricul vom Jahr 1521. und zuvor in Beſiz hatten, ſie mochten gelegen ſeyn wo ſie wollten, vom Kayſer und Reich als ein einiges Corpus betrachtet, und ihr Reichs-, auch Cammergerichts-Anſchlag darnach eingerichtet worden.

Es iſt zwar an deme, daß es mit der geiſtlichen Reichsſtände Gütern und Gefällen, welche in einem andern Gebiet ligen, nicht in ganz Teutſchland auf einerley Weiſe gehalten wird, ſondern daß manche des Landesherrns, in deſſen Gebiet ſie ligen, Landeshoheit und deren Folgen erkennen müſſen:

Es hat aber ſolches 1. nur in geſchloſſenen Landen, z. E. Böhmen, Oeſterreich, Bayern, ꝛc. ſtatt: Nicht aber in ſolchen ungeſchloſſenen und vermengten, wie Schwaben iſt.

2. Wie in allen ſolchen Fällen die local-Obſervanz, wo nicht der einige, doch der beſte, Beweisgrund iſt; alſo kommet auch dieſelbige in gegenwärtigem Fall denen in dem Burgauiſchen begüterten Reichsſtänden zu ſtatten; maſſen dieſelbige in Anſehung diſer Güter weder in der Schwäbiſch-Oeſterreichiſchen Matricul ſtehen, noch huldigen, noch auf Landtagen erſcheinen, noch ſteuern, u. ſ. w. ſondern ſo gar und ſelbſt durch die perpetuirte Interimsmittel und andere Verträge in dem Beſiz ihrer alt-hergebrachten Reichsunmittelbarkeit auf ewig geſchüzet werden.

§. 171.

Für die Domcapitul und mediat-Stifter.

Die Domcapitul derer Teutſchen unmittelbaren Hochſtifter und die mit ganzen Ortſchaften angeſeſſene mediat-Stifter von allerley Gattungen, machen unwiderſprechlich 1. in ganz Teutſchland einen weſentlichen Theil derſelbigen aus; 2. ſie erſcheinen daher da, wo Landſtände vorhanden ſeynd, mit auf denen Landtägen; 3. wo auch keine Landtäge herkommlich ſeynd, werden dennoch ſie und ihre Güter von und zu dem Hochſtift collectirt:

Was alſo, erſtbeſagter maſſen, denen Hochſtiftern, zu denen ſie gehören, an Gerechtſamen zuſtehet; deſſen haben ſie mit zu genieſſen.

4. Das Domcapitul zu Augsburg ſtunde mit in dem Schwäbiſchen Bund; ohne Zweifel wo nicht allein, doch wenigſtens mit, in Anſehung ſeiner im Burgauiſchen gelegenen Güter.

§. 172.

Für die R. Städtiſche adeliche Geſchlechter, Burger und Stiftungen.

Was endlich die edle Reichsſtättiſche Geſchlechter, Burger und Stiftungen, ſo im Burgauiſchen begütert ſind, belanget; ſo kommt denenſelbigen zu ſtatten:

1. Sie ebenfalls wurden mit in den Schwäbiſchen Bund aufgenommen, z. E. die Beſſerer, Rieter, ꝛc. und waren alſo zwar, als Burger zu Ulm, Augsburg, ꝛc. mediat; hingegen als Beſizere ihrer im Burgauiſchen gelegenen Güter immediat.

Daß diſes gar nichts widerſinniges noch der Teutſchen Reichsverfaſſung ungemäſſes ſeye, davon hat man auch ſonſt vile Beyſpile. Ein einiges davon zu berühren; ſo iſt der Abt zu St. Blaſi, als ſolcher, ein Schwäbiſch-Oeſterreichiſcher Landſaß, als Beſizer der Reichsherrſchaft Bondorf aber ein unmittelbarer Reichs- und Schwäbiſcher Crayſſtand.

Die Reichsſtätte Augsburg und Ulm vertraten übrigens bey allen im 16den und 17den Jahrhundert vorgegangen Handlungen ihre Angehörige, ſo im Burgauiſchen begütert waren. Z. E. Augsburg die von Langenmantel:

Wie dann auch die Stätte Augsburg und Ulm, welche in Corpore keine Güter im Burgauiſchen haben, Namens diſer ihrer Angehörigen, bey denen Innſaßiſchen Conventen erſcheinen und reſp. mit in deren Ausſchuß ſizen.

Daher

Daher ſtehet in einem Schreiben der Innſaſſen von 1529. an den damaligen Pfandinnhaber der Markgrafſchaft Burgau, Biſchoffen zu Augsburg: „Und mögen die Burgere zu Augſpurg und Ulm, ſo Güter in der Markgraf„ſchaft Burgau haben, je nit Ein- noch Landſeſſen derſelben Markgrafſchaft „ſeyn, noch geacht oder genennt werden, die ihre Güter ihren Herrn zu Augs„burg und Ulm verſteuern; welche beede des heil. Reichs Stätte ſeyn, und „dieſelbige ihre Burgere gegen dem heil. Reich vertretten: Wann (wie dann) „ſie auch ſich mit der Markgrafſchaft Burgau nie, weder in Beſuchung der „Landtäg, noch mit Raiſen, Steuern, oder durch ander dergleichen Weg, „eingelaſſen.“ Hiſtor. Vorber. von 1725. Beyl. 10.

Dahero haben auch die Kayſerliche ſubdelegirte Commiſſarien in ihren im Jahr 1576. gethanen Vorſchlägen geſezt: „Dieweil die (im Burgauiſchen) „begüterte Herren mehrentheils Stände des heil. Reichs, oder Denen zuge„hörig und zu vertretten ſeynd.“ Burgermeister *in Cod. dipl. equ. Tom. 2. p. 1473.*

Deßwegen thaten ferner die bey diſer Sache intereßirte Reichsſtätte im Jahr 1576. erſtgedachten Mittelsperſonen die Vorſtellung: Sie möchten eine in ihre Vorſchläge eingerückte Clauſul wegen der Privat-Begüterten entweder erläutern oder gar auslaſſen; dann ſonſt würden die Burgauiſche Amtleute, vermöge diſer Clauſul, künftig ſagen wollen: Die Burger in den Reichsſtätten wären Privati, und nicht Reichsſtände; folglich der Markgräfiſchen angemaßten Landesfürſtlichen Obrigkeit, mit ihren Gütern und Unterthanen, unterworfen: Das könnten aber die Stätte nicht einraumen, noch geſtatten; weil ihre Burger und Schuzverwandte ihre Güter, ſo in der Markgrafſchaft hohen (oder maleſiziſchen) Obrigkeit gelegen ſeyen, dem heil. Reich, und ſonſt Niemand, verſteuren, auch ihre Unterthanen keine Erbhuldigung nie geſchworen hätten. ſ. Burgermeister S. 1476.

Es iſt auch diſes gar nichts ungewohnliches; wie dann z. E. vile Nürnbergiſche Patricien Güter in denen Markgräflich-Brandenburgiſchen Landen beſizen, in denen auch diſes Fürſtliche Haus die hohe maleſiziſche Obrigkeit hat; und dennoch erlegen ſie die Steuren nicht an Brandenburg, ſondern an Nürnberg, und der Reichshofrath hat die Statt dabey mehrmalen beſchüzet.

§. 197.

Daß auch das hohe Haus Oeſterreich den Rechtsbeſtand diſer bißhero für die ſonſt mediate Burgauiſche Begüterte angeführten Gründe im Jahr 1492. und hernach erkannt habe, iſt daraus offenbar: Oeſterreich erkennet diſe Gründe ſelbſt.

1. Weil es mit denen im Burgauiſchen nur begüterten Reichsſtänden, Domcapituln, Mediatſtifftern und Reichsſtättiſchen Angehörigen im Jahr 1492. auf der zu Augsburg NB. nur und allein mit denen nicht landſäßigen Burgauiſchen Innſaſſen gehaltenen Conferenz wegen Bewilligung des Feuerſtattguldens gehandelt hat; ſo dann

2. Weil es dieſelbige eben ſo wenig, als die im Burgauiſchen eingeſeſſene

 oder

oder begüterte Reichsſtände, mit in die Schwäbiſch-Oeſterreichiſche Matricul der Landſaſſen eingetragen hat.

3. Weil es auch mit eben denenſelben Anfangs die Interims- und zulezt die perpetuirte Interims-Mittel geſchloſſen; und dadurch ſie von allen ſeinen Landſaſſen im Schwäbiſchen Oeſterreich, beſonders in der Markgrafſchaft Burgau, auf eine ſehr ausgezeichnete und männiglich in die Augen fallende Art unterſchieden hat.

Beylage.

Der ganze Innhalt diſer perpetuirten Interims-Mittel, wann man ihn zumalen gegen die vorher gegangene Verhandlungen und Tractaten, und nachgefolgten weiteren, reſp. gegen anderweitere Erlegung von 5000. fl. erhaltene Erläuterungen und Verträge, hält, zeigt durchaus, daß man die Exemtion der Innſaſſen, auch ihrer Unterthanen und Güter, à Landſaſſiatu als ungezweifelt richtig präſupponirt, denſelben alle mit deren Immedietät und Landesherrlichkeit verknüpfte Gerechtſame, als vorhin unſtrittig, zugeſtanden, dem Durchl. Erzhaus Oeſterreich aber beſondere Befügniſſe, die alle entweder ex titulo ſpeciali der Demſelben ungezweifelt zuſtehenden hohen Obrigkeit, forſtlichen Obrigkeit, Zoll und Geleits-Regalien, oder aus dem dabey angeführten beſonderen Herkommen, entſpringen, und zum Theil dem Markgrafen von Burgau von dem ſo mindermächtigen Gegentheil, amore Pacis, in der Abſicht eingeraumet worden, um im übrigen die jura Immedietatis gegen die ohnaufhörliche Anfechtungen und Bedruckungen der Burgauiſchen Beamten auf einen ſicheren Fuß zu ſtellen.

Wer nur den bloſſen Innhalt diſes Vergleichs und deſſen nachgefolgte Erläuterungen, und die Art, wie ſolche gefaßt, einſiehet, wird ſchon daraus die Richtigkeit diſes Sazes erkennen, und mit Grund urtheilen, daß diſe Transacta zwiſchen zween Parthien errichtet worden, die reſpectu Immedietatis & Superioritatis territorialis einander vollkommen gleich ſeynd.

Um aber diſen Saz in ſein völliges Licht zu ſezen, wird es nöthig ſeyn, die Transactions-Urkunden kürzlich durchzugehen, um die bey ein- und andern Puncten entſtehende Zweifel aus denen vorhergegangenen Tractaten zu erläutern.

In dem Hauptvergleich de An. 1587. und deſſen Perpetuation de An. 1652. ſub n. 20. Impreſſi de An. 1768. werden durch die erſte 24. Articul diejenige ſtrafbare Fälle feſtgeſtellt, welche zur hohen- und welche hingegen zur nideren-Gerichtbarkeit gehören ſollen: Dabey aber wird die Gleichheit zwiſchen denen Innſaſſen und den Burgauiſchen Beamten dergeſtalten regulirt, daß

a) die Gutsherren, ſo eigene Halsgerichte haben, juxta Art. 28. in und auſſer Etters die Maleſizſachen allein ſtrafen ſollen;

b) daß

b) daß juxta Art. 12. 26. und 27. allen übrigen Innſaſſen, die keine eigene Halsgerichte haben, das hergebrachte Recht zugeſtanden wird, in ihrem Gericht die Uebelthäter zur Hafft zu bringen, dadurch die Burgauiſche Beamte zu prävenire, die Maleficanten in ein Halsgericht in der Markgrafſchaft Burgau zu führen, und den Proceß auf ihre Koſten machen zu laſſen.

c) Die für die Markgrafſchaft im 1. und 2ten Art. bedungene Aggratiation condemnirter Uebelthäter wird nur auf die Fälle reſtringirt, wo deren Beamte durch die Innſaſſen nicht prävenirt worden.

d) Wann die in art. 4. & ſeqq. ſpecificirte Capital-Verbrechen mit Geld beſtrafet werden, ſollen die Burgauiſche Beamte juxta art. 3. die Straf mit denen Innſaſſen theilen, und hinwiederum auch vice verſa, juxta art. 28. die Halsgerichts-Herren, wann ſie auſſer Etters ſtrafen, und die peinliche- in eine Geldſtrafe verwandlen.

Alles diſes, und beſonders das hiedurch den Innſaſſen zugeſtandene jus aggratiandi, präſupponirt exemtionem à Superioritate territoriali Burgovienſi.

Diſe wird noch weiter dadurch vor richtig anerkannt, daß juxta art. 26. & 27. in Fällen, wo todte Cörper an die Burgauiſche Beamte von Innſaſſen auszuliferen, die Ausliferung auſſerhalb Etters der Innſaſſen geſchehen- und in Fällen, wo die Burgauiſche Beamte zu ſtrafen haben, ſie nicht in den Etter der Innſaſſen einfallen, ſondern beſagten Beamten die Cörper, auf ihr Begehren, inner drey Tagen für die Etter herausgegeben werden ſollen; wobey erſt in caſum denegatæ extraditionis dem Burgauiſchen Beamten der Einfall erlaubt wird.

Diſes leztere iſt die einzige Prärogativ, ſo den Burgauiſchen Beamten in Malefizſachen zugeſtanden worden, die ſonſt der bloſſen hohen Obrigkeit in regula nicht anhängig; ohnerachtet es auch dißfalls auf einem (nicht allenthalben gleichen) Herkommen beruhet.

Im übrigen wird den Burgauiſchen Beamten die Beſtrafung des Frevels in burgerlichen Sachen, juxta art. 25. nur auf denen Landſtraſſen zugeſtanden: Den Innſaſſen aber im übrigen, juxta art. 13. & ſeqq. art. 24. & 25. die daſelbſt ſpecificirte Delicta, ingleichem alle zur Policey und nideren Gerichtbarkeit gehörige Frevel, in ihren Dörfern, Gerichten, Zwängen und Bännen, allein zu ſtrafen überlaſſen. So wird auch die Gleichheit in burgerlichen Straffällen durch die in Art. 31. ſtipulirte reciprocirliche Stellung derer Frevlere feſtgeſtellt. Denen Innſaſſen und Begüterten, ſo den Feuerſtatt-Gulden erlegt, (dann mit diſen allein iſt transigirt,) und die Steuern von Alters her allein eingezogen, werden ſolche, juxta art. 30. ferner ungehindert gelaſſen; welcher Articul, juxta §. 1. des weiteren Vergleichs-Receſſes de An. 1658. dahin erläutert worden, daß der Feuerſtatt-Gulden von allen tempore der perpetuirten Interims-Mittel erbaut geweſenen Feuerſtätten auf ewig aufgehoben und gefallen ſeyn, und dißfalls kein Ausſtand gefordert, ſondern nur künftig von

jeder neuen Feuerſtatt die ſemel pro ſemper ſtipulirte 3. fl. bezahlet werden ſollen.

Hauptſächlich aber ſind die Art. 32. & 36. ſehr merkwürdig, als welche eigentlich die civil-Jurisdiction und die diſſfallſige Independenz der Innſaſſen, auch ihrer Unterthanen und Güter von einer Markgräflich-Burgauiſchen Landesherrlichen Obrigkeit ganz und vollkommen auſſer Zweifel ſtellen, wenn man ſolche zumal mit den Gravaminibus, worauf dieſelbe gehen, und denen diſſfalls vorhergegangenen Tractaten zuſammen hält.

Unter den Innſaſſiſchen An. 1576. bey der Commiſſion angebrachten neuen Beſchwerden ware der 6te Punct diſer: Daſs ſich die Burgauiſche Beamte der ungehorſamen Gerichts-Unterthanen wider die Gerichtsherrſchaft dermaſſen unbillig angenommen hätten, daſs ſie darüber andere derſelben Unterthanen gefänglich hinweggeführt, daſs man ſie per Mandata Cameralia ledig machen müſſen.

Diſe Beſchwerde ward per art. 32. in folgenden Formalien abgeſtellt:

„Die ungehorſame Unterthanen ſollen allein die Innſaſſen, als ihre Herrſchaften, zu ſtrafen, und zum Gehorſam zu bringen, Macht haben, und Unſere Burgauiſche Beamten die Unterthanen in keinen Schuz oder Schirm, weder heimlich noch offentlich, nehmen; doch, welcher den Ungehorſam nicht geſtünde, daſs der bey Recht gelaſſen werden ſolle, vor ſeinem, des beſchuldigten oder angezogenen ungehorſamen Unterthanen ordentlichen Gericht, wohin dann die Sache von Rechts-wegen gehörig iſt.“

Hier ſcheinet zwar die Frage: Was dann der Unterthanen ordentliches Gericht ſeye, und wohin die Sache von Rechts-wegen gehörig? unerledigt geblieben zu ſeyn: Es löſet ſich aber diſe Frag durch den Art. 36. vollkommen auf. Diſer Articul ware durch diejenige Beſchwerde veranlaſſet, welche die Innſaſſen ſub nris 11. 12. & 21. ihrer alten- und ſub n. 7. der neuen Gravaminum angebracht hatten.

Das Gravamen antiquum 11. gieng dahin, daſs die Burgauiſche Beamte ſich in die zwiſchen den Innſäſſiſchen Unterthanen entſtehende Pfandſtrittigkeiten miſchten:

Das Gravamen antiquum 12. aber lautete generaliter in formalibus dahin:

„Unterſtehen ſich die Burgauiſche, ſo nun Jemand zu einem, der in und auf eines Nidergerichts-Herrn Flecken, Weylern, und ſonſt zugehörigen und gerichtbaren Gutgeſeſſenen um Schuld, Erb oder Eigen, oder anderer bürgerlicher Sachen halber, zu ſprechen zu haben, vermeint, und ſie um Recht gegen Burgau anrufen thut, etwa auch für ſich ſelbſt (ex officio,) dieſelbe Beklagte daſelbſthin gen Burgau zu citiren, und, ob ſie allda nicht erſcheinen, ſie mit Bedrohung, und andern ungebührlichen Wegen dahin zu vermögen.

Endlich aber lautete der ſibende neue Beſchwerdpunct noch generaler dahin:

„Sie (die Burgauiſche Beamte,) geben für, daß ſie auch, von ange„maßter Landesfürſtlicher und hoher Obrigkeit wegen, in bürgerlichen „Sachen und Fällen zu gebieten und zu verbieten hätten.“

Allen diſen Beſchwerden wurde durch den deutlichen Innhalt des Art. 36. der Interims-Mitteln von Grund aus abgeholfen, in formalibus:

„Alle Pfandungs- und alle burgerliche Sachen um Erb, Eigen, Schuld, „oder Güter, nichts ausgenommen, ſollen allein von den Innſaſſen und „ihren Gerichten erörtert und ausgetragen werden, und, ſich derſelben „Unſere Amtleute, weder mit Citationen vor Gericht zu Burgau, noch „in einigen andern Weg, anzunehmen, Macht haben: Da ſie auch, „darüber Citationen und Proceſſe ausgehen zu laſſen, ſich unterſtünden; „ſo ſollen doch die Innſaſſen und ihre Unterthanen, darauf zu erſchei„nen nicht ſchuldig ſeyn; ſondern ſolche Citationen und Proceſſe alle ipſo „facto unkräftig und nichtig ſeyn, und keine Execution darauf angeſtellet „werden: Doch daß es in Sachen *voluntariæ Iurisdictionis*, und „welche ſonſt von Rechtswegen dahin (i. e. zu Sachen voluntariæ Iu„risdictionis,) gehörig ſeyn möchten, bey altem Gebrauch und Herkom„men gelaſſen werde; dieſelbe mögen, wo es die Parthien begehren und „ſuchen, vor Unſerm Landgericht zu Burgau verrichtet werden.“

Es iſt hieraus klar, daß ſich der Markgraf zu Burgau aller Iurisdictionis civilis, ſo wohl über die Innſaſſen, als über deren Unterthanen und Güter, deren ſich vorhin ſeine Beamte, ex capite einer landesfürſtlichen und hohen Obrigkeit, anmaſſen wollen, begeben, und den lezteren bloß die ad contentioſa nicht gehörige Fälle, die coram quovis Iudice, conſenſu Intereſſentium, angebracht werden können, reſervirt.

Diſe leztere einige Ausnahm beſtärket, nach dem bekanntlichen rechtlichen Saz die regulam in caſibus non exceptis.

Es wird aber diſes noch klärer aus denen vorhergegangenen Handlungen; wornach man Markgräflich-Burgauiſcher Seits zwar einige Fälle ausnehmen- und darinnen vel in prima vel in ſecunda Inſtantia in cauſis civilibus iudiciren wollen, diſe ſamtliche Ausnahmen aber von den Innſaſſen nicht accordirt- und deßwegen in dem Vergleich ſelbſt theils weggelaſſen, theils ausdrücklich vor unſtatthaft erkläret worden.

So declarirten die Markgräfliche Beamte in ihrer erſten Antwort auf oberwehntes Gravamen antiquum 12.

„Dieweil das Landgericht zu Burgau ſeinen mitlaufenden Gerichtszwang „hat, in dem Bezirk der Markgrafſchaft Burgau, mit und neben an„deren der Eingeſeſſenen oder begüterten Gerichten; ſo kann man an ge„meldtem Landgericht dem anrufenden, gegen der nideren Gerichtsherrn „Hinderniſſe, das Recht nicht verſagen, oder abſchlagen: Und da dann „auf die ausgegangene Citationen die Citirte nicht erſcheinen, ſondern

„contumaciter ausbleiben; ſo wird gegen ihnen per proceſſum contu-„macialem punitivum, und wie ſich von Rechts und Landgerichts Ge-„brauchs wegen gebühret, rechtlich verfahren ꝛc. ꝛc.

„Es tragt ſich auch vilmal zu, daß ſich die Kläger, ſo um Recht bey „dem Landgericht anrufen, beklagen, daß ſie bey denen Innſaſſen und „nideren Gerichtsherrn kein Recht bekommen könnten, oder daß ihnen „derſelben Gericht partheyiſch und ſuſpect ſeye; derowegen ſie um ſo vil „mehr, um Recht bey dem Burgauiſchen Landgericht anzuſuchen, verur-„ſacht werden.“

So prätendirten ſie auch in der Antwort ad Grav. 6.

„Daß ſie befugt wären, ſich der Unterthanen, ſo von den Innſaſſen und „Begüterten wider Recht bedrangt worden, von hoher Obrigkeit wegen „anzunehmen, ihre Beſchwerung anzuhören, dem Beklagten vor allen „Dingen um Bericht zuzuſchreiben, und darunter zu ſchaffen, was nach „Gelegenheit recht und billig ſeye.“

Man verlangte daher Markgräflich-Burgauiſcher Seits bey denen Commißionsverhandlungen de An. 1583. & ſeqq. daß in oben recenſirten Art. 36. neben denen caſibus voluntariæ Iuriſdictionis, auch noch die Fälle protractæ vel denegatæ Iuſtitiæ ausgenommen, und darinn dem Landgericht die Cognition geſtattet werden möchte: Es wurde dahero vom Erzherzog ad dict. art. 36. (ſo damals der 33ſte ware,) verlangt, daß man in fine art. poſt verba: „Und keine Execution darauf angeſtellet werden,“ die Formalien annectiren möchte:

„Es wäre dann Jemand kündlich das Recht verſagt, oder verzogen, „oder Freyheits-Verzug vorhanden, oder Sachen voluntariæ Iuris-„dictionis.“

Es blieb aber, auf Gegenremonſtration der Innſaſſen, bloß bey lezterer Ausnahm der voluntariæ Iurisdictionis, und wurde ſo nach per art. 35. oder 36. dem Landgericht nicht nur alle prätendirte concurrentia Iuriſdictionis in cauſis civilibus, per verba: „Sollen allein von den Innſaſſen erörtert werden,“ ſondern auch die cognitio ex capite denegatæ vel protractæ Iuſtitiæ, abgeſprochen, ja ſo gar denen Innſaßiſchen Unterthanen nicht einmal prorogatio Fori zugelaſſen.

Eine andere Ausnahm, welche die Markgräflich-Burgauiſche Beamte bey damaligen Verhandlungen machen wollten, beſtund in dem Landfridbruch, deſſen Beſtrafung ſie der Markgrafſchaft Burgau zuſchreiben wollten. Es wurde daher Markgräfiſcher Seits dem Commiſſariſchen Project des 2ten Articuls der Interims-Mittel, poſt verbum: „Geleitbruch“ auch das Wort: „Landfridbruch“ annectirt; Allein die Innſaſſen willigten diſen Zuſaz nicht: Und ohnerachtet man Markgräflich-Burgauiſcher Seits remonſtrirte, daß man ſich darzu von hoher und maleſiziſcher Obrigkeits-wegen befugt erachte, auch die Erhaltung der Ruhe, Sicherheit und gemeinen friedlichen Weſens den Innſaſſen

ſaſſen ſelbſt zur Wohlfahrt und Nuzen gereiche; ſo wurde doch, auf Weigerung der Innſaſſen, diſer Zuſaz weggelaſſen.

So prätendirten auch die Markgräflich-Burgauiſche Beamte bey dem 4ten Punct ihrer Gegenbeſchwerden die Cognition in denenjenigen Fällen, wo ſich zwiſchen den Innſaſſen und Begüterten Stöhr, oder Irrungen verhalten, darunter man ſich thätlicher Handlung zu befahren habe, und beſchwerten ſich, daß die Innſaſſen ſich diſer Cognition widerſezten, einander in die Flecken fielen, und allerley Thätlichkeiten fürnehmten; allein auch in diſem Fall ward denen Markgräfiſchen Inſtanzien keine Jurisdiction zugeſtanden; vilmehr ließ man Markgräfiſcher Seits diſes Gravamen fallen, und ward ſo hin das Forum Burgovicum in cauſis civilibus durchaus, etiam in caſibus vis publicæ & fractæ Pacis publicæ, für incompetent erkannt.

Es bleibt ſo nach der punctus Appellationis noch allein übrig, von dem man um ſo mehr glauben konnte, daß er wenigſtens wegen ein- und anderer Innſaſſen das Markgräfliche Forum in ſecunda inſtantia fundire, als der Art. 44. nach den Formalien:

„Die Appellationen ſollen altem Gebrauch gemäß bleiben;"

ziemlich dunkel, und den Zweifel übrig läßt: Für wen hierunter der alte Gebrauch militire?

Allein diſer Zweifel kläret ſich aus denen vorher gegangenen Handlungen, und dem, was nachgefolget, ganz lauter dahin auf, daß der alte Gebrauch derjenige ſeye, den die Innſaſſen für ſich angeführet, wornach von ihren Gerichten nicht an die Markgrafſchaft appelliret werden mag, und daß es auch poſt transactionem biß auf diſe Stunde nach ſolchem alten Gebrauch gehalten worden.

Obiger die Appellation betreffender Articul rühret nicht von einem Gravamine, ſondern von einer Gegenbeſchwerde der Burgauiſchen Beamten her; welcher Umſtand ſchon zu erkennen gibt, quod, cum Poſſeſſor non agat, der damalige Gebrauch den Innſaſſen das Wort mußte geſprochen haben; wie ſich ex ſubſequentibus deutlich zeiget.

Es hatten nemlich die Burgauiſche Beamte bey der Commißion de An. 1576. den erſten ihrer 13. Beſchwerdpuncten dahin gerichtet: Daß die Innſaſſen eine Zeit her von denen nideren Gerichten nicht mehr an das Landgericht geſtatten, ſondern ſolche vor ſich- und von dannen an das Cammergericht-ziehen wollen, ohnerachtet diſes der Oeſterreichiſchen Exemtion und Freyheit, dem alten Gebrauch und Herkommen, und denen gemeinen Rechten zuwider ſeye.

Hierauf lautete die Innſaßiſche Antwort dahin:

„Daß die Appellationen an die Gerichtsherren, und von dannen gen „Speyer gangen, das iſt nicht erſt bey wenig Jahren angefangen, wie „mit der Amtleute Neuerung geſchehen, ſondern ob Menſchen-Gedächt-„niß hat man ſolches offentlich, landkündig, des Hauſes Oeſterreich, „und ihrer Amtleute, oder Pfandherren halber, unverhindert, je und je

„gethan; und billig, weil die Markgrafſchaft Burgau über die Inn„ſaſſen und ihre Unterthanen nie keine Landesfürſtliche Obrigkeit ge„habt.“

In der Duplicſchrift bezogen ſich die Burgauiſche Beamte bey diſem Punct auf dasjenige, was ſie der Appellation halber in der erſten und zweyten Schrift im Eingang behauptet hatten, und dahin gieng, daß vor Alters die Appellationen an die Markgrafen gegangen, und daß dasjenige, was bey den Pfandsinnhabern geändert und nachgeſehen worden, den Markgrafen zu Burgau und des Hauſes Oeſterreichs Exemtion und Freyheit unvorgreiflich und unnachtheilig ſeye.

An. 1583. faßte die Commißion in ihrem denen Parthien proponirten Project den die Appellationen betreffenden 42ſten Articul dergeſtalt:

„Die Appellationen ſollen altem Gebrauch nach gemäß bleiben, und von „denen Inuſaſſen *ad Cameram* gehen; wie dann dem heil. Röm. „Reich dißfalls nichts zu begeben, oder zu präjudiciren.“

Der Anfang: „Und von den Innſaſſen ꝛc.“ wollte aber Markgräfiſcher Seite, unter anderen ſchon oben vorgekommenen Urſachen, um deßwillen nicht paßieret werden, weil durch diſen Articul, ohne den bemerkten Beyſaz, nichts präjudicirliches eingeführet werden könne, da er ſich auf den alten Gebrauch referire, und alſo der Appellation halber keinem Theil nichts benehme, auch aller Billigkeit gemäß ſeye: Worauf ſich dann auch die Innſaſſen die Auslaſſung obiger Clauſul gefallen laſſen.

Als ex poſt, und nach geendigten perpetuirten Interims-Mitteln, das Oberammt Burgau in caſu ſpeciali dem Hochſtifft Augsburg ratione Fori Appellationis Contradiction movirte, und die dißfallſige Beſchwerde unter anderen Innſaßiſchen Gravaminibus An. 1682. als eine Contravention wider obigen Art. 42. der Interims-Mittel angebracht ward, ſtunde das Oberamt, juxta art. 2. ſub n. 28. der An. 1768. der Deduction angedruckten Transactions-Urkund de An. 1682. von der dißfallſigen Contradiction ab, reſervirte ſich aber dabey im übrigen ausdrücklich, daß, allwo man, des Fori Appellationis berechtiget zu ſeyn, befinden werde, man ſich dabey auf alle begebende Fälle, durch zulängliche Mittel und Wege, kräftigſt handhaben werde.

Daß aber, diſes Reſervati ohnerachtet, biß jezo Markgräflich-Burgauiſcher Seits man keinen dergleichen Fall, und kein Innſäßiſches Gericht ausfindig gemacht, bey welchem man des Fori Appellationis berechtiget ſeye, ergibt ſich ganz klar aus den Verhandlungen von 1725. & ſeq. ſo dem Innſaßiſchen Impreſſo de An. 1731. angedruckt ſind.

Denn darinnen ward ad §. 116. der Oeſterreichiſchen fiſcaliſchen Klage bey dem dritten Effect der Innſaßiſchen Territorial-Superiorität §. 6. behauptet: Daß diejenige Innſaßiſche Gerichte, wo die Burgauiſche Beamte des Appellationsrechts berechtiget ſeyn wollten, bißhero niemalen wären nahmhaft gemacht

gemacht worden, man auch Innſäßiſcher Seits ſich dergleichen nicht zu erinneren wüßte.

An ſtatt nun der hiedurch ſo ſehr provocirte Fiſcal in der Antwort darauf, obigem Aſſerto durch Benennung ein- oder anderen dergleichen Gerichts leicht hätte begegnen können; ſo begnügte er ſich doch in §. 165. ſeiner Replic mit der Aeuſſerung: Daß man ſich künftighin auch reſpectu der Appellation der Landesfürſtlichen Befugniß accuratius, als biß anher, prävaliren werde: Eo ipſo aber geſtund er ein, daß wenigſtens biß dahin keine Appellationen von keinem Innſaßiſchen Gericht an die Markgräfliche Inſtanzien gegangen.

Es bleibt mithin richtig, daß der alte Gebrauch, deſſen der Art. 42. puncto Appellationis Erwehnung thut, derjenige ſeye, ſo der Immedietät der Innſaſſen, und deren, auch ihrer Unterthanen, Exemtion à Superioritate territoriali Burgovica angemeſſen iſt.

Diſe Exemtion à Superioritate wird per Art. 9. Receſſus de An. 1682. und §. 4. der Erzherzoglichen Ratification de 1690. deutlich anerkannt, wo die Rede de Regali conducendi iſt.

Zum Verſtand diſer angezogenen Stellen dienet der ſchon oben berührte §. 35. der Interims-Mittel, wornach die mit keinem Halsgericht verſehene Innſaſſen, (dann den übrigen iſt in art. 28. die privative Cognition zugeſtanden,) bey dem Burgauiſchen Gebrauch belaſſen werden, diejenige Maleficanten, wegen deren die Burgauiſche Beamte per requiſitionem pro extraditione die Prävention nicht erlangt, in ihren Gerichten gefänglich anzunehmen, in ein in der Markgrafſchaft Burgau gelegenes Halsgericht zu führen, und daſelbſt auf ihre Koſten zu rechtfertigen.

Nun beſchwerten ſich ex poſt die Innſaſſen, daß die Burgauiſche Beamte ihnen die oberwehnter maſſen vorfallende Durchführung der zur Hafft gebrachten Maleficanten nicht geſtatten wollen, hingegen ihrer Seits dergleichen Geleitsgerechtigkeit exercirten, ohne den Innſaſſen einmal eine Mitbegleitung zu geſtatten.

Diſe Differenz nun wurde, nach wortlichem Innhalt obangezogenen Receſſes de An. 1682. Art. 9. dahin verglichen:

„Daß, wann die Innſaſſen und Begüterten, nach Ausweiſung der per- „petuirten Interims-Mittel, Jemand in gefängliche Hafft nehmen, oder „ſonſt einen Uebelthäter von einem in das andere Ort, durch der Mark- „grafſchaft Bezirk, oder hohe Obrigkeit, durchführen laſſen woll- „ten, ſie ſolches jedesmal vorhero ſchriftlich den Oberamtleuten hinter- „bringen, und deren Verwilligung einhohlen, auch in ſolchen Notifica- „tionsſchreiben, an ſtatt eines Reverſes, ſich dahin erklären ſollen: Daß „diſes der Markgrafſchaft Burgau an ihren hoch- obrigkeitlichen „*Iuribus* und Geleit-Gerechtigkeit, auch anderen zuſtehenden Re- „galien, ganz unpräjudicirlich ſeyn ſolle.“

In caſu converſo, wann nemlich die Burgauiſche Beamte einen Maleficanten durch der Innſaſſen hohe Obrigkeit zu führen haben, wird zwar in

ſubſequentibus keine Requiſition, ſondern eine bloſſe Notification, erfordert, dagegen aber der Revers ein⸗ für allemal in formalibus ertheilt:

„Und ſoll hierdurch denen Herrn Innſaſſen an ihren hohen maleſiziſchen, „nidergerichtlichen, und etwa andern habenden juribus, gleichfalls nicht „präjudiciret ſeyn."

Welcher reciprocirliche Revers in dem §. 4. der Ratification de 1690. nochmals wiederhohlet wird.

Nun kann wohl nichts deutlicher ſeyn, als

a) das Bekenntniß, daß der Bezirk der Markgrafſchaft Burgau kein territorial⸗ ſondern bloß hoher Obrigkeit Bezirk ſeye, juxta formalia:

„Durch der Markgrafſchaft Bezirk, oder hohe Obrigkeit.

b) Wird deutlich anerkannt, daß dem Markgrafen in diſem Bezirk nicht univerſalis Superioritas territorialis competire, ſondern nur eine über den ganzen Bezirk ſich erſtreckende hohe Obrigkeit, Geleitsgerechtigkeit, und andere Regalien, prätendiret werde; inmaſſen ſonſt den Innſaſſen obangezogener Revers nicht auf diſe Regalien⸗ ſondern nothwendig auf die Landesherrlichkeit⸗ hätte gemacht werden müſſen; und endlich

c) wäre es wohl eine unerhörte Sache, wann ein Landesherr ſich gegen ſeine Landſaſſen vor die Durchführung der Maleficanten durch ihre landſäßige Güter auf die erwehnte Weiſe reverſirte.

Folgender in dem nemlichen Art. 9. Receſſus de An. 1682. enthaltene paſſus finalis könnte noch einen Zweifel erregen, wo es heißt:

„Jedoch ſoll dergleichen Begleit⸗ oder Durchführung auſſer dem Bezirk „der Markgrafſchaft nicht extendirt⸗ oder auf andere derſelben nicht in⸗ „corporirte, denen Herrn Innſaſſen zuſtehende, Herrſchaften, als wie „bey der Herrſchaft Eißlingen einsmalen geſchehen, ferner nicht erweitert „werden."

Hiernach könnte es ſcheinen, daß man die in dem Bezirk der Markgrafſchaft gelegene, denen Innſaſſen zuſtändige, Güter und Herrſchaften vor incorporirt erklärt, dadurch aber ſelbige pro Subjectis Territorii gerechnet habe.

Wann man aber erwäget, daß eben die benannte Herrſchaft Eißlingen würklich in dem Bezirk der Markgrafſchaft Burgau gelegen; ſo wird ſich aus obigen Formalien ehender ein Argument contra Territorium clauſum herleiten⸗ als lezteres daraus erweiſen laſſen; zu geſchweigen, daß unter dem gebrauchten Termino der Incorporation, nach allen übrigen Umſtänden, nichts anders verſtanden werden könnte, als die Innſaßiſche Orte, von denen der Feuerſtatt⸗ Gulden entrichtet worden, dem pactirten Statui Marchionatus einverleibt⸗ und unter dem Erzherzoglich⸗Oeſterreichiſchen Regalien⸗Sprengel begriffen ſeye.

Aus allem deme aber, was biß anhero angeführet worden, ergibt ſich zur Genüge, daß man bey Eingehung der Vergleiche quæſt. keine Erzherzoglich⸗ Oeſterreichiſche Landesbottmäßigkeit über die Innſaſſen, auch deren Güter und Unter⸗

Unterthanen; wohl aber im Gegentheil deren Exemtion als im voraus richtig und und ungezweifelt, präſupponiret habe.

Es zeiget ſich diſes noch weiter unter anderem ex art. 43. wornach die Juden dem Gerichtsherrn, gleich andern ihren Unterthanen Pflicht und Eyd thun ſollen ꝛc. ex art. 47. worinnen ſtipulirt, daß die Markgräfliche an Innſäßiſchen Orten ſeyende Zollbediente dem Gerichtsherrn, ſo wohl als andere Unterthanen, (doch ihrem Amt und Dienſtpflicht unvorgriffen,) gehorſam ſeyn ſollen in allen Dingen, wie von Alters her; ex art. 57. wornach die Unterthanen, ſo keinen nachjagenden Herrn haben, wann ſie ſich auch freywillig in die Markgräfliche Leibeigenſchaft begeben, doch nicht weniger dem Gutsherrn, da ſie ſizen, gehorſam und bottmäßig bleiben, und die Burgauiſche Beamte, auſſer der Leibeigenſchaft, ſich anderer und mehrerer Gerechtigkeit nicht anmaſſen ſollen; und endlich ex art. 48. wo der Markgräflich, und Innſaßiſchen Unterthanen in einerley Claß, unter dem Namen von beederſeits Unterthanen Erwehnung geſchiehet; woraus offenbar, daß man bey diſem Vergleich die Innſaſſen durchaus als ebenmäßige Landesherrn angeſehen, und ihnen alle vorher ſtreitig gemachte und eingeklagte effectus Superioritatis territorialis wiederum zugeſtanden.

Es iſt auch in dem ganzen Vergleich dem Durchl. Erzhaus Oeſterreich, auſſer dem obbemerkten in art. 26. enthaltenen, in gewiſſen Fällen ſtipulirten, Einfall in die Etter kein anderer Vorzug von den Innſaſſen zugeſtanden worden, als derjenige, ſo aus den Regalien der hohen Obrigkeit, Wildbann und Forſtlichen Obrigkeit, dann Zoll und Geleit, entſpringet.

Das ſtärkſte hierunter iſt, was in art. 57. und 62. enthalten iſt. In dem erſten heiſſet es:

„Daß die Innſaſſen, auch die, ſo beſondere Gejaidt und Wildbanne „haben, ſich nach denen, jedesmalen dem alten Stylo gemäß ausgehen„den, Forſtmandaten verhalten, und allein von Johannis biß Egidi und „reſp. von Michaelis biß Nicolai jagen ſollen.“

Der 62ſte Art. aber iſt dahin abgefaßt:

„Da auch vonnöthen ſeyn wird, ſonderlich des Forſtlichen Rechts we„gen, Mandata ausgehen zu laſſen; ſo ſollen dieſelbe den Innſaſſen über„ſchickt, und von ihnen ihren Unterthanen, ſich vor Schaden zu hüten, „verkündiget werden.“

Das auf Markgräflich, wiederhohlte Inſtanz inſerirte Wörtlein: Sonderlich, ſtund nicht in dem Project, ſo die Commißion An. 1583. beeden Theilen vorlegte; vilmehr war in diſem annoch die Reſervation angehängt:

„Und über dieſelbe keine andere Gerichtbarkeit dadurch eingeführet wer„den;“

welche Worte aber, wegen der Markgräfiſcher Seits gemachten Marginal-Note, weggeblieben: Daß hievon ſchon in art. fin. 51. ausdrücklich genugſame Fürſehung geſchehen.

Diſer damalige art. fin. 51. aber lautete dahin:

„Daß diſe Interims-Mittel weder auſſer noch inner Rechtens, in Poſ-
„ſeſſorio & Petitorio, keinem Theil ſchad noch gut ſeyn ſollen.“

Es mag aber damit beſchaffen ſeyn, wie es will; ſo ligt doch zu Tage, daß das hier dem Durchl. Erzhaus Oeſterreich ſtipulirte Recht, Forſt-Mandata auszugehen zu laſſen, vor keinen nothwendigen Effect der Territorial-Superiorität, ſondern vor ein Annexum des unſtrittigen Regalis der Forſtlichen Obrigkeit, anzuſehen, und daß das Wörtlein: Sonderlich äuſſerſten Falles keine andere Bedeutung haben könne, als daß auch die reſpectu der Lehen, hohen Obrigkeit, item des Zolls und Geleits halber etwa ergehende Mandata ebenfalls von den Innſaſſen ihren Unterthanen, ſich vor Schaden zu hüten, publiciret werden ſollen.

Es iſt aber in der Innſaßiſchen Deduction de An. 1731. ad §. 116. der fiſcaliſchen Klag, bey dem 5ten Effect der Innſaßiſchen Territorial-Superiorität, umſtändlich gezeigt worden, daß ſeit den errichteten Interims-Mitteln alle von Reichs- und Crayſes wegen ergangene Mandaten und Patenten auch denen Innſaſſen immediate inſinuirt- und von ihnen publiciret worden; daß von denen Innſaſſen allein die in Lehens- und Forſtlichen Sachen ergangene Erzherzogliche Mandata reſpectirt- und leztere denen Unterthanen, um ſich vor Schaden zu hüten, publiciret worden; und daß, wann ſich ja zuweilen das Oberamt Burgau angemaſſet, ein- oder anderen Innſaſſen auch andere Mandata Auſtriaca zuzuſchicken, ſolche nicht allein jedesmalen cum proteſtatione remittirt- ſondern auch öffters ganz contraire Verordnungen von Seiten der Innſaſſen publiciret worden; auf welches alles der Ober-Oeſterreichiſche Fiſcal ſich in ſeiner Replic §. 140. bloß damit verantwortet:

„Daß man Oeſterreichiſcher Seits, ex identitate rationis, auch in
„allen andern juribus, auf gleiche Weiſe, wie exempli loco wegen der
„Forſtſachen paciſciret worden, zu verfahren befugt ſeye, und dahero
„diſe Schuldigkeit mit mehrerem rigore, als biß anhero beſchehen ſeyn
„möchte, zu exigiren, bemüßiget ſeyn werde.“

Wenn aber auch das Durchl. Erzhaus in allen ſeine Regalien betreffenden Sachen den Innſaſſen die ergehende Mandata auf gleiche Weiſe zuzufertigen befugt ſeyn ſollte, wie wegen des Forſtweſens in art. 62. der perpetuirten Interims-Mitteln verſehen; ſo würden doch alle diſe effectus Regalium keine Landesbottmäßigkeit inferiren; welches ſchon mehrmalen mit Beytritt aller Publiciſten erinneret worden; und hat in ſubſtrato um ſo weniger Zweifel, als die Innſaſſen, nebſt ihren Unterthanen, nicht allein von der Landeshuldigung freyſon n auch durch den Executions-Receß de An. 1654. ſub n. 21. Impreſſi de An. 1768. §. Als ſeynd ꝛc. den Innſaſſen und Begüterten ausdrücklich zugeſagt worden:

„Daß ihnen (den Innſaſſen und Begüterten,) die Nidergerichtliche
„Obrigkeiten, alle Steuer- und Reisbarkeit, zuſtändig ſeye und
„verbleibe.“

Desgleichen wird eod. §. den Innſaſſen und Begüterten das Recht, bey ihren

ihren Unterthanen Soldaten einzuquartieren, im Fall ſie von Kayſerlicher Maj. oder dem Reich belegt wären, zugeſtanden, und nur wegen der ſtreitigen- und unter einander vermiſchten- oder einſchichtigen Orten eine gewiſſe Modalität beliebt, die Contributionen und Anlagen, oder auch was dem anhängig ſeyn möchte, aber den Innſaſſen einzig und allein überlaſſen.

Wie kann aber alles diſes mit einer neuerlich prätendirten- und angeblich auch durch diſe Vergleiche vorbehaltenen Landesherrlichkeit, denen Innſaſſen aber verliehenen bloſſen Nidervogtey, combiniret werden? Wie hätte ein Landesfürſt ſich, juxta §. 17. Transactionis de 1682. ſub dicto N. 23. verbinden können, die von ein- oder anderem Innſaſſen, oder deſſen Unterthanen, in caſu ibi expreſſo vorgehende Contravention erſt an die Herrſchaft- und nachgehends an die geſammte Innſaſſen, oder deren Engeren Ausſchuß, zur gebührenden Remedur zu bringen? und wie hätte ein Landesherr, auf die in Art. 64. der perpetuirten Interims-Mittel & §. Leztens ꝛc. Transactionis de An. 1680. enthaltene Maaß, ſich aller Entſchädigung in denen obiger Sachen halber, und über den Verſtand der Ein- und anderen Articuls vorfallenden Zweifel, begeben- und ſich auf compromiſſariſche Wege einſchränken können?

Und wie ſtimmen endlich die in Transactione de 1658. enthaltene Formalien mit einer angeblichen Landesherrlichkeit überein? Durch diſen, dem Impreſſo von 1768. nicht angedruckten, vom Erzherzog Ferdinand Carl ſub dato Inſpruck den 24. Dec. 1658. ratificirt- und confirmirten Vergleichs-Receß wurden neue, ſchon damals von denen Burgauiſchen Beamten gegen die perpetuirte Interims-Mittel unternommene, Contraventiones, und zwiſchen ihnen und den Innſaſſen entſtandene Zweifel, gegen einer von Leztern abermals beſchehenen Zahlung von 5000. fl. abgeſtellet: In deſſen §. 1. heißt es:

„Daß bey denen geſammten Herrn Innſaſſen und Begüterten von denen „zur Zeit des Vertrags de 1653. erbaut geweſenen Feuerſtätten der „Feuerſtatt-Gulden auf ewig gehebt und gefallen ſeye, und derenthalben „unter dem Vorwand deſſen Ausſtandes von mehrhöchſterwehnter Fürſtl. „Durchlaucht und Dero Oberamt zu Burgau kein ferneres *jus* oder „Bottmäßigkeit prätendiret- ſondern durch die Herrn Innſaſſen und „Begüterte die von Alters zuſtehende- und in mehrbeſagtem Vertrag „und Receß wiederhohlt eingeführte Befügniſſe und Gerechtigkeiten „unperturbirt exercirt- jedoch von denen nach bemeldtem Vertrag de „1653. hinfüro erbauenden Feuerſtätten, und deren jeder, die bedingte „3. fl. dem Oberamt bezahlet werden ſollen.“

Nach diſem deutlichen Ausdruck wird

1. die Erlegung des Feuerſtatt-Guldens pro nota characteriſtica exemtionis von aller prätendirten Bottmäßigkeit erkannt, und

2. mit dürren Worten erklärt, daß die den Innſaſſen und Begüterten competirende Befügniſſe und Gerechtigkeiten ihnen nicht erſt durch die perpetuirte Interims-Mittel eingeraumt, am wenigſten aber aus landesherrlicher Macht bewilliget worden, ſondern daß ſie ihnen NB. von Alters her zugeſtanden, und durch die Interims-Mittel nur NB. wiederhohlt eingeführet worden.

Druckfehler und Zuſäze.

S. 11. Lin. 6. ſtatt: Balzheim, l. Balzhauſen.

S. 15. §. 13. Lin. 3. ſtatt: Velden, l. Welden.

S. 20. Lin. 1. ſtatt: Altertach, l. Wertach.

S. 37. nach §. 46. iſt ausgelaſſen: Im Jahr 1498. wurde auch endlich dem unruhigen Ritter von Landau von Kayſer Maximilian I. die Burgauiſche Pfandſchaft wieder abgenommen, dagegen aber dem Hochſtift Augsburg überlaſſen, und der jedesmalige Biſchoff zugleich zum Landvogten in beſagter Markgrafſchaft beſtellt.

S. 69. iſt die Seitenzahl 96. falſch.

S. 109. Lin. 18. nach: Beyl. 6. fehlet:

Im Jahr 1517. bezogen ſie ſich wieder gegen den Kayſer darauf, daß ſie nie zu Oeſterreich geſteuert hätten. Burgermeister S. 1426.

Und ſo auch im Jahr 1529. gegen den Röm. König Ferdinanden I. S. 1428.

Im Jahr 1545. 8. Aug. reſcribirte die Ober-Oeſterreichiſche Regierung zu Inſpruck ſelber an den Landvogten der Markgrafſchaft Burgau, Freyherrn von Grafeneck: Daß er gegen die geiſt- und weltliche Reichsſtände, auch Ritterſchaft, wegen der in der Markgrafſchaft Burgau gelegenen Güter, ſo ſie hievor mit den andern Reichsſtänden verſteuert haben, mit Anforderung einer Anlag gänzlich in Ruhe ſtehen, und ſie wider ihren Willen nicht dringen ſollen: Wann ſie aber darinn einige Güter hätten, ſo von Alters her an Oeſterreich ſteuerbar geweſen ſeyen, und mit ſolcher Beſchwerde durch Kauf, Erbſchaft, oder ſonſt, an ſie kommen wären, die ſolle er beſteuern. ſ. der Innſaß. Except. Schrift. Beyl. 246.

Im Jahr 1564. wiederhohlten die Innſaſſen gegen Kayſer Ferdinanden I. auf abermaliges Anſinnen, ihre vorige Entſchuldigung. Burgermeister *l. c.* S. 1437.

Nachhero blieben ſie auch hierinn über 200. Jahre unangefochten.

Zu S. 186. Da währender mein, des Verfaſſers diſes Gutachtens, Unpäßlichkeit noch einige Subſidien eingeloffen, iſt es geſchehen, daß hier einiges gemeldet wird, ſo eigentlich zur S. 167. gehörte: Es verſchläget aber in der Sache ſelber nichts.

Inn-

Innhalt.

Erſter (geographiſch- und hiſtoriſcher) Theil.

I. Lage von Burgau. Seite 5

II. Geſchichte von Burgau. 6

III. Gränzen und Innbegriff von Burgau. 16

IV. Standeswürde und Verfaſſung von Burgau. 21

V. Von denen Burgauiſchen Innſaſſen und deren Gütern. 27

VI. Geſchichte der Streitigkeiten zwiſchen dem Durchl. Hauſe Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaſſen. 32

VII. Betragen derer Kayſere, Reichsſtände, Reichsritterſchaft und Reichsgerichte, in Anſehung diſer Streitigkeiten. 45

Zweyter (rechtlicher) Theil.

I. Einige Vorerinnerungen. Seite 57

II. Gründe für die Oeſterreichiſche Landeshoheit über die Burgauiſche Innſaſſen und Begüterte, nebſt deren Beanewortung. 62

A.) Zeitlauf vor dem Jahr 1492.

B.) Freyheitsbrief vom Jahr 1492. 90

C.) Zeitlauf vom Jahr 1492. biß jezo. 114

III. Gründe für die Unmittelbarkeit und Territorialgerechtſame der Burgauiſchen Innſaſſen und Begüterten. Seite 144

A.) Allgemeine Gründe; aus denen Zeiten vor und nach dem Jahr 1492. 146

B.) Beſondere Gründe für jede Gattung der Burgauiſchen Innſaſſen und Begüterten.

1) Für die darinn gelegene Reichsſtifftere. 161

2) Für den Reichsadel im Burgauiſchen. 174

3) Für die übrige im Burgauiſchen Eingeſeſſene und Begüterte. 186

Regiſter.

A.

Actus poſſeſſorii der Innſaſſen, ob ſie bloſſe Thathandlungen ſeyen? 54. 131. ſ. auch: Beſiz.

Adel im Burgauiſchen; beſondere Gründe für deſſen Unmittelbarkeit und Territorial-Rechte 174

Adeliche Geſchlechter, Reichsſtättiſche; ſ. Reichsſtätte.

Advocati, derer im Burgauiſchen gelegenen oder begüterten R. Stiffter 163

Aeltere Zeiten; ob ſie denen Burgauiſchen Innſaſſen nachtheilig ſeyen? 83

Anweiſungsbrief, der Burgauiſchen Pfandesunterthanen an die Pfandesherrſchaft. Schlüſſe daraus 72

Appellationen; wohin ſie von der Burgauiſchen Innſaſſen Gerichten gehen? 86. 121. 132. 195. u. f.

Attentaten, angebliche der Innſaſſen während Pfandſchaften 74

Augſpurg, Hochſtifft; Burgau an daſſelbe verkauft und verpfändet 14. 15 Schlüſſe daraus 70. 72. ob es die Oeſterreichiſche Landeshoheit über Burgau erkannt habe? 111 f. Ob die Innſaſſen ſich der Augsburgiſchen Pfandſchaft mißbraucht? 114 Appellationsſachen 196

Augsburg (zu) Domcapitul; deſſen Innſaßiſche Güter 29. 188

Augsburg, R. Statt; der adelicher Geſchlechter allda innſaßiſche Güter 188

Ausſchüſſe, der Burgauiſchen Innſaſſen 30

B.

Bayern; Burgau wird an daſſelbe verpfändet ꝛc. 15 der Innſaſſen Beſchwerden über daſſelbe 32 Wie es Burgau beſeſſen 73 f. ſ. auch: Spruch.

Begüterte im Burgauiſchen 27

Belehnung, Oeſterreichiſche mit Burgau 62. 63. 118. 128

Beſiz; ob der Oeſterreichiſche von Burgau älter ſeye, als der Innſaſſen Gerechſame? 86 ob K. Maximilian ſich im Beſiz der Landeshoheit erhalten? 116 ob Oeſterreich in neueren Zeiten? 128 der Innſaſſen Beſiz wird durch die perpetuirte Interimsmittel auf ewig verſichert 159 ſ. auch: *Actus poſſeſſorii.*

Beſteurung; ſ. Steuern.

Betragen, der Kayſere ꝛc. in den Burgauiſchen Streitigkeiten 45 f.

Blutbann, der Innſaſſen 100. 103. 179. ſ. auch: Maleſiziſche Obrigkeit.

Burgau; deſſen Lage 5 Geſchichte 6 Gränzen und Innbegriff 16 f. Standeswürde und Verfaſſung 21 Innſaſſen und deren Güter 27 Geſchichte der Streitigkeiten zwiſchen Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaſſen 32 Deſſen Einlöſung im Jahr 1492. 90 B. ein Reichslehen; daraus gezogene Folgen 62 63 118 128 wie es an Markgraf Carl übergeben worden 124

Burger; Reichsſtättiſche; ſ. Reichsſtätte.

C.

Cammergericht; Compromiß auf daſſelbe in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 41 wieder aufgehebt ib. ſein Betragen in diſen Streitigkeiten 50

Carl, Markgraf zu Burgau; wie fern er es als Landesherr beſeſſen? 124

Cent; ſ. Maleſiziſche Obrigkeit.

Charten, von Burgau 6

Churfürſtliches Collegium; deſſen Betragen in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 40. 47 wie es anzuſehen 123

Civil-Gerichtbarkeit; ſ. Gerichtbarkeit.

Compromiß in diſen Streitigkeiten; deſſen Bedenklichkeit 3 vergebliches 37 ehemaliges auf das Cammergericht 41 in zukünftigen Streitigkeiten 42 neu-geſuchtes 44

Crays; ſ. Schwäbiſcher ꝛc.

Criminal-Jurisdiction; ſ. Blutbann; maleſiziſche Obrigkeit.

D.

Dienſte, ob der Innſaſſen Unterthanen dergleichen an Oeſterreich leiſten? 141

Domcapitul; deren Innſaßiſche Güter 188

Durchzüge im Burgauiſchen 140

E.

Edelſtätten; deſſen Güter Erwerbung 176 und Privilegien 179
Einlöſung der Markgrafſchaft Burgau durch Oeſterreich von Bayern 1492. S. 90.
Einquartierungen, im Burgauiſchen 140
Elchingen, R. Stifft; erhält ein Mandat gegen Oeſterreich 51 Deſſen Privilegium von Oeſterreich 84 Stifftung 163 Advocatie 167 territorial-Rechte 186
Erbhuldigung; ſ. Huldigung.
Evocationen an fremde Gerichte; der Innſaſſen Freyheiten dagegen 170. 179. 186
Eximirte Reichsſtände von Oeſterreich. Darunter befinden ſich die Burgauiſche Innſaſſen nicht 38 u. f. 158

F.

Feuerſtatt-Gulden; deſſen Bewilligung 91 vorgehabte Wiederloſung deſſelben 40. 41 was er anzeige? 157. 201
Forſtſachen; ſ. Jagensgerechtigkeit.
Forum; ſ. Gerichtsſtand.
Freyheiten; ſ. Privilegien.
Freyheitsbrief von 1492. für die Innſaſſen 92. 113
Fürſtenthum; dafür wird Burgau angegeben 22
Fulda; deſſen Lehen im Burgauiſchen 7. 8

G.

Gebiet; ſ. geſchloſſenes.
Geleit; Oeſterreichiſches im Burgauiſchen 143 ob es denen Innſaſſen nachtheilig ſeye? 160
Gerechtſame; ſ. Regalien.
Gerichtbarkeit; in Maleſizſachen 100 in civil-Sachen 101 f. was für eine Oeſterreich im Burgauiſchen habe? 139 was für die Innſaſſen? 155 was die Interimsmittel davon enthalten? 190
Gerichtsſtand, der im Burgauiſchen gelegenen R. Stiffter in Streitigkeiten mit ihren Unterthanen 174
Geſchichte, von Burgau 6 der Streitigkeiten zwiſchen Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaſſen 32
Geſchlechter; adeliche Reichsſtättiſche; ſ. R. Stätte.
Geſchloſſenes Gebiet; ob Burgau dergleichen ſeye? 75
Geſezgebungsrecht; ob es Oeſterreich im Burgauiſchen habe? 137. 199 der Innſaſſen ihres 156
Gnade, ob alles dergleichen ſeye, was Oeſterreich in den Verträgen denen Innſaſſen bewilliget hat? 127
Gotteshäuſer; ſ. Stiffter.
Gränzen, des Burgauiſchen 16 f. Schlüſſe daraus 77
Grafen; waren die Markgrafen zu Burgau 21
Grafſchaft, ware das Burgauiſche 21
Gröſſe von Burgau 5
Güter, der alten Markgrafen von Burgau 6 der Burgauiſchen Innſaſſen 30

H.

Herkommen; deſſen Einfluß in die Burgauiſche Streitigkeiten 80. 106
Hohe Obrigkeit; ſ. maleſiziſche.
Huldigung an die Burgauiſche Pfandherrſchaften; Schlüſſe daraus 65 Ob die Innſaſſen Oeſterreich gehuldiget 97. 111. 136 Huldigung der Unterthanen an Orten, ſo Oeſterreich Innſaſſen cedirt 159 der Roggenburgiſchen Unterthanen 173 der Elchingiſchen 187

J.

Jagensgerechtigkeit, und Forſtſachen Oeſterreichs 116 u. f. 142 der Innſaſſen 157 ob die Oeſterreichiſche denen Innſaſſen nachtheilig ſeye? 160
Innbegriff von Burgau 5. 16
Innſaſſen, Burgauiſche, und deren Güter 27 ihre Streitigkeiten mit Oeſterreich 32 und Vergleiche 41 neue Streitigkeiten 43 f. Gründe für ihre Unmittelbarkeit und Territorial-Gerechtſame 144 allgemeine 146 aus dem Königlichen Spruch von 1489. 146 aus den nächſtvorhergehenden Zeiten 150 aus den ältern Zeiten vor 1486. 151 aus den Zeiten nach 1489. 152 Mehrere Particularien davon 155 Erkennung der Innſaßiſchen Gerechtſame durch den Kayſer ꝛc. auch Oeſterreich ſelbſt 158 was die Innſaſſen nicht haben, ſchadet ihren territorialrechten nicht 160 Beſondere Gründe der Unmittelbarkeit ꝛc. für jede Gattung der Burgauiſchen Innſaſſen 161. 186
Interims-Mittel zwiſchen Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaſſen (ſ. auch: Verträge) 41 Deren Perpetuirung ib. ob ſie die Landeshoheit berühren? 123 wem ſie

ſie nachtheilig ſeyen? 125 ſie verſichern der Innſaſſen Beſizſtand auf ewig 159 ob Oeſterreich darinn die Landeshoheit vorbehalten worden? 190 u. f.

Juden; der Innſaſſen Rechte in Anſehung derſelben 155. 199

Iura ſingularia; ob alles dergleichen ſeye, was Oeſterreich denen Innſaſſen in den Verträgen bewilliget hat? 127

K.

Kayſere; (ſ. auch: **Maximilian I.**) deren Betragen in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 44

Kayſersheim, R. Stifft; deſſen Stifftung 163 Advocatie 169

Kirchenſachen; ſ. **Religion.**

L.

Lage, von Burgau 5

Landcharten, von Burgau 6

Landesfürſt im Burgauiſchen, wie es zu verſtehen 98

Landesfürſtliche Privilegien; ſ. **Privilegien.**

Landesherrn; Burgau hat eigene Landesherrn gehabt; angebliche Folgen daraus 62

Landeshoheit, über die Burgauiſche Innſaſſen von Oeſterreich prätendirt 37 f. Compromiß deßwegen 41 deſſen Aufhebung 41 Gründe für Oeſterreich und deren Beantwortung 62 f. ob Oeſterreich in deren Beſiz ſeye? 79 ob K. Maximilian I. ſich darinn erhalten? 116 ob ſie bey der Commißion 1576. behauptet worden? 118 ob ſie in den Interims-Mitteln berührt? 123 ob Oeſterreich in deren Beſiz? 128 ob eine Reichsdeputation, oder der Reichshofrath, ſie erkannt habe? 128 ob ſie Oeſterreich über deſſen Lehen im Burgauiſchen zukomme? 181 ob ſie Oeſterreich in den Verträgen vorbehalten worden? 190 u. f. ſ. auch: **Regalien.**

Landgerichte; deren Mißbräuche und Gewaltthätigkeiten 88 vermeintlicher Schluß von deren Gerichtbarkeit auf die Landeshoheit 89. 105 Was das Burgauiſche für Gerechtſame über die Innſaſſen gehabt 104 f. Der Innſaſſen Exemtions-Privilegien von den Landgerichten 179

Landtäge, Oeſterreichiſche; ob die Burgauiſche Innſaſſen darauf erſchienen? 93. 137

Landvogt, Oeſterreichiſcher im Burgauiſchen 115 deſſen Inſtruction von 1492. 113 Folgen deſſen Beſtellung 116

Lehen; der Burgauiſchen Markgrafen Lehen von Fulda 6. 8 derer von Adel im Burgauiſchen Lehen von allerley Reichsſtänden 180 ob Oeſterreich die Landeshoheit über ſeine Lehen im Burgauiſchen habe? 181 ſ. auch: **Reichslehen.**

Ludwig *IV.* Kayſer; belehnet Oeſterreich mit Burgau; Schlüſſe daraus 63

M.

Malefiziſche Obrigkeit; Oeſterreichiſche im Burgauiſchen 100. 142 ob ſie den Innſaſſen nachtheilig ſeye? 160 ſ. auch: **Blutbann; Gerichtbarkeit.**

Markungen; ſ. **Gränzen.**

Markgrafen von Burgau, alte 6 u. f. Sie waren nur Grafen 21

Maria Thereſia, Kayſerin-Königin; ihre Reſolution in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 44

Matricul; ſ. **Oeſterreichiſch** ꝛc.

Maximilian *I.* Röm. König und Kayſer; Sein Spruch zwiſchen Bayern und den Burgauiſchen Innſaſſen 35. 146 Löſt Burgau ein, und deſſen Folgen 36 ſein Freyheitsbrief für die Innſaſſen von 1492. 92. 113 ſ. auch: **Kayſer.**

Mediatſtiffter; derſelben Innſaßiſche Güter 188

Militarrechte; ob Oeſterreich ſie im Burgauiſchen habe? 139 der Innſaſſen ihre 156 beſonders des Adels 177

O.

Obrigkeit, hohe; ſ. **malefiziſche.**

Oeſterreich; erhält Burgau 8 Deſſen Streitigkeiten mit den Burgauiſchen Innſaſſen 32 und Vergleiche 41 Gründe für deſſen Landeshoheit über ſie und deren Beantwortung 62 f. ob deſſen Privilegien auch auf das Burgauiſche gehen? 132 was für Regalien es im Burgauiſchen nicht habe? 134 oder habe? 141 es erkennet der Innſaſſen Unmittelbarkeit 158 deſſen Privilegien helfen denen Innſaſſen nichts 180 Es erkennet die Unmittelbarkeit der ſonſt mediaten Innſaſſen in Anſehung ihrer Güter im Burgauiſchen 189

Oeſterreichiſche Lehen im Burgauiſchen; ob ſie landſäßig ſeyen? 181 u. f.

Oeſterreichiſche (Schwäbiſch.) Matricul. Darinn ſtehen die Burgauiſche Innſaſſen nicht 27

P.

Patricii, Reichsſtättiſche; ſ. Reichsſtätte.

Perpetuirte Interimsmittel; ſ. Interims-Mittel.

Perſonen; der Burgauiſchen Innſaſſen Verſchiedenheit 29

Pfandherrſchaften, Burgauiſche; wer ihnen gehuldiget 65 ſ. auch: Bayern.

Pfandſchaften; ſ. Verpfändungen.

Pflichten; ſ. Huldigung.

Policey; der Innſaſſen Rechte darinn 1. 57

Prälaten; (Reichs-) ſ. Schwäbiſche ꝛc.

Privilegien; der Burgauiſchen Innſaſſen von Oeſterreich, und Schlüſſe daraus 80. 84 u. f. 99 ſ. auch: Gnade; Oeſterreich.

Proteſtation, der Innſaſſen gegen die Urkund von 1492. 109

Q.

Quartierſachen; ſ. Einquartierungen.

R.

Rais und Folge; ſ. Militarrechte.

Regalien; (ſ. auch: Landeshoheit;) Oeſterreich hat die meiſte im Burgauiſchen nie gehabt 134 welche es habe? 141 Folgen daraus 144 was die Innſaſſen nicht haben, ſchadet ihren territorial-Rechten nicht 160

Regiſter, der zum Burgauiſchen gehörigen Stücke 17

Reich, Römiſches; deſſen Betragen in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 37. 47

Reichsdeputation, ob ſie die Oeſterreichiſche Landeshoheit erkannt habe? 128

Reichsgeſeze, ob ſie der Innſaſſen Gründen entgegen ſeyen? 129

Reichshofrath; ſein Betragen in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 52 ob er die Oeſterreichiſche Landeshoheit über Burgau erkannt habe? 53 u. f. 128

Reichslehen iſt Burgau; Schlüſſe daraus 62. 63. 118

Reichs-Prälaten; ſ. Schwäbiſche ꝛc.

Reichsritterſchaft; ſ. Adel; item: Schwäbiſche.

Reichsſtände; einzelner Betragen in den Burgauiſchen Streitigkeiten 51

Reichsſtätte, ob die, deren adeliche Geſchlechter Güter im Burgauiſchen haben, ſich zu vil angemaßt? 131 ihrer adelichen Geſchlechter, Burger und Stifftungen, innſäßiſche Güter 188

Reichsſtandſchaft, der im Burgaiſchen gelegenen R. Stiffter 47. 171 u. f.

Reichsſtiffter im Burgauiſchen. Beſondere Gründe für deren Unmittelbarkeit und Territorialrechte 161 u. f. auch die Namen diſer Stiffter.

Reichstäge; von den Innſaſſen beſucht 171

Religion; darinn hat Oeſterreich über der Innſaſſen Güter nie etwas zu ſagen gehabt 135 der Innſaſſen Rechte darinn 135. 155

Requiſitionen, Oeſterreichiſche an Innſaſſen ſ. Militarſachen; Zölle.

Ritterſchaft; ſ. Adel.

Roggenburg, R. Stifft; Deſſen Privilegium von Oeſterreich 84 Seine Stifftung 163 Advocatie 164 Wird bey ſeiner Unmittelbarkeit geſchüzt 161 ſeine Freyheiten 170 Formul der Unterthanen Huldigung 173 Gerichtsſtand in Streitigkeiten mit den Unterthanen 174

S.

Salpeter-graben; der Innſaſſen Rechte darinn 53. 187

Schrif-

Schriften, in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 60

Schwäbiſche Prälaten; ihr Betragen in den Burgauiſchen Streitigkeiten 49

Schwäbiſche Reichsritterſchaft; ihr Betragen in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 49 Die Burgauiſche Innſaſſen von Adel gehören zu derſelben 178

Schwäbiſcher Bund; deſſen Veranlaſſung 33 Darinn waren die Burgauiſche Innſaſſen, nebſt Oeſterreich 150. 152 beſonders auch der Adel im Burgauiſchen 175 u. f.

Schwäbiſcher Crays; deſſen Betragen in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 39 f.

Spruch von 1489. des Röm. Königs Maximilians I. zwiſchen Bayern und den Burgauiſchen Innſaſſen 35. 146

Standeswürde der Markgrafen von Burgau 21

Steuer; ob die Burgauiſche Innſaſſen dergleichen an Oeſterreich An. 1492. oder ſonſt bezahlt 93. 107. 130. 141. 202 der Innſaſſen Steuerrecht 156 Urſpergiſches 170

Stiffter; ſ. Mediatſtiffter; Reichsſtiffter.

Stifftungen, der im Burgauiſchen gelegenen oder begüterten Reichsſtiffter 163 Reichsſtättiſcher Stifftungen innſäßiſche Güter 188

Streitigkeiten, zwiſchen Oeſterreich und denen Burgauiſchen Innſaſſen 32 verglichen 41 Norm der zukünftigen 42 Betragen der Kayſere, u. ſ. w. darinn 45 worauf es darinn ankomme? 57 f. Forum in Streitſachen der im Burgauiſchen gelegenen R. Stiffter mit ihren Unterthanen 174

Subſidien, in denen Burgauiſchen Streitigkeiten 60

T.

Territorial-Gerechtſame, der Innſaſſen; ſ. Innſaſſen.

Territorium; ſ. geſchloſſenes.

Thathandlungen; ob der Innſaſſen Actus poſſeſſorii dergleichen ſeyen? 54. 131

V.

Verfaſſung von Burgau; alte 24 neuere ꝛc. 26

Vergleiche; ſ. Interims-Mittel.

Verjährung; ſ. auch: Herkommen. Wie fern die Innſaſſen ſich auf ſolche berufen haben? 119

Verkäufe der Markgrafſchaft Burgau 12 f.

Vermiſchtes Gebiet; ware Burgau allezeit 10

Verpfändungen, der Markgrafſchaft Burgau 12 f. Ob die Innſaſſen ſich der Verpfändung an Augsburg mißbraucht 114

Verſezte Stücke vom Burgauiſchen; Schlüſſe daraus 73

Verträge; (ſ. auch: Interimsmittel) zwiſchen Oeſterreich und den Innſaſſen von 1658. 125 von 1682. 126

U.

Ulm, Reichsſtatt; deren adelicher Geſchlechter inſäßiſche Güter 188

Unmittelbarkeit der Innſaſſen; ſ. Innſaſſen.

Unterthanen, der Innſaſſen; diſer Gerechtſame über jene 144 Forum in Streitigkeiten zwiſchen beyden 174

Vögte; ſ. Advocati.

Vogtey, nidere; ob die Innſaſſen allein dieſelbe im Jahr 1492. erhalten haben 100.

Vormundſchaften, derer von Adel im Burgauiſchen 179

Urſperg, R. Stifft; deſſen Stifftung 163 Advocatie 164 Freyheiten 170

Urkund; ſ. Freyheitsbrief.

W.

Werbungen; im Burgauiſchen 140

Wettenhauſen, R. Stifft; deſſen Privilegium von Oeſterreich 85 Stifftung 163 Advocatie 166 Gerichtlich für einen Reichs- und Crayßſtand erklärt 50. 172 ſeine Freyheiten 173

Widerſpruch; ſ. Proteſtation.

Wiederloſung der verkauften Markgrafſchaft Burgau 15. 16 Schlüſſe daraus 75

Wildbann; ſ. Jagensgerechtigkeit.

Würde; ſ. Standeswürde.

Z.

Zölle im Burgauiſchen 143 Oeſterreich erſucht die Innſaſſen, ein Zollhaus bauen zu dörfen 159 ob die Oeſterreichiſche Zölle denen Innſaſſen nachtheilig ſeyen? 160 Zoll eines Innſaſſens 176

Fernere Druckfehler.

Fol. 29. §. 34. Lin. penult. ſtatt: Stadian, lies: Stadion.
Fol. 30. §. 36. Lin. 1. ſt. Vnrgauiſchen, l. Burgauiſchen.
ibid. Lin. 2. ſt. eiuerley, l. Einerley.
Fol. 35. Lin. 9. ſt. 1492. l. 1489.
Fol. 58. §. 75. Lin. 4. ſt. Thatlichkeiteo, l. Thätlichkeiten.
Fol. 60. §. 78. Lin. 28. ſt. Ueberreicht, l. Unterricht.
Fol. 68. Lin. 9. ſt erkennen, l. bekennen.
Fol. 115. Lin. 7. ſt. (Weil, l. (Wie.
ibid. Lin. 13. ſt. Landſaß, l. Innſaß.
ibid. Lin. 35. ſt. 1549. l. 1559.
Fol. 116. Lin. 39. ſt. Hohen Oeſterreich, l. Hohen Haus Oeſterreich.
Fol. 118. Lin. 16. ſt. Burgavico, l. Burgovico.
Fol. 119. Lin. 31. ſt. pertineat, l. pertineant.
Fol. 121. Lin. penult. ſt. 1537. l. 1538.
Fol. 125. Lin. 19. ſt. §§. 18. l. §§. 81.

Druckfehler und Zuſäze.

Fol. 163. Lin. 2. ſtatt: und Reich allein unterworfenen, lies: und Reich unterworfenen.

Fol. 164. Lin. 17. es nahme zwar im Jahr 1548. das hohe Haus Oeſterreich erſtmahls freywillig zum Schuzherrn an, Oeſterreich ſelbſt aber kündigte nach der Hand ihme diſen Schuz wieder auf. *hæc omnia omittantur, & ponantur ſeq.*

Es nahme zwar Urſperg im Jahr 1548. (nachdem es der Reichsſtadt Ulm vi Privilegii König Heinrichs, welches alle hernach gefolgte Röm. Kayſere und Könige confirmirt, das Schuz- und Schirm-Recht aufgekündet,) das hohe Haus Oeſterreich erſtmahls freywillig auf 10. Jahr lang zum Schuzherrn an, jedoch nicht anderſt, als unter folgenden in dem erſten Schuzbrief vom 6ten Jan. 1548. enthaltenen Bedigniſſen:

a) Daß Abbt, Prior, und ihr Gottshaus Urſperg ein Stand, und Gottshaus des Heil. Reichs bleiben mögen.

b) Daß wir ſie wie andere Innſaſſen unſerer Marggrafſchaft Burgau gnädiglich bleiben laſſen, und nit höher beſchwehren, weder mit Schazungen, Steuren, Raiſen, Pferdten, Hunden, noch in andere Wege, wie dann das Gottshaus Urſperg von den alten Kayſeren erkaufet und erlöst worden, und vermög König Heinrichs Freyheiten, welche ſolches klärlich ausweiſen.

Diſer Schuz wurde ſodann von 10. Jahr zu 10. Jahr erneuert. Anno 1709. aber haben Urſperg und Roggenburg diſen Schuz aufgekündet, wie unten vorkommen wird.

Fol. 166. Lin. 24. ſt. im Jahr 1709. kündigte Roggenburg, l. im Jahr 1709. kündigten Urſperg und Roggenburg.

Fol. 167. Lin. 27. ſt. noch Roggenburg etwas, l. noch Wettenhauſen etwas.

Fol. 169. Lin. 30. ſt. im Jahr 1656. l. 1756.

Fol. 174. Lin. 35. ſt. Wyhlcapitulation, l. Wahlcapitulation.

Fol. 175. Lin. 29. ſt. Keineg, l. Reinegg.

ibid. Lin. 32. ſt. Würth, l. Wörth.

ibid. Lin. ult. ſt. nun noch, l. nun auch.

Fol. 176. Lin. 16. ſt. Balzheim, l. Balzhauſen.

Fol. 181. Lin. 4. ſt. Einhofen, l. Eichenhofen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Moser, Johann Jacob,

Rechtliches Gutachten über die zwischen dem Durchlauchtigsten Erzhause Oesterreich und denen Herrn Innsaßen der Marggrafschaft Burgau obwaltenden Streitigkeiten

S.l. 1781

2 Ded. 288,1/14#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323799-0
VD18 14510081-001